4° H. mon. 310.

INVENTA LEVETVR
FRANCISCUS PRÆPOSITUS CANN
REGG. IN POLLING Anno 1744
QUONIAM SUSCEPISTI ME
EXALTABO TE
P.S.

<36623754900015
S
<36623754900015
Bayer. Staatsbibliothek
E

Die
Jubelfeyer
des tauſendjährigen
Kremsmünſters,
Benediktinerſtiftes in Oberöſterreich,

welche

in der Stiftskirche daſelbſt

vom ſiebenten, bis vierzehnten Herbſtmonats,

von der erſten Stiftung deſſelben

in dem tauſenden Jahre

1777

auf das froheſte gehalten worden.

Mit Begnehmigung der Obern.

Linz, gedruckt bey Johann Michael Feichtingers ſel. Wittwe, im Jahre 1778.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Hochwürden, und Gnaden ꝛc. ꝛc.

dem

Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen

Herrn Herrn

Erenbert

dem Dritten dieſes Namens,

preiswürdigſten Abte, und Vorſteher

des

uralten Stiftes Kremsmünſters,

Herrn

der Herrſchaften Schärnſtein, Bärnſtein, Kremsegg, Egenberg, Leobenbach, Weiſſenberg, Weyer, und Biberbach;

der röm. kaiſerl. königl. und apoſtol. Majeſtät Rath,

des hochlöbl. Prälatenſtandes in dem Erzherzogthume Oeſterreich ob der Enns

beſtändigen Primas,

der hochfürſtlichen hohen Schule zu Salzburg

wirklichen Präſes ꝛc. ꝛc.

Unſerem

hochgnädigen, hochgebietenden Herrn

Herrn Abte, und verehrenswürdigſten Vater.

Euer Hochwürden, und Gnaden ꝛc. ꝛc.

Hochwürdiger,
Hochedelgebohrner, Hochgnädiger
Herr Herr!

Weſſen Namen trägt wohl der Inhalt unſerer tauſendjährigen Feyerlichkeit würdiger an der Stirne, als eben **des Jenigen, dem** wir es nach dem Himmel verdanken, daß in uns jene Wünſche erfüllet worden, nach welchen wir uns ſo brünſtig geſehnet. Lange ſchon zählten wir hin auf die Völle der Jahre, welche die tauſendſte Zahle von der Errichtung unſeres Stiftes ergänzen ſollten. Glückſelig deuchte ſich Jeder zu ſeyn, dem Gott ſeine Lebensfriſt nur noch bis auf jene Tage der Freude verlängern würde, in denen er dem Herrſcher der Zeiten ſein Opfer des Dankes entrichten, und ſeiner mit dem Thaue des Him-

mels

mels durch tauſend Jahre ſo reichlich überſchütteten Mutter Glück wünſchen könnte. Um was wir zu Gott voll der Sehnſucht geflehet, dieß haben wir bereits erlebet: und **Euer Hochwürden und Gnaden** brachten das, was wir wünſchten, durch die verordnete Jubelfeyer zu jenem Grade der Wonne, welcher unſere Herzen auf die ſeltenſte, und wirkſamſte Weiſe gerühret.

Wer wird wohl hierinne die Beſtimmung von oben verkennen? **Drey Erenberte** zählen unſere Jahrbücher als Aebte des Stiftes, bey denen ſich immer die Thaten mit dem Namen gepaaret. Der Erſte dieſes Namens erwarb ſich als den verdienteſten Hauptſchmuck

 für

für ſich, und ſeine Nachfolger zeitlich die Infel, und ewig die Krone des Lebens durch ſeine Heiligkeit, in deren Ruf er verſtorben. Die Verdienſte **Erenberts des Zweyten**, welch eine Nachkommenſchaft wird ſie nicht rühmen? Genug, daß er vom Himmel gewählet ward, das neunte Jahrhundert unſeres Stiftes mit aller Feyerlichkeit zu begehen, und vor hundert Jahren jene Freude durch drey Tage hier rege zu machen, die wir nun durch ganze acht Tage mit vollem Jubel erneuert.

Aber eben hiezu mußte **Erenbert der Dritte** beſtimmet ſeyn. O ja, wir kannten den Finger Gottes

ſchon

ſchon dort in jener Wunderwahle, wo er auf **Euer Hochwürden und Gnaden** ſo helle gedeutet: wir ſtaunten ſchon dort über die Beſtimmung des Himmels, da ſie **Hochſelbe** beynahe durch alle Stimmen der fünf und neunzig Wählenden einhällig zum ehrenwertheſten Vater, und preiswürdigſten Vorſteher Kremsmünſters berufen, und uns dadurch das deutlichſte Merkmaal der Güte gezeiget, welches die Folge aller Zeiten bewundern wird.

Sieben Jahre genießen wir bereits unter der holdeſten, und ruhmvollen Regirung **Euer Hochwürden und Gnaden** die reichlichſten Früchte des Heiles,

les, und himmliſchen Segens. Und fürwahr! Welch mächtige Reize für die Tugend, und Derſelben Vollkommenheit müſſen nicht Jene fühlen, welche einen ſo brennenden Eifer in Beförderung der Ehre Gottes, eine ſo gegründete Frömmigkeit im Dienſte des höchſten Weſens, eine ſo weiſe Klugheit in allen Handlungen, und Verordnungen, eine ſo genaue Wachſamkeit bey allen ſo überhäuften Geſchäfften des erhabenen Standes, die ſo thätige, und für alle Vortheile immerhin ſo beſchäfftigte Liebe des Vaterlandes, die ſo eifrige, und ſtets wachende Sorge für den Wachsthum der ſchönen Künſte, und Wiſſenſchaften, eine ſo edle Leutſeligkeit, Sanftmuth,

und

und Liebe, eine Liebe, die aller Herzen durch eine ſanfte Gewalt an ſich zwinget, in dem nämlichen Geiſte, als gleichſam in dem helleſten, und untrüglichen Spiegel erſehen.

Lange müßten wir hier ſtille ſtehen, um alle die ſo erhabenen Geiſtesgaben in ihrer Größe kundbar zu machen: wenn ſie ſich nicht ohnehin allen auch in die Ferne hinaus in vollem Glanze zeigeten, und wenn uns nicht die eben ſo beſcheidene, als gelaſſene Demuth **Euer Hochwürden und Gnaden** davon zu ſchweigen winkete.

Wir befolgen den Wink: und da uns Gott an **Euer Hochwürden und Gnaden** einen Va-

ter gegeben, von welchem als der reinſten Quelle uns die Güter des Standes, und des ächten Vergnügens in ungehemmtem Laufe zuſtrömen: ſo danken wir ihm für dieſe theuerſte, und edelſte Gabe mit vereinigten Stimmen, und bitten zugleich mit den heißeſten Wünſchen, daß, gleichwie wir uns durch **Euer Hochwürden und Gnaden** als unter dem holdeſten Schutze der Liebe in dem tauſenden Jahre des Stiftes vollkommen geſegnet ſehen, wir **Hochſelben** auch in der folgenden Reihe der Jahre gegen das zweyte Jahrtauſend, wenn nicht unſterblich lange, dennoch ſo lange zu genießen, und zu verehren gewürdiget werden, bis die

Söh-

Söhne die Liebe des Vaters genug mit Liebe werden vergolten haben.

Dieß iſt unſere Sprache des Herzens, unſere Sprache der Liebe, von deren Wahrheit Sich **Euer Hochwürden und Gnaden** ganz, und vollkommen überzeugen können: indem wir von ſelber eben ſo viele glaubwürdigſte Zeugen ſtellen, als wir uns alle hier in tiefeſter Ehrerbietung, Gehorſam, und Unterthänigkeit unterzeichnen

Euer Hochwürden und Gnaden ꝛc. ꝛc.

unterthänigſt gehorſamſte
Söhne

P. RAYMUNDUS Joly, Prior, und apoſtoliſcher Notarius.
P. Erneſtus Lieppert, Subprior, und Novizenmeiſter.
P. Nonnoſus Stadler, Senior, und Schaffner.
P. Aegidius Feichtinger, Subſenior, und geiſtlicher Vater des Konvents.
P. Stephanus Namuth.
P. Simon Templmann, Pfarrvicarius zu Weiskirchen.
P. Ferdinandus Harenne, Pfarrvicarius zu Kemmatten.
P. Florianus Ritzinger, Superior in Adlwang.
P. Joſephus Fixlmillner, Pfarrvicarius zu Pfarrkirchen.
P. Maurus Härtl, Pfarrvicarius zu Vorchdorf.
P. Sylveſter Langhayder, Archivarius, Bibliothekarius, Profeſſor Juris publici, und der Pandecten, apoſtoliſcher Notarius.
P. Blaſius Wöghofer.
P. Placidus Fixlmillner, Regens der Adelichen, Decan der oberen Schulen, Profeſſor des geiſtlichen Rechtes, Aſtronom, und apoſtoliſcher Notarius.
P. Fortunatus Glanz, Kaſtner.
P. Bernardus Frauenberger, Pfarrvicarius zu Buchkirchen.
P. Benedictus Gruſtdorf, Pfarrvicarius zu Steinakirchen.
P. Anſelmus Käſerer, Pfarrvicarius zu Pettenbach.
P. Ildephonſus Sailer, Pfarrvicarius in Kirchberg.
P. Cöleſtinus Schirmann, Pfarrvicarius zu Thallham.
P. Victorinus Räffinger.
P. Henricus Pichler, Pfarrvicarius zu Grienau.
P. Hieronymus Beſange, Profeſſor der heiligen Schrift.
P. Guilielmus Zlutiski, Pfarrvicarius zu Kirchham.
P. Chriſtophorus Hauer, Verwalter in Wien, und der Weingärten zu Kloſterneuburg, Nusdorf, und Gumboldskirchen.
P. Conſtantinus Langhayder, Rektor der hochfürſtl. Univerſität zu Salzburg.
P. Romualdus Grasbovel, Pfarrvicarius zu Viechtwang.
P. Amandus Gruſtdorf, Pfarrvicarius zu Viſchlham.

P.

P. Rudolphus Graſer, Pfarrvicarius zu Ried.
P. Ignatius Schirmann, Pfarrvicarius zu Neuhofen, und Miſſionarius.
P. Gotthardus Heberlein, Pfarrvicarius in Kirchberg.
P. Rupertus Polz, Kellermeiſter.
P. Fridericus Muttersgleich, Sacriſtan, und Schatzmeiſter.
P. Balthaſar Gröth, Küchenmeiſter.
P. Ambroſius Stängl, Kooperator in Weiskirchen.
P. Marianus Pachmayr, Pfarrvicarius zu Sippachzell.
P. Udalricus Oettl, Profeſſor der Inſtitutionen, Subregens der Adelichen, Präſes der größeren marianiſchen Congregation, wie auch der Bruderſchaften des Fronleichnams unſers Herrn, und des heil. Roſenkranzes.
P. Georgius Paſterwitz, Profeſſor der Philoſophie, und der Polizey, Handlung, und Finanzwiſſenſchaften, Khorregens.
P. Theodoricus Tuaillon, Profeſſor der Moraltheologie, Subregens der Adelichen.
P. Paulus Gruſtdorf, Kooperator in Thallham.
P. Oddo Pihringer, Kooperator in Vorchdorf.
P. Agapitus Müller, Kooperator in Pfarrkirchen.
P. Nicolaus Digl, Miſſionarius zu St. Conrad.
P. Meinradus Langhayder, Pfarrvicarius zu Eberſtallzell.
P. Virgilius Walter, Kooperator in Pfarrkirchen.
P. Joachimus Löſchenkoll, Ordinarius in Rohr.
P. Sigismundus Schnabl, Pönitentiarius in Adlwang.
P. Bonifacius Schweigert, Profeſſor der Größenlehre, Präfect der unteren Schulen, und Director der deutſchen Hauptſchule.
P. Laurentius Doberſchitz, Beichtvater zu Nidernburg in Paßau.
P. Damianus Schinagl.
P. Alexander Adde, Kooperator in Buchkirchen, und Miſſionarius.

P. Vincentius Reitterpichler, Prediger der Bruderſchaft des heil. Roſenkranzes.

P. Bertholdus Höger, Rentmeiſter.

P. Leonardus Holzermayr, Profeſſor der Theologie.

P. Joannes Nepom. Lodron, Profeſſor der Logik, Subregens der Adelichen.

P. Beda Plank, Profeſſor der Rhetorik, Subpräfect der unteren Schulen.

P. Leo Peternader, Profeſſor der Poeſie.

P. Wiſintho Leuthner, Kooperator in Pettenbach.

P. Sebaſtianus Hack, Profeſſor der Syntax.

P. Andreas Guilielmo, Kooperator in Steinakirchen.

P. Antonius Holl, Kooperator in Weiskirchen.

P. Procopius Richter, Pönitentiarius in Adlwang.

P. Jacobus Copiſi, Profeſſor der Grammatik, und Präſes der kleineren Congregation.

P. Wolfgangus Leuthner.

P. Baſilius Heumann, Kooperator in Kemmatten, und Miſſionarius.

P. Wenceslaus Grumich, Kooperator in Pettenbach.

P. Guntherus Hoffmann, Kooperator in Viechtwang.

P. Urbanus Teufel, Vicebibliothecarius.

P. Michael Vorauer, Pönitentiarius in Adlwang.

P. Martinus Mödlhammer, Profeſſor der Naturkunde.

P. Leopoldus Wibmer, Profeſſor der Philoſophie in der hochfürſtl. Univerſität zu Salzburg.

P. Gregorius Piazza, Kooperator in Thallham.

P. Carolus Lachberger, Kooperator in Kemmatten.

P. Edmundus Herzog, Kooperator in Viechtwang.

P. Cajetanus Jungwirth, Profeſſor der Theologie.

P.

P. Severinus Gängl, Kooperator in Buchkirchen.
P. Franciſcus Fridl, Kooperator in Neuhofen.
P. Romanus Auer, Kooperator in Grienau.
P. Chryſoſtomus Prininger, Profeſſor der Rudiment.
P. Columbanus Reitterpichler, Kooperator in Kirchham.
P. Honorius Wenger.
P. Auguſtinus Grünling.
P. Thaddäus Derflinger, Profeſſor der Principie.
P. Aloyſius Heyrenbach, Catechiſt der deutſchen Hauptſchule.
P. Odilo Cronſteiner, Catechiſt der deutſchen Hauptſchule.
P. Bruno Roth, Kooperator in Vorchdorf.
P. Norbertus Stahl.
P. Alanus Kellner.
P. David Eder.
P. Aemilianus Braunſchmid.
P. Gabriel Straſſer.
P. Petrus Däftl.
P. Dominicus Feilmayr.
F. Corbinianus Schweigert.
F. Mathias Höfer.
F. Joannes Bapt. Steinhauſer.
F. Maximilianus Pieſſinger.
F. Erenbertus Richter.
F. Philippus Richter.
F. Gerardus Erb.
F. Theophilus Ettinger.
F. Marcellinus Gabeſſam.
F. Lucas Fuxjäger.

F.

F. Adalbertus Dobmayr.
F. Leander Oettl.
F. Benno Waller.

Konverſen.

F. Taſſilo Hartleuthner.
F. Vitus Hengeler.
F. Bartholomäus Wolfauer.
F. Oswaldus Paumann.
F. Hermannus Schürger.
F. Thomas Aicherthor.

Vor=

Vorerinnerung.

Dem König der ewigen Zeiten, dem unſterblichen, dem unſichtbaren, dem einzigen Gott ſey Ehre, und Ruhm. Dieß iſt der heilige Spruch, welchen zu befolgen, wir uns ſo tief in das Herz geſetzet: nachdem ſich unſer Hochwürdiges, und gnädiges Oberhaupt entſchloſſen hatte, in dem tauſenden Jahre von der erſten Stiftung Kremsmünſters eine beſondere Feyerlichkeit anzuſtellen. Welch eine Billigkeit dieſes Entſchluſſes! Die Pflicht der Dankbarkeit verband uns dazu, um nicht ſelbſt von den Heyden beſchämet zu werden, von denen wir wiſſen, daß ſie nach dem Verlaufe gewiſſer Jahre ihren hölzernen, und ſteinernen Göttern beſondere Opfer geſchlachtet. Wir haben gutes empfangen: folglich mußten wir dankſagen. Wir haben ſchon ſo viele Jahrhunderte gutes genoſſen: es erheiſchte dieß alſo von uns beſondere Opfer des Dankes. Wir erkannten nur gar zu wohl unſere Pflicht, die wir doch nur auf die vorzüglichſte Weiſe jenem ewigen Weſen zu zinſen, uns ſchuldig erkennen, von dem alle Güter ausfließen.

Nur Er, der Schöpfer der Allheit iſt es, welcher **Taſſilo** des zweyten dieſes Namens durchläuchtigſten Herzogs in Bayern frommen Willen gelenket, daß er im Jahre nach der Geburt unſers Heilandes 777, die Wildniß hieſiger Gegend, den düſteren Aufenthalt grimmiger Thiere in eine Wohnſtätte geſitteter Menſchen, dem Himmel, und dem Vaterlande gefälliger Einwohner, für das Beßte der Religion, und des Staates ſich beſtrebender Bürger verkehret: indem er ſeinem Sohne Gunther, dem auf der Jagd ein Wildſchwein eben in dieſer Gegend mit einem tödtlichen Schlage das Leben geraubet, ein Grabmaal, und durch die Stiftung Kremsmünſters zugleich ſeiner eigenen Frömmigkeit ein ewiges Denkmaal errichtet. Nur Er, der Geber alles Guten iſt es, wel-

cher ſo viele geiſtliche, und weltliche Wohltäter, ja ſelbſt die höchſten Oberhäupter der römiſchen Kirche, ſelbſt Kaiſer, und Könige, Herzoge, Markgrafen, und Fürſten erwecket, die theils mit den freygebigſten Schankungen unſere Stiftung vermehret, theils dieſelbe durch die Kraft ihres mächtigſten Wortes beſtätiget, und alles das Unſrige in ihren höchſten, und mildeſten Schutz zu nehmen, allergnädigſt geruhet haben. Ja, nur die ewige Vorſicht hat es gefüget, daß wir nach dem raſenden Einfalle der feindlichen **Hunnen**, und nach der gänzlichen Zerſtörung des Kloſters, den Eifer des heiligen **Godehards** unſers ſechſten Abtes, und die großmüthigſte Frömmigkeit des heiligen **Heinrichs** römiſchen Kaiſers bewundern, welche das Stift aus ſeinem Schutte wieder gegraben, ſelbem mit geiſtlichen, und zeitlichen Gütern geholfen, und allen Feinden zum Trotze das immerwährende Lob Gottes bey uns wieder eingeführet. Nur der unendlichen Güte Gottes haben wir es zu verdanken, daß auch in der Folge der Zeiten bey den ſo oft wiederhollten feindlichen Unruhen, und Landesplagen, wobey mit unſerem theuerſten Vaterlande auch unſere Gegend geächzet: bey den ſo oft entſtandenen Feuersbrünſten, die uns nicht ſelten die gänzliche Tilgung gedrohet: bey dem ſo ſchrecklichen Sturme auf die heiligſte Religion, bey welchem die irrgläubige Rotte des **Luthers** auch unſere Häuſer umſchwärmet, und ſelbe gleich ſo vielen tauſend anderen Verunglückten von der Einigkeit der allein ſeligmachenden Kirche zu trennen gelauret: bey ſo vielen, und mannigfältigen Gegnern, die noch in allen Jahrhunderten immer zum Sturze der Gott geweihten Perſonen ihre neidiſchen Zungen geſchärfet: bey ſo zerſchiedenen betrübten Unglücksfällen, welche alle ſowohl aus unſerer Khronik, als auch aus den nachſtehenden vortreflichſten Predigten zur Genüge können geleſen werden: bey dem ſo wechſelnden Schickſale der Länder, und Völker dennoch Kremsmünſter durch tauſend Jahre erhalten, und alſo geſchützet worden, wie es noch heut zu Tage unter dem wachenden Auge der dreyeinigen Allmacht aufrecht ſteht.

Konnten wir wohl bey allen dieſen ſo dringenden Urſachen der Dankbarkeit noch ſtumme ſeyn? Nein, wir mußten reden, wir mußten danken: und wir wollten es auch. Die übergroßen Gnaden, und Wohlthaten des Himmels zwangen uns feyerliche Lieder des göttlichen Lobes ab; und wir ſangen ſie auch.

Vor=

Vorbereitung zur Jubelfeyer.

Wir wollten dem einzigen Gotte Danklieder anſtimmen: und eben darum gieng auch unſere erſte, ja einzige Sorg dahin, daß wir jenes heilige Haus würdig zubereiteten, in welchem die feyerlichen Opfer ſollten verrichtet, und dem höchſten Gott auf eine beſondere Weiſe gedanket werden. Und fürwahr: es wurden hierinne weder Mühe, noch Koſten geſparet. Man rufte Künſtler, Handwerker, und Arbeiter zuſammen. Ein ganz neuer prächtiger Pontifikalornat vom reichen Goldſtoff wurde für die feyerlichen Gottesdienſte der infulirten Häupter bereitet, und noch zwölf andere reiche Meßkleider von gleicher Farbe, und nicht minder ſehr koſtbaren Werthe. Der Hochaltar, und die zween erſten Seitenaltäre unſerer heiligen Schutzpatronen Agapitus, und Kandida, ſamt ihren Wänden und Baldachinen, wie auch die Wände des ganzen Presbyteriums wurden mit ganz neu beygeſchafften Spaliren vom rothen Atlas mit Opern umhangen: und alle übrigen Seitenaltäre, ſamt ihren Wänden, und Baldachinen durch die ganze Kirche hinab, eben auch mit ganz neu bereiteten karmeſinrothen doppeldamaſtenen Spaliren gezieret. Alle Altarblätter, Rahmen, und Bilder der Kirche wurden auf das ſchönſte erneuert: die Altäre ſelbſt mit ganz neuen Antipendien, und Pölſtern vom rothen, und gelben mit reichen Goldborten beſetzten Doppeldamaſt, auch durchaus mit koſtbar erneuerten Kreuzen, Tafeln, und Leuchtern verſehen: die Kanzel auf Alabaſterart mit reich vergoldeten Zieraten auf das angenehmſte herausgehoben: die vordere,

und hintere große Orgel auf eine bequemere Stimmung herabgeſetzet, und beyde auf die müheſamſte Weiſe in die feinſten, und anmuthigſten Töne gebracht: die beyden vorderen Khöre der Vokalmuſik ſamt beyden Orgeln durch eine ganz friſche Auszierung mit feinem Gold in den anſehnlichſten Schimmer geſetzet: der ganze hintere Khoralkhor ſamt der Verzierung der großen Orgel, alle Oratorien, beyde Thürme ſamt allen Uhrblättern, alle Gitter, und beſonderen Stühle, der ganze Marmor der Kirche durchaus erneuert: und mit einem Worte, dem Hauſe Gottes ſowohl von inne, als außen ein ganz neues Anſehen, und dadurch ſowohl uns, als allen Ankommenden beſondere Triebe, und die mächtigſten Reize zur Andacht, und zum Lobe Gottes gegeben.

Damit aber dieſe feyerliche Andacht noch mehr erweitert, und auch dem Seelenheile aller auswärtigen Glaubigen gedeihlicher würde: ſo erhielten wir auf unſere allerdemüthigſte Bitte ſchon vorhin von Seiner itzt regirenden päpſtlichen Heiligkeit **Pius** dem Sechſten unter dem ſechſten Julius des 1777ſten Jahres einen Gnadenbrief, in welchem allen Chriſtglaubigen beyderley Geſchlechtes, welche nach einer wahrhaft reumüthigen Beicht, und heiligen Kommunion unſere Kloſterkirche durch die beſtimmten acht Tage der Jubelfeyer andächtig beſuchen, und daſelbſt für die Eintracht chriſtlicher Fürſten, Ausreutung der Ketzereyen, und Erhöhung unſerer heiligen Mutter der Kirche ihr eifriges Gebeth zu Gott verrichten würden, Jedem einmal vollkommener Ablaß aller ihrer Sünden verliehen worden.

Da nun die feyerliche Oktave zur Gewinnung dieſes vollkommenen Gnadenſchatzes zuvor von Seiner **Hochfürſtlichen Eminenz zu Paßau**, unſerem **Hochwürdigſten, und Gnädigſten Herrn Herrn Ordinarius** ꝛc. ꝛc. mußte beſtimmet, und beſtätiget werden: ſo ergieng an **Höchſtſelben** unſer unterthänigſtes Anſuchen, und zugleich unſere ſchuldigſte, und demüthigſte Einladung zu unſerem Freudenfeſte, welche ſelbſt von unſerem Hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten im folgenden Inhalte verfaſſet, und abgehändiget worden:

Euere Hochfürſtliche Eminenz ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigſter, Hochgebohrner, und Gnädigſter Herr Herr ꝛc. ꝛc.

Die göttliche allerweiſeſte Vorſicht hat es vor tauſend Jahren gefüget, daß das mir gnädigſt anvertraute Stift in dieß vorhin wüſte Ort gebauet wurde: und dieſer allmögenden Vorſicht iſt es zu verdanken, daß unter mannigfältigen Veränderungen, und Erſchütterungen dieſer Welt daſſelbe bis in das tauſende Jahr von ſeiner Stiftung iſt erhalten worden. Für dieſe übergroße Gnade erkennen wir, ich, und mein liebes Konvent uns höchſtens verbunden, dem allergütigſten Gott durch eine öffentlich anzuſtellende Andacht den gebührenden Dank abzuſtatten, und wären geſinnet, zu dieſem Ende von dem ſiebenten Herbſtmonats an, bis auf den einbegriffenen vierzehnten durch eine Oktave eine Jubelfeyer mit ſchicklichen Gottesdienſten zu begehen; worauf auch bereits das heiligſte oberſte Kirchenhaupt uns vollkommenen Ablaß ertheilet. Da aber ohne gnädigſte Erlaubniß Eurer Hochfürſtlichen Eminenz ꝛc. ꝛc. wir uns niemal beygehen laſſen würden, eine dergleichen Andacht anzuſtellen: ſo bitten ich, und mein liebes Konvent Höchſtdieſelbe demüthigſt unterthänigſt um gnädigſte Erlaubniß hiezu. Als vor hundert Jahren eben eine Jubelfeyer wegen zurückgelegter neun hundert Jahre begangen wurde: genoß hieſiges Stift das vorzüglichſte Glück, Seine damals regirende Hochfürſtliche Gnaden ꝛc. ꝛc. den gnädigſten Ordinarius bey ſolcher in ſeinen Mauren zu verehren. Möchten wohl ich, und mein liebes Konvent nach verfloſſenen tauſend Jahren eben ſo glücklich

ſeyn, Eure Hochfürſtliche Eminenz ꝛc. ꝛc. unſer gepurpurtes Kirchenhaupt bey dieſer Feyerlichkeit hier in tiefeſter Verehrung bedienen zu können: ſo würde dieſer höchſten Gnade froheſtes Angedenken aus unſeren, und unſerer Nachkömmlinge Herzen niemal erlöſchen. Sollten Eure Hochfürſtliche Eminenz ꝛc. ꝛc. eine ehrfurchtvolle Bitte hierum nicht mit Ungnade bemerken: ſo ſey ſie hiemit in tiefeſter Demuth gemacht; und ich empfehle zugleich mich, und mein liebes Konvent zu dieſer, und anderen höchſten Hulden, und Gnaden

Eurer Hochfürſtlichen Eminenz ꝛc. ꝛc.

demüthigſter Kapellan
Erenbert Abt
zu Kremsmünſter.

Nur bedaurten wir, daß wir unſere nicht minder ſchuldigſte, als ehrfurchtvolle Bitte, und mit ſelber zugleich unſere ſehnlichſten Wünſche nach der höchſten Gegenwart Seiner Hochfürſtlichen Eminenz ꝛc. ꝛc. unſers Hochwürdigſten, und gnädigſten Oberhirten vereitelt ſehen mußten: wie uns das gnädigſte Antwortſchreiben vom Höchſtdemſelben unter den ſechſten Auguſt des 1777ſten Jahres in dieſen huldreichſten Ausdrücken berichtet:

Ehrwürdiger in Gott,
beſonders lieber Herr Abt!

Der Herr Abt hat Mir bereits unter dem 25ten des abgewichenen Monats Julius die angenehme Erinnerung gemachet, wasmaſſen es der allerweiſeſten göttlichen Vorſicht gefallen hat, das demſelben anvertraute Stift nunmehr bis in das tauſende Jahr ſegenvoll zu erhalten: welch unſchätzbare Gnade den Herrn Abt auch dahin bewogen, dem allgütigſten Gott durch eine öffentlich an=

anzuſtellende Andacht den gebührenden Dank abzuſtatten, und zu dieſem Ende eine achttägige Jubelfeyer mit ſchicklichen Gottesdienſten zu begehen. Gleichwie Ich nun zu ſothaner Andacht Meine Biſchöfliche Bewilligung hiemit ertheile, und zugleich auch für die Mir hiewegen gemachte Einladung Meine Danknehmigkeit erwiedere: als wünſchte Ich auch nichts ſehnlicher, dann dieſer Feyerlichkeit in Eigener Perſon beywohnen, und dem gütigſten Himmel für ſeinen dieſem Kloſter zugewendeten reichen Segen danken zu können. Da Mir aber ſolches Meine aufhabend- anderen Regierungsgeſchäffte dermal nicht geſtatten: ſo verſichere Ich entgegen den Herrn Abt, daß Ich jedoch Meine wahren, und aufrichtigen Wünſche zu Gott um fernerweitige Aufrechthaltung dieſes Mir jederzeit ſo werthen Stiftes zu vereinbaren nicht entſtehen werde. Womit Ich dem Herrn Abte, und deſſen anvertrauten Stift zu allen lieb- und angenehmen Erweiſungen mit vorzüglicher Zuneigung beharre

Des Herrn Abtes

wohl Affectionirter
von Herzen
Leopold Kardinal von Firmian.

Nach gnädigſt erhaltener Ordinariatsbewilligung alſo fand unſer Hochwürdige, und gnädige Hr. Hr. Prälat ſchicklich, auch Seine Hochfürſtliche Gnaden ꝛc. ꝛc. den Hochwürdigſten, und gnädigſten Herrn Herrn **Hieronymus**, Erzbiſchof, und Fürſten zu Salzburg ꝛc. ꝛc. durch ein eigenes Schreiben zur bevorſtehenden Feyerlichkeit einzuladen: weil auch vor tauſend Jahren der heilige **Virgil**, damaliger Biſchof

die

die Einweihung des hieſigen Gotteshauſes mit ſeiner unſchätzbaren Gegenwart verherrlichet. Nicht minder wurden vom Hochſelben in der vorgenommenen Reiſe nach Wien, um von dem allerhöchſten Hofe die Erlaubniß zur Jubelfeyer zu erhalten, auch mündlich Seine Hochfürſtliche Eminenz rc. rc. der Hochwürdigſte, und gnädigſte Herr Herr **Khriſtoph**, der heil. röm. Kirche Kardinal, und Erzbiſchof zu Wien rc. rc. und Seine Hochgräfliche Excellenz rc. rc. der Hochwürdigſte Herr Herr päpſtliche Nunzius daſelbſt rc. rc. viele von den hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten im Lande unter der Enns, (Titel) Herr Herr Erzabt von Martinsberg in Hungarn, und viele vom hohen Adel, und in hohen Aemtern Stehende eingeladen. Wie denn auch von den geiſtlichen Ständen an das hochwürdigſte Domkapitel zu Paßau, und an den hochwürdigen geiſtlichen Rath daſelbſt, an alle hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Stiftsprälaten dieſes Landes, an alle benachbarten hochwürdigen Herrn Dekanen, und Pfarrer rc. rc. und von den weltlichen Ständen vorzüglich an die hochlöbliche kaiſerl. königl. Landeshauptmannſchaft, an die löbliche Landſchaft in dem Erzherzogthum Oeſterreich ob der Enns, an das k. k. Salzoberamt, an das k. k. Eiſenobamt, an die umliegenden Herrſchaften, und alle benachbarten herrſchäftlichen erſten Beamten, wie auch an die nächſten landesfürſtlichen Städte unſere pflichtmäßigen, und geziemendſten Einladungsſchreiben abgeſendet wurden: von denen wir durchgehends, die wir auch beym Jubelfeſte ſelbſt in eigener Perſon zu verehren, das Glück nicht hatten, dennoch mit den ergebenſten, höflichſten, und in beſonderen Ausdrücken verbindlichſten Antwortſchreiben ſind beehret worden.

Um aber die bereits beſtimmte Feyerlichkeit auch dem frommen Volke deſto näher bekannt zu machen: ſo wurden alle hochwürdigen Herrn Pfarrer der umliegenden Gegend ſchriftlich erſuchet, und den Seelſorgern der unſerem Stifte einverleibten Pfarreyen anbefohlen, dieſes tauſendjährige

Ju-

Jubiläum ſamt dem vollkommenen Ablaß öffentlich von der Kanzel ihrer andächtigen Pfarrgemeinde zu verkündigen. Wie denn auch von unſerem Hochwürdigen, und gnädigen Oberhaupte die Veranſtaltung dahin getroffen worden, daß alle unſere Pfarrgemeinden an den ihnen beſtimmten Tagen wechſelweiſe durch die achttägige Jubelfeyer unſere Stiftskirche in einer beſonders feyerlichen Prozeſſion beſuchen ſollten.

Und weil wir uns hieraus eines größeren Zulaufes des Volkes ſchon zum Voraus getröſten konnten: ſo wurden nebſt der Kapelle der Kloſterkirche auch die **akademiſche Kapelle**, und die dem Stifte am nächſten liegende **Sigmundkirche** zur Ausſpendung der heiligen Kommunion bereitet: und außer dieſen Oertern auch der Gang nächſt den Schulen, und der lange verdeckte Gang in den Hofgarten mit einer beträchtlichen Menge der Beichtſtühle verſehen. Welche hinlänglich beſetzen zu können, uns die hochwürdigen Oberen der wohlehrwürdigen PP. Dominikaner von Steyr, Minoriten, und Kapuziner von Wels ihre gütige Hilfe freywillig anerbothen, die wir auch von ihnen deſto ſehnlicher erbethen; weil wir ſchon vorſahen, daß viele von uns theils mit Aſſiſtirung bey den feyerlichen Gottesdienſten, und Verrichtung anderer heiligen Handlungen, theils mit Bedienung der hohen Fremden, und mit zerſchiedenen zufälligen nothwendigen Geſchäfften hierinne oft, und lange verhindert ſeyn würden: wie denn wirklich **vier** von den wohlehrwürdigen PP. Dominikanern die erſten Tage, und **vier** von den wohlehrwürdigen PP. Minoriten, und **acht** von den wohlehrwürdigen PP. Kapuzinern die ganzen acht Tage uns in dieſem Fache ihre ausnehmenden, und eifrigſten Dienſte geleiſtet haben. Wobey ſowohl ihnen, als uns, und allen ankommenden Prieſtern, die durch dieſe Jubeloktave bey uns das heilige Sakrament der Buſſe den wahrhaft reumüthigen Büſſern reichen würden, **Seine Hochfürſtliche Eminenz zu Paßau, unſer Hochwürdigſter, und Gnädigſter Herr Herr Ordinarius ꝛc. ꝛc.** von allen Fällen der Sünden

(mit Ausnahme der dreyen letzteren des Generaledikts vom 2 April 1770.) Alle, und Jede loszuſprechen, die gnädigſte Erlaubniß ertheilet haben.

Was endlich die Beſtimmung der feyerlichen Gottesdienſte ſelbſt betraf: ſo iſt die Verordnung dahin geſchehen, daß täglich um ſieben Uhr das erſte ſolemne Hochamt von dem Feſte des Tages: um acht Uhr die Predigt: nach ſelber das zweyte feyerliche votive Hochamt: um drey Uhr nachmittags die ſolemne Veſper: um ſechs Uhr abends die Komplet bey ausgeſetztem hochwürdigſten Gute, und nach ſelber die feyerliche Abſingung des ambroſianiſchen Lobgeſanges vor ſich gehen, und mit dieſem göttlichen Dankliede die Feyerlichkeit am jeden Tage ſollte beſchloſſen werden.

Außer dieſen Anſtalten, und Vorbereitungen nun, die das Haus Gottes betrafen, hatten wir übrigens gar keine Nebenabſicht. Weder in prächtigen Tafeln, noch in übertriebenen Luſt- und Schauſpielen, noch in ausgekünſtelten Gerüſten, und ſinnreichen Triumphporten, die mit ihren jahrzähligen, halbdichteriſchen Epigraphen bey dem itzigen Zeitalter meiſtens ohnehin ſchon beurlaubet ſind, ſuchten wir groß zu thun; ſondern fröhlich mit David in der Einfalt des Herzens trachteten wir dem einzigen Gott zu opfern, und ihm in Zerknirſchung, und Demuth zu danken.

Die Nebenbereitungen waren bloß ſolche, die uns theils die Anſtändigkeit, theils die Nothwendigkeit auferleget. Sie waren die Einrichtung, und Verſchönerung der Zimmer zur größeren Bequemlichkeit der hohen, und anſehnlichen Gäſte: die Berufung unſerer Herrſchaftsbeamten zur abwechſelnden Bedienung derſelben: die gelehrten, und muſikaliſchen Uibungen zur anſtändigen Unterhaltung derſelben bey Nebenſtunden: die um den ganzen inneren Hofe, in allen Gängen, und bey allen Thoren des Stiftes aufgerichteten Lampen, welche die Nächte hindurch immer geleuchtet, und den bey finſterer Laune ſich öfters leicht einſchleichenden Unordnungen trefflich vorgebeuget: die ſowohl außer den Mauren des Stiftes, als auch in den Höfen, und Gängen bey Tag, und Nacht ausgeſtellten

öffent-

öffentlichen, und heimlichen Wachen, die uns zur Herhaltung der allgemeinen Sicherheit, und ſchönen Ordnung beßtens zu ſtatten gekommen: wobey beſonders jene beträchtliche Anzahle der Bürger unſeres Marktes angemerket zu werden verdienet, welche in durchaus gleicher, grün und weißer Kleidung, und goldbortirten Hüten, mit Ober= und Untergewehre, mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiele aufgezogen, und theils zur Verſicherung des in ungewöhnlicher Menge zulaufenden Volkes die Zugänge mit Wachen beſetzet: theils auch durch ihre tägliche Parade, und oftmalige Abfeurung ihres Geſchützes die acht Tage hindurch zur Verſchönerung unſerer Feyerlichkeit ihre Zeche auf das ſtattlichſte beygetragen.

Bey dieſen, und dergleichen gemachten Vorkehrungen, und nöthigen Anſtalten erwarteten wir nun in ſtillem Verlangen die Tage der Freude: und beglücket erſchien uns endlich der ſechſte Herbſtmonats, als

der Vorabend der Jubelfeyer.

Es wurden in dieſem von 2 Uhr nachmittags eine ganze Stunde alle Glocken geläutet: womit ſodenn zugleich mit Abfeurung des größeren Geſchützes unſern Gegenden der Anfang der Feyerlichkeit bekannt gemacht worden.

Kurz vor 3 Uhr verfügte ſich das ganze hieſige Konvent in ſeinen Khorkleidern ſamt den Altarsminiſtern, und Aſſiſtenten in ordentlichen Reihen durch die Kirche zur Abtey, und führten Seine Hochwürden und Gnaden, Herrn Herrn **Erenbert**, Prälaten unſeres

Stiftes in einem feyerlichen Einzug zur Kirche in folgender Ordnung: Den Anfang des Zuges machten die Knaben von unſerer deutſchen Hauptſchule mit ihren Lehrern: welchen die Studenten der lateiniſchen Schulen von niederen, und oberen Klaſſen gefolget: nach ſelben gieng der junge Adel der Akademie mit den geiſtlichen Obern, und ihren Bedienten: worauf ein Khor Trompeter mit wechſelnden Stücken getönet: ferners die wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, und Minoriten von Wels, und Dominikaner von Steyr, welche ſchon heut angefangen, ihre Mühe im Beichtſtuhle mit der unſrigen zu vereinbaren: ihnen folgte bey Vortragung des Kapitelkreuzes das hieſige Konvent: und nach ſelbem die Altarsminiſter, und Aſſiſtenten: worauf **Seine Hochwürden und Gnaden unſer Herr Herr Prälat** ſelbſt in Pontifikalkleidern von ſechs ſpaniſch gekleideten Fakeltragern an der Seite umgeben einhergieng. Die Nächſten hierauf traten die Beamten, und Bedienten des Stiftes, und unſerer Herrſchaften vom erſten Range bis zu den minderen: und den Schluß machten die Bürger des Marktes.

Der feyerliche Einzug gieng von der Abtey unter Paradirung der Bürgerkompagnie, welche ſchon kurz vor 2 Uhr in das Stift eingezogen, und ihren angewieſenen Platz in dem inneren Hofe beſetzet hatte, rings um den inneren Hof in die Kirche zum Hochaltare: wo **Seine Hochwürden und Gnaden** nach ausgeſetztem hochwürdigſten Gute das **Te Deum** angeſtimmet: worauf die Prozeſſion in der Kirche mit Herumtragung des Hochwürdigſten angeordnet, und während derſelben das ambroſianiſche Lobgeſang mit wechſelnden Khoral- und Figuralkhören ſo, wie es zu unſerem Jubelfeſte neuerdings in die rührendſten Muſiktöne geſetzet worden, feyerlich abgeſungen wurde.

Nach vollendeter Prozeſſion hatten **Seine Hochwürden und Gnaden** die erſte ſolemne Veſper, und nach ſelber bey Ausſetzung des Hochwürdigſten die in Samstagen gewöhnliche Fraulitaney mit erbaulichſter Andacht gehalten.

Um 6 Uhr wurde bey der erſten feyerlichen Komplet wiederum das Hochwürdigſte ausgeſetzet: nach ſelber das Te Deum angeſtimmet, mit wechſelnden Khören fortgeſetzet, und mit dieſem Lobgeſange die Andacht, wie alle folgenden Tage beſchloſſen.

Unter den ſehr vielen hohen, anſehnlichen, und hochzuverehrenden Gäſten vom geiſtlichen, und weltlichen Stande, die auf die vorläufigen Einladungen theils in eigener Perſon, theils als Abgeordnete von den hochlöblichen Stellen, Aemtern, und landesfürſtlichen Städten zur Antheilnehmung unſeres Freudenfeſtes uns dieſe acht Tage mit ihrer gewünſchteſten Gegenwart beehret; erfreute ſich Kremsmünſter ſchon in dieſem erſten Vorabend an der hohen Ankunft zweyer hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten, als Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Ignatius, Prälaten von Niederaltaich aus Bayern, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Matthäus Prälaten von Admont aus Steyermark: welchen auch von Linz Seine Excellenz, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Herr Aloyſius, des heil. röm. Reichs Graf und Herr von Spindler, der röm. k. k. apoſt. Majeſtät geheimer Rath, und Kammerer, wie auch k. k. Landrath des Herrenſtandes ꝛc. ꝛc. und (Titel) Herr Ehrenreich Edler von Bartuska, k. k. Landrath des Ritterſtandes, und Kreishauptmann im Hausruckviertel, als hohe Abgeordnete von der hochlöbl. k. k. Landeshauptmannſchaft in dem Erzherzogthum Oeſterreich ob der Enns gefolget ſind.

Der erſte Tag.

Am Sonntage, den 7 Herbſtmonats, nachdem die Metten, und das übrige Khorgebeth, wie auch in folgenden Tagen, zur gewöhnlichen Stunde abgebethet worden: bereitete ſich ein neuer Prieſter, P. Gabriel Straſſer, Profeß alhier zum Altare, welcher um 7 Uhr ſein erſtes Meßopfer von den heiligen Schutzengeln in der heutigen Oktave derſelben mit Abſingung des erſten

Hochamtes dem höchſten König der Engel entrichtet: und ſodenn zu der Feyerlichkeit des erſten Tages den Anfang gemacht. Während deſſen zog die Kloſterpfarre **Kirchberg** in einer ungemein zahlreichen, und feyerlichen Prozeſſion in die Stiftskirche ein.

Nach deren Einzug der **hochwürdige, in Gott geiſtliche, und hochgelehrte Herr P. Franziskus Xaverius Meichl, des uralten, und hochberühmten Benediktinerſtiftes Niederaltaich Profeß, vormaliger Prior, und nachmals Probſt zu Rinchna, derzeit Direktor der ſtudirenden Jugend, und Chorregens im Stifte** ꝛc. die erſte Predigt gehalten, und mit einer eben ſo gelehrten, als ungemein zierlich erweiterten Beredſamkeit nachſtehende Rede verfaſſet.

Vorſpruch.

Quæ eſt mater mea, et qui ſunt fratres mei? – Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis eſt, ipſe meus frater, et ſoror, et mater eſt.

Wer iſt meine Mutter, und wer ſind meine Brüder? – Ein Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter. Matth. 12 Hauptſt. 48, und 50 V.

Eingang.

Wie? – Wen ſehe ich? – O wie glücklich bin ich doch! – Wirklich zeiget ſich Jener den Augen meines Gemüthes, welchen körperlich geſehen zu haben ſich ein großer Auguſtin ſo brünſtig wünſchte. – Ja, ja, er iſt es: er iſt der Erlöſer, als ein Wanderer auf dieſer Welt. – Wie reizend iſt ſein Antlitz! Mit

was

was Freuden erfülleſt du mich durch dein Angeſicht! (a) Ganz ſanft, ganz liebreich ſitzet das geduldige Lamm in Mitte der Wölfe, in Mitte der reißenden Wölfe, welche nur von außen mit Schafeskleidern bedecket ſind. (b) Er redet mit abgedüngten Gräbern, und Ottergezüchten, mit Leuten, die von ſich ſelbſt bekennen, daß ſie Gott danken, weil ſie nicht, wie andere Leute ſind: (c) kurz, mit den Phariſäern. Nun vertheidiget er ſeine Jünger vor dieſen Feinden, daß ſie am Sabbath Aehren abpflückten, und hungerig aſſen: (d) izt heilet er eben an dem Sabbath eine ausgedorrte Hand. (e) Die grammen, dem Heilande ſo grammen Phariſäer begehren ein Zeichen, welches er ihnen von dem Himmel ſchaffen ſollte: Chriſtus führet ſie auf das Zeichen Jonas des Propheten (f) mit dem Beyſatze, daß einer hier ſtehe, der mehr als Jonas iſt: (g) und eben ſo gab er das begehrte Zeichen von dem Himmel in ſich ſelbſt. Er – – O wie ſchnell wird meine Freude unterbrochen! Der Herr ſchweigt, und ein hergelaufener Diener fängt an zu reden. Was ſagt er? Sieh, deine Mutter, und deine Brüder ſind draußen, und ſuchen dich zu ſprechen. (h) Der Meiſter höret dieſes, er denkt, er fragt: Wer iſt meine Mutter, und wer ſind meine Brüder? (i) Eine Frage, die mich nicht wenig in Erſtaunung ſetzet. Der Allwiſſende ſoll nicht wiſſen, wer ſeine Mutter, ſeine Brüder ſind? Er, der ſich den Erforſcher der Herzen, und Nieren heißt: Er, den man mit dreyſig Jahren einen Sohn des Joſephs nennte, (k) ſollte Maria ſeine Mutter verkennen? Die Propheten ſagen, daß er ein Zweig des prie-

(a) 15 Pſ. 11 V. (b) Matth. 7 H. 15 V. (c) Luk. 18 H. 11 V. (d) Matth. 12 H. 1. 2. V. (e) eben da im 10 V. (f) im 38. 39. 40. V. (g) im 41 V. (h) im 47 V. (i) im 48 V. (k) Luk. 3 H. 23 V.

prieſterlichen, und königlichen Stammes ſeyn werde; und Er, der die Zungen der Propheten löſet, kennet ſeine Brüder nicht? — Still! Ich höre die Antwort aus ſeinem Munde ſelbſt: **Ein Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel iſt, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter.** (l)

So macht denn der Wille des göttlichen Vaters Jenen, der ſelben erfüllet, ſeinem Sohne zum Bruder, zur Schweſter? und, was noch unbegreiflicher iſt, zur Mutter? — Mein Gregor, der von dem Geiſte Gottes ſo volle Kirchenvater belehret mich, da er ſagt: *Jeſus unſer Erlöſer verſtellet ſich, als kennete er ſeine Mutter nicht: nur, damit er uns ſagen könnte, wer ſeine Befreundte nicht dem Fleiſche nach; ſondern nach der Verbindung des Geiſtes ſind. Daß aber der, ſo den Willen des Vaters thut, ſowohl eine Schweſter, als ein Bruder des Herrn genennet wird, iſt nicht zu bewundern; weil das Geſchlecht der Gläubigen auch zweyfach iſt: dieſes aber iſt wunderbar, wie er auch zugleich ſeine Mutter ſeyn könne. Es würdiget ſich der Herr die gläubigen Jünger ſeine Brüder zu nennen, da er ſagt: gehet hin, und verlautbaret es meinen Brüdern. Wenn alſo einer durch den Glauben ein Bruder des Herrn werden kann: ſo fragt ſich, wie er auch zugleich ſeine Mutter ſey? Allein man muß wiſſen, das Jener, der eine Schweſter, und ein Bruder des Erlöſers durch den Glauben iſt, zu einer Mutter durch das Predigtamt gemacht wird; denn er gebähret gleichſam den Herrn, den er in das Herz des Zuhörers gießt, und wird durch die Verkündigung ſeine Mutter: wenn durch ſeine Stimme die Liebe des Herrn in dem Herze ſeines Nächſten gezeuget wird.* (m)

Geliebteſte Brüder in Chriſto dem Herrn! Wie paſſet alles dieſes, was ich ihnen izt ſagte, auf die heutigen Umſtände? Die mir

(l) Matth. 12 H. 50 V. (m) Gregor. in der 3ten Ausl. über die Evang.

mir unwürdigen aufgetragene Pflicht befiehlt einen Lobredner zu machen: und ich halte mich mit einer evangeliſchen Geſchichte auf. Sie verlanget, ich ſollte ihnen die Seltenheiten von tauſend Jahren in dem ſo engen Umfange einer Stunde verbreiten: ich aber bearbeite mich, ihnen die Auslegung meines Vorſpruches beyzubringen. Sie will, daß ich ihnen die Wunder des Allerhöchſten, und ſeine Barmherzigkeiten erzählen, die Abwechslungen eines tauſendjährigen Zeitraumes gleich den Thaten des Ulyſſes in einer winzigen Nüßſchale zeigen, und in ihren Herzen ein feuriges Dank- und Bittopfer anzünden ſolle: und bis izt ſagte ich ihnen von allem dieſen noch kein Wort. Geduld! ich nehme meine Worte zurück, und — — doch nein! Alles ſagte ich ihnen ſchon wirklich, meine Brüder, was ich ihnen heute vermög einer ſo heiligen Pflicht zu ſagen habe. Nur dieſes mangelt noch, daß ich mich über alles Obige etwas deutlicher ausdrücke. Gut! ſo lautet denn mein Vortrag:

Das tauſendjährige, und weitberühmte Stift Kremsmünſter iſt eine wahre Schweſter, ein wahrer Bruder, und eine wahre Mutter des Erlöſers; weil da von ihren hochwürdigen Söhnen durch ganze tauſend Jahre der Wille des göttlichen Vaters, der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts, und der Wille des heiligen Vaters Gotthards genau iſt befolget worden. Ich erbitte mir von ihnen die nöthige Aufmerkſamkeit; doch aber dabey eine ſtarke Geduld: ſo fange ich an in dem Name deſſen, der zwar der Anfang, und das Ende aller Zeiten; doch aber in ſich ſelbſt ohne Anfang, und Ende iſt.

Erſter Theil.

Der Wille des göttlichen Vaters iſt, wie Paulus ſagt, unſere Heiligung. (n) Ihr ſollet heilig ſeyn; weil ich heilig bin. (o) Nun dieſe unſere Heiligung, gleichwie wir ſelbe in der Taufe empfangen haben: ſo wird ſie durch die genaue Beobachtung der chriſtlichen Pflichten gegen Gott auch erhalten. Und wem, liebſte Brüder, ſind dieſe wohl unbekannt? Schon in jenem Zeitpunkte, da uns das vollkommene Vernunftlicht das erſtemal beſtralte, wußten wir, daß wir Gott von ganzem Herzen zu lieben, ihm zu dienen, und über dieſes auch ihn anzubethen verpflichtet ſind. Gott lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, nach allen Kräften iſt eben ſo viel geſagt, als Gott auf alle mögliche Weiſe lieben. Das in Gott wahrhaft verliebte Herz kennet keinen ſolchen Gegenſtand, welcher es entweder von ihm abwenden könnte: oder aber gar demſelben entgegen geſetzt zu ſeyn ſcheinen möchte. Der einzige Mittelpunkt aller Gedanken, aller Werke, und Neigungen iſt nur allein Gott, als das höchſte Gut. Die wahre Liebe ſchätzet aus allen Dingen nichts ſo hoch, als nur Gott: und eben darum erfüllet ſie genau ſeine Gebothe, ſie gehorchet in allen Stücken, opfert gar oft in dringenden Umſtänden ihr Leben ſelbſt. Und nicht ohne; indem, wie der honigfließende Lehrer behauptet, die Größe der Liebe keine Gränzen weiß. (p)

Taſſilo unſer Mitſtifter, deſſen fromme Ehrfurcht gegen Gott, und ſeine geheiligten Diener aus der tauſendjährigen Aſche noch beſonders hervorglänzt: Taſſilo, der, ohne ein Verſchwen-

der

(n) 1 Br. an die Teſſal. 4 H. 3 V. (o) 1 Petr. 1 H. 16 V. (p) H. Bernard bey P. Rob. von Kammerack.

der zu ſeyn, gab, was er konnte, (q) legte den erſten Grundſtein zu dieſem ſo berühmten Stifte. (r) Fater, oder, wie andere leſen, Faterich mein theuerſter Mitbruder, deſſen wertheſten Schatten ich heute noch in den Banden der Liebe umarme, Faterich mit andern Zwölfen (einer bey ſelben Zeiten ſo geheimnißvollen; nun aber ſo ſchimmernden Zahle) bezog dieſes von unſerem unvergeßlichen Taſſilo neugeſtiftete Heiligthum des neuen Bundes. (s) Es loderte ſchon im Anfange das Feuer der Liebe Gottes, und nahm durch eine Zeit von hundert und zehen Jahren ſo merkbar zu, daß Karolomannus, und ſein Sohn Arnulphus mit beßtem Gewiſſen die vermehrten Geiſtmänner, und Diener Gottes, welche dem Erlöſer der Welt ſowohl beym Tage, als bey der Nacht ohne Unterbruch dienten, in Kremsmünſter als einem ſehr heiligen Orte hat grüſſen dürfen. (t) Gehen ſie nur mit mir, meine Brüder, und betrachten ſie mit einem ſtarren Auge auch heute noch die frommen Einwohner dieſes Stiftes, wie ſelbe in der ſtillen Einſamkeit durch ganze tauſend Jahre von der göttlichen Liebe ganz entzündet, ſich ihrem Erſchaffer von ganzen Herzen wiedmen, opfern, und verbinden. Sehen ſie nur, mit was für einer Emſigkeit ſie ihr Fleiſch dem Geiſte, den Geiſt aber ſeinem Schöpfer ſelbſt zu unterwerfen ſich bemühen. Erwegen ſie genau, wie ſie ſich gleich den Adlern mit ihren entzückenden Betrachtungen, als den tauglichſten Schwingfedern zu der göttlichen Sonne ſchwingen, und er-

---

(q) Worte des Schankungsbriefs. (r) Sieh P. Marian Bachmayr kremsmünſt. Geſchichte der HH. Aebte 3te Seit. P. Placidus Haiden, Niederalt. Kronik 17te Seite. (s) Die Beweggründe zu der Stiftung ſind deutlich zu erſehen bey P. Marian Bachmayr. Uiberdas in dem Kronikauszuge, P. Placid. Haiden, und andern. (t) Kronikauszug, Burchard. der 4te Abt.

erheben (u) alſo, daß ſie mit einem Weltprediger ganz wahrhaft ſagen können: Unſer Aufenthalt iſt in dem Himmel. (w) Mußten die Prieſter des alten Bundes beſorgen, daß das heilige Feuer von der Arche des Herrn niemal abgieng, und der Weihrauch, der als ein Geruch der Süſſigkeit bis zu dem Herrn ſtieg, beſtändig auf ſeinem Altare ſchmelzte: O wie weit mehr beeifern ſich die hochwürdigen Glieder dieſes Stiftes, daß das Feuer der göttlichen Liebe in ihren Herzen niemal erlöſche, und der duftende Weihrauch ihrer brünſtigen Frömmigkeit die Wolken ſelbſt durchdringe. Sehen ſie endlich, meine Brüder, und lernen ſie die Wirkungen der wahren Liebe kennen: ſehen ſie, ſpreche ich, die genaue Erfüllung der Gebothe Gottes, den hurtigen Gehorſam ſowohl in den günſtigen, als widrigen Zufällen, und beſonders, was die heutige Welt wo nicht gar für thöricht; doch für wenig vernünftig hält, nämlich die vermöge der freywilligen Verläugnung, und beſcheidenen Abtödtung unblutigen Martyrer. (x)

Gott iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (y) Wie? ſo iſt denn die Liebe ein ſo feſtes Band, welches den Schöpfer von dem Geſchöpfe; und das Geſchöpf von dem Schöpfer nicht trennen läßt? Ja, meine Brüder, ſo iſt es, und zweifeln ſie nur nicht. Hören ſie den großen Heydenlehrer: und ſie werden mir ganz frey eingeſtehen, daß die Liebe ſo ſtark, als der Tod ſey. (z) Iſt Gott für

---

(u) Die ſchönſten Zeugniſſe befinden ſich in P. Bachmayrs kremsmünſt. Geſchichte, und beſonders im P. Hieronymus Beſange Lebensbegriffe ſeiner Mitbrüder. (w) Philipp. 3 H. 20 V. (x) Man leſe nur das Leben des P. Chriſtian Schwandner bey dem P. Hier. Beſange in ſeinem Lebensbegriffe u. ſ. w. und man wird genug zu bewundern haben. (y) 1 Joh. 4 H. 16 V. (z) Hohe Lied. 8 H. 7 V.

für uns, ſagt er, wer mag uns ſchaden? Wer will uns ſcheiden von der Liebe? Trübſal, oder Angſt? Hunger, oder Blöſſe? Gefahr, Verfolgung, oder Schwert? In allen dieſen überwinden wir um deſſen Willen, der uns geliebet hat; denn ich bin verſichert, daß weder Tod, noch Leben, noch ein anderes Geſchöpf uns von der Liebe Gottes wird trennen können. (a) Durchblättern wir nur in der Oberfläche die Geſchichte unſeres uralten Stiftes: ſo werden wir die Worte eines Paulus vollkommen erfüllet ſehen. – Kaum ſchloß gleich dem Patriarchen Jakob mit quer gelegten Füſſen (b) Schnelpero der fünfte Abt ſeine Vatersaugen, damit dieſer, wie jener die Unterdrückung ſeiner Söhne nicht anſehen dürfte: ſo raſete ſchon das ſowohl der Mutter Niederaltaich, als der Tochter Kremsmünſter ſo ſchädliche Kriegsheer der Hunnen in voller Wuthe. Fünfzig theils Geiſtliche, theils weltliche vergoſſen ihr Blut aus Liebe Gottes. (c) Und Gott, der ſich das Stift Kremsmünſter mit dem engeſten Bande der Liebe verbunden hatte, begehrte es alſo, damit in dem himmliſchen Luſtgarten die Lilien die Roſen, und dieſe jene auf ewig verherrlichen konnten. Brüder! hat wohl da Leben, oder Tod, Gefahr, Verfolgung, oder Schwert das feſte Liebesband trennen können? – Die Uibrigen verbargen ſich zwar nach dem Beyſpiele (d) und Rathe (e) ihres Erlöſers vor der raſenden Tobſucht, und lebten da und dort in größter Verlaſſenheit, bey dem Abgange aller Nothwendigkeiten in Hunger, und Durſt, in Blöſſe und Armuth, in Hitze und Kälte: ja, daß ich ihnen vieles mit Wenigen ſage, in der elendeſten Verfaſſung: bis

(a) Röm. 8 H. (b) 1 Buch Moſ. 49 H. 32 V. (c) Sieh P. Bachmayr 26 Seite. (d) Joh. 8 H. (e) Matth. 10 H.

ſie nach langen Jahren von Otto dem Großen, von einem heiligen Ulrich Biſchofe zu Augsburg, und Piligrin Biſchofe zu Paßau wieder verſammlet: von den heiligen Heinrich, und Gotthard aber als ihren anderen Esdras, und Nehemias in ihre Rechte ſind eingeſetzet worden. (f) Hat wohl Paulus unrecht? Kann wohl die Liebe durch Hunger, Blöſſe, Verfolgung, und dergleichen Gezeuge zertrennet werden? – Iſt nun die endliche Liebe ſo ſtandhaft: wie wird die unendliche, welche ein unendliches Weſen zur Quelle hat, beſchaffen ſeyn?

Ich liebe jene, die mich lieben, (g) ſpricht der Herr durch den Mund des weiſen Mannes. Und in Wahrheit! Er liebte Kremsmünſter auf das zärtlichſte. Sehen ſie nur, meine Brüder, wie nach dem gottſeligen Stifter die freygebigen Gutthäter gleichſam in die Wette ſtritten, daß ſie mit beträchtlichen Schankungen, fruchtbaren Gütern, und nützlichen Grundſtücken das berühmte Stift verſchönern könnten. (h) Und woher dieſe heilige Eiferſucht? Fragen ſie nicht! von der wirkenden Liebe. Alles dieſes iſt ein überzeugender Grund der ſtarken Gegenliebe jenes Gottes, der das Herz der Könige in ſeinen Händen trägt, und verlanget, daß alles denen, ſo ihn lieben, zum Beßten dienen ſolle. (i) Sehen ſie nur die Kälter, gleichwie bey den Zeiten Joels des Propheten mit Wein, die Scheuren mit Getreide, und die Zehrgärten mit allem Uiberfluſſe angefüllet. (k) Woher alles dieſes? Aus der Hand des liebenden Gottes, jenes Gottes, der da machte, daß ſie von der Frucht ihres Getreides, ihres Weines, und ihres Oeles reich geworden ſind. (l) Sehen ſie

nur

(f) Kronikauszug ſieh hundertjährige Mittelzeit. (g) Sprichw. 8 H. 17 V. (h) Sich P. Bachmayr, Kronikauszug, und andere. (i) Röm. 8 H. (k) Joel 2 H. (l) 4 Pſalm.

nur weiter, und hemmen ſie in etwas ihre gerechte Thräne, wie Kremsmünſter zu verſchiedenen Zeiten in den elendeſten Umſtänden, in der nachtheiligſten Verfaſſung, ja faſt ſchon an dem Rande ſeines Unterganges ſtand, und gleich der verſtoſſenen Agar (m) ſchmachtete: wie ſeine eigenen Advokaten es gleich der Mutter erbärmlich drückten: wie die böſen Nachbarn es bis auf den Tod marterten. (n) Sehen ſie endlich, wie die hölliſche Macht ſelbſt wider ſelbes ſich empöret, verſchiedene Angriffe waget, und nach allen Kräften ſeinen Umſturz befördern will. Allein getroſt! Wir ſchauen es auch wieder, und zwar in einer kurzen Zeit in dem vorigen Stande, und gleich der Sonne unter den ſchwarzen Donnerwolken weit glänzender hervortreten. Seine Wunden ſind geheilet: ſeine Feinde entwaffnet, und die Pforte der Hölle konnte nicht mehr ausrichten, als die Verheißungen des Jenigen, von dem bey dem Propheten geſchrieben ſteht: Der Herr ſchützet die, ſo ihn lieben. (o)

Job der Fürſt des Landes Huß, ein Mann nach dem Herze Gottes, der auf der ganzen Erde nicht ſeines gleichen hatte, wird auf einmal ſeiner Güter, ſeiner Kinder, und auch ſo gar ſeiner Geſundheit beraubet. (p) Warum? Er war nämlich einer aus Jenen, von welchen der Herr bey dem Propheten Zacharias redet: Ich will dieſen dritten Theil durch das Feuer führen, und will --- ſie prüfen, wie man das Gold prüfet. Er wird meinen Namen anrufen, und ich will ihn erhören: ich will ſagen: du biſt mein Volk: und er wird ſagen: Mein Herr, mein Gott. (q) Tobias der genaue Beobachter des Geſetzes, der

(m) 1 Buche Moſes 21 H. (n) Sieh kremsm. Kronik, und ſehr viele andere. (o) 144 Pſalm. 20 V. (p) Buch Job. (q) Zachar. 13 H.

der rechtſchaffene Mann, der wahre Menſchenfreund erblindete aus Verordnung Gottes von dem warmen Kothe einer Schwalbe. (r) Wie? ſo iſt denn auch der Gerechteſte von der göttlichen Zuchtruthe nicht ausgenommen? Verdient der Unſchuldige eine Strafe für die Belohnung? Muß der, ſo ein Sohn Iſraels (s) iſt, erblinden?– Sie irren, meine Brüder! Tobias liebte ſeinen Gott: und er wurde auch ebenfalls von Gott geliebet; aber eben darum, weil er, wie der Engel ſagte, (t) Gott angenehm war: ſo mußte er durch die Anfechtung geprüfet, und durch die Hand ſeines eigenen Sohnes geheilet werden. Eben auf dieſe Weiſe wollte Gott mit ſeinem geliebten Kremsmünſter verfahren. Was für harte Proben der Geduld waren nicht die entſetzlichen Kriege, die feindſeligen Einfälle eines Mathias Korvinus, der allgemeine Miswachs, die ungerechten Betaſtungen der zuſtändigen Gerechtſamen: und was noch das ärgſte iſt, die öfteren ſo entſetzlichen, als thränenwürdigen Einäſcherungen dieſes Stiftes. (u) Nichts deſto weniger lobten ſeine Söhne gleich dem Job mit geduldigen Lippen den Namen des Herrn, und wußten die Hand des Jenigen, der ſie ſchlug, eben ſo treu zu ehren, als ſie ſelbe verehrten, da ſie von Ihr mit Segen überſchüttet waren. Was aber war die Folge von der ſo harten Prüfung? Dieſe, und keine andere, als daß Kremsmünſter das Verlohrne mit einem Job gedoppelt erhielt, und die Verheißung erfüllet ſah, welche die ewige Wahrheit durch den Mund des Propheten ihm bedeuten ließ: **Er wird mich anrufen, und ich will ihn erhören: ich bin mit ihm in ſeinem Leiden: ich werde ſelben erretten, und verherrlichen.** (w) Liebſte Brüder!

(r) Buch Tobias. (s) oder der, ſo Gott ſieht. (t) Tob. 12 H. 13 V. (u) Alles dieſes giebt weitläufig die kremsm. Kronik. (w) 90 Pſalm. 15 V.

der! ſagen ſie mir nun aufrichtig: heißt dieß nicht Gott von ganzen Herzen lieben, und den Willen Gottes genau befolgen?

Es will aber auch Gott von uns bedienet, und angebethet werden. Er fodert von uns den Dienſt, weil er der Herr, und wir ſeine Knechte ſind. Einem Knechte ſteht zu, den Willen ſeines Herrn zu vollziehen; wenn er je mit vielen Streichen nicht will geſchlagen werden. (x) Dieſen genau zu erfüllen lehret uns der Erlöſer ſelbſt, da er uns bethen gelehret, und ſagt: Dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden. (y) Nun iſt der Wille Gottes in dem Himmel, daß ihn die Heiligen lieben, dienen, und anbethen: ſo erheiſcht auch die Pflicht von uns, die wir ohnehin durch die Einigkeit der Kirche mit ſelben verbunden ſind, daß wir ebenfalls auf der Erde ihn lieben, dienen, und anbethen ſollen. Den Dienſt der Heiligen in dem Himmel zeigt uns ganz klar Daniel der Prophet: (z) Tauſendmal tauſend, ſaget er, dienten ihm, und zehentauſendmal hunderttauſend ſtunden vor ihm. Der Dienſt, den wir armſeligen Erdwürmer Gott erweiſen können, iſt der Dienſt der Religion: und in ſelber das Vornehmſte der Opferdienſt. Dieſen zeigte er in dem Geſetze der Natur durch die Opfer des Abels, und des Kains: in dem geſchriebenen gab er ſelbſt dem Moſes den nöthigen Unterricht; und in dem Geſetze der Gnade belehrte uns der höchſte Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech. Abel opferte das Allerbeßte; und Kain das Allerſchlechteſte: nun aus dieſer Urſache ſah der Herr den Abel, und ſeine Gaben gnädig an; Kain aber, und ſeine Gaben ſah er nicht an. (a) Moſes verfertigte nach dem auf

(x) Luk. 12 H. 47 V. (y) Matth. 7 H. 10 V. (z) Daniel 7 H. 10 V. (a) 1 Buch Moſe 4 H. 4 und 5 V.

dem Berge vorgezeigten Muſter die Arche, die Kherub, den Leuchter, den Opfertiſch, die prieſterliche Kleidung, den Tabernakel, und anderes aus dem reinſten Gold, Purpur, und Seide: (b) ja Salomon ſelbſt, der weiſe Salomon, den man gewiß nicht einer unnůtzen Verſchwendung, oder einer ůbertriebenen Andåchteley wird beſchuldigen kønnen, verwendete alles zu dem ſo pråchtigen, als kůnſtlichen Tempelbaue, (c) was ihm nur an Gold das reiche Ophir, an Silber, und Marmor das gewerbſame Tyrus, und an Cedern der wohlbeſetzte Liban liefern konnte. — Auch wir Chriſten ſind in unſerem Gnadengeſetze nicht die Mindeſten, und befleißen uns das unendliche Opfer, welches wir dem gøttlichen Vater in ſeinem eigenen Sohne entrichten, mit ſichtbaren Sachen zu zieren, zu verſchønern, und zu verherrlichen.

Ein tauſendjähriges Zeugniß giebt uns deſſen unſer uraltes Stift. O wie viele Tauſend, und Tauſende zinſeten hier bis auf dieſe Stunde dem Allmächtigen ihren ſchuldigſten Opferdienſt: aus welchen dieſe das unblutige Opfer des für uns blutenden Lammes dem Altbetagten ſchlachteten; jene aber wie in dem Geſichte eines Daniels mit einer heiligen Ehrfurcht erfüllet herumſtunden. O wie oft wurde durch eben dieſes Opfer, in eben dieſem Tempel der erzørnte Gott beſänftiget, der Sünder mit ſelbem ausgeſøhnet, die nøthigen Gaben des Himmels erhalten, und der Geber alles Guten mit beſonderer Dankbarkeit belobet. O wie oft wurden eben da die Erbarmniſſe Gottes mit frohen Lippen geprieſen, die unbegreiflichen Rathſchlůſſe mit heiliger Ehrfurcht angebethet, und die Wunderwerke des Allerhøchſten auf das nachdruckſamſte verbreitet. — Was ſoll ich ihnen aber izt von den unſchätzbaren Koſtbar-

(b) 2 Buch Moſes 25. 26 H. u. ſ. w. (c) 3 Buch der Kønige, 5. und folgenden Hauptſt.

barkeiten, und Zierden dieſes Tempels ſagen, welche gleich den arbeitſamen Bienen die hochwürdigen Vorſteher dieſes Stiftes in den Schatzkaſten Gottes zu ſammlen ſich bearbeitet haben? Ich erſtaune, und ſchweige. Befragen ſie nur ſelbſt die ſo reiche, als glänzende Schatzkammer, wer die koſtbaren Kleinodien, die goldenen, und ſilbernen Opfergeſchirre, und Monſtranzen, die künſtlich verfertigten Zierden der geheiligten Altäre ihr zur Bewahrung übergeben haben: und ſie wird ihnen von Niemand anderem, als von einem Friderich ihrem vier und fünfzigjährigen Vorſteher, und Neſtor der Aebte, von einem Jakob, Ulrich, von einem großen Anton, Placidus, Erenbert dem zweyten, und Alexander dem erſten zu erzählen, und zu ſagen haben. Gehen ſie hinein in das Vorhaus des Heiligthums, und fragen ſie, wer die ſo ſchönen Kleidungen der Prieſter, der Leviten, und dergleichen herbeygeſchaffet: und ſie werden mit entzückten Herzen vernehmen müſſen, daß es Placidus, Erenbert der zweyte, die Alexander der zweyte und dritte; izt aber der theuerſte Erenbert der dritte geweſen ſind. Sehen ſie ſich nur um in dieſem ſo prächtig gezierten Tempel, fragen ſie, wer ſelben mit der ehrenswürdigen Aſche eines heiligen Agapitus, der heiligen Kandida, und anderer berühmteſten Heiligen: mit Altären, und koſtbarſten Gemälden, Tabernakeln, Tapeten: kurz, von inne, und außen geziert habe: und ſie werden die Antwort bekommen, daß ſich um alles dieſes Faterich der erſte Abt, Burghard, Sigmar, der ſelige Gerard, Friderich der erſte, Anton der Große, Placidus, Erenbert der zweyte, die belobten Alexander, Berthold der dritte, und lezthin Erenbert der dritte beſchäfftiget haben. (d)

 Allein,

(d) Einen weitläufigeren Bericht alles deſſen giebt der Kronikauszug.

Allein, zu was dient dieſe Verſchwendung? (e) hörte man einſt Judas den Iſkariothen murren: zu was nützet alles dieſes? Gott hat ohnehin alles: Er bedarf alles deſſen nicht: denn er iſt Jener, der von ſich ſelbſt ſaget: Wenn ich hungere, ſo will ich es dir nicht ſagen; denn der Erdkreiſe, und was darinne iſt, iſt mein. Meyneſt du, daß ich Ochſenfleiſch eſſen, oder das Blut der Widder trinken werde? (f) Er fragt uns aber auch zugleich: Wenn ich euer Herr bin: wo iſt meine Ehre? (g) Verlangte Gott, was ſage ich? befahl Gott im alten Bunde ſo großen Pracht, ſo großen Aufwand, ſo großen Schimmer, und Majeſtät in ſeinem Tempel, wo nur allein die Bundeslade ſtund, in welcher das Geſetzbuch, die Ruthe Aarons, und die Schaubrode verſchloſſen waren: wer wird uns Chriſten einer Verſchwendung, oder wie einige wollen, einer Dummheit beſchuldigen können; da wir in unſeren Tabernakeln Jenen verwahren, und anbethen, der alles dieſes einem Moſes befahl, einen Salomon ſegnete, und das größte Vergnügen ſchon in dem Geſetze der Natur an dem Opfer des Abels hatte? Nun ſind wir ja wieder gut, mein Iſkarioth?

Die dritte Pflicht gegen Gott fodert von uns die Anbethung: und warum? Eben darum; weil Er Gott iſt. Ich bin dein Herr, dein Gott, (h) ſagt er in dem ſteinernen Tafelgeſetze: und Chriſtus ſelbſt antwortet dem Teufel: Es ſteht geſchrieben: du ſollſt Gott deinen Herrn anbethen, und Ihm allein dienen. (i) Das Muſter der wahren Anbethung zeigt uns Johann in ſeiner Offenbarung. (k) Er ſah vier Thiere, welche Tag und Nacht, ohne zu ruhen,

---

(e) Matth. 26 H. 8 V. (f) 49 Pſalm. (g) Malach. 1 H. 6 V. (h) 5 Buch Moſes 5 H. 9 V. (i) Matth. 4 H. 10 V. (k) 4 Hauptſt.

ruhen, ruften: Heilig, heilig, heilig iſt der Herr, der allmächtige Gott, der da war, und der da iſt, und der da kommen wird. (l) Vier und zwanzig Alte, derer ein Jeder mit einer Harpfe, und mit einer goldenen Schale voll des guten Geruches, welches die Gebethe der Heiligen ſind, verſehen war, fielen auf die Erde, warfen ihre Kronen vor dem Throne Gottes nieder, und ruften: Herr, unſer Gott! Du biſt würdig, Preis, Ehre, und Macht zu empfangen; denn du haſt alle Dinge erſchaffen: und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind erſchaffen. Die vier Thiere aber ruften: Amen, (m) es geſchehe. — Brüder! was der entzückte Johann in ſeinem Patmos ſah: eben dieſes können wir durch ganze tauſend Jahre bis izt, und zwar die vier Thiere, die vier und zwanzig Alten vervielfältiget ſchauen; wenn wir ſie ja doch ſehen, und mit unverfälſchten Gläſern ſehen wollen. Das nächtliche, und tägliche Pſalmenlied iſt jenes Heilig, welches die vier Thiere ohne Ruhe ihrem Gotte ſangen: die Harpfen der vier und zwanzig Alten ſind jene harmoniſche Vereinigung der Gemüther, und der Stimmen, mit welcher man durch ſo lange Zeit die himmliſchen Lobgeſänger dem Dreyeinigen gleich den Kherubim anſtimmete. Die goldenen Schalen voll des guten Geruches ſind endlich jene Gebethe, welche die frommen Männer in Kremsmünſter mit zerknirſchten Herzen, und häufig rollenden Thränen täglich zu dem Himmel ſenden. — Da der Prophet alle Geſchöpfe zum Lobe Gottes einlud: (n) wollte er, daß ſie den Allerhöchſten mit dem Schalle der Poſaunen, mit Orgeln, und Saitenſpielen, mit Pauken, Khören, und wohlklingenden Zymbaln loben ſollten. Alles dieſes geſchieht noch heut zu Tage mit

(l) Eben da 8 V. (m) Eben da 11 V. (n) 150 Pſalm.

mit beſonderem Vorzuge in Kremsmünſter: und muß mir das große und beträchtliche Orgelgebäude, welches für ſich ſelbſt einen Erenbert den Zweyten unvergeßlich zu machen, ſchon vermögend wäre, ein unumſtößlicher Zeuge ſeyn: indem es ſowohl bey Tage, als bey der Nacht, fruhe und ſpät, mit vollem, und gemäßigtem Tone von den erfahrenſten Meiſtern geleitet, das Amt der Engel, ich verſtehe das Lob Gottes verſchönern, erleichtern, und verherrlichen muß.

Noch nicht genug. Die brünnſtige Andacht leidet wie die Liebe keine Schranken. Gleichwie das Feuer, je enger es eingeſchloſſen wird; mit deſto größerer Gewalt ausbricht: alſo erbreitet ſich auch die Andacht mit ſolcher Stärke, daß ſie auch andere ſich gleich machen, und mit eben dieſem Feuer, wie ſich ſelbſt entzünden will. Kremsmünſter begnügte ſich keineswegs, daß es das ſchmackhafteſte Rauchwerk der Anbethung dem Herrn der Herrſchaaren alltäglich opferte; auch der untergebene Weltmenſch mußte ſelbes zu gewiſſen Zeiten ſchmelzen machen, und vermehren helfen. Das vierzigſtündige Gebeth, welches vor dem ſakramentaliſchen Gotte gehalten wird, giebt uns davon die beßte Probe: (o) da verdoppelt der Herr mit dem Knechte, der Gebieter mit dem Unterthane, der Hirt mit dem Schafe ſeine Pflicht: und damit die Niederträchtigkeit des lauen Geiſtes gebeſſert werde: ſo geben von Stunde zu Stunde zween geſalbte Seraph das erbaulichſte Beyſpiel.

Brüder! ich ſehe es, ſie ſind mit allem dieſen genug überzeuget, daß Kremsmünſter eine wahre Schweſter des göttlichen Erlöſers ſey: indem es den Willen des göttlichen Vaters durch tauſend Jahre ſo genau erfüllet hat. Ich zeige ihnen nun aber

auch

(o) Sieh davon Kronikauszug: Alexander der Dritte.

auch, daß durch eben ſolche Zeit der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts eben ſo vollkommen, als hurtig ſey erfüllet worden.

Zweyter Theil.

Das zweyte Geboth der Liebe iſt dem erſten gleich: Du ſolleſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. (p) Wir lieben uns: und es wäre zu wünſchen, daß wir uns da und dort nicht allzuſehr, wider die Ordnung, zu unſerem Schaden liebeten. Wir gönnen uns das Beßte, und ſind ohne Unterbruch auf das eigene Wohl nach allen Kräften befliſſen. Wir ſuchen nichts mehr, als daß wir immer glücklich ſeyen: und dieſes aus dem Antriebe der Natur. Eben dieſe Liebe ſollen wir alſo auch bis zu unſeren Nächſten verbreiten: und gleichwie die Eigenliebe keineswegs eine verſtellte, eine kaltſinnige; ſondern eine thätige, und brünnſtige Liebe iſt: eben ſo muß ſie ſich gegen den Nächſten zeigen, daß wir nämlich alle Güter der Seele, und des Leibes, die wir uns ſelbſt wünſchen, auch dem Nächſten als dem Spiegel des Schöpfers gemeinſchäftlich zu ſeyn ganz eifrig verlangen. Daher befiehlt uns Chriſtus ſo ernſtlich, als nachdrücklich beym Matthäus: (q) Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thuet auch ihnen; denn dieſes iſt das Geſetz, und die Propheten.

Nun will der heilige Erzvater Benedikt, der nach dem Zeugniſſe des großen Gregorius mit dem Geiſte aller Gerechten erfüllet war, (r) daß wir nach der obigen Vorſchrift unſers Erlöſers den Nächſten lieben, und zwar wie uns ſelbſt lieben ſollen. Dieſes ganz leicht zu befolgen, giebt er die ſchönſten Grundſätze in ſeiner hei-

(p) Matth. 22 K. 39 V. (q) Matth. 7 K. 12 V. (r) Und aus ſelbem die Kirche.

heiligen Regel, in jener Regel, die ſo voll von der wahren Beſcheidenheit iſt, und auf das Muſter der Menſchenliebe, das Paulus ſeinen Korinthern vor Augen legte, ſich vollkommen gründet. Er drückt ſeinen väterlichen Willen, den ſeine wahren Söhne eben ſo genau, als hurtig erfüllen, ſo klar, ſo deutlich, ſo überzeugend aus, daß niemal auch der mindeſte Zweifel obwalten könnte. Und wo? Eben da er uns lehret, wie der Abt gegen die Untergebenen, die Untergebenen unter ſich ſelbſt: der Abt aber mit ſeinen Untergebenen gegen andere Nebenmenſchen ſich verhalten ſollen. Die Zeit, und Ordnung werden alles geben. Sie, meine Brüder, können ſich ſelbſt mit mir erfreuen; wenn ſie in dieſem uralten Stifte den Willen des heiligen Erzvaters Benedikts, wie den Willen des göttlichen Vaters auf das vollkommenſte vollzogen ganz ſtaunend bewundern müſſen.

Ich leſe in dem zweyten, und vier und ſechzigſten Hauptſtücke der heiligen Regel, welche uns die ächte Stellung des Abtes ſchilderen, daß der, ſo das Amt deſſen trägt, ſeine Untergebenen auf eine doppelte Weiſe belehren müſſe, und zwar ſo, daß er jenes, was er lehret, durch ſeine eigenen Werke; nicht aber allein durch die Worte zeige. – Benedikt, der ſo vorzüglich erlauchte Benedikt ſaget in ſeiner gegebenen Regel dem Abte, daß er mehr auf den Nutzen der Seinigen, als auf den ſeinen bedacht ſey. Er will, daß er in dem Geſetze Gottes bewandert ſey; damit er wiſſe, wie er Altes, und Neues ohne Neuigkeit (s) ſeinen Jüngern beyzubringen habe. Er ſoll rein, nüchtern, barmherzig, und zwar dermaſſen barmherzig ſeyn; daß er die Barmherzigkeit vor der Strenge wähle, damit auch er von dem Vater der Barmherzigkeit eben ſelbe er-

(s) Vincent. Lirin.

erlangen werde. Er ſoll die Laſter haſſen, und die Brüder lieben: und wenn er je die Fehler der Seinigen beſtrafen muß: ſo wird er weiſe bey ſich erwögen, daß er das unreine Geſchirr mit der grellen Reinigung nicht gar zertrümmere; ingedenk, daß er ſelbſt gebrechlich ſey, und das verletzte Rohr nach dem Munde des Propheten keineswegs müſſe getilget werden.— Die heimlich einrückenden Laſter ſollen von ihm mit beſonderer Liebe, und Beſcheidenheit in ihrem erſten Aufkeimen erſticket werden. Seine Befehle ſollen in allen Umſtänden alſo paſſen, daß ſie der Beſcheidenheit eines Patriarchen Jakobs auf das engeſte angemeſſen ſeyen, der ſeine Schafe darum nicht übertreiben wollte; damit ſie ihm nicht auf einem Tage zu Grunde giengen. Dieſe, und andere ſo kluge Merkmaale der beſcheidenen Klugheit fodert von einem klugen Abte der heilige Vater.

Brüder! verlangen ſie doch nicht von mir, daß ich ihnen durch ganze tauſend Jahre alle Aebte ſagen ſollte: indem mir die Zeit zu kurz; ihnen aber zu lange würde. Und eben da ich von ſo vielen beſcheidenen Aebten zu reden hätte: ſo verſichere ich mich um ſo mehr ihrer Beſcheidenheit. Ich gebe ihnen die beträchtlichſten Beweiſe, in welchen ſie den Willen unſers theuerſten Erzvaters Benedikts erfüllet ſehen, in einem Faterich, dem Karl der Große den Titel eines ehrwürdigen Abtes beyleget, (t) in Wolfram dem Erſten, von welchem die kremsmünſteriſche Kronik ſchreibet, daß er nicht nur ein genauer Beobachter; ſondern auch ein eifriger Fortpflanzer der klöſterlichen Satzungen geweſen ſey. (u) Ich zeige ihnen gleichſam in einem engen Begriffe die ſo glänzenden Eiferer für den Willen des heiligen Vaters in einem ſeligen Alram dem

(t) P. Bachmayr kremsmünſt. Geſch. 10 Seite. Kronikausz. Faterus Abt. (u) Kronikauszug, und weitläufiger in der kremsmünſt. Geſchichte.

Erſten, in einem Benedikt, Anton dem Großen, Martin dem Dritten, Alexander dem Zweyten, und Dritten, Berthold dem Dritten: und endlich in Erenbert dem Dritten dem wahren Titus dieſer glücklichen Zeiten. (w)

Der heilige Vater befahl, daß man wegen der menſchlichen Schwachheit zwo gekochte Speiſen aufſetzen ſolle; damit jener, der von der erſten nicht eſſen könne, die zwote zu ſeiner Erhaltung genießen möge. (x) Er erlaubte neben den Gartenfrüchten, und einem Pfund Brod; wenn die Arbeit beſchwärlicher iſt, daß der Abt das Mittagmahl noch mit anderen Speiſen vermehren därfe. (y) Und eben dieſes wurde in Kremsmünſter mit einer beſcheidenen Häuslichkeit bis auf den heutigen Tag beobachtet. Ein unverwerflicher Zeug deſſen iſt mir der ſeine Söhne zart liebende Abt Bernard; (z) indem ſelber gewiſſe Einkünfte dahin verordnet hat, daß in der vierzigtägigen Faſte die kremsmünſteriſchen Diener Gottes an benannten Tagen mit Laxſalmen erquicket würden. (a) Es wußte nämlich dieſer gottſelige Prälat, wie hart, und beſchwärlich das lange Faſten ſey: und folgte dem Beyſpiele des heiligen Vaters ſelbſt, welcher dem Leſer, und den Tiſchdienern eine gemiſchte Speis, und einen Becher Wein geben ließ; damit ihnen das Faſten nicht zu beſchwärlich falle, und ſie mit Freuden ihren Brüdern dienen möchten. (b)

Höchſt merkwürdig iſt, was der heilige Vater von der Verpflegung der Kranken befohlen hat. Die größte, ſaget er, ja die heiligſte Beſchäfftigung ſolle ſeyn der Krankendienſt. Es ſoll ihnen ſo

---

(w) Ein mehreres von allen dieſen in ſeinem gehörigen Orte der Kronikausz. (x) Heil. Regel 39 Hauptſt. (y) Eben da. (z) Siehe Kronikausz. Abt Bernard. (a) Eben da. (b) Heil. Regel 35 und 38 Hauptſt.

ſo gewartet werden, als wenn man den Erlöſer ſelbſt zu bedienen hätte; indem Er dermaleinſt ſagen wird: Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ja was ihr einem aus dieſen mindeſten gethan habt: dieſes habt ihr mir gethan. — — Derowegen wird der Abt die größte Sorge tragen, daß keiner von ihnen verwarloſet werde. — Die kranken Brüder ſollen eine beſondere Wohnung haben, und ſelben ein gottesfürchtiger Aufwarter zugegeben werden. (c) Der Gebrauch des Bades, und des Fleiſcheſſens ſoll den Kranken, und Schwachen zur Ergänzung der Kräfte ſo lange nicht verbothen ſeyn: bis ſie die Geſundheit wieder völlig erlanget haben. (d) Die ſtärkeſte Sorge aber, daß keiner weder von den Kellnern des Kloſters, weder von den Aufwartern ſelbſt verkürzet werde, wird auf der Seite des Abtes ſeyn; indem die Nachläßigkeit der Söhne auf den Vater zurück fällt, und was die Jünger in dieſem Falle verbrechen, nur allein der Abt zu büſſen hat. (e) Nein, meine Brüder! dergleichen haben wir in Kremsmünſter nicht zu befürchten; ſondern vielmehr die große Liebe der preiswürdigſten Aebte gegen ihre kranken Söhne zu bewundern. Glauben ſie mir, wenn ich auch ſchweigen wollte: ſo würde nichts deſtoweniger das ſo bequeme Krankenhaus einem Berthold dem Zweyten das gebührende Lob ſprechen, welches er zum Beyſpiele der zärtlichen Liebe gegen ſeine kranken Mitbrüder nicht nur erbauet; ſondern auch mit gewiſſen Einkünften begabet hat. (f) Friderich dem Erſten ſchien dieſe Freygebigkeit ſeines Vorfahrers zu wenig; derowegen vermehrte er ſelbes mit neuer Beyſteuer, (g) und verewigte ſeinen Namen in dem Fache der barmherzigen Samariten. Wem hat Kremsmün-

(c) Eben da 36 Hauptſt. (d) Ein wenig hernach in eben dieſem Hauptſt. (e) Bey dem Ende dieſes Hauptſt. (f) Siehe kremsmünſt. Geſchichte 126 Seite. (g) Kronikausz. Friderich der 1. 30ter Abt.

ſter das zu dem Wohle ihrer Söhne erbaute Bad zu verdanken als dem menſchenliebenden Ulrich dem Vierten? (h) Wer hat den großen Aufwand für die koſtbare Apotheke alle Jahre mit ſo großer Liebe bis auf die heutige Stunde beſtritten, als nur jene, welche der heilige Erzvater Benedikt Aerzte der Seelen nennet, die ihre eigenen, und auch die Wunden anderer zu heilen, und in die körperlichen nichts als Oel mit Wein vermiſchet zu gießen wiſſen, (i) nämlich die menſchenfreundlichen Vorſteher des uralten Stiftes.

Die Muſik iſt nur damal ſchön, wenn ſie nach den Regeln harmoniſch iſt. Die unvollkommenen Quarten, Quinten, und Septen laſſen eben ſo gut; wenn ſie von den vollkommenen Tönen entweder abſtammen, oder aber in ſelbe ſich auflöſen: ſo ſehr die zugleich aufſteigenden Quinten, und Oktaven das reine Ohr beleidigen, und das ewige Heulen mit einem marterenden Tone vorbedeuten.

Glauben ſie nicht, meine Brüder, daß ich in gegenwärtiger Predigtſtunde einen Tonmeſſer machen wolle: nein! dieſes Gleichniß zielet nur dahin, daß ich ihnen die ſo vollkommene Harmonie der Gemüther in Kremsmünſter, und zwar nach dem Willen des heiligen Erzvaters zu kennen gebe. — Die Demuth, und der Gehorſam ſind jene zwo feſten Grundſäulen, auf welche ſein ganzes Regelgebäude gegründet iſt. Zu der vollkommenen Demuth weiſet er die Jünger durch zwölf Grade, oder Stufen an. (k) Er zeigt ihnen, wie ſie mit Chriſto ſanftmüthig, und von Herzen demüthig ſeyn können. (l) Den Gehorſam will er, daß er hurtig, und fröhlich, blind, und ohne Kritik, beſtändig, und allzeit lebhaft ſey.

Da=

(h) Eben da Ulrich der 4te. (i) Heil. Regel 46 Hauptſt. (k) Heil. Regel 7 Hauptſt. (l) Matth. 11 Hauptſt.

Daher kömmt alſo, daß die Glieder mit ihrem Oberhaupte auf das engeſte ſich verbinden, die Söhne ihren Vater lieben, mit allen Freuden nicht nur allein ihm, ſondern auch ſich ſelbſt gehorchen, aufrichtig lieben, in widrigen Zufällen tröſten: die regelmäßigen Ehrbezeugungen nicht aus Verſtellung; ſondern vielmehr brüderlich erweiſen, in beſchwärlichen Sachen einer dem andern überheben, in größter Eintracht, und Friede leben, und die gemeinſchäftlichen Bürden ſo untereinander vertheilen, daß ein jeder aus ihnen mit den Worten des Erlöſers ſagen könne: mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht. (m) Nun dieſe Harmonie, dieſe Eintracht iſt eines von den edelſten Stücken in Kremsmünſter. Mein heiliger Gotthard ſelbſt, da er an die Tegernſeer ſchrieb, konnte die Ehrerbietigkeit, die Liebe, die Andacht, die Gelehrigkeit nicht genug beloben, die er ſchon als neuangehender Abt in Kremsmünſter gefunden hat. (n) Oder vermeinen ſie wohl, meine Brüder, daß ſich dieſe edle Harmonie in ſpäteren Zeiten verſtimmet habe? O nein! Es gab uns vielmehr der zehende Junius in dem eintauſend ſiebenhundert, und ein und ſiebenzigſten Jahre das lebhafteſte Beyſpiel davon; indem der izt lobwürdigſt regirende Herr Abt Erenbert der Dritte von mehr denn neunzig Wahlſtimmen einmündig zur abteylichen Würde iſt erhoben worden. (o) Wie hätte dieſes wohl geſchehen können; wenn die brüderliche Eintracht zertrennet geweſen wäre? Ich getraue mir alſo mit dem Propheten ganz keck zu ſagen: Sieh! wie gut, und lieblich es ſey; wenn die Brüder einträchtig bey einander wohnen. (p) Lebete ein heiliger Peter bey dieſen Zeiten: ſo würde er izt eben ſo, wie auf dem

 Tha-

(m) Matth. 11 Hauptſt. 30 V. (n) Sieh da, von Kronikauszug. (o) Eben da, Erenbert der Dritte. (p) 132 Pſalm, 1 V.

Thabor (q) ſagen, daß hier gut zu wohnen ſey, und von dem Tabernakelgebäude ganz aufrichtig mit ſeinem Meiſter ſprechen.

Der ausdrückliche Wille des heiligen Erzvaters iſt, daß man die Gäſte, ſo dem Kloſter niemal abgehen werden, gleichwie Chriſtus ſelbſt empfangen ſollte; (r) indem Er ſpricht: Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich aufgenommen. (s) Er will, daß man allen die gebührende Ehre erweiſen, der Abt ſelbſt das Handwaſſer reichen, die übrigen aber mit aller Liebe, und Höflichkeit begegnen ſollen. (t) Er überträgt die Obſorge des Gaſthauſes, welches mit genugſamen Bettern, und anderen Sachen, welche den Gäſten nöthig ſind, beſetzet ſeyn ſoll, einem ſolchen Manne, den die Furcht Gottes keineswegs ausſchweifen läßt, und in dem Hauſe Gottes alles weislich zu ordnen weiß. (u)

Wenn je die ſo ſchöne Gaſtfreyheit, welche doch Einige nur mit unächten Vergrößerungsgläſern betrachten, und die liebvollen Bedienungen als einen Uiberfluß, eine Verſchwendung wohl zu leben gewohnter Geiſtlichen auszischen; wenn je die ſo ſchöne Gaſtfreyheit, ſage ich, nach den Maaßregeln der Liebe in einem Orte unterhalten wird: ſo kann ich mit beſtem Grunde ſagen, daß dieſer Ort das uralte Stift Kremsmünſter allzeit geweſen, und annoch ſey. Betrachten wir das alle Augen reizende Gaſthaus, welches mit einer beſonderen Majeſtät unter andern Gebäuden hervorraget, und wir den ſo berühmten Aebten Placidus, und Erenbert dem Zweyten zu verdanken haben. (w) Gehen wir nur hinein in den koſtbaren Speisſaal, in die ſo edlen Zimmer der Gäſte, welche von ihrem

rohen

(q) Matth. 17 H. (r) Heil. Regel 53 H. (s) Matth. 25 H. 35 V. (t) Heil. Regel am obigen Hauptſt. (u) Eben da am Ende. (w) Von beyden lies den Kronikausz.

rohen Anwurfe, bis auf dieſe Zeiten alle hochwürdigen Herrn Prälaten des Stiftes beſtändig zu verbeſſeren, vollkommener zu verzieren, und mit einer beſonderen Annehmlichkeit zu verſchönern ſich bemühet haben: und wir werden ganz frey bekennen müſſen, daß in Kremsmünſter ein Jeder auf die liebvolleſte Art, mit aller Bequemlichkeit, und nach ſeinem Stande bedienet werde. O könnten uns doch mein heiliger Mitbruder Thiemo ſalzburgiſcher Erzbiſchof, und Graf von Medlingen (x) Manegold Graf von Bergen, Sebaſtian Graf von Pötting, Joſeph Dominikus Graf von Lamberg dieſe hochwürdigſten Biſchöfe, und Ordinarien von Paßau: Leopold der glorreiche Herzog von Oeſterreich, der durchlauchtigſte Infant von Portugal Emmanuel mit ſeinem adelichen Gefolge, (y) und noch viele andere ſagen, wie ſehr ſich Kremsmünſter auf ihre Bedienung verwendet habe: ſo würden wir Sie von nichts, als von ihrer Ehrfurcht, von den angenehmen Handlungen ihrer Söhne, und ihrer regulariſchen Freygebigkeit gegen Sie als Gäſte reden hören. Genug! die tägliche Erfahrniß iſt uns die beßte Probe, daß die Rechtſchaffenheit, die unſchätzbare Menſchenliebe, der Wille des heiligen Erzvaters in der Gaſtfreyheit nicht allein niemal ab; ſondern vielmehr zugenommen, und ſich auf eine verdienſtvolle Weiſe vermehret haben.

Gewiß iſt, ſo oft ich die heilige Regel unſers großen Benedikts durchleſe: ſo finde ich allzeit, daß er in ſelber die Beſorgung der Armen ganz außerordentlich anempfehle. — Dem Abte gebeut er, daß ſelber ein wachſames Aug auf dieſe werfe. (z) Bey dem Auf-

(x) Welcher Kremsmünſter die wunderthätige Bildniß der ſchmerzhaften Mutter in Adelwang als ein Werk ſeiner Hände verehret hat. (y) Uiber alles dieſes kann der Kronikauszug geleſen werden. (z) Heil. Regel 53 Hauptſt.

Aufnahme der Gäſte läßt er ſich nur gar zu deutlich hören; daß die Armen in gewiſſen Stücken den Vorrang vor den Reichen haben ſollten; indem Chriſtus mehr in jenen, als in dieſen aufgenommen wird. (a) Einem Portenbruder wollte ich es gar nicht gerathen haben, daß er einem Armen mit einer ſtoiſchen Mine, mit langſamen Schritten, oder aber mit einem murriſchen Tone begegnet wäre. (b) – Nun mangeln mir die Worte, und macht mich die Menge, von der ich noch zu reden hätte, auf einmal ſtumm. Ich überlaſſe daher den weit ſtärkeren Rednern, die mir in einer ganzen Reihe folgen werden, die erbauten Spitäler, und Krankenhäuſer, das Waiſenhaus, und das den Bedürftigen eröffnete Kornhaus, die freygebigen Hände, welche die Armen in dieſem gegen den Nächſten ſo zärtlichen Stifte allzeit thätig finden, die zum Beßten der Nothleidenden verwendeten Koſten, und dergleichen mehr, mit einer weit körnigeren Beredſamkeit zu beloben, und davon mit einem weit beſſeren Nachdrucke zu reden: ich aber bewundere nur, wie ein oft geprieſener Erenbert der Zweyte bey ſeiner fünfzigjährigen Gelübdserneuerung fünfzig Arme mit einem herrlichen Mittagmahle abgeſpeiſet, und einem jeden mit einer gedoppelten, die übrigen aber ohne Ausnahme mit einer einfachen Siebnermünze beſchenkte. (c) Ich ſehe mit größter Verwunderung, zu meiner ſelbſt eigenen Erbauung, und fühlbareſtem Troſte einen Alexander den Zweyten izt fünfzig Arme auf das niedlichſte ſpeiſen, und beſchenken, nun dem Bürger, dem Unterthane, dem Bedürftigen zu Hilfe kommen: da den adelichen Familien, und dürftigen Klöſtern, dort der in misliche Umſtände verſetzten Univerſität zu Salzburg unter die Arme zu greifen. (d) Ich folge mitten unter den Bettlern einem Alexan-

(a) Eben da. (b) Heil. Regel 66 Hauptſt. (c) Kronikauszug. (d) Eben da.

Alexander dem dritten in das Kornhaus, von da in das Kleiderzimmer, nun in die Tücherfabrike, und izt auf die offene Landſtraſſe nach: ich ſtaune aber auch zugleich ſeine unbeſchreibliche Freygebigkeit gegen die Armen an. (e) –

Brüder! alles dieſes giebt uns ſonnenklar zu erkennen, daß Kremsmünſter unläugbar ein Bruder des göttlichen Erlöſers ſey; indem der Wille des heiligen Erzvaters Benedikts, mithin auch des göttlichen Vaters bis auf dieſen Augenblick iſt erfüllet worden. Wir eilen, daß wir es auch als eine fruchtbare Mutter ihres Heilandes beloben können.

Dritter Theil.

Die wahre Liebe des Nächſten erreichet den vollkommenſten Grad nur da; wenn ſie ihren Nebenmenſchen nicht nur wie ſich ſelbſt achtet: ſondern auch eben dieſen Gott zu gewinnen trachtet. Je weit edler die unſterbliche Seele gegen den ſterblichen Leib iſt: deſto vortrefflicher ſind auch jene Werke der Barmherzigkeit, die vorzüglich mehr auf die Seele des Nebenmenſchen, als auf ſein körperliches Wohlſeyn ſich verlegen.

Und in dieſem, meine Brüder, beſteht der Wille unſers heiligen Vaters Gotthards. Er wollte ſeine Untergebenen, den von ihm ſo zärtlich geliebten Nebenmenſchen nicht nur hier zeitlich, ſondern auch auf eine ganze Ewigkeit glücklich machen. – Mit dem eigenen Beyſpiele erklärte er den Jüngern ſeinen väterlichen Willen: und foderte von ihnen mit einem beſonderen Rechte, daß die Söhne dem Vater in ſeinen Handlungen nachahmen ſollten.

(e) Sieh Alexander der dritte.

Vermeinen ſie nicht, daß ich in dieſen Umſtänden ein Lobredner meines heiligen Gotthard ſeyn will, da ich ihnen einige Thaten erzählen muß, welche Kremsmünſter mit ihrer vollkommenen Nachahmung gleichſam verewiget hat. Nein! ich zeige ihnen vielmehr, daß ein weiſer Sohn die unſterbliche Ehre ſeines Vaters ſey. Die nützlichſten Bemühungen dieſes Heiligen, ich betrachte ſelben als einen Abt, oder aber als einen Biſchof nach den Zügen eines Paulus, (f) waren allzeit dahin gerichtet, daß er ſich den Untergebenen als ein Muſter der wahren Gelehrtheit, des wahren Eifers, und der wahren Vollkommenheit zeigen könnte. — — Bald erbauete er Schulen, und Kirchen, die wahre Gelehrſamkeit, und Andacht ſeiner anvertrauten Heerde einzuflößen: bald verbeſſerte er die Sitten der Geiſtlichen zu Hildesheim, und Hersfeld. Izt entriſſe er die geiſtlichen Güter den Klauen der ungerechten Räuber: izt aber gewann er den in die Welt ſo verliebten, und nachmal der Welt ſo abgeſagten Fürſten der Thüringer meinen heiligen Gunther. Ja! daß ich ihnen alles mit wenigen ſage: kurz vor ſeinem Tode ſpeiſete er noch ſowohl von der Kanzel, als zur öſterlichen Zeit aus dem geheiligten Speisgefäſſe die Seinigen mit dem Worte des Lebens: er brachte dem Volke, und ſeinen Geiſtlichen, ja auch dieſen, da er ſchon von Ratmund ſeiner Schweſter Sohne, und Abte zu Niederaltaich die Oelung der Sterbenden empfangen hatte, die ſchönſten Lehren, und Ermahnungen bey, und trat mit Sophia der Abtiſſinn von Gandersheim ſeiner Feindinn, nachdem er ihr die gewiſſe Zeit ihres Todes vorſagte, als ein Mann, der die Vollkommenheit

---

(f) In den Briefen zum Timot. und Titus am 3 und 1 Hauptſt.

heit ſeinem Gekreuzigten abporgete, in die ewige Freundſchaft ein. (g)

Nun was ſchließen wir aus allen dieſem? Nichts anderes, als daß der Nächſte nach dem Willen, und Beyſpiele eines heiligen Gotthards ſoll geliebet, und Gott gewonnen werden: dazu gelehrte Leute, eifrige Seelenhirten, und vollkommene Männer erfoderlich ſind, die in Kremsmünſter binnen tauſend Jahren tauſendfach zu finden waren, und auch heute noch zu finden ſind.

O meine Brüder! dieſer iſt mir noch der leichteſte Beweis; indem dieſe Mauren, die berühmteſten Oerter ſelbſt für mich das Wort führen, und ich dabey gleichſam nur ſchweigen darf. Redet nur ihr von einem Gregorius zum erſtenmal eröffneten Schulen: (h) rede nur von einem Alexander dem dritten eingeführte hochadeliche Akademie, (i) und zinſet euren hochwürdigen Vätern das Opfer der ſchuldigſten Dankbarkeit mit frohen Lippen.— Erzählet uns, und redet von der Bruſt, wie viele der gelehrteſten Männer eure Kanzeln verzieret, und die beßten Werkzeuge ſowohl der Kirche, als dem Staate geliefert haben. (k) Sage uns doch, hochadeliche Akademie! ob du größere Vortheile von Alexander deinem Anfänger, oder aber größeren Flor, und Aufnahm von Erenbert dem dritten deinem ſo löblichen Regenten, und dermaligen Oberhaupte überkommen haſt.— Es zeigen uns mit Freuden ihre Matrikeln die berühmteſten Univerſitäten Wien, Grätz, und Ingolſtadt: und wir werden häufig die Namen der gelehrteſten Glieder dieſes ur-

(g) Uiber alles Angeführte beſieh weitläufiger Heinecks Goslar. Alterth. 1 Buch auf das Jahr 1022. Serarius in dem Leben des Aribo 1 Tom. der Maynzergeſch. Analiſſa Saxo auf das 1038te Jahr. Prowerus in dem Leben des H. Gotth. und auch das neue niederalt. Memorial 1 Theil 1 Abſchnitte und folgendes. (h) Kronikausz. (i) Eben da, Alexander der dritte. (k) Sieh P. Beſange Synop. vitae Relig. Cremif.

alten Stiftes darinn leſen können. (l) Das gelehrte Salzburg (m) ſelbſt zeiget uns eine ganze Menge der theuerſten Männer, welche ihre Katheder begleitet, die Wiſſenſchaften verſchönert, und den Nutzen der Zuhörer vergrößert haben. (n) Noch glänzet ober ihrem Horizont gleich dem Monde jenes Licht der Gelehrſamkeit, welches nicht gar lange nach dem Abtritte Bertholds des dritten der ſo glänzenden Sonne zu ihrem Beßten aufgegangen iſt. (o) Auch der Sitz des Kirchenhauptes, die Königinn aller Städte, das heilige Rom ſelbſt belobet heute noch, und ſaget uns, mit was allgemeinem Beyfalle unſer Anton der Große um die Doktorswürde kämpfete: ſie zeiget uns ſeinen gelehrteſten Widerſacher einen berühmten Baronius, und Bellarmin; ſie erzählet uns aber auch zugleich, daß Bellarmin den Kardinalshut von ſeinem Haupte nahm, ſelben unſerem Anton aufſetzte, und ſagte: Erhebe dich nicht; wenn mit der Zeit eben ein ſolcher Hut, oder eine nicht ungleiche Würde dich zieren wird. (p) Glorreiches Kremsmünſter! verhülle uns nur nicht jenen Lobesſpruch, welchen der hochgebohrne Khevenhüller dir, und deinem Anton mit aller Wahrheit beygeleget hat: Anton, ſagte er, zählete in ſeinem Stifte mehrere Doktorn der Gottesgelehrtheit, als vorhin das Stift Religioſen. (q) Der ſo köſtliche, und unſchätzbare Büchersaal, meine Brüder! muß uns ſelbſt ohne Ruhmſucht bekennen, daß, obſchon er mit einem unſchätzbaren Vorrathe von den älteſten Manuſcripten, von Büchern aus allen Fachen der Wiſſenſchaften verſehen iſt: (r) doch kei-

---

(l) Kronikausz. Anton der Große. (m) Lies davon die Salzb. Univerſitäts-Hiſt. 2 Buch, 2 Kap. von den Vorſtehern, Adſiſtenten, u. ſ. w. 6 Kap. von den Rektoren. 7 Kap. von Profeſſoren. (n) Kronikausz. Berthold der dritte. (o) RR. ac Magnificus DD. P. Conſtantinus Langhayder J. U. Doctor, Celſ. S. R. I. Princ. & Archiep. Salisb. a conſiliis int. (p) Kronikausz. Anton der Große. (q) Eben da. (r) Ein Ort, der einer in Kremsmünſter unter den beträchtlichſten iſt.

keineswegs den Hunger ihrer Gelehrten erſättigen könne. Die ſo majeſtätiſch hervorragende Sternwart (s) wird uns niemal etwas anderes ſagen, als daß ſie von ihrer Erbauung an bis auf die heutigen Zeiten mit den ſeltenen Inſtrumenten, und Einrichtung die beßten Mathematiker als Lichter der erſten Größe in ſich eingeſchloſſen, und unterhalten habe. So kann ich alſo ohne Zwang mit den Worten des weiſen Mannes (t) ſagen, daß ſich die Weisheit ein Haus gebauet habe: ja Kremsmünſter ſelbſt ein Sitz der Weisheit ſey.

Theure Seelſorge! nun ſolle ich erſt von dir reden? Izt ſolle ich die eifrigſten Seelenhirten, die gleich den vier Thieren vor dem Throne Gottes niemal ruhen, erſt mit ihren natürlichen Farben ſchildern? Allein: was ſage ich ihnen von dieſen, was ſie nicht ſchon wiſſen, und weſſen ſie nicht ſchon zum Voraus überführet ſind? Erzählen vielmehr ſie, mit allen Gerechtſamen untergebene Pfarrgemeinden, mir von dem unermüdeten Eifer auf den Kanzeln, und in den Beichtſtühlen der kremsmünſteriſchen Seelenhirten: und ſie werden mir nichts anders ſagen, als daß ſie nur ſolche Männer antreffen, die in beyden Oertern allzeit mit dem Geiſte Gottes beſeelet, mit dem Schilde des Glaubens, und Eifers umgeben ſind. — — Wie ſanftmüthig ſehen wir ſie gegen den Sünder! ſie erwecken eher die Liebe zu Gott in unſeren Herzen, als die Schamröthe auf den Wangen. Mit beſcheidener Gelinde heilen ſie die Beulen eines in dem Sündenwuſte ſtinkenden Lazarus. Sie ſtärken die ſchwachen, die kleinmüthigen Seelen: und unterziehen ſich gleichſam mit ihnen ſelbſt das Kreuz zu tragen. — Auf der Kanzel — — ja, ja auf der Kan-

(s) Ein beſonderes, und koſtbares Werk Alexanders des 3ten. (t) Gleichniſſe des Salomons 9 Hauptſt.

Kanzel, fahren ſie nur weiter fort, auf der Kanzel vernehmen wir die beredſamſten Männer, die gründlichſten Redner, Engel, die in die Poſaune des Herrn ſtöſſen, und alſo in unſere Herzen, ja ſelbſt in die Seelen dringen. Sie predigen nicht gewiſſe leichte Ceremonien; ſondern legen mit einem Johann dem Täufer die Axt an die Wurzel der böſen Leidenſchaften. Mit dem zweyfachen Schwerte des Wortes Gottes ſtreiten ſie wider die unſichtbaren Mächte, wider die falſchen Grundſätze heutiger Zeiten: und zerſchneiden die ſchwereſten Bande. Bald machen ſie einen Nathan, und ſagen dem David ins Angeſicht: **Du biſt jener Mann.** (u) Bald ſtrafen ſie den Herodes, und bedeuten ihm kurz: **Es iſt nicht erlaubet.** (w) Izt ſagen ſie uns mit apoſtoliſcher Freyheit, daß das Wort Gottes nicht gebunden ſey. (x) Sie berufen die Kleinen zu ſich, brechen ihnen das reine Brod des Evangeliums, und reichen ihnen gleich einer liebvollen Mutter die ſüſſeſte Milch der göttlichen Wahrheit. — Bey den Kranken ſind ſie keine vorbeygehenden Leviten; ſondern die liebreicheſten Samaritanen, (y) die da nur Oel, und Wein, das iſt, heiligen Troſt, und Vertrauen in die Wunden gießen, wahrhafte Bußthränen mit himmliſchen Begierden miſchen, und mit dem Brode der Starken die Kranken zu dem ewigen Heile bringen.

Gut, meine Brüder! gut bilden ſie die eifrigen Seelſorger dieſes Stiftes nach dem Muſter eines heiligen Gotthards, nach dem Urbilde eines heiligen Paulus. Allein ich zeige ihnen auch etwas in ſolchen theuren Männern, welches nur unſere ſchon vermoderten Voraltern wiſſen, und wir nur die winzigſten Spuren deſſen

ken-

(u) 2 Buche der Kön. 12 H. 7 V. (w) Markus 6 H. 18 V. (x) Paulus in 2 Br. zum Timoth. 2 H. 9 V. (y) Luk. 10 H.

kennen. Gehen wir zurück auf die Zeiten eines Gregorius, und Alexanders des erſten: (z) ſo werden wir ſehen, mit was vorzüglichem Eifer, mit was brennender Liebe, mit was überzeugenden Gründen ſie die verderbten Gemüther gebeſſeret, die Irrlehre eines Luthers entdecket, und die Mächtigſten aus den Landſtänden ſowohl, als den leichtgläubigen Pöbel wieder zu wahren Gläubigen gemachet haben. (a) Anton der Große, der allzeit mein Herz rege machet, ſo oft ich von ihm zu reden habe, der große Anton ſelbſt bauete, und ſtiftete das Kapuzinerkloſter in Wels, (b) nur damit er die im Glauben irrigen Schafe dem Schafſtalle der wahren Kirche zuführen möchte. Alexander der dritte führte die apoſtoliſchen Miſſionen mit Begnehmigung des vorgeſetzten Biſchofes ein, daß er nämlich die irrgläubigen Bauern aus dem Abgrunde ihres Verderbens herausreißen könnte. Bey dieſer Verfaſſung läugne uns ja niemand, er wäre denn ein Miſantrop, daß in Kremsmünſter bis auf dieſen Zeitpunkt die eifrigſten Seelſorger geweſen ſind.

Izt ſollte ich ſie erſt die vollkommenen Männer kennen lehren: izt ſollte ich ſie erſt in das innerſte Gemache jener führen, welche vor der Welt verborgen ſeyn wollen; damit ſie nur Gott allein bekannt verbleiben. Izt ſollte ich erſt von ſolchen reden, die mit einem heiligen Vater Gotthard in ſich ſelbſt ausdrücken, was ſie andere lehren. Ich ſollte ihnen die vollkommene Demuth, die ſelbſt eigene Verläugnung, die Liebe gegen den Feinden, die urbietige Verzeihung, und dergleichen: ja was immer Paulus (c) von der wahren Liebe ſchreibt, zergliedern; allein die ſo flüchtige Zeit leget mir den Fin-

---

(z) Sieh Kronikauszug. (a) Eben da. (b) In eben dieſem, und weihete Anton als Biſchof zu Wien ſelbſt die Kirche zur Ehre des H. Bonaventura. (c) Im 1ten Briefe zum Korinth. am 13 Hauptſt. 4 V. u. ſ. w.

Finger auf den Mund, und verbeut mir noch länger zu reden. Wie?– ſollte ich?– kann ich wohl ſchweigen?– Harter Entſchluß! drängendes Schickſal!– O wie vieles hätte ich ihnen noch von den Heiligen, und Seligen dieſes Stiftes, als von einem ſeligen Gerard, Erenbert dem erſten, Wiſintho dem Prieſter, Dietrich, und Alram zu ſagen, derer Heiligkeit zu beſchreiben, ich freylich nicht vermögend wäre. (d) Was für genaue Muſter der Vollkommenheit ſind uns ein Manegold Biſchof zu Paßau, Benedikt Erzbiſchof zu Tiberias, der große Anton Biſchof, und erſter Fürſt zu Wien, welchem ſeine tiefe Demuth dieſe Worte auf das Grab niederſchrieb: Anton ein Mönch, ein Abt, ein Biſchof, ein Fürſt: ein pures Nichts. (e) Ich übergehe ungern die anderswo poſtulirten Aebte, für welche die Abteyen Admont, Seitenſtetten, Oſſiack, Gleink, Lambach, Marienzell, nebſt anderen noch heut zu Tage dankbar ſind, und das gebührende Lob beſſer als ich, werden zu verbreiten wiſſen. (f) Wie lang wollte ich von einem Johann dem dritten reden, (g) der die Aufrührer, gleichwie Leo der große den Attila, mit ſeiner Gelaſſenheit, Liebe, und Beredſamkeit ſo bezwang; daß ſie gleichſam auf das Haupt geſchlagen, und als getödtete auf dem nächſten Felde, wie auf dem Oelberge die Kriegsrotte (h) ſich niederwarfen. In was für ein weites Meer würde ich mich hinauswagen; wenn ich die Thaten eines Alexanders des zweyten, und dritten, eines unvergeßlichen Bertholds des dritten nach Verdienſten zu beloben mich unterfangen wollte. Ich tröſte alſo meinen betrübten Geiſt mit die-

(d) Davon P. Rettenbacher, und der Kronikausz. ein mehrers. (e) Kronikausz. Anton Abt. (f) Von dieſen deutlicher beyde obenberührte. (g) Sieh Kronikauszug. (h) Johann am 18 Hauptſt.

dieſem, daß Holz, und Steine, die Gäſſen, und Straſſen, hohe und niedere Standesperſonen: und forderiſt ſie, meine Brůder, mit einer unzählligen Reihe der Armen, Bedrangten, Wittwen, und Waiſen: kurz das ewige Andenken ſelbſt die beßten, und dankbareſten Redner ſeyn werden, daß Erenbert der dritte, das izt gnädig regirende Oberhaupt ein untrůglicher Spiegel ſey, in welchem man die gelehrten, die eifrigen Seelenhirten, die vollkommenen Männer dieſes tauſendjährigen Stiftes als in einem kurzen Begriffe erſehen kann.

So, meine Brůder, zeiget ſich Kremsmůnſter als eine wahre, und fruchtbare Mutter des Erlöſers; indem es Ihn ſo vielfach durch ihre Lehre, durch ihren Eifer, durch ihre Beyſpiele in den Herzen der Nebenmenſchen erzeuget hat. Es iſt alſo die Wahrheit, daß dieſes uralte Stift ein wahre Schweſter, Bruder, und Mutter des Erlöſers ſey; indem Er ſelbſt mit den Worten meines Vorſpruches uns verlautbaret, und ſaget: Ein jeder, der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel iſt, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter.

Beſchluß.

Was iſt nun ůbrig, meine Brůder? Nichts, als daß wir dem Allerhöchſten danken, und Ihn bitten. Danken fůr das Vergangene: bitten fůr das Kůnftige. So laſſet uns heute zum erſtenmale rufen: Dich loben wir, o Gott! (i) und mit eben dieſem Lobe danken wir dir fůr tauſend Jahre, welche vor deinen Augen wie der geſtrige Tag ſind, der vorbeygegangen iſt. (k) Fůr tauſend Jahre, die ſich in der ſiebenten, und ge-

(i) Lobgeſang der HH. Ambros, und Auguſtin. (k) Am 89 Pſalm 4 Verſe.

geheimnißvollen Zahle der göttlichen Schrift anfiengen: und mit eben dieſer (l) das Gedächtniß ſich erneueret. Wir danken dir für deine Liebe, mit welcher du die Gegenliebe Kremsmünſters entzündet, und zu einer Schweſter, zu einem Bruder, zu einer Mutter deines eingebohrnen Sohnes erwählet haſt. O! daß dieſer Dank für tauſend Jahre, auch tauſendfach wäre! oder aber gar wie du, unendlich ſeyn könnte! Dich loben wir, o Gott! und bitten, daß du dieſes uralte Stift mit ihrem izt gnädig regirenden Oberhaupte Erenbert dem dritten, und ſeinen geliebteſten Söhnen, als dein Eigenthum unter dem mächtigſten Schutze Seiner hochfürſtlichen Eminenz, **Leopold Ernſt** der heil. röm. Kirche **Kardinal und hochwürdigſten Ordinarius von Paßau,** und Höchſtſelben mit jenen bis in die ſpäteſten Jahre erhalten, und ſegnen wolleſt. Wir bitten für die geliebteſte, für die theuerſte Landesmutter, die großmächtigſte Kaiſerinn **Maria Thereſia,** für den großmächtigſten, und unüberwindlichen Kaiſer **Joſeph** den zweyten, den großen **Sohn,** einer ſo großen **Mutter,** daß du Ihnen zu unſerem, und aller Patrioten größeſten Vergnügen gedoppelte Jubeljahre ſchenken wolleſt. Wir bitten für alle, die zu dieſem Jubelfeſt etwas beytragen, beygetragen haben, und noch beytragen werden. Erhöre o Gott! unſer Gebeth, und neige dein barmherziges Ohr zu uns (m) ſo ſage ich mit größtem Vertrauen, mit größter Zuverſicht, und ſteifeſter Hoffnung auf dein Jawort, Amen.

Nach

(l) Nämlich im Jahre 777, im Jahre 1777, den 7 Herbſtmonats. (m) Am 85 Pſalm.

Nach dem Ende dieſer erbaulichſten Ehrenrede, hatte ſich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Ignatius, des uralten, und hochberühmten Benediktinerſtiftes Niederaltaich preiswürdigſter Abt, der Kathedralkirche zu Bamberg Kanonikus, Vorſteher der Probſteyen zu Rinchna, St. Oswald, und Spitz, Herr in Hengersperg, und Arnpruck ꝛc. ꝛc. dem Altare genähert, und das zweyte feyerliche Hochamt von der hochheiligſten Dreyfaltigkeit, bey einer ganz neu ausgearbeiteten kunſtvollen Muſik, unter Abfeurung des Geſchützes mit ſonderheitlichem Pompe gehalten.

Was wir dieſem uralten, und preiswürdigſten Stifte Niederaltaich wegen der ſchon von unſerem Urſprunge her genaueſten Verbindlichkeit zu verdanken haben; indem uns Selbes nicht nur das erſte Oberhaupt, und die erſten Mitbrüder geliefert, ſondern auch nach der feindlichen Zerſtörung des Kloſters uns wieder gleichſam zum zweyten geiſtlichen Stifter geworden: wird bey uns in unauslöſchlichem Angedenken verbleiben. Wir glaubten alſo ein Merkmaal unſerer verbindlichſten Dankbarkeit zu äußern: da wir Selbes zur Theilnehmung unſerer Feyerlichkeit, und ſelbſt zur Verherrlichung dieſes erſten Tages ſchon vorläufig erbethen haben.

Um halbe 3 Uhr nachmittags wurde von der löblichen Bruderſchaft des heiligen Roſenkranzes, der am jeden erſten Monatſonntage gewöhnliche Roſenkranz bey ausgeſetztem hochwürdigſten Gute abgebethet: worauf wiederum Seine Hochwürden, und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Niederaltaich in einer feyerlichen Proceſſion, welche wegen des eingefallenen Regenwetters innerhalb der Kirche für ſich gehen mußte, das Hochwürdigſte herumgetragen, und nach ſelber die zweyte ſolemne Pontifikalveſper gehalten.

Nebſt anderen Gäſten war uns heut abends die hohe und ſeltenſte Ankunft Seiner Hochwürden, und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Beda, Prälaten von St. Peter in Salzburg um ſo geſchätzter und vergnügender: weil ſich bereits über hundert Jahre her Kremsmünſter nicht erinnern kann, die Ehre genoſſen zu haben, ein hohes Oberhaupt vom ſelben uralten, und hochberühmten Stifte in ſeinen Mauren zu ſehen.

Die Andacht des heutigen Tages wurde um 6 Uhr, wie geſtern, und alle übrigen Tage mit Abſingung der Komplet, und nach ſelber mit dem feyerlichen ambroſianiſchen Lobgeſange geendiget.

Der zweyte Tag.

Am Mondtage, den 8 Herbſtmonats wurde um 7 Uhr das erſte ſolemne Hochamt von dem hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn **Matthäus**, des hochberühmten Benediktinerſtifts Admont würdigſten Prälaten ꝛc. ꝛc. gehalten. Bey deſſen Ende die Pfarrvölker von Unterwolfern, und Sierning in ungewöhnlicher Menge, und letzteres auch mit beſonderer Feyerlichkeit, unter Trompeten= und Paukenſchalle unſere Stiftskirche beſuchet.

Worauf der hochwürdige, in Gott geiſtliche, und hochgelehrte Herr **P. Rupertus Gutrath**, des heiligen Benediktinerordens zu St. Peter in Salzburg Profeß, der Gottesgelehrtheit Doktor, hochfürſtlich=Salzburgiſcher geiſtlicher Rath, öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift in der ſalzburgiſchen Erzbiſchöflichen Benediktineruniverſität, Vicerektor und Prokanzellarius daſelbſt die Kanzel beſtiegen, und folgende nicht minder bündige, als ungemein gelehrte und ſchriftmäßigſte Rede in vertrauensvollem Tone geſprochen:

Vorſpruch.

Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies heſterna, quæ præteriit.

Tauſend Jahre ſind vor deinen Augen wie der geſtrige Tag, der vorübergegangen iſt. Pſal. 89, 4.

Eingang.

Tauſend Jahre, meine geliebten Zuhörer! tauſend Jahre lang auf dieſer Welt ein glückliches, und ruhmvolles Daſeyn erreichet haben, iſt eine ſehr ſeltne; aber eben darum deſto größere, und ganz außerordentliche Gnade des Allerhöchſten. Zwar was uns ſterbliche Menſchen anbelanget, leſen wir freylich, daß jene altteſtamentiſchen Erzväter vor der Sündfluth, drey, vier, fünf, und ſechshundert Jahre, ja auch acht und neunhunderte: niemals aber das Tauſendeſte mit ihrem lobwürdigen Lebenswandel erreichet, ſondern alle insgeſammt vor Erſtreckung deſſen durch eigene Erfahrung gelernet haben, daß ohne Unterſchied und Ausnahm allen Menſchen einmal zu ſterben aufgeſetzet ſey. (a)

Allein dieſes allgemeine Geſetz, die Schuld der Natur über kurz oder lange zu bezahlen, geht nur die ſterblichen Menſchen, keineswegs aber die Länder, Reiche, und Ortſchaften an, in denen ſie wohnen; denn es ſteht geſchrieben: Ein Geſchlecht vergeht, und ein anderes kömmt; die Erde aber bleibt ewig ſtehen. (b) Ein untrüglicher Beweis hievon iſt dieſes uralte Gotteshaus, und weltberühmte Stift Kremsmünſter, welches von ſeinem

(a) Hebr. 9, 27. (b) Eccleſ. 1, 4.

nem Urſprunge an wirklich tauſend Jahre, und in dieſem tauſendjährigen Zeitalter drey und ſechzig Aebte und viele hundert andere Ordensgeiſtlichen, als eben ſo viele Sterne von verſchiedener Größe an dieſem oberöſterreichiſchen Geſichtskreiſe zählet, welche an Tugend und Gelehrſamkeit vor Gott und den Menſchen geleuchtet haben, und durch ihre hinterlaſſenen Tugendbeyſpiele, und gelehrten Schriften noch immerhin wie die Sterne am Himmel bis in ewige Zeiten leuchten werden. (c)

Nun aber, wenn dieſes ehrwürdige Alterthum für gegenwärtiges hochlöbliches Stift eine ganz außerordentliche Gnade des Allerhöchſten; für uns hingegen eine reiche Quelle des Vergnügens iſt, die uns an dieſem tauſendjährigen Jubel- und Freudenfeſte Theil nehmen läßt: ſo ſcheint mir, es erſchalle in meinen Ohren dieſe freudenvolle Einladungsſtimme: **Erfreuet euch mit mir, meine Freunde, und wünſchet mir Glück; denn ich habe jenen Groſchen gefunden,** (d) den ich von tauſend Jahren her mit vielen andern benachbarten Klöſtern geſuchet, und gewünſchet; nunmehr aber glücklich gefunden habe.

Verzeihet mir aber, meine geliebten Zuhörer! daß ich ein tauſendjähriges Alter mit einem Groſchen vergleiche. Oft ſcheint eine wichtige Sache vor unſern Augen nur eine Kleinigkeit; und hingegen eine Kleinigkeit eine wichtige Sache zu ſeyn; **meine Wege aber, ſpricht Gott der Herr, ſind nicht wie eure Wege, und meine Gedanken nicht wie die eurigen.** (e) Wie groß war nicht in unſern Augen jenes Opfer, welches die Juden in den Opferkaſten zu Jeruſalem geworfen hatten? Wie klein hingegen waren **die zween Heller der armen Wittwe?** (f) und dennoch waren die-

(c) Dan. 12, 3. (d) Luk. 15, 9. (e) Iſa. 55, 8. (f) Mark. 12, 42.

dieſe vor den Augen des Allerhöchſten weit größer, weit beträchtlicher und verdienſtvoller, als alle prächtigen Opfer ſtolzer Reiche. In eben dieſem Verſtande ſagte auch der königliche Pſalmiſt von dem Allerhöchſten: Tauſend Jahre ſind vor deinen Augen, wie der geſtrige Tag, welcher vergangen iſt. Und wer wird es läugnen, daß auch tauſend künftige Jahre nur wie der einzige morgige Tag, den wir hoffen, und erwarten, ſeyn werden; denn in dem Begriffe der Ewigkeit iſt weder etwas vergangen, noch zukünftig; ſondern alles gegenwärtig.

Gleichwie nun aber dieſe vergangene Zeit von tauſend Jahren, und die durch dieſen Zeitraum von Gott über dieſes uralte Stift reichlichſt ausgegoſſenen Gnaden, und Wohlthaten, nicht nur in unſern Augen, ſondern zu innerſt in unſern Herzen die empfindlichſte Erkenntlichkeit, und eine tauſendfache Pflicht der Dankbarkeit erforderen: alſo erforderen ſie auch eine ſteife Hoffnung, ein feſtes und zuverſichtliches Vertrauen auf die liebreiche und anbethungswürdige Vorſehung des Allerhöchſten für den morgigen tauſendjährigen Tag, ich will ſagen, für alle zukünftigen Zeiten.

Sehet, meine Zuhörer! mit wenigen Worten den ganzen Inhalt meiner Rede. Die Pflicht der Dankbarkeit nämlich für das Vergangene werde ich euch in dem erſten Theile; den Grund der Hoffnung für das Zukünftige in dem zweyten Theile zu eurer Betrachtung vorlegen. Gönnet mir eure Aufmerkſamkeit. Gott bitte ich um ſeinen mir nothwendigen Beyſtand, und ſchreite zur Sache ſowohl im Namen jenes ewigen Vaters der zukünftigen Jahrhunderte, (g) dem dieſes Gotteshaus gleich vom Anfange ſeines Daſeyns beſonders eingeweihet, und geheiliget worden; als auch

im

(g) Iſa. 9, 6.

im Namen ſeiner jungfräulichen Mutter, deren heiligſtes Geburtsfeſt heut begangen wird, ich ſage: In den höchſten Namen Jeſus und Maria.

Erſter Theil.

Ein auf Stein und Felſen gebautes Haus hat, wie der göttliche Weltheiland lehret, ſich vor heranrauſchenden Waſſergüſſen, vor tobenden Meeresfluten, vor prauſenden Sturmwinden, und raſſelnden Ungewittern keineswegs zu fürchten; denn ein weiſer Mann hat es auf eine Grundfeſte gebauet, welche in Ewigkeit unbeweglich ſeyn wird. (h) Ein dergleichen weiſer Mann war in Wahrheit Taſſilo der zweyte dieſes Namens Herzog in Bayern; denn er hat dieſes gegenwärtige Gotteshaus einzig und allein auf die Religion und Gottesfurcht, folglich auf eine Grundfeſte gebauet, die auch den Pforten der Hölle ſelbſt unüberwindlich iſt; (i) da er im Jahre 777 auf Veranlaſſung und ewiges Andenken ſeines Sohnes Gunthers, welchen hier auf einer unglücklichen Ergötzung der Jagd ein Wildſchwein aus dem Walde verwüſtet, und ein ſo grauſames Thier getödtet hat; (k) oder, wie in den älteſten Urkunden zu leſen iſt, da er dem göttlichen Weltheilande zu Ehren, zu Hilfe und Troſt der abgeleibten Seele ſeines Sohnes dieſe Kirche erbauen, und durch drey heilige Biſchöfe von Salzburg, Paßau, und Neuburg hat einweihen laſſen.

Dieſes war nun die erſte Grundlage zu jenem vortreflichen Gebäude der Tugend und Weisheit, welches wir noch heut zu Tage an Kremsmünſter bewundern, und welches nach Lehre des heiligen

(h) Matth. 7, 24. (i) Matth. 16, 18. (k) Pſal. 79, 14.

ligen Auguſtins in der Tiefe der heiligen Demuth gegründet werden mußte, um nachgehends deſto herrlicher empor ſteigen zu können. (l) Deßwegen wurden auch die erſten geiſtlichen Bauleute zu dieſem bewunderns würdigen Tugendgebäude aus dem ebenfalls uralten, und weltberühmten Stifte Niederaltaich, als aus einer geſegneten Bauſchule des heiligen Vaters Benedikts, und zwar mit ſo erwünſchtem Erfolge entlehnet, daß in einer Zeit von dreyhundert Jahren die von den unglaubigen, und barbariſchen Hunnen zerſtörten Mauren dieſes heiligen Jeruſalems durch die arbeitſamen und gottesfürchtigen Bemühungen dieſer neuen Arbeiter bald wiederum ſind aufgerichtet, und ſolchergeſtalt jene Weiſſagung des frommen Tobias erfüllet worden iſt, da er von jenem anderen Jeruſalem ſpricht: Gott hat dich zwar gezüchtiget; er wird aber ſeinen Wohnſitz in dir wieder aufſchlagen, alle Gefangenen wieder zurückrufen; und du wirſt dich in allen folgenden Zeiten erfreuen. (m)

Ja, meine geliebten Zuhörer! Kremsmünſter hat es erfahren, wie getreu der gütige Gott dieſe Weiſſagung an ihm erfüllet habe; denn er gab dieſem Stifte in den folgenden Zeiten einen heiligen Gotthard nachmaligen Biſchof zu Hildesheim, einen ſeligen Wiſintho hieſigen Ordensprieſter, einen heiligmäßigen Dietrich, Alram, und unzählige andere an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer, welche durch ihre glänzende Tugendbeyſpiele nicht nur dieſes ruhmvolle Kloſter gegründet, ſondern auch mit einer unüberſteiglichen Vormauer wider alle ſowohl ſichtbare als unſichtbare Feinde befeſtiget haben; daher geſchah es, daß alle diejenigen glückſelig genennet wurden, und es in der That waren, welche in dieſem

(l) Serm. 10 de verb. Dom. (m) Tob. 13, 12.

ſem Hauſe des Allerhöchſten wohneten; denn er gab ihnen ſeinen Segen, von einer Tugend zur anderen bis zur Anſchauung Gottes in Sion fortzuſchreiten. (n)

Ja! Er, der Allerhöchſte war es, welcher dieſem von ihm ſo geliebten Stifte nicht nur dergleichen irdiſche, ſondern auch überirdiſche und himmliſche Schirme und Schutzwehren verliehen hat; da er nämlich dem heiligen Thiemo Erzbiſchofe zu Salzburg bey Gelegenheit ſeiner durch hieſiges Ort in das heilige Land vorgenommenen Reiſe eingegeben hat, ein marianiſches, vermuthlich von ihm eigenhändig verfertigtes Gnadenbild hier zu Adelwang zu hinterlaſſen, welches, ob es gleich von Steine geſtaltet, dennoch nichts weniger als hart wie ein Stein; ſondern ſo weich wie ein Mutterherz gegen die Kinder iſt; indem die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit (o) in dieſem wunderthätigen Bildniße ſeit einer Zeit von mehr denn achthundert Jahren ihre mütterliche Gnadenhände nicht nur gegen dieſes hochwürdige Stift, ſondern auch gegen alle diejenigen ausſtrecket, welche ihre Zuflucht und Vertrauen zu ihr nehmen; denn welche Mutter wird wohl jemals ihres Kindes vergeſſen? (p) Da ferners der heilige Agapitus ein Martyrer der erſten Chriſtenheit, gegen das End des achten chriſtlichen Jahrhundertes, und faſt im Anfange dieſes hochlöblichen Stiftes ſelbes in ſeinen ganz beſondern Schutz, und wirkſamſte Obſicht genommen hat: indem ſeine heiligen Gebeine hier beynahe ſchon tauſend Jahre verehret werden. Da endlich der hochwürdige Herr Prälat Erenbert dieſes Namens der zweyte ſein ihm anvertrautes Kloſter mit dem koſtbaren Leibe der heiligen Jungfrau und Martyrinn Kandida gezieret, und eben dadurch deſ-

(n) Pſal. 83, 8. (o) Eccl. in Offic. (p) Iſa. 49, 15.

deſſen Schutzwehren deſto mehr befeſtiget hat; ohne von jenen ſo vielen ſchönen Kirchen, Kapellen, koſtbaren Altären, und heiligen Denkmälern etwas zu melden, welche dieſe tauſend Jahre hindurch den großen Heiligen Gottes, Benedikt, Scholaſtika, Leopold, Siegmund, und andern Himmelsbürgern errichtet worden ſind, ſo, daß man jene Weiſſagung des Propheten, die er an Jeruſalem ergehen ließ, mit allem Rechte auf Kremsmünſter anwenden kann: **Auf deine Mauren, o Jeruſalem! habe ich Wächter geſetzet, welche Tag und Nacht nicht ſchweigen,** (q) ſondern in Ewigkeit für deine Erhaltung und Wohlfahrt wachſam, und beſorget ſeyn werden.

Die Prüfung mit Trübſalen war jederzeit ein gewiſſes Merkmaal der Gnade und Liebe des Allerhöchſten; denn Gott, wie die Schrift ſaget, züchtiget denjenigen, den er liebet; (r) und der Engel verſicherte den frommen Tobias, daß, weil er Gott angenehm war, es eben darum nothwendig geweſen ſey, daß er durch die Verſuchung geprüfet worden. (s) Eben dergleichen Prüfungen mußten dieſem uralten hochlöblichen Stifte in Zeit von tauſend Jahren nur immer zu größerer Schönheit, und Verherrlichung dienen; indem es durch ſelbe wie Gold und Silber im Feuer noch mehr gereiniget wurde; (t) und ob es gleich in den verfloſſenen Jahrhunderten durch feindliche Waffen, ja fünf bis ſechsmal durch einheimiſche Feuersbrünſte auf das ſchrecklichſte geprüfet, und auf das empfindlichſte heimgeſuchet wurde: geſchah es doch allzeit aus erbarmnißvollen Anordnungen der Vorſehung, daß es niemals gänzlich verzehret wurde, daß es allzeit aus ſeiner Aſche wie

(q) Iſa. 62, 6. (r) Sprichw. 3, 12. (s) Tob. 12, 13. (t) Eccli. 2, 5.

wie ein neuer Phönix hervorſtieg, ja daß, ſo zu ſagen, nicht einmal eine Spur freſſender Flammen, oder zerfallener Brandſtätte zurück blieb; folglich kann es billig mit jenen gerechten Kindern Iſraels ſagen: **Wir mußten durch Waſſer- und Feuersgefahren wandern; du aber, o Gott, haſt uns eben dadurch zur Ruhe und Erquickung geführet.** (u)

Es mußten alſo die Anfangsjahre dieſes weltberühmten Stiftes ſo wie die Erſtlinge der chriſtlichen Kirche mit trüben Wetterwolken umhüllet und verdunkelt werden, um eben dadurch zu einem deſto heiteren, und dauerhaftern Sonnenſchein in den nachfolgenden Zeiten vorbereitet zu werden. Sah man gleich ehemals **dieſe ſchöne Rachel ihre Kinder beweinen, weil ſie nicht mehr waren:** (w) ſo ſah man doch nachmals in den folgenden Jahrhunderten dieſe vorhin betrübte Rachel als **eine geſegnete, und in ihren Kindern frohlockende Mutter.** (x) Gott hat nämlich ihre Thränen abgetrocknet, er hat ſie mit Freude und Jubel bekleidet; er hat der auserwählten kremsmünſteriſchen Heerde ſolche **Hirten verliehen, welche gänzlich nach ſeinem Herzen gebildet waren; Hirten, welche ihre geſegnete Heerde mit Weisheit und Lehre weideten,** ſo daß dieſer Ort von ſelber **Zeit an ein Wohnſitz des Herrn genennet wurde, wohin ſich alle Völker verſammeln werden.** (y)

Rom ſelbſt, meine geliebten Zuhörer! beſtättiget meine Worte: Rom, deſſen Ausſprüche alle wahren und gehorſamen Kinder der Kirche mit Neigung ihrer Häupter verehren müſſen; dieſes Rom hat ſowohl in den erſtern Jahrhunderten, als in den nach-

(u) Pſalm. 65, 12. (w) Jerem. 31, 15. (x) Pſalm. 112, 9. (y) Jerem. 3, 15. 17.

folgenden Zeiten ſeine gegen Kremsmünſter getragene Hochſchätzung an den Tag geleget, indem es nicht nur viele ruhmwürdigſte Vorſteher dieſes weltberufenſten Stiftes durch öffentliche Urkunden und Freyheitsbriefe vor aller Welt angerühmt und geprieſen; ſondern auch mit verſchiedenen vorzüglichen Gnadenbezeugungen reichlichſt beſchenket und verherrlichet hat. Durch dieſes rührende Beyſpiel Roms aufgemuntert, hat ſo gar das weit entlegene Biſtum Hildesheim in Sachſen einen heiligen Gotthard; das noch weiter entfernte Erzbiſtum Tiberias in Paläſtina einen weltberühmten Benedikt, und das damalige Biſtum Wien hier in Oeſterreich einen großen Anton als ehemalige Vorſteher klöſterlicher Gemeinden zu Vorſtehern ihrer weitſchichtigen Kirchenſprengel von Kremsmünſter als von einer fruchtbaren Hirtenmutter auserkohren; ich ſage nicht umſonſt, von dieſer fruchtbaren Hirtenmutter; denn du, preiswürdigſtes Stift, biſt in Wahrheit eine geſegnete Pflanzſchule ruhmvolleſter Vorſteher; indem du nicht nur erſtgemeldten Bisthümern ihre Hirten, ſondern verſchiedenen andern Gemeinden unſers Ordens würdigſte Obere und berühmteſte Vorſteher geliefert haſt. Oſſiak in Karnthen, Admont in Steyrmarkt, Göttwein, Gleink, Marienzell, Lambach und Seitenſtetten in Oeſterreich haben dieſer deiner Söhne, die ihre Väter geworden ſind, herrliche Großthaten ihren Jahrsbüchern zum unvergeßlichen Andenken einverleibet; und hiedurch iſt an dir jener Ausſpruch des Weiſen erfüllet worden: Deine Quellen erſtrecken ſich außerhalb, und deine Wäſſer ergieſſen ſich in alle Gaſſen und Gegenden der Welt. (z)

Allein

(z) Sprichw. 5, 16.

Allein nicht nur die Kirche, ſondern auch der weltliche Staat, ja Kaiſer und Könige, beſonders ſeit der Regirung Maximilians des erſten dieſes Namens aus dem durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich trugen kein Bedenken, die erleuchteten und einſichtsvollen Vorſteher dieſes Stiftes in ihren geheimſten, ſowohl geiſtlichen, als weltlichen Kabinetsgeſchäften, in allgemeinen Reiches- und Landesanliegenheiten mit vorzüglicher Wohlfahrt des gemeinen Weſens zu gebrauchen; denn ihre Weisheit und Tugend hat vor den Augen der Fürſten Gnade gefunden. (a) Wem iſt es unbekannt, welch unglaublichen Aufwand, welch unermüdeten Fleiß und Arbeit Kremsmünſter dieſen tauſendjährigen Zeitlauf hindurch angewendet habe, die Ehre Gottes, und den allgemeinen Nutzen des Nächſten durch Einführung der Wiſſenſchaften, und Gründung der Gelehrſamkeit zu beförderen, mittelſt einer weltberühmten, mit allen ſowohl höhern als niedern Schulen gezierten Akademie, mittelſt eines nicht minder koſtbaren als nützlichen Bücherſaales, und Einführung anſtändiger Ritters-übungen des zu erziehenden Adels, mittelſt Verbreitung dieſer Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit durch ihre gelehrten nach der hohen Schule zu Salzburg zum öffentlichen Lehramte abgeordneten Männer, durch die zum Drucke beförderte Schriften, die nicht nur dem Deutſchland zum Unterrichte, ſondern ſelbſt Frankreich und Italien zur Bewunderung dienten. Hiedurch breiteteſt du, gelehrter Muſentempel Kremsmünſter! wie ein großer Therebinthenbaum deine Aeſte, Aeſte der Gnade und Ehre durch alle Welttheile aus. (b) Deßwegen ſchreibt von dir mit

(a) Sprichw. 3, 4. (b) Eccli. 24, 22.

mit allem Rechte der gelehrte Freyherr Khevenhüller in ſeinen Ferdinandeiſchen Jahrbüchern, daß du ſchon unter der weiſen Regierung deines großen Antons mehrere gelehrte Männer, als in vorigen Jahrhunderten Ordensgeiſtliche in deinem Schooße gezählet habeſt.

Allein, meine geliebten Zuhörer! meine Beredſamkeit iſt viel zu ſchwach, als daß ich eine tauſendjährige Sammlung ſo vieler Gnaden und Vorzüge, welche die freygebigſte Hand Gottes über dieſes geſegnete Stift im reicheſten Uiberfluße ausgegoſſen hat, auf eine würdige Art entwerfen könnte; die Menge ſelbſt macht mich an Worten arm, und der Uiberfluß ſetzet meiner Zunge, da ſie kaum zu reden angefangen hat, wider meinen Willen die Schranken. Rede ſodann du anſtatt meiner, hochlöbliches oberöſterreichiſches Landhaus! von jener ausnehmenden Weisheit, und Vaterlandsliebe, mit welcher die einſichtsvolleſten Vorſteher Kremsmünſters ſeit Johann dem erſten, bis anher allzeit begeiſtert waren. Auch große Fürſten, wie ehemals vom Job geſagt worden, auch große Fürſten höreten zu reden auf, und legten den Finger auf ihren Mund, (c) wenn ein Leonard, ein Gregor, ein Anton, die großen Alexander, ein Berthold und Erenbert zu reden anfiengen; denn für getreue Unterthanen hatten ſie Milch und Hönig unter ihrer Zunge; (d) da hingegen wider Untreue und Meineid ein zweyſchneidiges Schwert von ihrem Munde ausgieng, welches auch ſteinharte Herzen tückiſcher Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit durchbohrte. Redet anſtatt meiner, ihr ſämmtlichen Unterthanen in allen hieher gehörigen Herrſchaften, Pfarreyen, Gütern und Beſitzungen,

(c) Job. 29, 9. (d) Hoh. Lied. 4, 11.

ſitzungen, und bekennet es, daß in euren Herzen eine ewige Ehrfurcht, die feurigſte Liebe, und erkenntlichſte Dankbarkeit mit unauslöſchlichen Buchſtaben zu leſen iſt, und in den Herzen eurer Kinder und Enkel, und aller eurer Nachkömmlinge nach tauſend Jahren noch wird geleſen werden. Redet ihr unzahlbaren Schaaren der Armen, Wittwen, Weyſen, Kranken, Verunglückten, und gefahrlaufenden Menſchen von allen herumliegenden Orten und Gegenden: und ihr müſſet mit allgemeiner Uibereinſtimmung bezeugen, daß Kremsmünſter, und deſſen mildthätigſte Vorſteher den Armen ein Vater, den Kranken ein Spital, verlaſſenen Kindern ein Weyſenhaus, den Flüchtigen eine ſichere Freyſtätte, den Betrübten ein Troſt, den Hungrigen eine Speiskammer, mit einem Worte, allen alles geweſen ſind, damit ſie alle Jeſu Chriſto gewinnen möchten. (e) Es wurde an Kremsmünſter auf das vollkommenſte jener Ausſpruch Davids erfüllet, daß es dieſe tauſend Jahre hindurch beſtändig ausgetheilet, und den Armen gegeben habe, darum wird auch der Ruhm ſeiner Gerechtigkeit alle folgenden Jahrhunderte verbleiben. (f) Rede endlich du anſtatt meiner, hier anliegender Markt Kremsmünſter, und ſprich, ob du nicht dein urſprüngliches Daſeyn, deine Marktfreyheit und Gerechtſamen, den Flor und Aufnahm deines Handels und Wandels nebſt Gott dieſem würdigſten Stifte zu danken habeſt? Dich endlich, dich andächtige, und unzählige Volksmenge, die du hier verſammelt biſt, wie ehemals die Nachbarn und Anverwandten der Eliſabeth bey der Geburt des Vorläufers Jeſu Chriſti ſich verſammelten, um dieſer alten, und dennoch fruchtbareſten Mutter Glück zu wünſchen, weil der Herr große Barmherzigkeit an ihr ge-

(e) Philip. 3, 8. (f) Pſal. 111, 9.

gethan hat; (g) dich nehme ich zum Zeugen; deine ſo zahlreiche Gegenwart, die ſich mit einer heiligen Ungeſtimme hier zuſammen dränget, iſt mir der gewiſſeſte Bürge, daß alle und jede erkennen, und mit vereinigten Stimmen das Zeugniß geben, daß der Herr, welcher mächtig iſt, große Dinge, vorzügliche Gnaden, und die herrlichſten Gunſtbezeugungen an Kremsmünſter gewirket habe. (h)

Mit einem Worte: Kremsmünſter war dieſe tauſend Jahre hindurch wegen der vielfältigen Gnaden und Wohlthaten Gottes, die es immer mehr und mehr verſchönerten, auserwählt wie die Sonne, (i) welche auch die tiefeſten Thäler mit den Stralen ihres Lichtes erleuchtet; wie es der demüthige Orden des heiligen Franziskus in Wels noch täglich erfährt. Es war ſchön, wie der Mond, (k) welcher die dickeſten Finſterniſſe unglücksvoller Nächte vertreibet, und den Irrenden einen ſichern Weg zu ihrem Troſte und Vergnügen zeiget; wie ſolches nicht nur verſchiedene in traurige Unglücksfälle gerathene Klöſter und geiſtliche Stiftungen, ſondern auch ganze adeliche Familien zur Genüge erfahren haben. Es war aber endlich auch ſchrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer, (l) welches durch ſchon lange Zeit ausgeſendete Miſſionarien den in der Nachbarſchaft herumſchwärmenden Irrgeiſtern einen ewigen Krieg angekündiget, und ſelben mit ruhmvollen Siegen zum unausſprechlichen Seelennutzen noch immer fortſetzet.

Wir ſind alſo, meine geliebten Zuhörer! mit vereinigten Stimmen aufzurufen gezwungen: Alle deine Werke, o Herr! und alle deine Heiligen, welche dieſen geſegneten Ort mit ihrer Tugend und Weisheit in einer Zeit von tauſend Jahren gezieret haben, ſollen

(g) Luk. 1, 58. (h) Eben da 49 V. (i) Hoh. Lied. 6, 9. (k) Eben daſelbſt. (l) Eben dort.

ſollen dich preiſen, ſie ſollen die Herrlichkeit deines Reiches, und deine Allmacht verkündigen, und ſelbe allen Menſchenkindern bekannt machen; denn dein Reich iſt ein Reich aller Jahrhunderte. (m) Ja meine Zuhörer! dieſes ſoll, wie ich gleich Anfangs geſagt habe, eure erſte, und vornehmſte Abſicht ſeyn, warum ihr euch dieſe Tage in dieſem heiligen Gotteshauſe verſammelt, nämlich dem Gott der Güte und Barmherzigkeit ein Opfer der Dankbarkeit für das Vergangene darzubringen; denn, wenn Gott tauſend Jahre hindurch dieſem ihm ſo geliebten Stifte, und durch daſſelbe euch Gnaden, und Wohlthaten im Uiberfluße mitgetheilet hat: ſo iſt die dankbareſte Erkenntlichkeit für dieſelben eure erſte und vornehmſte Pflicht, die ihr, ohne euch des ſträflichſten Undanks ſchuldig zu machen, eurem Gott nicht verſagen könnet. Werfet euch demnach mit einem Geiſte der Dankbarkeit vor dem Throne des Vaters der Lichter nieder, von welchem die beßten Geſchenke, und vollkommenſten Gaben (n) euch ſo freygebig zugefloßen ſind; und voll von dem Gefühle der zärtlichſten Erkenntlichkeit ſprechet mit dem dankfertigen Könige David: Großer Gott! alle Kräfte meiner Seele, mein Herz, und mein Verſtand ſind nicht fähig genug, dich für alle Wunder der Gnaden zu preiſen, die deine liebvolle Vatershand über uns verbreitet hat. Herr! ich will dir danken von ganzem meinen Herzen, ich will alle deine Wunder erzählen. (o) Laſſet uns den Herrn loben, weil er gütig iſt, und ſeine Barmherzigkeit von Jahrhundert zu Jahrhundert dauret. (p) So lange wir leben, ſollen unſere Seelen den Herrn preiſen, und ſo lange wir unſer Daſeyn haben werden, wollen wir unſerm Gott Danklieder abſingen. (q) Und was unſern Kräften ermangelt, das er-

(m) Pſalm. 144, 3. (n) Jak. 1, 17. (o) Pſal. 9, 1. (p) Pſal. 117, 1. (q) Pſalm. 145, 1.

erſetze du anſtatt unſer, neuteſtamentiſches Jeruſalem; heiliges Kremsmünſter, welches du mit dem frommen Könige David dem Allerhöchſten ſiebenmal des Tages deine Lob- und Danklieder durch immerwährende Zeiten abſtatteſt. (r) Lobe, und preiſe, du gottsfürchtiges Sion deinen Gott, weil er tauſend Jahre her deine Porten befeſtiget, und deine Kinder in dir, und durch dieſelben auch uns geſegnet hat. (s)

Allein, was beſtrebe ich mich lange, meine geliebten Zuhörer! euch ſolche Geſinnungen der Dankbarkeit einzuflößen? da ich euch eben im Begriffe ſehe, Gott eure Lob- und Dankopfer mit der feurigſten Andacht abzuſtatten. Ihr dränget euch mit einem heiligen Eifer in dieſem Tempel des Allerhöchſten, um euch, wie ehemals die Kinder Iſraels in dem Tempel Salomons, auf eure Angeſichter zur Erde niederzuwerfen, um den Herrn zu loben und zu preiſen, weil er gütig iſt, und ſeine Barmherzigkeit ewig währet. (t) Ihr umringet mit einem inbrunſtvollen Geiſte der Buße die heiligen Richterſtühle: weil ihr wiſſet, daß Gott an Brandopfern keine Luſt hat; ſondern nur ein Geiſt, der ſeine Mishandlungen beweinet, ihm ein angenehmes Opfer iſt. (u) Ihr nähert euch mit den zärtlichſten Liebestrieben dem anbethungswürdigen Sakramente des Altares, um in demſelben den Geber alles Guten ſelbſt zu empfangen, und ihn hinwieder dem Geber alles Guten als ein würdiges Dankopfer aufzuopfern. Ihr bringet endlich durch andächtige Anhörung der heiligen Meſſe mit den geſalbten Prieſtern des neuen Bundes Gott jenes Opfer dar, welches die heilige Kirche von ihrem Urſprunge an als das vollgiltigſte, und als ein Opfer von unendlichem Werthe zu ſeyn erkennet, derer ein einziges Gott

(r) Pſal. 118, 164. (s) Pſal. 147, 12. 13. (t) 2 Paralip. 7, 3. (u) Pſ. 50, 18. 19.

Gott mehr Dankſagung leiſtet, als ihm alle Engel und Auserwählte, ja alle Geſchöpfe mit Aufopferung ihres ganzen Weſens abzuſtatten fähig ſind. Fahret alſo, meine geliebten Zuhörer! in eurem heiligen Dankeifer fort; Gott beſtättige in euch das Gute, ſo ihr angefangen habet.

Zweyter Theil.

Indeſſen aber gönnet mir noch eure kurze Aufmerkſamkeit, damit ich euch jene Beweggründe vortragen könne, welche euch antreiben, ein feſtes und zuverſichtliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes für die künftigen Zeiten zu ſetzen. Dieſes iſt die zweyte Pflicht, die ihr gegen Gott ausüben müſſet; denn, wie ich gleich anfangs geſagt habe, gleichwie die vergangene Zeit von tauſend Jahren wegen der von Gott erhaltenen Gnaden und Wohlthaten ein dankbares Herz von euch fordert: alſo fordert auch die zukünftige Zeit ein vertrauensvolles Herz auf die liebreicheſte Vorſehung des Allerhöchſten.

Erinneret euch noch jener merkwürdigen Stelle der Schrift, die ich zum Vorſpruche meiner Rede gewählet habe, daß nämlich Gott, deſſen Wege von unſeren Wegen, und deſſen Gedanken von den unſrigen unendlich weiter entſchieden, als Himmel und Erde von einander entfernet ſind, (w) tauſend Jahre nur für einen einzigen ſchnell vorübergehenden Tag anſehe. **Tauſend Jahre ſind vor deinen Augen wie der geſtrige Tag, der vergangen iſt.** (x) Hieraus nun laſſet uns der Glaube ſowohl, als die Vernunft den Schluß machen, daß eben darum tauſend folgende Jahre vor den Augen Gottes auch nur für einen einzigen Tag zu rechnen, und

(w) Iſa. 55, 9. (x) Pſ. 89, 4.

wie der morgige Tag, der erſt kommen wird, anzuſehen ſind; denn ſo ſprach Gott ehemals zu ſeinem auserwählten Volke: Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage, da du in jenem Lande wohneſt, wegen deſſen ich deinen Vätern geſchworen habe. (y) Nun iſt es aber Jedermann bekannt, daß die Iſraeliten nicht nur etliche Tage, ſondern viele Jahrhunderte in dem Lande der Verheißung gewohnet haben. Gleichfalls nennet Gott durch den Mund des Propheten Michäas die Ankunft ſeines Sohnes in dieſe Welt eine Ankunft von Erſchaffung der Welt her: Sein Ausgang iſt von Anbeginn, und von den Tagen der Ewigkeit; (z) da doch die glückſelige Ankunft dieſes von den Vätern ſo lange gewünſchten, und von allen Völkern mit ſo vieler Sehnſucht erwarteten Weltheilands erſt viertauſend Jahre nach Erſchaffung der Welt vor ſich gegangen iſt.

Dieſe richtige Wahrheit nun, daß unter dem Namen eines tauſendjährigen Zeitraumes nicht nur der geſtrige Tag, ich will ſagen, die vergangene Zeit, ſondern auch der morgige Tag, das iſt, die zukünftige Zeit verſtanden werde, laſſet uns bey Gelegenheit dieſes tauſendjährigen Jubelfeſtes dieſen tröſtlichen und hoffnungsvollen Schluß machen: Iſt es der unendlichen Macht, Weisheit, und Güte des Allerhöchſten etwas leichtes geweſen, dieſes ihm ſo liebe Stift Kremsmünſter und deſſen getreue Unterthanen geſtern, ich ſage, die verfloßenen tauſend Jahre hindurch mit überflüßigen Reichthümern ſeiner Gnade und ſeines Segens zu überſchütten: ſo iſt es dieſer ſeiner uneingeſchränkten, und gränzenloſen Allmacht, Weisheit und Güte eben ſo leicht morgen, ich ſage,

durch

(y) 5 B. Moyſ. 30, 20. (z) Mich. 5, 2.

durch alle künftigen Zeiten die Schätze ſeiner Gnaden über uns ausfließen zu laſſen.

In Wahrheit! die bereits durch ſo viele Jahre empfangenen Wohlthaten Gottes ſind eine zuverſichtliche Verſicherung der zukünftigen, die wir von ſeiner allzeit mildthätigen und freygebigen Hand erwarten und hoffen. Es iſt ein und eben derſelbe Gott, von welchem die tauſend Jahre kommen, die wie der geſtrige Tag verfloßen ſind, und von welchem auch künftige tauſend Jahre anheut ihren glücklichen Anfang nehmen. Jeſus Chriſtus, ſaget der heilige Paulus, *iſt heut und geſtern, jederzeit reich gegen alle, die ihn anrufen werden.* (a) Hat er uns geſtern, das iſt, in den verfloßenen Jahren ſeine Vatersliebe werkthätig bewieſen: ſo wird er uns dieſelbe heut und morgen, das iſt, durch alle künftigen Zeiten nicht minder beweiſen. Er iſt jenes *von Anbeginn geſchlachtete*, und zwar für unſer durch alle künftigen Zeitläufe fortdaurendes Heil *geſchlachtete Lamm, welches anfängt, und vollendet, öffnet und beſchließet;* (b) ſeine Ewigkeit kann niemals von einem vergangenen oder zukünftigen Zeitraume eingeſchloſſen werden, ſeine Allmacht ermüdet niemals, niemals erliſcht ſeine feurige Liebe, und ſeine Weisheit kann niemals eine Veränderung oder einen Abgang leiden; denn es ſtehet von ihr geſchrieben: *Ich bin von Ewigkeit, und vor allen Jahrhunderten, und bis in das künftige Jahrhundert, ja bis in unzahlbare Jahrhunderte werde ich nicht aufhören.* (c) Mit einem Worte: Gott iſt allzeit der alte, wie im Vergangenen, ſo im Zukünftigen, allzeit unendlich, allzeit gütig, ein ewiges und unveränderliches Weſen.

Se-

(a) Röm. 10, 12. (b) Geheim. Offenb. 5, 12. (c) Eccli. 24, 14.

Sehet, meine geliebten Zuhörer! welch ein wichtiger Beweggrund der Hoffnung und des Vertrauens dieſes in Zukunft für euch iſt, mit welchem ihr eure Herzen bey allen Vorfällen dieſes Lebens aufmunteren müſſet. *Jeſus Chriſtus iſt heut und geſtern, reich gegen alle, die ihn anrufen.* Nicht ein ſchwacher Menſch, deſſen guter Willen oftmals ohne Nutzen iſt, ſondern der allmächtige Gott iſt bisher euer Vater, euer Wohlthäter, euer Beſchützer geweſen; er wird es auch heute, und morgen, und durch alle künftigen Zeiten ſeyn; *heut und geſtern.* Jener allmächtige Gott, deſſen Thron in dem Himmel iſt, zu deſſen Füßen die Welt, und alles, was ſie in ſich faſſet, ſich befindet, welcher ſpricht, und auf deſſen Wort alles in Erfüllung gehen muß, ohne daß ſein Willen das geringſte Hinderniß leiden könnte; dieſer allmächtige Gott iſt bisher euer Erhalter und Ernährer geweſen: wird er es in Zukunft nicht mehr ſeyn, ohne ſein Weſen zu ändern, und aufzuhören Gott zu ſeyn? *Er iſt heut wie geſtern.* Tauſend Jahre ſah er vom hohen Himmel herab, um alles, was mit euch vorgeht, zu betrachten, für eure Bedürfniſſe zu ſorgen, und durch weiſeſte Anordnung ſeiner Vorſehung alles zu eurem Beßten einzurichten; wird denn ſein allſehendes Aug in Zukunft nicht mehr von ſeinem Throne herabſchauen, um, was mit euch geſchieht, ſorgfältig zu betrachten? Werden ſeine liebreichen Blicke nicht mehr auf die armen Menſchenkinder gerichtet ſeyn? Wird er, der Gott der Güte und des Troſtes hinfüro in dem Himmel wohnen, ohne ſich um ſeine Geſchöpfe zu bekümmern? Nein! ſaget David; *des Herrn Sitz iſt zwar in dem Himmel; ſeine Augen aber ſehen auf den Menſchen, ſeine Augenlieder unterſuchen die Kinder der Menſchen;* (d) und es braucht wei=

(d) Pſ. 10, 4. 5.

weiter nichts, die Reichthümer ſeiner Gnade in Zukunft zu erlangen, als ihn mit Vertrauen, und kindlicher Zuverſicht darum bitten: *Reich gegen alle, die ihn anrufen.* (e)

Dieſes kindliche Vertrauen für die Zukunft fordert Gott von euch, meine geliebten Zuhörer! als einen rechtmäßigen Tribut der Ehre, die ihr allen ſeinen göttlichen Eigenſchaften für das Vergangene ſchuldig ſeyd; eine Ehre, die ihm gar nicht gleichgiltig iſt, ſondern worauf er ſo gar eiferſüchtig ſeyn muß. Er iſt, wie der Apoſtel ſaget, *ein Gott der Hoffnung*; (f) und durch euer Vertrauen beſtätiget ihr nicht nur dieſe wichtige Wahrheit der Religion, ſondern ihr beſtätiget, ihr bekennet, und machet öffentlich kund alles, was ſein göttliches Weſen vollkommenes an ſich hat. Ihr bekennet durch euer Vertrauen, daß ſeine Unermeſſenheit, die im Vergangenen bey allem, was geſchah, gegenwärtig war, auch künftighin bey allem, was mit euch geſchehen wird, gegenwärtig ſeyn werde. Ihr bekennet, daß ſeine Vorſehung, die im Vergangenen für alles, was euch mangelte, Sorge trug, auch in Zukunft Sorge tragen werde. Ihr bekennet, daß ſeine Weisheit, die im Vergangenen alles zu eurem Vortheile und Nutzen eingerichtet hat, es auch in Zukunft einrichten werde. Ihr bekennet, daß ſeine Allmacht, welche im Vergangenen alles, was ſie nur wollte, ausführete, es auch in Zukunft ausführen werde. Ihr bekennet, daß ſeine Güte und Barmherzigkeit, die euch als ihre Geſchöpfe bisher zärtlich geliebet, und mit Wohlthaten überhäufet hat, euch auch in Zukunft als ihren Augapfel lieben, ſorgfältig bewahren, und mit Reichthümern der Gnade beſchenken werde. Uiberhaupt zu reden, durch euer kindliches Vertrauen bekennet ihr öffentlich, daß

(e) L. c. (f) Röm. 15, 13.

Gott in Zukunft eben derſelbe ſeyn werde, der er im Vergangenen geweſen iſt, nämlich ein unendliches, mit den vollkommenſten Eigenſchaften begabtes Weſen, bey welchem weder Veränderung, noch Finſterniß des Wechſels gefunden werden kann. (g) Mit einem Worte, ihr leget durch euer kindliches Vertrauen ein öffentliches Bekenntniß von dem Daſeyn eines Gottes, und von ſeiner ewigen Vorſehung ab, zur Beſchämung der Ruchloſen, welche aus Thorheit und Unſinn, oder beſſer zu reden, aus Bosheit ihres durch die Laſter im Grunde verderbten Herzens dieſes ſonneklare Daſeyn Gottes, und ſeine Jedermann in die Augen fallende Vorſehung zu läugnen ſich erfrechen: Der Thörichte hat in ſeinem Herzen geſagt: es iſt kein Gott. (h)

Urtheilet alſo hieraus, meine Zuhörer! ob Gott eine ſolche Ehre, die ihr ihm durch euer Vertrauen auf ſeine künftige Güte erweiſet, gleichgiltig ſeyn könne? Nein! er forderet daſſelbe vielmehr als eine weſentliche Pflicht, die ihr ſeiner liebreichen Vorſehung ſchuldig ſeyd; und ihr könnet euch eurerſeits wegen eures kindlichen Vertrauens in Wahrheit rühmen, daß ihr dadurch Gott jene Ehre erweiſet, die ihm von vernünftigen Geſchöpfen gebühret. Verſaget ihm alſo dieſes Vertrauen nicht, und ihr könnet verſicheret ſeyn, daß er euch überflüßig dafür belohnen werde; denn keiner, der auf den Herrn vertrauet hat, iſt zu ſchanden geworden. (i) Denket, und ſprechet allzeit mit dem heiligen Paulus: Ich kenne denjenigen, auf den ich mein Vertrauen geſetzt habe, ſchon von dem Vergangenem her, und deßwegen will ich auch in Zukunft mein Vertrauen auf ihn ſetzen; denn ich weiß, daß er mächtig genug iſt, meine künftigen Werke an dem allgemeinen Gerichtstage

---

(g) Jak. 1, 17. (h) Pſ. 13, 1. (i) Eccli. 2, 11.

tage zu krönen. Ich weiß, wem ich mich vertrauet habe, und ich bin verſichert, daß er mächtig genug iſt, meine Hinterlage bis auf jenen Tag zu bewahren. (k) Soll es aber auch geſchehen, daß euch Gott alles, was ihr wünſchet, und von ihm begehret, nicht mittheilet, daß er euch ſogar mit Trübſalen und Widerwärtigkeiten heimſuchet: ſo denket, daß er es nur deßwegen thue, damit er als ein Freund das Vertrauen, das ihr auf ihn ſetzet, prüfe, um es mit einer deſto größern Herrlichkeit zu krönen; damit er als ein zärtlicher Vater euch nur jene Güter verſage, die eurer Seele nachtheilig ſeyn könnten; damit er als ein weiſer und liebreicher Arzt euch durch die Widerwärtigkeiten nur jene Schmerzen empfinden laſſe, die zu eurer Seligkeit nothwendig ſind. Denket, er ſchlage euch nur darum, damit er euch wiederum heile; (l) und ſprechet deßwegen voll der feſteſten Zuverſicht mit dem geprüfteſten aus allen Menſchen, dem heiligen Job: Wenn er mich auch tödten wird, ſo will ich doch auf ihn hoffen. (m)

Ein ſo vollkommenes, ſtandhaftes, und unerſchüttliches Vertrauen kann keine andere Wirkung haben, als daß es das Herz Gottes euch geneigt mache, und ihn bewege, allen Uiberfluß ſeines Segens über euch auszugießen. Ihr könnet dieſes, meine geliebten Zuhörer! um ſo gegründeter hoffen, weil ihr die Dankbarkeit für das Vergangene mit dem Vertrauen auf das Zukünftige verbindet. Ich habe es bereits zuvorgeſagt, und ich muß es izt wiederholen: Ihr ſeyd zur Feyer dieſes tauſendjährigen Jubelfeſts alle in der Abſicht hiehergekommen, Gott für alle vergangenen Wohlthaten zu danken, und ihr leget auch zu allgemeiner Erbauung überzeugende Proben eurer Dankbarkeit ab. Nun iſt

(k) 2 Tim. 1, 12. (l) 5 B. Moſ. 32, 39. (m) Job 13, 15.

aber eben dieſe eure Dankbarkeit der beßte Grund eurer Hoffnung für das Zukünftige; denn die Dankſagung, wie ihr wiſſet, iſt allzeit eine neue Bitte, welche, wie die Erfahrung lehret, in Rückſicht auf das dankbare Gemüth, faſt niemals fruchtlos abläuft. Deßwegen ſpricht der goldene Mund, daß die Dankbarkeit für die empfangenen Gnaden ein ſicheres Unterpfand für die künftigen ſey; (n) und gleichwie die Hoffnung eines undankbaren wie der Schnee in der Sonnenhitze ſchmilzt: (o) ſo wird hingegen die Hoffnung eines dankbaren Herzens wie Stein und Eiſen beharren. Nicht umſonſt hat Gott ſein auserwähltes Volk ſo oft, und ſo nachdrücklich ermahnet, es ſoll ſich unabläßlich jener Gnaden und Wunderwerke erinnern, und ſelbe auch ſeinen Kindern, und Kindskindern in allen folgenden Geſchlechtern erzählen, damit ſie lernen, ihre Hoffnung auf Gott zu ſetzen, ſeinen Willen, und ſeine Gebothe zu beobachten, um ſeiner Gnade noch ferners zu genüſſen. (p) Sehet! wie Gott hier die dankbare Erinnerung an das Vergangene als den ſicherſten Grund der Hoffnung auf das Zukünftige erkläre. Und in Wahrheit! Jeruſalem, das von Gott auserwählte Jeruſalem blieb nur ſo lange eine von Gott geliebte, und geſegnete Stadt, ſo lange ſie ſich der Wohlthaten, die ſie von Gott empfangen hatte, dankbar erinnerte, und deßwegen das vorgeſchriebene Dankopfer Morgens und Abends unabläßlich in dem Tempel verrichtete; ſo bald ſie aber dieſe Dankpflicht unterließ, oder wohl gar mit falſchem Gözendienſte das Heiligthum befleckte, veränderte Gott ſeine Liebe in einen unverſöhnlichen Haß, alle Hoffnung für künftige Wohlthaten verſchwand, die Quelle der Gnaden vertrocknete, und es blieb ihr für die Zukunft weiters nichts mehr, als

(n) Homil. 25 in Matth. (o) Weish. 16, 29. (p) Pſ. 77 durchgehends.

als die erſchreckliche Drohung übrig, daß ſie in einen Steinhaufen, und in einen Greul der Verwüſtung bis an das Ende der Welt verwandelt werden ſollte. (q)

Und wie würde es vielleicht dir, berühmtes Stift Kremsmünſter in den vorigen Jahrhunderten ergangen ſeyn, da du zwar nicht aus deinem Verſchulden, ſondern aus Prüfung Gottes ſo viele gefährliche Unglücksfälle erlitteſt; wenn dich nicht dein tägliches unblutiges und kräftigſtes Dank- und Verſöhnungsopfer, welches du tauſend Jahre hindurch auf deinen heiligen Altären darbrachteſt, ſo wunderbarlich erhalten hätte? und durch eben dieſes Opfer kannſt du mit Zuverſicht hoffen, daß die anbethungswürdige Vorſehung dich nicht nur tauſend Jahre erhalten, ſondern auch deine Vorzüge noch tauſendmal mehr verherrlichen werde. Du kannſt hoffen, daß an dir jener geheimnißvolle Traum, welcher in dem Buche der Eſther von dem Mardochäus erzählet wird, und welcher vielleicht mit dem geheimnißvollen Traume deines frommen Stifters übereinſtimmet, in die Erfüllung gehen werde: Ein kleiner Brunn nämlich wurde nach und nach in einen Fluß, und vieles Gewäſſer, endlich aber gar in eine hellleuchtende Sonne verwandelt. (r) Das Meiſte, ſo von dieſem bereits ſchon wahrgemacht worden, läßt uns um ſo vielmehr hoffen, daß auch das übrige Wenige ebenfalls in die Erfüllung werde gebracht werden. Denn wir trinken nicht nur heutzutage allhier beſtändig von den Brünnen des Heilands (s) jene Gnadenwäſſer, welche zum ewigen Leben quellen; (t) ſondern ganze Ströme der Tugend und Wiſſenſchaft haben ſich von dieſem Stifte aus über eine halbe Welt verbreitet, und eben daher können wir deſto zuverſichtlicher hoffen, daß Kremsmün-

(q) Daniel 9, 27. (r) Eſth. 11, 10. (s) Iſai. 12, 3. (t) Johann 4, 14.

münſter, oder vielmehr ſeine ruhmvolleſten Vorſteher, und derer eifervolle Söhne, allen irdiſchen und vergänglichen Schimmer zu geſchweigen, dermaleinſt wie lauter Sonnen am Firmamente glänzen werden; denn Gott hat hierüber durch den Propheten ſeine Verheißung gethan, und ſeine Verheißungen ſind untrüglich: **Die Gelehrten werden wie der Glanz des Firmaments ſeyn, und diejenigen, welche in der Gerechtigkeit viele unterweiſen, werden wie die Sterne am Himmel in alle Ewigkeit ſchimmern.** (u)

Beſchluß.

Laſſet uns nun, meine geliebten Zuhörer! alles, was wir bisher geſagt haben, ins Kurze zuſammen faſſen, und mit zweyen einzigen Worten ſagen: Laſſet uns danken! Laſſet uns hoffen! Laſſet uns danken für das Vergangene; laſſet uns hoffen auf das Zukünftige. Laſſet uns danken für das Vergangene; weil der Allerhöchſte an dieſem uralten und weltberühmten Stifte tauſend Jahre hindurch werkthätig gezeiget hat, **daß er groß, groß ſeine Allmacht, und ſeine Weisheit unzählbar ſey.** (w) Laſſet uns danken, daß Gott dieſem glückſeligen Orte, welchen der fromme Taſſilo auf Tugend und Gottesfurcht **gegründet** hat, welchen Päpſte, Kaiſer, Könige, Fürſten mit ertheilten Vorrechten und ausgezeichneten Gunſtbezeugungen **befeuchtet** haben, dieſen tauſendjährigen Zeitraum hindurch ein ſo **bewundernswürdiges Wachsthum verliehen hat.** (x)

Laſſet uns hoffen, daß der Gott der Güte und Barmherzigkeit, der dieſem ſeinen geliebteſten Stifte dieſen tauſendjährigen Zeitraum hindurch, der vor ſeinen Augen nur wie ein einziger Tag iſt,

(u) Dan. 12, 3. (w) Pſal. 164, 5. (x) 1 Kor. 3, 6.

iſt, die Sonne der Gnaden hat ſcheinen laſſen, auch dem morgigen tauſendjährigen Tage, ich ſage, allen folgenden Jahrhunderten eine ununterbrochene Heiterkeit verleihen werde. Jeſus Chriſtus ermunteret uns ſelbſt zu dieſer Hoffnung, da er in ſeinem Evangelium ſpricht: Wenn ſich der heutige Tag gut endiget, ſo pfleget ihr zu ſagen: es wird morgen auch wieder ſchön. Könnet ihr alſo die Geſtalt des Himmels unterſcheiden, ſo könnet ihr auch die Zeichen der Zeit erkennen. (y) Gleichwie es in der Natur gegründet iſt, daß auf einen heitern Abend ein heitrer Morgen erfolge: eben ſo iſt es in der chriſtlichen, auf die liebvolle Vorſehung Gottes vertrauenden Hoffnung gegründet, daß ein beglückter Schluß von einem tauſendjährigen Zeitraume, zuvörderſt wenn er mit geziemender Dankpflicht bekrönet wird, keinen Zweifel mehr übrig laſſe, daß auch ein beglückter künftiger Zeitraum erfolgen werde.

Wohlan dann! dem unſterblichen und unſichtbaren Könige aller Jahrhunderte, dem alleinigen Gott ſey Lob, und Ehre in alle Ewigkeit! (z) Benedeyung, Klarheit, Weisheit, Dankſagung, Kraft und Stärke ſey dem Allerhöchſten von nun an bis in Ewigkeit, Amen! (a) Dieſe engliſchen Lobgeſänger, welche hier ſchon tauſend Jahre ſind angeſtimmet worden, ſollen noch tauſend folgende Jahre mit freudigſtem Frohlocken des Geiſtes angeſtimmet werden. Es kommen herbey alle benachbarten und herumliegenden Klöſter, ihre Lob- und Danklieder mit den Lob- und Dankliedern Kremsmünſters zu vereinigen, und ihrer geliebteſten Schweſter in Chriſto Jeſu, wie ehemals die Geſchwiſtrigten der tugendvollen Rebecca, von Herzen zu wünſchen: Du biſt unſere Schweſter, und darum ſollſt du von tauſend zu tauſend Jahren wachſen. (b) Wir hof-

(y) Matth. 16, 2. u. f. (z) 1 Tim. 1, 12. (a) Geheim. Off. 7, 12. (b) 1 B. Moſ. 24, 60.

hoffen mit Zuverſicht, Gott werde dieſen gerechten Wunſch erfüllen; und wir hoffen es um ſo vielmehr in Rückſicht auf jene lezte im verfloſſenen, und erſte im künftigen Zeitraume dieſem Stifte von Gott erwieſene Gnade, daß ſeine weiſeſte Vorſehung zur Beſchließung des vergangenen, und Eröffnung des folgenden Zeitalters einen ſo würdigen Vorſteher auserwählet hat, der alles Ruhmes, und aller Ehren werth iſt. Wie ſein Namen iſt, wird auch ſein Lob ſeyn und verbleiben, bis ans End der Welt. (c) Dieſes wünſche ich von Herzen, und alles Volk ſpreche: Amen.

Wie viel ſchätzbarer muß uns dieſe Dankrede ſeyn: weil ſie das letzte Muſter jener trefflichſten Gelehrſamkeit iſt, mit dem uns noch dieſer würdige Gelehrte beehret: indem uns ein paar Monate darauf zu unſerer nicht geringen Betrübniß berichtet worden, daß dieſer hochwürdige, und um das Fach der hohen Wiſſenſchaften ſich beßtens verdient gemachte Mann den 21 Wintermonats des nämlichen Jahres ſelig in dem Herrn entſchlafen.

Nach vollendeter Predigt hat ſich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Beda**, des uralten und hochberühmten Benediktinerſtiftes zu St. Peter in Salzburg würdigſter Prälat, Seiner hochfürſtlichen Gnaden ꝛc. ꝛc. daſelbſt wirklich geheimer Rath, und der erzbiſchöflichen Univerſität beſtändiger Aſſiſtens ꝛc. ꝛc. zum Altare begeben, und das zweyte ſolemne Hochamt von der Geburt Mariä, welches Feſt heut eben die Kirche begieng, unter wiederhollter Abfeurung des Geſchützes mit möglichſter Feyerlichkeit abgeſungen.

Wir erkennen uns dieſem preiswürdigſten Stifte, dieſer uralten Großmutter der Stifter Deutſchlandes beſonders verpflichtet: da Selbes, wenn ſchon nicht am nächſten; doch gewiß mittelbar unſer Daſeyn befördert,

(c) Pſ. 47, 11.

dert, und zur Beſtätigung unſerer Stiftung, und erſten geiſtlichen Gemeinde großes Gewicht, und trefflichen Vorſchub gegeben: wie nicht minder wegen der großmüthigen Gaſtfreyheit, welche unſere Mitbrüder in der erzbiſchöflichen Univerſität bereits durch ſo lange Jahre genoſſen, und vorzüglich unter dem izigen gnädigen Oberhaupte als beſtändigen Aſſiſtenten derſelben Univerſität noch immer erfahren. Wir dachten alſo, unſere dankbare Verbindlichkeit einigermaſſen an den Tag zu legen: da wir Selbes zur beſonderen Zierde unſerer Jubelfeyer beſtimmet, und durch die nachdrücklichſte Einladung ſchon vorhin dazu erbethen haben.

Um halbe 3 Uhr nachmittags, nachdem der an Frauenfeſten gewöhnliche Roſenkranz bey ausgeſetztem hochwürdigſten Gute von der andächtigen Verſammlung der Bruderſchaft des heiligen Roſenkranzes abgebethet worden, hielten auch Seine Hochwürden und Gnaden (**Titel**) Herr Herr Prälat **von St. Peter** die ſolemne Proceſſion mit Herumtragung des Hochwürdigſten um den inneren Hof des Stiftes: nach welcher Hochſelbe noch die dritte feyerliche Veſper im pontifikaliſchen Gepränge abgeſungen.

Nach geendigter Veſper wurde zur Unterhaltung der immer anwachſenden Gäſte von unſern Muſen auf dem Theater ein geiſtliches Singſpiel in wälſcher Sprache: **Der erkannte Joſeph**, aus den Werken des berufenſten Dichters, Herrn Abtes **Metaſtaſio**, mit einer auf unſer tauſendjähriges Jubelfeſt abzielenden Anwendung aufgeführet, welches P. Georgius Paſterwitz, unſers Stiftes Profeß, Khorregens, und in hieſiger k. k. Akademie öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Polizeywiſſenſchaft ganz neu in die Muſik mit ſo glücklicher Mühe geſetzet, daß es ſowohl bey Kennern, als allen andern den vergnügendſten Beyfall gewonnen.

Noch vor dem Ende des Singſpiels hatten wir die ganz beſondere Ehre uns an der hohen Ankunft, und Gegenwart Seiner hochgräflichen Excellenz, des hochgebohrnen Herrn Herrn **Khriſtophs**, des heil. röm. Reichs Grafen und Herrn von **Thürheim**, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät wirklich geheimen Rathes, Kammerers, oberſt Erblandfalkenmeiſters, und Landeshauptmannes in dem Erzherzogthum Oeſterreich ob der Enns ꝛc. ꝛc.

zu erfreuen: wie denn Hochſelbe ſogleich von Seiner Hochwürden und Gnaden, unſerm Hrn. Hrn. Prälaten unter Paradirung der Bürgerkompagnie, und Abfeurung des Geſchützes mit der möglichſten Ehrebezeugung empfangen worden. Dieſen prächtigen Gaſt begleiteten die hohe Gemahlinn, Ihre hochgräfliche Excellenz, die hochgebohrne Frau Maria Anna, des heil. röm. Reichs **Gräfinn von Thürheim**, Hochgebohrne Reichsgräfinn von **Königl**, wie auch Ihre hochgräfliche Gnaden die hoch- und wohlgebohrne Frau Maria Anna, verwittwete des heil. röm. Reichs **Gräfinn von Hohenfeld**, gebohrne Baroneſſin von **Stein**. Sodenn Seine hochgräfliche Gnaden, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Rudolph, des heil. röm. Reichs **Graf von Salburg**, k. k. Generalmajor ꝛc. ꝛc. und Seine hochgräfliche Gnaden, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Aloyſius, des heil. röm. Reichs **Graf von Stahremberg** ꝛc. ꝛc. mit (Titel) Frau Gemahlinn, und anderen mehreren.

Bald nach der Ankunft beliebten Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. ſammt der hohen Geleitſchaft der Abendandacht, und dem Beſchluſſe der heutigen Feyerlichkeit bezuwohnen.

Etwas ſpäter trafen auch noch Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Ambroſius**, Prälat von **Seitenſtetten** aus Unteröſterreich ein, welcher zur feyerlichen Fortſetzung unſeres Jubelfeſtes auf den morgigen Tag von uns vorläufig eingeladen, und erbethen worden.

Uibrigens zeichnete ſich dieſer Tag vor anderen in der unglaublichen, und zu erſtaunenden Menge des frommen, unſere Stiftskirche beſuchenden Volkes aus: wie dann aus den nicht nur benachbarten, ſondern auch weiters entlegenen Städten, Märkten, und Dörfern ſich heut die andächtige Verſammlung alſo gehäufet, daß ſelbe nicht nur die Kirche nicht faſſen können; ſondern auch alle Höfe des Stiftes von Menſchen geſtrozet: und dabey die Anzahle der eifrigen Büſſer dergeſtalt angewachſen, daß ungeachtet ſchon vom Anbruche des Tages, und faſt immerfort etlich und dreyſig, und etwas länger auch vierzig Prieſter in den geheiligten Stühlen geſchwitzet, dennoch die Vormittagsſtunden lange nicht erkleckten, um alle durch Mittheilung der heiligen Sakramenten des vollkommenen Gnadenſchatzes theilhaftig zu machen.

Der

Der dritte Tag.

Am Dienſttage den 9 Herbſtmonats ſang um 7 Uhr das erſte Hochamt ſelbſt Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unſeres Stiftes: wo ſodenn die Pfarrgemeinden von **Grünau**, **Laakirchen**, **Neukirchen**, **Ried**, **Sippachzell** mit ihren Kreuzen, Fähnen, und andern beſonderen Aufbutze, und endlich auch **Viechtwang** unter Trompeten- und Paukenſchalle mit ihren hochwürdigen Herrn Pfarrern, und Seelſorgern den feyerlichen Einzug gehalten, und die Anzahle der heutigen andächtigen Wallfahrter auf die beträchtlichſte Weiſe vermehret haben.

Das auf den heutigen Tag zum Vortrage des göttlichen Wortes erbethene hochberühmte Stift Seitenſtetten lieferte auf unſere Kanzel ſelbſt an ſeinem zweyten Oberhaupte **dem hochwürdigen, in Gott geiſtlichen, und hochgelehrten Herrn P. Romanus Digl, vormaligen öffentlichen Lehrer der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Salzburg, und derzeit würdigſten Prior zu Seitenſtetten** einen Redner, welcher Gott Dank, und Ehre, und ſeiner eigenen Vaterſtätte das Lob mit den ſchönſten Zügen ſeines aufrichtigſten Herzens geſprochen. Der gelehrte Inhalt der Rede war folgender

 Vor-

Vorſpruch.

Longitudo dierum in dextera ejus: & in ſiniſtra illius divitiæ, & gloria.

Eine Menge der Tage iſt zu ihrer Rechten: und zur Linken Reichthum und Ehre. Im Buche der Sprichw. 3 H. 16 V.

Eingang.

Wenn wir Menſchen ſo, wie Gott, den ganzen Zeitverlauf mit einem göttlichen Auge überſehen könnten; ſo würden uns tauſend Jahre in unſerem Geſichtspunkte eben ſo vorkommen, wie der geſtrige Tag, welcher vorübergegangen. (a) Denn gleichwie alle Völkerſchaften, ſo groß an Zahl, und Herrlichkeit ſie immer ſeyn mögen, vor Gott ſind, als ob ſie nicht wären, und gleichſam als Nichts, und Eitelkeit bey ihm geachtet werden: (b) weil alles, was im Himmel, auf Erde, und unter der Erde ſich befindet, von ſeiner allmächtigen Hand, mit der er ſogar den ganzen Erdenkreis an dreyen Fingern aufhenkt, (c) aus ſeinem Nichts iſt herausgezogen worden; und augenblicklich in das vorige Nichts zurück wandeln müßte, wenn er es nicht mit eben jener Hand in ſeinem Weſen unterſtützen, und erhalten wollte: eben ſo ſind viele tauſend, und tauſend Jahre vor dem unermeſſenen Auge Gottes faſt wie ein weitläufiger Zirkel, der ſich zwar in ſeinem Raume in alle Weite ringsherum ausbreitet; aber doch in ein einziges kleines, und faſt unmerkliches Pünktlein zuſammen zieht: weil Gott, dem allein die Ewigkeit ſein Eigenthum iſt, das Verfloſſene ſo, wie das Gegenwärtige; und das Gegenwär-

tige

(a) Pſalm. 89, 3. (b) Iſa. 40, 17. (c) Iſa. 40, 12.

tige ſo, wie das Zukünftige mit einem einzigen Augenblicke in ſeiner ganzen Weite überſieht, und in einem unzertheilten Pünktlein ſich als gegenwärtig vorſtellet.

Höchſtpreiswürdiges Kremsmünſter! Wenn ich heute die Menge deiner Jahre, und die Völle deiner Herrlichkeit nach dieſem göttlichen Maaßſtabe abmeſſen ſollte: ſo würdeſt du an mir nicht ſo viel einen Lobredner, als einen ungefälligen Sittenlehrer zu erwarten haben; denn ich müßte dir ſagen, daß du zwar von deinem Urſprunge bis auf gegenwärtige Zeit, ganze tauſend Jahre vor der Welt im höchſten Anſehen geſtanden ſeyeſt; aber alle dieſe, wie der geſtrige Tag verſchwunden ſeyen, und nichts mehr davon übrig bleibe, als das bloſſe Angedenken, daß du geweſen ſeyeſt. Ich müßte dir ſagen, daß du zwar in gegenwärtiger Zeit durch deinen Glanz, und Herrlichkeit in der weiten Welt berühmt ſeyeſt; allein alles dieſes, da wir eben davon reden, und daran gedenken, eben ſo ſchnell vergehe, als das Verfloſſene: denn alles, was wir ſehen, iſt nur Eitelkeit, und Bekümmerniß des Geiſtes. (d) Ich müßte dir auch ſagen, es habe zwar das Anſcheinen, als ob du wie ein heller Stern in eine unaufhörliche Ewigkeit leuchten würdeſt; allein wer kann vorſagen, was ins Künftige geſchehen werde? Oder wer hat die geheimen Urtheile des höchſten Gottes ergründet? Sey es auch, daß du noch tauſend Jahre in vollem Glanze ſtehen werdeſt: ſo wirſt du doch auch nach dieſen tauſend Jahren, die eben, wie die vorigen vergehen werden, endlich wie jener berufene Thurn zu Babel, oder wie die große Bildniß eines träumenden Nabuchodonoſors, oder wie jenes Sonnenbild in der Inſel Rhodus in deinem eigenen Schutte, und Moder begraben werden: denn alle erſchaf-

(d) Eccli. 1.

ſchaffenen Dinge können ſich nur ihres Mittels rühmen; weil ihr Anfang ſowohl, als das End ein pures Nichts iſt. So müßte ich reden, wenn ich nach dem Geiſte; nicht aber nach dem Sinne der Welt ſprechen ſollte.

Allein wir Menſchen ſind nicht gewohnt, alles nach dem Geiſte zu beurtheilen; weil wir mit unſeren Sinnen allzuſehr an das Aeußere geheftet ſind. Wir bewundern mit großem Augenmerke die Alterthümer der Welt: wir durchblättern mit Vergnügen die Jahrbücher der Länder: wir rühmen uns des Alters unſerer Ahnen, und Voraltern, mit einem Worte: alles, was nur herrlich und prächtig mag genennet werden, iſt ein Reiz unſerer Sinne, und ein Gegenſtand unſerer Gedanken.

Aber ſoll denn wohl dieſes jederzeit tadelhaft, und ſtrafbar ſeyn? Keineswegs. Vielmehr ſind wir ſchuldig, lobwürdige Thaten der Alten in unſerer Gedächtniß zu erhalten, damit wir auch ſelben nacheifern können: wenn wir nur ſo behutſam ſind, daß wir das Eitle von dem Aechten unterſcheiden, und uns nur das, was uns zur Tugend führt, vor Augen halten. Die göttliche Schrift ſelbſt iſt uns hierinne nicht entgegen, da ſie uns die Menge der Jahre zum Lohne; die Abkürzung der Tage zur Strafe machet. Hat nicht Gott ſelbſt durch den Moſes dem iſraelitiſchen Volke verheißen, ihre Tage zu vermehren, wenn ſie ſeine Gebothe halten würden? (e) Hat nicht die ewige Weisheit in den weiſen Sprichwörtern ausdrücklich ſich verlauten laſſen, daß die Furcht des Herrn die Tage verlängern werde; die Jahre der Gottloſen aber verkürzet werden ſollen? (f) Uns zum Unterrichte, daß ein langes Leben eine Belohnung der Tugend; ein kurzes aber eine

(e) Deut. 11, 21. (f) Sprichw. 10, 20.

eine Strafe der Laſter ſey. Hätte Artaxerxes die wider ſich angeſponene, aber von dem Mardochäus glücklich entdeckte Verrätherey (g) nicht in ſeinen Jahrbüchern aufzeichnen laſſen: ſo würde Mardochäus weder ſich, noch ſein ganzes Volk von der Verfolgung eines ehrſüchtigen Amons, und von dem endlichen Untergange errettet haben.

Wer kann, oder ſoll es alſo wohl einem hochlöblichen Stifte Kremsmünſter übel deuten, daß es vor anderen Stiftern mit ſeinem Alterthume pranget, und nach glorwürdigſt hinterlegten tauſend Jahren mit ſo koſtbaren Auszierungen der Kirche, mit ſo heiligen Ceremonien, und Gottesdienſten, mit anderen ſo herrlichen Zurüſtungen zur Bewunderung, und zum geiſtlichen Troſte nicht nur ſeiner Einwohnern, und Unterthanen, ſondern auch unzahlbarer von hohen, und höchſten Ständen ankommender Fremden ein feyerliches Jubelfeſt auf acht Tage veranſtaltet. Kann, oder ſoll man wohl dieſes Unternehmen ohne Verletzung aller Billigkeit einer Eitelkeit beſchuldigen? Ich laſſe hierüber eine ganze vernünftige, und unpartheylich geſinnte Welt urtheilen. Sey es, daß es bey dem heydniſch römiſchen Volke, und Kaiſern nur Eitelkeit war, wenn ſie ihre jedesmal verlaufene Jahrhunderte mit koſtbarem Pompe, und großem Gepränge gefeyret haben: weil alle dieſe Feyerlichkeiten nur in weltlichen, und üppigen Schauſpielen beſtanden, welche jederzeit nur zur Wohlluſt des Leibes dienen mußten. Aber nicht ſo macht es das preiswürdige Kremsmünſter: nein; dieſes ſtellet gegenwärtige Feyerlichkeit aus keinem anderen Ziele an, als ſich über die zur Ehre Gottes, zum immerwährenden Seelennutzen, und ewigen Verdienſte vollbrachten ſo langen Jahre in Gott zu erfreuen:

(g) Eſther 12, 4.

freuen: an ſelbe mit Frohlocken zurücke zu denken: der unendlichen Gütigkeit Gottes dafür zu danken, und nach Gebühr ein herrliches Lobfeſt anzurichten.

O wie glückſelig habe ich mich zu ſchätzen, daß ich durch höhere Verordnung dahin bin beſtimmet worden, dem tauſendjährigen Kremsmünſter in ſeiner Jubelfeyer eine Lobrede zu halten, und dadurch Gelegenheit erhalten habe, gegen meinen höchſtpreiswürdigen Geburtsort die Pflicht meiner ſchuldigen Dankbarkeit zu erfüllen. Du aber, hochſchätzbares Kremsmünſter, biſt nur in dem allein unglückſelig, daß du an mir einen ſolchen Lobſprecher überkommen haſt, der aus Mangel geziemender Redekunſt weder deiner Würdigkeit, noch der Herrlichkeit des Feſtes angemeſſen iſt; ſondern unter andern ſo hohen, und vortreflichen Rednern, wie eine Raute unter den Edelgeſteinen zu ſtehen kömmt, und daher billig dieſem ſo anſehnlichen Amte ſich hätte entziehen ſollen. Allein ob ich mir meiner Unanſtändigkeit, und Schwachheit nur gar zu wohl bewußt bin; ſo läßt mich doch mein dankbares Herz nicht ſchweigen: da mir ſo gar der weiſe Mann ſelbſt Muth zuſpricht, zur Zeit der Ehre nicht zu ſchweigen; ſondern zu reden. (h)

Ich muß alſo, und will anheut zum Lobe meines auserwählten Vaterlandes reden: nicht zwar ſolche Worte, die nur von geblümten, und eitlen Redensarten aufgeblähet; ſondern die mir mein redliches Gemüth auf die Zunge leget. Laſſen ſie mich alſo, hochanſehnliche Gegenwart, nach meinem Kanzelſpruche Kremsmünſter anheut auf zweyen Seiten betrachten; wie es nämlich auf einer Seite mit einem Alter von tauſend Jahren prange, longitudo dierum in dextera ejus: wie es auf der andern Seite von Reich-

(h) Eccli. 4, 28.

Reichthum, und Herrlichkeit glänze, & in ſiniſtra illius divitiæ, & gloria. Ich weiß zwar nur gar zu wohl, daß der göttliche Schrifttext meines Vorſpruches im buchſtäblichen Verſtande auf Jene deute, welche das Glück haben, die wahre Weisheit zu finden, deren Rechte eine Menge der Tage; deren Linke Reichthum, und Herrlichkeit begleiten. Jedoch ſcheint mir eben dieſe Stelle nicht gar ungereimt auf mein Vorhaben abzupäſſen: denn ich getraue mir zu ſagen, daß Kremsmünſter jenes prächtige, und herrliche Haus ſey, welches ſich die ewige Weisheit erbauet, (i) und zu deſſen Rechten eine Menge der Jahre; zu deſſen Linken aber Reichthum, und Herrlichkeit beſtimmet habe. Dieß ſoll alſo der Inhalt meiner heutigen Rede ſeyn, den ich in zweyen Theilen mit mehreren zu erweiſen habe. Wenn ich mich alſo, hochanſehnliche Gegenwart, Ihrer großgünſtigen Geduld zu getröſten habe, ſo ſchreite ich zum Anfang im Namen des Jenigen, welcher der Anfang, und das End aller Dinge iſt.

Erſter Theil.

Longitudo dierum in dextera ejus, **Eine Menge der Tage iſt zu ihrer Rechten.** Tauſend Jahre ſind eine ſchöne Zeit, eine große Zahl, ein hohes Alter, deſſen ſich Wenige unter allen ſowohl lebhaften, als unlebhaften Geſchöpfen rühmen können. Ob ſchon Adam unſer erſte Stammvater, und Mathuſalem ihre Lebenstage über neunhundert Jahre hinauf gebracht: ſo hat doch keiner von allen ein tauſendjähriges Alter erreichet. Die größten Monarchien der Welt, ſo ſtark, und mächtig ſie auch immer waren, haben kaum, oder gar nicht, tauſend Jahre auf ihren Urſprung zurück gezählet,

(i) Sprichw. 9, 1.

ohne daß ſie entweders in dieſer Zeit gänzlich zu Grunde gegangen; oder doch gewiß an ihrer Herrlichkeit, Flor, und Stärke merklichen Abnahm erlitten haben. Uraltes, hochberühmtes Stift Kremsmünſter! Dir iſt von der unendlichen Weisheit Gottes jene Gnade vorbehalten worden, daß du ein tauſendjähriges Alter erreichen ſollteſt. Allein wenn wir nach dem Ausſpruche der göttlichen Weisheit urtheilen wollen: ſo müſſen wir das ehrwürdige Alterthum nicht aus der Länge der Zeit, noch aus der Anzahl der Jahre ermeſſen; (k) ſondern wie ſolche Gott wohlgefällig, und der Welt nützlich geweſen ſey. O in was große Aengſten befindet ſich allhier mein Gemüth verſenket, da es gar wohl einſieht, daß es aus Mangel der Zeit, und Uibermaaß der Verdienſte dieſem höchſtpreiswürdigen Stifte das geziemende Lob nicht genugſam auszudrücken vermögend ſey: denn wie ſoll ich wohl in dem kleinen Zeitraume einer Stunde ſo vieles reden, was Gott wohlgefälliges, und der Welt nützliches durch ſelbes in tauſend Jahren ausgeübet worden? Wenn es alſo meiner hochanſehnlichen Verſammlung nicht unbeliebig fällt: ſo bin ich entſchloſſen, alles, was ich von Kremsmünſter anheut lobwürdiges zu ſagen habe, in ein dreyfaches Zeitalter, nämlich in das erſtere, mittlere, und letztere einzuſchränken, und meinen großgünſtigen Zuhörern zur kurzen Betrachtung vor Augen zu legen.

Wo die göttliche Weisheit ſelbſt Baumeiſterinn iſt, da muß das ganze Gebäude unfehlbar ordentlich, vollkommen, und höchſt bewunderungswürdig ausfallen. Betrachten wir nur das große und herrliche Weltgebäude: ſo müſſen wir ja mit Erſtaunung bekennen, daß ſie alle Dinge in Maaß, Zahl, und Gewicht ver-

ord-

(k) Weish. 4, 8.

ordnet habe. (l) Und wir erſehen zugleich, daß ſie das Ziel, zu dem ſie alles erſchaffen, vollkommen erreichet habe: welches fürwahr kein anderes iſt, als der Genuß und Nutze der vernünftigen Geſchöpfen, und vorzüglich die Ehre und Glorie des Allerhöchſten.

Hochanſehnliche! Ich habe mich ſchon in meinem Vortrage vernehmen laſſen, daß ich mir an dem höchſtpreiswürdigen Stifte Kremsmünſter jenes Haus vorſtelle, welches ſich die ewige Weisheit auferbauet hat: und ich glaube, mit meinem Gedanken gar nicht übel daran zu ſeyn; denn ich bin augenſcheinlich überzeuget, daß die unendliche Weisheit jenes Ziel und End, ſo ſie bey Erbauung der Welt vor Augen hatte, an dieſem hochlöblichen Stifte vollkommen erhalten habe. Oder ſagen ſie mir, ob nicht in dieſem Hauſe von ſeinem erſten Urſprunge an, bis auf gegenwärtige Stund die Ehre, und Glorie Gottes vorzüglich befördert werde? Sagen ſie mir, ob nicht jederzeit in dieſem Hauſe ſowohl der geiſtliche, als zeitliche Nutze des Nächſten, und des ganzen gemeinen Weſens faſt das einzige Augenmerk geweſen? Wird nicht das Lob Gottes zu Tages- und Nachtſtunden beſtändig auferbäulichſt abgeſungen? Wird nicht das unbefleckte Lamm zu tauſend und tauſendmalen in dieſem Hauſe bey ſo vielen heiligen Meßopfern unblutigerweiſe geſchlachtet? Wie eben die ewige Weisheit von ihrem Hauſe bekennet: Immolavit victimas ſuas, ſie hat ihre Schlachtopfer geopfert. Werden nicht allda die heiligſten Geheimniſſe zum größten Seelentroſte, und Nutzen der Untergebenen ohne Unterlaß ausgeſpendet? Miſcuit vinum, & propoſuit menſam ſuam, ihren Wein hat ſie gemiſchet, und ihren Tiſch zugerichtet. Werden nicht von da aus, faſt unzählbare apoſto-

(l) Weish. 11, 21.

liſche Männer ausgeſendet, die theils den Säuglingen und jungen Kindern die Milch der leichteſten Glaubenslehren zu trinken geben: theils den ſchon Erwachſenen die ſtärkere Speiſe einer vollſtändigen evangeliſchen Vollkommenheit mittheilen: theils durch Predigten den Saamen des Wortes Gottes ausſtreuen: theils in den Beichtſtühlen die von dem Wege der Gerechtigkeit abirrenden Schäflein durch den Weg der Buſſe zu dem wahren Schafſtalle zurückführen? Miſit ancillas ſuas, ut vocarent ad arcem, & ad mœnia civitatis, ſie hat ihre Mägden ausgeſendet, auf das Schloß zu laden, und auf die Mauren der Stadt. Werden nicht in dieſem Hauſe die Hungrigen nach Nothdurft geſpeiſet, die Durſtigen getränket, und die Fremden mit aller Liebe in die Herberg aufgenommen? Finden nicht in dieſem Hauſe alle Bedrangten ſicheren Troſt? alle Wankelmüthigen, und Zweifelhaftigen die vorzüglichſten Rathſchläge? Mit einem Worte, wer kann mir ſagen, daß nicht in dieſem durch alle Werke die Ehre Gottes, das Heil des Nächſten, und das Wohlſeyn des ganzen gemeinen Weſens ſorgfältigſt befolget werde?

O wie ſchade, und bedaurenswürdig wäre es nicht, wenn ein ſo nützbares Haus endlich durch das Alterthum von der gefräſſigen Zeit ſollte verzehret, und aufgerieben werden! Allein das Gott ſo wohlgefällige Kremsmünſter hatte dieſes in keinem Zeitalter zu befürchten: denn wo die ewige Weisheit ſelbſt das Gebäude anordnet, weiß ſie auch ſolches vor allem Umſturze zu bewahren, und zu unterſtützen: und wie? Excidit columnas ſeptem, ſie hat ſieben Säulen ausgehauen, auf welchen ihr ſo koſtbares Gebäude ganz ſicher ruhen konnte.

Soll=

Sollte mir Jemand hier die Frage aufwerfen, warum die göttliche Weisheit bey Erbauung ihres Hauſes die ſiebente Zahle gewählet, und ſieben Säulen zu deſſen Unterſtützung beſtimmet habe: ſo könnte ich ebenfalls mit allem Rechte fragen, warum Gott dem Moſes befohlen habe, auf dem goldenen Leuchter der Arche ſieben Lampen anzuzünden? Ich könnte fragen, warum der Herr dem Joſue aufgetragen, daß er bey Eroberung der Stadt Jericho ſieben Tage lang ſein Kriegsheer um ſelbe herumführen ſollte: und warum ſieben Prieſter die ſieben Poſaunen, welche ſie in ihrem Jubelfeſte gebrauchten, blaſen mußten? Ich könnte fragen, warum die Apoſtel zu dem Dienſte des Tiſches ſieben Männer, die mit dem heiligen Geiſte erfüllet, und voll der Weisheit wären, erwählet haben? Ich könnte fragen, warum das Buch, welches Johannes in der Hand Gottes ſah, und Niemand eröffnen konnte, mit ſieben Siegeln verſchloſſen war? Und ſo könnte ich aus göttlicher Schrift hundert andere Fragen ſtellen, worinne ich überall die ſiebente Zahl angemerket finde: und wer wird mir hierüber eine andere Urſach entdecken können, als daß dieſe eine geheimnißvolle Zahl ſeyn müſſe: weil ſie in göttlicher Schrift ſo oft und vielmal von dem heiligen Geiſte angeführet wird. Ja es ſcheint, es habe Chriſtus der Herr ſelbſt ſelbe heiligen wollen, da er in Einſetzung ſeiner heiligſten Geheimniſſe ſolche beybehalten hat. Und wer weiß mir zu ſagen, warum die göttliche Vorſicht die Erbauung dieſes herrlichen Hauſes Kremsmünſters auf jenes Jahr verſchoben, wo die ſiebente Zahle dreymal verdoppelt vorfällt, da man nämlich 777, nach der gnadenreichen Geburt geſchrieben? Eben ſo mag es ein Geheimniß bleiben, warum die göttliche Weisheit in Erbauung ihres Hauſes ſieben Säulen, ſelbes zu unterſtützen, ausgehauen habe? Mir iſt

es zu meinem Vorhaben genug, daß ich eben in dieſem Hauſe, in dem hochlöblichen Stifte Kremsmünſter zu allen dreyen Zeitaltern ſieben Säulen antreffe, welche von der ewigen Weisheit, ſelbes zu unterſtützen, ſind angeordnet worden. Wir wollen ſolche kürzlich unterſuchen.

Die erſte, und feſteſte Säule war Taſſilo der zweyte Herzog aus Bayern, deſſen Geiſt die unendliche Vorſichtigkeit Gottes erwecket hat, daß er im Jahre 777 die erſte Grundfeſte der kremsmünſteriſchen Stiftung legen ſollte. Gleichwie aber der ewigen Weisheit keine Wege verſchloſſen ſind, jedes Werk nach ihrem göttlichen Wille auszuführen: alſo wußte ſie auch allda gar bald Gelegenheit an die Hand zu geben, dieſes Vorhaben zu Stande zu bringen. Denn als Guntherus ein Sohn des Taſſilo auf einer Jagd unglücklicherweiſe von einem Wildſchwein getödtet wurde: verfiel Taſſilo alſobald auf den heilſamen Gedanken, ſeinem Sohne eine herrlichere Grabſtätte aufzurichten, als Simon der Machabäer ſeiner Verwandtſchaft errichtet hatte; damit der Nachwelt ein ewiges Denkzeichen zurück bliebe, und der Sohn Gottes auf dieſem Berge wie dort auf einem Thabor zu ewigen Zeiten mit Ehre und Glorie gekrönet würde. Und ſo iſt die Grundfeſte Kremsmünſters auf den heiligen Bergen geleget worden, fundamenta ejus in montibus ſanctis. (m) Ich weiß aber nicht, ob ich hier an dieſem großen Fürſten mehr die Heiligkeit ſeines Abſehens, oder die Größe ſeiner Freygebigkeit bewundern ſolle: indem er ſein Haus mit ſo vielen Gütern verſah, daß er von ſich ſelbſt in ſeinen Stiftsurkunden frey bekennet: Tradidi, quod potui, Ich habe ſo viel gegeben, als ich gekönnt habe.

Und

(m) Pſ. 86, 1.

Und was iſt es ſodenn Wunder, wenn ein ſo herrliches Beyſpiel auch andere hohe Häupter, und Fürſten zur Nachfolge dahin zog, daß ſie gleichſam in die Wette ſtritten, wie ſie dieſes geiſtliche Gebäude mit ihrer Macht als kräftige Säulen unterſtützen mochten. Karl der Große ſaumte nicht lange dieſem neuerrichteten Stifte eine feſte Grundſäule abzugeben: da er im Jahre 791 alle Schankungen des gutthätigen Taſſilo mit ſeinem Machtſpruche bekräftigte, und im Jahre 802 mit kaiſerlicher Freygebigkeit vermehret hatte. Ludovikus der Fromme, und Lotharius waren nicht minder beſorgt, Kremsmünſter in die Höhe zu bringen, da ſie ſelbem im Jahre 828 ein ſehr weitſchichtiges Gebiet als ein Eigenthum einraumeten. Und über ein Kleines traten mit gleichem Eifer in derer Fußſtapfen Ludovikus König in Bayern, Karolomannus deſſen Sohn, und Arnulphus deſſen Enkel, die eben ſo geiſtreich in ihren Geſinnungen, als freygebig in der That waren, und Kremsmünſter mit verſchiedenen Gebieten beſchenkten: wodurch ſie in Wahrheit als kräftige Stützen dieſes geiſtlichen Hauſes angeprieſen zu werden verdienen.

Hochanſehnliche Verſammlung! Sehen ſie, auf was mächtigen Säulen das kremsmünſteriſche Haus Gottes in ſeinem erſten Zeitalter ruhete: und wer ſollte glauben, daß dieſes jemals einem Umſturze unterworfen ſeyn könnte? Allein wenn ſogar das Heiligthum zu Jeruſalem, und der Tempel, den der Herr ſelbſt für ſeinen Wohnſitz erwählet hatte, vor den feindlichen Anfällen eines hochmüthigen Antiochus nicht geſichert war; ſondern aller Ehre und Glorie, alles Reichthumes und Schatzes beraubet, und endlich gar öde gemacht wurde: was iſt es denn Wunder, wenn auch Kremsmünſter bald nach dem erſten Jahrhunderte ein gleiches

Schick=

Schickſal, und Verhängniß zu erfahren hatte. Denn wir wiſſen ja, daß die göttliche Vorſicht auf dem Erdboden das, was am niedrigſten ſteht, zu erheben; und was am höchſten iſt, herabzuſetzen, Belieben trägt. Und ſo geſchah es mit meinem liebwerthen Kremsmünſter.

Die Hunnen, jenes barbariſche Volk, welches außer der Geſtalt nichts Menſchliches an ſich hatte, und die Tyranney ſich zur Eigenſchaft machte, ſezten mit ihrem dreymaligen, gewaltthätigen Einbruch in unſer Norikum alles in Schrecken, wie ein gewaltiger Donnerſtreich, der niemal ohne Feuer, oder Verwüſtung vorüber geht: denn alles, was ihnen nur im Wege ſtand, mußte durch Raub, Feuer, und Schwert verzehret werden. O wer ſollte allda nur auf bloſſes Angedenken nicht blutige Thränen vergießen, wenn er betrachtet, wie das ſo herrlich erbaute, das ſo reichlich begüterte Kremsmünſter ſo erbarmungswürdig zu Grunde gegangen, daß faſt kein Stein auf dem andern geblieben, und es das Anſehen hatte, als ob an Kremsmünſter das zweytemal jene Bedrohung ſollte erfüllet werden, die Chriſtus der Herr der Stadt Jeruſalem gemacht hat: Sehet, euer Haus wird euch wüſte gelaſſen werden (n) Ja über ein halbes Jahrhundert iſt es auch wirklich wüſt, und öde geſtanden.

Gleichwie es aber der Allmacht Gottes gar nicht ſchwer fällt, auch aus Steinen Kinder Abrahams zu erwecken: (o) alſo war es auch ſeiner unendlichen Weisheit gar keine Kunſt, aus der Aſche einer rauchenden Brandſtätte ein weit herrlicheres Haus, als das vorige war, empor zu bringen, von dem man ſagen konnte: Die Herrlichkeit dieſes Hauſes wird weit größer ſeyn, als des

(n) Luk. 13, 9. (o) Matth. 3, 10.

des erſteren. (p) Und ſo iſt es auch geſchehen: denn die göttliche Weisheit fand nicht nur Wege, ihr Haus, das liebe Kremsmünſter auf das neue zu erbauen; ſondern auch ſelbes mit ſieben andern Säulen auf das neue zu befeſtigen. Ich will ſolche nur in Kürze anführen.

Otto der erſte dieſes Namens römiſche Kaiſer, der Große genannt, hatte das Glück, die grauſamen Hunnen gänzlich auf das Haupt zu ſchlagen, aus unſerm Norikum zu verjagen, und ſolchergeſtalt die ſo lang erwünſchte Ruhe an unſeren Gränzen herzuſtellen. Hier könnten wir an dem großen Otto einen andern Cyrus, und an dem heiligen Udalrikus einen andern Esdras, oder Nehemias bewundern: denn dieſe waren es, die den flüchtigen, und vertriebenen Ordensmännern von Kremsmünſter; wie jene dem Volke Juda allen Vorſchub gaben, ſich wiederum in ihrer Vaterſtadt zu verſammlen, und an Erbauung des heiligen Hauſes auf das neue Hand anzulegen. Aber was bitteres, und ſchmerzvolles Anſehen hatten dieſe geiſtvollen Männer, da ſie in Kremsmünſter angekommen! Sie ſaſſen, und weinten, da ſie ſahen, daß die Mauren zerſtöret, und ihre Porten vom Feuer verbrannt ſind: daß ihre Schätze zum Raube geworden, und ihre Güter in fremde und ungerechte Hände verfallen: daß ſie weder Macht, noch Gewalt hatten, ſolche wiederum an ſich zu bringen. Allein Gott, deſſen Erbarmniſſe ohne Zahl, und ohne End ſind, wußte ihnen auch da in Mitte des ungeſtümmen Meeres der Betrübniſſe eine Säule aufzurichten, woran ſie den Anker ihrer Hoffnungen ſicher heften konnten. Er ſchickte ihnen nämlich den ſeligen Piligrinus Biſchofen zu Paßau als einen Erlöſer, der die Stiftungsgüter des kremsmün-

N ſteri-

(p) Aggäus 2, 10.

ſteriſchen Gotteshauſes aus den Händen der ungerechten Beſitzer reißen, und wiederum in die Hände der Jenigen liefern ſollte, denen ſie von den mildherzigen Stiftern, als Eigenthümern ſind zuerkannt worden. Dieſer gottſelige Mann alſo, da er ſah, daß die unmächtigen Kloſtergeiſtlichen nicht Anſehen genug hätten, ihre Rechte wider ihre Feinde zu verfechten, ſuchte bey dem Kaiſer, Kremsmünſter ſammt ihren Gütern als eine Schankung zu erhalten; nicht zwar in dieſem Abſehen, daß er ſolche unrechtmäſſig als ein Eigenthum misbrauchen; ſondern ſelbe zum Aufnahme des Stiftes verwalten wolle. Und er erhielt auch dieſe Schankung wirklich von dem Kaiſer, welche auch nach wenigen Jahren vom Otto dem zweyten auf das neue bekräftiget wurde. O wie glückſelig war da Kremsmünſter: da es am Piligrinus einen ſo gutthätigen Erlöſer, einen ſo gerechten Erhalter, und in ſeinem zweyten Zeitalter einen erſten Abt überkommen. Da, da fieng Kremsmünſter auf das neue an, ſich zu verherrlichen, ſo, wie ſich deſſen Säulen, und Stützen nach und nach vermehret haben.

Den heiligen Kaiſer Henrikus aus Bayern kann ich hier nicht unbemerkt laſſen, als welcher, nach allen noch übrigen beygelegten Rechtsſtrittigkeiten, Kremsmünſter wiederum in ſeine vollſtändige Rechte einſetzte, und den heiligen Godehardus Abt von Niederaltaich auch zu ſeinem Abte ernennte, und damit dieſes Haus Gottes mit einer unbeweglichen Säule unterſtützte. Ich will mich mit dem Kürze halber begnügen, daß ich die übrigen Säulen dieſes Hauſes nur mit Namen anführe. Guelfo einem Herzoge aus Bayern hat Kremsmünſter viele Schankungen: Adelheid einer adelichen Matron von Wildberg, und hinterlaſſenen Wittwe des Grafen von Hohenburg den Martinsberg ſammt einem beträchtlichen

Wald

Wald in Praumſtee zu verdanken: welche großmüthigen Gaben der heilige Leopold, Markgraf von Oeſterreich nicht nur gebilliget, und bekräftiget; ſondern auch mit anſehnlichen Zuſätzen vermehret hat. Alle, alle dieſe ſind ſolche Säulen, an welchen Kremsmünſter den Schild einer ewigen Dankbarkeit aufhenken ſolle.

Nun ſey es mir erlaubt, die Grundfeſte dieſes Hauſes auch in ſeinem dritten, und lezten Zeitalter; jedoch nur mit flüchtigen Gedanken zu durchgehen. Die höchſten Cederbäume werden von den brauſenden Sturmwinden am meiſten angefochten: und die größten Gebäude von den Erdſtößen am heftigſten erſchüttert. Kremsmünſter, da es ſich in ſeinem Wachsthume über andere Stifter empor hob, wurde von einem Sturme der Trangſalen, nach dem andern faſt bis zur Erde gebeuget: und von den Erſchütterungen irdiſcher Müheſeligkeiten bald durch Feuer, bald durch Theurung, und Kriege, bald durch unächte Verwaltung dergeſtalt aus dem Angel gehoben, daß es faſt ſchon zu wanken anfieng. Allein wenn der Herr die Stadt bewahret: ſo iſt keine Gewalt vermögend, ſelbe umzuſtürzen. Wiederum ſieben Säulen hat die göttliche Weisheit in dem lezten Zeitalter ihrem Hauſe, dem löblichen Stifte Kremsmünſter aufgeſetzet, welche ſelbes mit atlantiſcher Stärke tragen ſollten. Albertus der dritte, welchen die Geſchichtſchreiber für ein Wunderding der Welt gehalten, war hauptſächlich bemühet, dem ſinkenden Kremsmünſter unter die Arme zu greifen. Er befahl zu dieſem Ende, die ſogenannten Beutellehen dem Kloſter wiederum eigenthumlich zu machen: er befreyete ſelbes bis auf Widerrufung von dem Laſte der Gaſtgebühre: er verdoppelte ſelbem die Salzſtiftung: er ließ dem Kloſter ſammt allen Unterthanen auf ſieben Jahre die Gebühr aller Steuren nach: er ſchützte die Güter ihrer Pfarreyen

von allen feindlichen Eingriffen. Albertus der fünfte, hernach der zweyte Kaiſer dieſes Namens, begnadigte Kremsmünſter mit ſeinem beſonderen Schutze: da er ſelbem zur Verwaltung der zeitlichen Güter ſeinen adelichen Liebling Andreas Hedleinsberger vorſtellte, der ſowohl durch ſein großes Anſehen, als mit ſeinem unermüdeten Fleiße die zerfallne Sache des Kloſters aufrichtete. Friderikus der vierte begnadigte Kremsmünſter mit einem Freyheitsbriefe aller bisher beſeſſenen Vorrechte, welchen auch Maximilianus der erſte, Ferdinandus der erſte, und Rudolphus der zweyte als ächt, und giltig bekräftiget haben. Endlich kommen unter dieſe Zahle beſonderer Schützer dieſes löblichen Stiftes Leopoldus der Große, und die dermals glorwürdigſt regirende Kaiſerinn Maria Thereſia, welche zween Aebte zu der Würde geheimer Räthe erhoben, und mit koſtbaren geiſtlichen Schankungen beehret hat: daß alſo Kremsmünſter, was es in den vorigen zweyen Zeitaltern meiſtens der Stärke des bayeriſchen Löwen zu verdanken hatte, nunmehr auch in ſeinem lezten Zeitalter den Kräften des öſterreichiſchen kaiſerlichen Adlers ſchuldig wurde. Könnte ich nicht hier ſagen, daß dieſe Säulen auch keine Stärke des Samſons bewegen werde? Denn Kremsmünſter, obwohl es von vielerley feindlichen Händen betaſtet worden, ruhet doch auf ſelben bis an den heutigen Tag ganz ſicher, ganz ruhig, ganz ungekränket.

Wir haben bisher Kremsmünſter, dieſes geſegnete Haus der göttlichen Weisheit an einer Seite betrachtet: Longitudo dierum in dextera ejus, wie ſolches zur rechten Seite mit einer Menge der Tage, mit einem tauſendjährigen Alter prange: nicht aber mit einer Menge der Tage, welche leer ſind; ſondern welche voll der Verdienſte ſind, wie es David verlanget: Dies pleni inve-

venientur in eis, volle Tage ſollen bey ihnen gefunden werden:(q) voll der Verdienſte bey Gott: voll der Verdienſte bey dem Nächſten: voll der Verdienſte bey dem ganzen gemeinen Weſen. Du, großer Gott, weißt es am beßten, wie unermüdet Kremsmünſter durch ganze tauſend Jahre für deine Ehre, und Glorie geeifert habe. Ihr, getreue Unterthanen, wiſſet es, mit was Liebe euch dieſe eure Mutter in ihrem Schooße ernähret, und erhalten habe. Ihr, arme Wittwen, und Weyſen, ihr, Betrangte, und Verunglückte, wiſſet es, und müſſet es bekennen, mit was Freygebigkeit, und Erbarmniß euch dieſe allgemeine Schützerinn unterſtützet habe. Du, durchläuchtigſtes Haus von Oeſterreich weißt es, und haſt mit höchſtem Wohlgefallen angeſehen, welch Eifer, und Treue dir deine getreue Vaſalinn zu Kriegszeiten, und bey anderen Anliegenheiten pflichtmäßig erwieſen hat. Ihr alle, die ihr die kremsmünſteriſchen Jahrbücher werdet durchblättert haben, wiſſet es nunmehr, daß aus tauſend Jahren nicht ein Tag vorüber gegangen, an welchem nicht in dieſem Hauſe Gott wohlgefällige, dem Nächſten, und gemeinen Weſen erſprießliche Werke verübet worden. Nun laſſen ſie uns auch Kremsmünſter von der andern Seite betrachten, wie es nämlich zu ſeiner Linken an Reichthume, und Herrlichkeit glänze.

Zweyter Theil.

In ſiniſtra illius divitiæ, & gloria, zu ihrer Linken ſind Reichthum, und Ehre. Da ich Kremsmünſter in dem Glanze ſeiner Herrlichkeit abſchildern ſoll: ergehet es mir, wie einem Erdmeſſer, der große Landſchaften, ja ungeheure Welttheile auf ein kleines Blät-

(q) Pſalm 72, 10.

Blättlein abzuzeichnen bemüſſiget iſt; denn die geflügelte Zeit entfliehet mir, wie der Bord einem Schiffenden, und ſetzet mich außer Stand, alles das vorzutragen, was ich zum Lobe, und zur Ehre meines hochwertheſten Vaterlandes ſprechen ſollte. Es ſey mir daher erlaubet, nur noch einen Blick auf jenes Haus zu werfen, welches ſich die göttliche Weisheit auf den kremsmünſteriſchen Anhöhen erbauet hat, und ſelbes nur in flüchtiger Eile zu betrachten, wie herrlich es ſchon in ſeinem erſten Urſprunge, wie herrlich es in ſeinem Wachsthume geweſen, und wie herrlich es nunmehr in dem Stande ſeiner Vollkommenheit ſeye.

Wenn wir uns von der wahren Herrlichkeit ein ächtes Urbild in unſeren Gedanken entwerfen wollen: ſo müſſen wir uns keineswegs von dem äußeren Glanze, und Schimmer bethören laſſen; weil nicht alles, was glänzet, Gold iſt; ſondern wir müſſen auf das Innere, wo der wahre Werth verborgen liegt, unſer Augenmerk richten: wie man das Perl in dem Innerſten der Muſchel, nicht aber in dem äußeren Raume der Schale zu ſuchen hat. Da ich alſo von der Herrlichkeit des hochlöblichen Stiftes Kremsmünſter zu reden habe: bin ich nicht geſinnet, bey ſeinen prächtigen Gebäuden mit Verwunderung ſtille zu ſtehen, oder ſeine Schätze, und Reichthümer der Welt in die Ohren zu blaſen: weil alles dieſes zergängliche Dinge ſind, die zwar die Augen der Menſchen verblenden, und ihre Sinne reizen können, bey Gott aber zum wahren Werthe, und Hochſchätzung gar nichts beytragen; ſondern ich bin geſinnet, Kremsmünſter von ſeinen innerlichen Schätzen, welche weder durch räuberiſche Hände entwendet, weder durch ſchädliche Mottenbiſſe zernichtet werden können, (r) anzupreiſen: ich will ſa-

(r) Luk. 12, 33.

ſagen, wegen Tugend, und Gelehrſamkeit, die allein wahre Schätze zu nennen ſind, zu beloben.

So wenig aber das große Weltgebäude die Herrlichkeit des allmächtigen Schöpfers genugſam bezeugen würde, wenn nicht Gott die zwey großen Himmelslichter, Sonne, und Mond erſchaffen hätte, derer eines bey Tag; das andere bey Nacht die Erde beleuchteten: eben ſo wenig würde auch das wunderbare Haus der göttlichen Weisheit, ſo ſchön, und koſtbar es immer erbauet war, eine Herrlichkeit von ſich ſpüren laſſen: wenn nicht in ſelbem die Jenigen, die den Herrn fürchten, die Gerechtigkeit, wie ein Licht anzündeten. (s) O wie ſchön glänzet nicht da gleich in ſeinem erſten Urſprunge mein ſchon oft angeprieſenes Haus Kremsmünſter von dem Lichte der Gerechtigkeit, und Gottesfurcht, welches jene Männer von ſich gaben, die als Erſtlinge aus Niederaltaich gleichſam aus ihrem eigenen Himmel in das kremsmünſteriſche Firmament überſetzet worden, und mit dem Lichte, wie mit einem Kleide angethan, auch ihren Nachkömmlingen das Licht der Frömmigkeit und Gottesfurcht mitgetheilet haben. Ihr, ihr erſten gottſeligen Aebte dieſes löblichen Stiftes, ihr ſeyd ſolche Lichter geweſen, welche die Augen der größten Fürſten mit dem Glanze der Frömmigkeit dergeſtalt angefüllet, daß ſie euch wegen eurer Tugend, und Heiligkeit in größtem Anſehen gehalten, zu den wichtigſten Geſchäfften der Kirchenverſammlungen abgeordnet, und zur Belohnung mit beträchtlichſten Gütern beſchenket, ja noch in euren Lebenstagen als Ehrwürdige benamſet haben.

Saget mir, ihr heiligen Männer, Virgilius, Walderikus, und Simpertus, die ihr das erſte Gotteshaus zu Kremsmünſter dem

(s) Eccli. 32, 20.

dem göttlichen Erlöſer eingeweihet, und geheiliget habet: ſaget mir, was hat euch dahin bewogen, dem Taſſilo deſſen Stifter zu geſtatten, daß er dieſem preiswürdigen Stifte vor allen anderen Stiftern euerer Kirchenſprengel den erſten Rang eingeräumet? Iſt es nicht jenes Licht geweſen, in welchem ihr in dem kremsmünſteriſchen Bezirke den ganzen Geiſt Benedikts verſammlet geſehen, wie vormals dieſer heilige Regelvater ſelbſt in einem Sonnenſtrale die ganze Welt eingeſchloſſen ſah? So herrlich war nämlich Kremsmünſter ſchon in ſeinen jungen Tagen: wie herrlich wird es nicht in ſeinem Wachsthume geweſen ſeyn?

Wenn die Gerechten vor dem Angeſichte Gottes, wie die Sonne glänzen: (t) ſo darf ich auch ſagen, daß ſie das Haus Gottes, die ſtreitende Kirche, wie eine brennende Lampe beleuchten; denn von dieſen iſt geſagt: **Euer Licht ſoll vor den Menſchen leuchten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und den Vater preiſen, der im Himmel iſt.** (u) Wende ich mich da wiederum mit meinen Gedanken zu jenem Hauſe, welches ſich die göttliche Weisheit in dem kremsmünſteriſchen Bezirke gebauet hat; ſo dünket mich, ich ſehe an dieſem Hauſe jenen Tempel, welchen Salomon ſo prächtig, und koſtbar dem höchſten Gott aufgeführet, und in ſelbem einen goldenen Leuchter geſetzet, auf welchem ſieben Lampen angezündet waren. Denn ſieben, entweders heilige, oder ſelige Aebte, und Ordensmänner zähle ich in den kremsmünſteriſchen Jahrbüchern, welche mit dem Glanze ihrer Heiligkeit dieſen Tempel beleuchteten. Erlauben ſie mir, daß ich ſelbe mit Namen kennbar machen darf. Der ſelige Piligrinus, Biſchof zu Paßau, und Abt von dieſem Stifte, von dem ich ſchon in meinem erſten Theile Meldung

(t) Matth. 13, 43. (u) Matth. 5, 16.

dung gemacht, hat durch den Ruhm ſeines heiligmäſſigen Lebenswandels verdienet, daß er ein hellſchimmerndes Licht von Kremsmünſter geworden. Der heilige Godehardus, Abt von Niederaltaich, und nachmals auf Anordnung des heiligen Henrikus auch Abt von Kremsmünſter, wurde gar zur allgemeinen Verehrung der Kirche Gottes in die Zahle der auserwählten Himmelslichter verſetzet. Der ſelige Gerardus Abt, welchen unſer Norikum einen Wundermann nennet: der ſelige Erenbertus, der erſte Abt dieſes Namens: der ſelige Theodorikus, welcher die zerfallne Kloſterzucht durch ſeinen Eifer verbeſſert hat: der ſelige Alramus der erſte dieſes Namens: und der ſelige Wiſintho, Prieſter dieſes Stiftes: dieſe ſieben ſind jene hellglänzenden Lichter, welche das lebendige Haus Gottes zu Kremsmünſter mit dem Scheine ihrer Heiligkeit beleuchtet haben. O könnte ich doch dem Stundenzeiger, wie dort Iſaias dem Schatten an der Uhre des Achaz Einhalt machen, damit ich von dieſen hellglänzenden Lichtern des ſittlichen Tempels von Kremsmünſter den ganzen Verlauf ihres gottſeligen Lebenswandels, und aller ihrer Wunderthaten umſtändlich zu erzählen vermöchte!

Ich muß allda mit Stillſchweigen übergehen alle anderen großen Ordensmänner dieſes hochlöblichen Stiftes, die von dieſen hellen Lichtern erleuchtet, vollkommen in ihre Stufen getreten, und auf dem Wege der Tugend, Gottesfurcht, und Heiligkeit fortgewandert, und hiemit jenes erfüllet haben, was der weiſe Mann in ſeinen Sprüchwörtern ſagt: **Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das fortgeht, und bis zum vollen Tage wächſt.** (w) So nämlich nahm Kremsmünſter immer zu in dem Wachsthum ſeiner Heiligkeit, und ſo wurde es durch dieſen Wachsthum verherrlichet.

(w) Sprüchw. 4, 18.

Allein was iſt es Wunder, wenn da in Kremsmünſter die Heiligkeit, wie dort in dem Heiligthume zu Jeruſalem ihren Wohnſitz aufgeſchlagen: indem allhier die Geſetze unſers heiligen Regelvaters Benediktus, wie dort die Tafeln des Moſes ſo ſorgfältig bewahret, und mit ſolcher Genauigkeit erfüllet werden, daß kein Buchſtab, noch ein einziges Pünktlein von dem Geſetze vergehe, bis alles vollzogen werde. Was iſt es Wunder, wenn da die Heiligkeit wohnet: indem allhier ſo viele Gebeine heiliger Martyrer, wie dort die Ruthe des Aarons, und der Topf mit dem Uiberbleibſel des Himmelbrods mit größter Ehrerbietigkeit aufbehalten, und verehret werden: welche alle, obſchon einige hievon durch Misgunſt der Zeiten aus ihrer Ruheſtätte entwendet worden, durch ihren getreuen Schutz, und ihre mächtige Fürbitte bey Gott an Kremsmünſter eine ewige Pflanzſchule der Heiligkeit zu erhalten trachten. Was iſt es Wunder, wenn da die Heiligkeit wohnet: indem allhier ſo viele kleinere Nebengotteshäuſer, und Pfarrkirchen zu öffentlichen Gottesdienſten errichtet ſind, als dort in dem Tempel zu Jeruſalem Gemächer der Prieſter, und Leviten waren, in welchen allen nur ſolche Dinge, die heilig ſind, oder zur Heiligkeit anweiſen, abgehandelt werden. O wie billig wäre es, von allen dieſem eine genaue Verzeichniß zu verfaſſen, und der ganzen Welt zur Verherrlichung meines lieben Kremsmünſters kundbar zu machen. Und mit wie viel tauſend Freuden wollte ich es auf mich nehmen; wenn ich nicht von einem ſo engen Raume der flüchtigen Zeit eingeſchloſſen wäre: denn wir haben noch Kremsmünſter in dem Stande ſeiner dermaligen Vollkommenheit zu betrachten.

Die Heiligkeit iſt zwar an ſich ſelbſt ein koſtbares Kleinod; wenn ſie aber mit der Gelehrſamkeit in Geſellſchaft ſteht: iſt ſie wie

ein Diamant, der in Gold gefaſſet iſt. Die Gelehrſamkeit ohne Frömmigkeit iſt wie ein Blasbalg, der von dem Winde angefüllet, ſich zwar ausdehnet; aber bald wiederum zuſamm fällt: daher der Apoſtel ſaget: Die Wiſſenſchaft blähet auf; die Liebe aber erbauet. (x) Und die Frömmigkeit ohne Gelehrſamkeit bey Prieſtern iſt wie ein Gebäude auf dem Sand, welches keine Grundfeſte hat. Beyde alſo müſſen beyſammen ſeyn, wenn wir zur Vollkommenheit gelangen wollen: denn unſer Erlöſer verlangt von uns, daß wir zwar einfältig, wie die Tauben; aber auch witzig, wie die Schlangen ſeyn ſollen. (y) Wir haben zwar an Kremsmünſter ein ganz heiliges Weſen bewundert: nun müſſen wir auch ſehen, ob es wohl auch durch die Gelehrſamkeit zu einem vollkommenen Stande gelanget ſey.

Da ich alſo meinen lezten Blick auf dieſes Haus der göttlichen Weisheit werfe: kömmt mir vor, als ſähe ich im ſelben den Sohn des Menſchen auf einem Throne ſitzen, der ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand hält. (z) Das Geheimniß der ſieben Sterne erkläret jene Stimme ſelbſt, die Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung gehöret hat: Die ſieben Sterne, ſagt ſie, ſind die Engel der ſieben Kirchen, und die ſieben Leuchter ſind die ſieben Kirchen. Laſſe ich mir dieſe Stelle von den gelehrten Schriftſtellern auslegen: ſo deuten ſie mir auf die Biſchöfe, Lehrer, und Hirten der Kirche, die, wie die Sterne, mit ihrem Glanze der Gelehrſamkeit ihre Untergebenen erleuchten, mit ihrer Wärme beleben, und mit ihrem Einfluſſe ſtärken ſollen. Und nicht ohne Grund: denn dahin ſcheint mir eben jene Stelle der göttlichen Schrift abzuzielen, die ſich bey dem Propheten Daniel in folgen-

(x) 1 Kor. 8, 1. (y) Matth. 10, 16. (z) Geheim. Offenb. 1, 16.

dem Ausdrucke finden läßt: Die Jenigen, welche viele zur Gerechtigkeit unterweiſen, werden zu ewigen Zeiten wie die Sterne glänzen. (a)

Sind alſo die Lehrer der Kirche Gottes wie die Sterne: ſo kann es mir niemand verargen, wenn ich mir die Freyheit nehme, eben dieſe Stelle auf mein theures Kremsmünſter zu verwenden, und zu behaupten, daß ich allda eben ſieben große Lehrer anſichtig werde, die wie die Sterne mit ihrer Gelehrſamkeit das Haus der göttlichen Weisheit beleuchten. Aber wie weit verirre ich mich da mit meinen Gedanken: da ich die Zahle der kremsmünſteriſchen Lehrer nur auf ſieben beſtimme! Ich muß ja vielmehr bekennen, wenn ich der Wahrheit ſteuren, und Kremsmünſter das Recht will wiederfahren laſſen, daß die Zahle ſeiner Lehrer eben ſo wenig, als die Sterne am Firmamente könne angeſetzet werden. Wie viele Lehrer könnte ich allda anführen, welche die höchſten Lehrſtühle der Weltweisheit, des geheiligten Rechtes, und der Gottesgelehrheit auf der hochfürſtlichen Univerſität zu Salzburg beſeſſen, und von da aus, den Glanz ihrer Gelehrſamkeit unter ihren Lehrlingen bis in die weite Welt verbreitet haben. Wie viele Lehrer müßte ich allda anführen, welche in allen Gattungen ſowohl der hohen, als niederen Wiſſenſchaften in der kaiſerlichen Akademie zu Kremsmünſter ſelbſt das Licht der Gelehrſamkeit ſo vielen tauſend Schülern mitgetheilet haben? Wie viele gelehrte Männer aus dieſem hochlöblichen Stifte könnte ich allda anführen, welche durch ihre gelehrten Schriften die Stralen ihrer Gelehrſamkeit der ganzen Welt in die Augen fallen laſſen? Allein, verzeihet mir, ihr theuren Männer, daß ich nicht einem Jeden inſonderheit anheut das gebührende Lob

(a) Daniel. 12, 3.

Lob ſprechen kann: ich muß mich ſchon Kürze halber nur bey meinen ſieben Sternen aufhalten, die mir, wie die Sternkündigen zu ſagen pflegen, von der erſten Größe zu ſeyn ſcheinen, und von denen ihr ſelbſt das Licht eurer Gelehrſamkeit entlehnet habet.

Gregorius der acht und vierzigſte Abt dieſes hochlöblichen Stiftes war der erſte, welcher den Grund geleget, Kremsmünſter in den Stand der Vollkommenheit zu ſetzen: da er im Jahre 1549, allda die öffentlichen Schulen angefangen, in welchen die Jugend des Vaterlandes ſammt der wahren Gottesfurcht eine reinere Wiſſenſchaft einſäugen konnte.

Antonius Wolfrath iſt einer der größten hellleuchtenden Sterne der Gelehrſamkeit in Kremsmünſter: denn ſchon in ſeiner Jugend begab er ſich aus Lehrbegierde einer reineren Lehre nach Rom, wo er mit ſo ausnehmender Behändigkeit um den Lorber der Gottesgelehrheit geſtritten, daß ihm die gelehrteſten Kardinäle ſelbſt, Baronius, und Bellarminus das größte Lob ſprechen mußten: und der berühmte öſterreichiſche Geſchichtſchreiber Graf von Khevenhüller ihn unter die Gelehrteſten ſeiner Zeit zu zählen, kein Bedenken getragen. Was Wunder alſo, daß er nicht nur zur abteylichen Würde dieſes Stiftes erwählet; ſondern auch wegen ſeiner tiefen Einſicht, und Gelehrſamkeit in dem geheimſten Rathe, und zu den wichtigſten Geſchäfften Kaiſers Ferdinands des zweyten berufen, und wegen allda ſich gemachter Verdienſte auch als Biſchof zu Wien, und endlich gar als Fürſt des heiligen römiſchen Reiches ernennet worden. Allein auch da wollte er das Licht ſeiner Gelehrſamkeit nicht unter dem Mezen verbergen; ſondern ſelbes auch andern mittheilen. Er vermehrte daher die Zahle ſeiner untergebenen Ordensgeiſtlichen um den dritten Theil, die er auf die

berufenſten Univerſitäten nach Rom, nach Wien, Gräz, und Ingolſtadt verſchickte, damit er die Gelehrſamkeit aus deſto mehreren Quellen zu Kremsmünſter gleichſam in ein Meer zuſammen leitete.

Wer kann genug beloben die Wiſſenſchaft eines Honorius, des acht und fünfzigſten Oberhaupts von Kremsmünſter, welcher als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit, und Gottesgelehrheit ſeinen Glanz der Gelehrſamkeit an dem ſalzburgiſchen Firmamente, wie der ſchönſte Planet von ſich gab: wodurch er ſich ſo verdienet machte, daß er auf den kremsmünſteriſchen Leuchter geſetzet wurde.

Ein nicht minder ſchimmerender Stern war ſein Nachfolger Martinus, der dritte dieſes Namens, welcher mit dem Lorber beyder Rechte gekrönet, gleichfalls als Lehrer des geheiligten Rechtes in dem ſalzburgiſchen Himmel leuchtete, und bis in ſein hohes Alter ein beſtändiger Liebhaber, und Verehrer aller Wiſſenſchaften verblieb: wie er denn öfters den gelehrten Schulübungen in den höheren Wiſſenſchaften, die er in ſeinem Kloſter abhandlen ließ, durch ſeinen Vorſitz das größte Anſehen gemacht hat.

Was ſoll ich wohl von jenem großen Sterne, vom Alexander Fixlmillner, dieſes Namens dem dritten, ſagen? Iſt es nicht er geweſen, der alle höheren Wiſſenſchaften ſowohl der Weltweisheit, als auch der Rechts- und Gottesgelehrheit eingeführet, und alſo Kremsmünſter faſt zu einem anderen Athen gemachet? Hat nicht er den kaiſerlich-königlichen Freyheitsbrief erwirket, in Kremsmünſter eine Akademie für die adeliche Jugend aufzurichten: wozu er koſtbare Gebäude aufgeführet, und zu Erlernung aller adelichen Uibungen für ſelbe die geſchickteſten Meiſter hieher berufen? Hat nicht er jenen Thurm, der faſt einem Weltwunder gleichet, zur Beobachtung der Himmelsgeſtirne, und Erlernung aller mathe-

mati-

matiſchen Wiſſenſchaften vom Grunde aus erbauet: ſelben mit allen nothwendigen, und koſtbarſten Werkzeugen eingerichtet: und mit den ſeltſamſten Sammlungen verherrlichet? Und was heißt wohl alles dieſes, als die Wiſſenſchaften auf den höchſten Grad empor heben? Verdienet er denn alſo nicht unter die erſten Sterne der Gelehrſamkeit gezählet zu werden: und daß man ihm ewig nachſage, er habe Kremsmünſter auf den Gipfel der Vollkommenheit geſetzet?

Hier kann ich auch nicht mit Stillſchweigen übergehen jenen herrlichen Stern der Gelehrſamkeit Bertholdus Vogl, den lezt verſtorbenen Herrn Abt dieſes Stiftes, als welcher die meiſten Tage ſeines Lebens den ſalzburgiſchen Muſen als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit, und Gottesgelehrheit, hernach auch als Rektor Magnifikus gewidmet hat: in welchem Amte er wahrhaftig unter andern heller, als ein Stern hervorgeleuchtet. Denn er war es, der die in der Weltweisheit hie und dort eingefallnen Nebel zerſtreuet, und in der Gottesgelehrheit durch ſeine bündigen Schriften ein fruchtbares Thau einer ächten Wiſſenſchaft fallen ließ: Er war es, der in dem ſo herrlichen Bücherſaale einen ganzen Schatz der vornehmſten, und koſtbarſten Bücher zuſamm getragen: Er war es, der zum größten Nutzen der Jugend die öffentlichen Prüfungen in den Schulen eingeführet, und ſelbe jedesmal als der verſtändigſte Schiedrichter mit ſeiner Gegenwart begnadigte. Und was könnte man wohl zur Gunſt der Wiſſenſchaften, und zur Verherrlichung dieſes Stiftes von ihm mehrers verlangen?

Endlich aber kann, und muß ich auch mit allem Rechte das dermals glorwürdig regirende Oberhaupt dieſes löblichen Stiftes, den hochwürdigen, hochedelgebohrnen Herrn Herrn Erenbertus Meyer in die Zahle meiner Sterne überſetzen. Denn wer weiß es nicht,

nicht, mit was Gelehrſamkeit er ſowohl in den minderen, als höheren Schulen zu Kremsmünſter ſeine Lehrlinge beleuchtet? Wer weiß es nicht, mit welcher Weisheit er neunzehn Jahre dem Amte eines Beichtvaters der Nonnen zu Niedernburg vorgeſtanden? Wer weiß es nicht, mit was Beſcheidenheit er die verworreneſten Zweifel erörtert, alſo zwar, daß er von dem damals glorwürdigſt regirenden Herrn Herrn Ordinarius, Biſchof zu Paßau, zu ſeinem geiſtlichen Rathe ernennet, und allen ſeinen gelehrten Geſellſchaften, und Abhandlungen jederzeit beygezogen worden? Wer weiß es nicht, was er zur Fortpflanzung der Wiſſenſchaften, und daher zur Verherrlichung ſeines Stiftes unternommen? Allein ſeine Demuth, und Eingezogenheit leget mir den Finger auf den Mund, und läßt mich nicht weiter reden. Ich ſage alſo nur noch ſo viel: Dieſe, dieſe ſind jenes Licht, von dem im Evangelium geſchrieben ſteht: Ihr ſeyd das Licht der Welt, (b) welches die göttliche Vorſicht zu Kremsmünſter auf den Leuchter der höchſten Würde geſetzet hat, damit es allen leuchte, die im Hauſe ſind. Und wahrhaftig! dieſe haben bis izt alſo geleuchtet, daß ſie das preiswürdigſte Kremsmünſter auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit, und Herrlichkeit erhoben haben.

Beſchluß.

Hochanſehnliche Gegenwart! Wir haben nunmehr Kremsmünſter als das wunderbare Haus der göttlichen Weisheit von zweyen Seiten betrachtet: wie nämlich ſelbes zur rechten mit einem tauſendjährigen Alter pranget, und in dreyen Zeitaltern von ſieben mächtigen Säulen iſt unterſtützet worden; wie es zur linken Seite mit

(b) Matth. 5, 14.

mit geiſtlichem Reichthume, und Herrlichkeit ſowohl wegen Heiligkeit, als Gelehrſamkeit gezieret iſt. Wir haben ſelbes betrachtet, wie herrlich es in verfloſſenen Zeiten, nämlich in ſeinem Urſprunge, und in ſeinem Wachsthume war: wir haben es auch betrachtet, wie herrlich es in gegenwärtiger Zeit in dem Stande ſeiner ganzen Vollkommenheit glänze. Nun nehme ich mir auch die Freyheit, dieſem koſtbaren Hauſe der ewigen Weisheit auf künftige Zeiten mit David vorzuſagen: Regnum tuum, regnum omnium ſeculorum, dein Daſeyn ſoll immer dauren. (c) Und wenn es ſchon von Seite meiner keine Prophezeyung ſeyn kann: ſo iſt es doch mein heißeſter Wunſch, den ich meinem theuerſten Vaterlande von ganzem Herze mache, und im Namen meines Stiftes zu machen habe. Deus omnipotens benedicat tibi, & creſcere te faciat, atque multiplicet, der allmächtige Gott ſegne dich, und laſſe dich wachſen, und vermehre dich. (d) Er wolle dich ſegnen mit dem Thaue ſeiner himmliſchen Gnaden: Er laſſe dich wachſen, wie an Jahren, ſo auch an Reichthum und Herrlichkeit: Er vermehre dich, daß du zu einem großen Geſchlechte erwächſeſt, und eine große Menge geiſtlicher Söhne hier zur Beförderung ſeiner Ehre, dort aber zur Erfüllung ſeiner Glorie erzeugen mögeſt. Amen.

Kaum als dieſer hochwürdige Redner ſeine theureſten Wünſche beſchloſſen: iſt der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr, Herr Ambroſius, des hochberühmten Benediktinerſtiftes Seitenſtetten würdigſter Prälat, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc. zum Altare getreten, und hatte das zweyte ſolemne Hochamt von der Verklärung Chriſti unſers Erlöſers, als welchem göttlichen

P Ge-

(c) Pſalm. 144, 13. (d) Geneſ. 28, 3.

Geheimniſſe unſer Stiftstempel ſchon vom erſten Urſprunge geweihet iſt, auf das feyerlichſte abgeſungen. Welchem Gottesdienſte Seine hochgräfliche Excellenz (Titel) Herr Herr Reichsgraf von Thürheim, k. k. Landeshauptmann, und alle übrigen hohen Gäſte mit den erbaulichſten Trieben der Andacht, und Gottſeligkeit beygewohnet.

Da ferners Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. wegen der immer aufſtoſſenden wichtigſten Landesgeſchäffte uns die hohe, und ſo erwünſchliche Gegenwart nur noch einige Stunden ſchenken wollten: ſo wurde zu Hochſelber gehorſamſten Ehren das wälſche Singſpiel bey der Mittagstafel in ſo viel möglich ordentlichen Tönen abgeſungen, und nebſt den anweſenden hohen Gäſten ſonderheitlich von Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. mit gnädig geäußertem Vergnügen und Wohlgefallen beehret.

Bald nach vollendeter Tafel beliebte es Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. mit den hohen Geleitsgäſten die Rückkehre nach Linz anzutreten, und uns hiemit zugleich jene ausnehmende Freude zu benehmen, die wir an der hohen Gegenwart dieſes theurſten, und hochanſehnlichſten Gaſtes genoſſen, und noch länger zu genießen ſehnlichſt gewunſchen haben.

Wir laſen an Hochſelben die erhabenſten Geſinnungen des ächten Patriotiſmus ſchon vorhin in dem edelſten Antwortſchreiben, welches Seine hochgräfliche Excellenz ꝛc. ꝛc. auf die gemachte ſchuldigſte Einladung zu unſerer Jubelfeyer an unſern gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten von Linz unter den 26 Auguſt eigenhändig ergehen laſſen, in welchem ſich Hochſelbe mit folgenden auszudrücken beliebte:

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr Prälat!

Für die mir von Euer Hochwürden untern 25 dieſes gemachte gütigſte Einladung zu der Feyerlichkeit, welche bey Gelegenheit der zurückgelegten zehn Jahrhunderte ihres Stiftes, vom ſiebenten bis vierzehnten Monats Septembers für ſich gehen wird, ſehe mich zu meiner rührendſten Danknehmigkeit verbunden.

Mit

Mit allen wohlgeſinnten Patrioten nehme an dieſer Epoche den vergnügendſten Antheil, welche das berühmte, und verdienſt-volle uralte Stift von Kremsmünſter durch Euer Hochwürden weiſeſte Anſtalten auf das neue verherrlichet; möchte ſolches zur Ehre Gottes, und Unterſtützung unſers gelobteſten Vaterlandes fürohin in beſtändigem Flor, und Aufnahm erhalten werden: wie ſelbes durch ausnehmende Eigenſchaften und vortrefflichſte Leitung ihres würdigen Vorſtehers noch beſtändig blühet!

Dieſem Wunſche habe nur die Ehre nebſt meiner Anempfehlung die Geſinnung der vorzüglichſten Hochachtung beyzuſetzen, mit welcher verharre

Euer Hochwürden

ganz gehorſamer
Diener Khriſtoph
Gr. von Thürheim.

Kurz vor der Abreiſe Seiner hochgräflichen Excellenz ꝛc. ꝛc. beurlaubten ſich auch ſchon von unſerem Stifte die drey hochwürdigen und gnädigen Herrn Herrn Prälaten, von Niederaltaich, von St. Peter, und von Admont, welcher leztere dennoch nach einem kurzen zurückgelegten Seitenwege uns über einen Tag wieder mit ſeiner hochanſehnlichen Gegenwart in wiederhollte Freude geſetzet. Wie dann auch unſer Jubelvergnügen hierinne wieder angewachſen, als wir ſchon vormittags den für den künftigen Morgen beſtimmten hohen Prieſter Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Leopoldus, Prälaten der regulirten Khorherrn, und lateranenſiſchen Abt zu St. Florian in unſerem Stifte zu empfangen, die beſondere Ehre hatten.

Um 3 Uhr nachmittags hielt die vierte feyerliche Veſper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von Seitenſtetten: nach welcher eine öffentliche Diſputation aus der Philoſophie in der akademiſchen Kapelle veranſtaltet worden; woſelbſt im Beyſeyn der bereits an-

anweſenden fremden hochwürdigen und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten, und anderer anſehnlichen Gäſte, unter dem Vorſitze des P. Martinus Mödlhamer, unſeres Stiftes Profeſſen, und in hieſiger k. k. Akademie öffentlichen Lehrers der Naturkunde, der Wohledelgebohrne Herr Godefried Eitelberger aus Peyerbach, der Philoſophie im zweyten Jahre Befliſſener ſeine Sätze aus der Naturkunde mit eben ſo großer Einſicht, als trefflichen Geſchicklichkeit zu erklären, und zu vertheidigen die ruhmvolle Gelegenheit hatte.

Endlich, nachdem wir heut die Abendandacht, wie die vorigen Tage auf das feyerlichſte beſchloſſen hatten, wurde in uns jene Freude, welche die heutige Abreiſe, ſo vieler hochadelichen, und hochanſehnlichen Gäſte ſo ſehr gemindert, in vollem Maaße erneuert. Es wurde Nacht; und die Sonne ſchien Kremsmünſter auf das neue zu beleben: als in ſelbem nach ſehnlichſter Erwartung noch heute Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte, und hochgebohrne, Herr Herr Joſephus Graf von Garampi, Erzbiſchof, und Biſchof des Berges Faliskus, und Cornetus, Seiner päpſtlichen Heiligkeit bey dem röm. kaiſerl. königl. Hofe anſehnlichſter Nunzius ꝛc. ꝛc. aus Wien nach der ſiebenten Abendſtunde eingetroffen. Es wurde uns die höchſte Ankunft dieſes herrlichſten Gaſtes ſchon zuvor durch die Ertönung des großen Geſchützes, und das Geläut aller Gloken angekündiget: wobey ſich ſodenn das hieſige Konvent in ſeinen Khorkleidern zur Abteyſtiege mit den meiſten anweſenden hohen Gäſten unter Paradirung der Bürgerkompagnie verſammlet: und ſogleich beym Abſteigen wurden Seine hochwürdigſte Excellenz ꝛc. ꝛc. von unſerem gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten mit einer kurzen Anrede empfangen, welche Höchſtdieſelbe mit einem Glückwunſche in holdeſten Minen, und gnädigſten Ausdrücken auf der Stelle zu beantworten geruheten, und ſodenn unter wiederhollter Abfeurung des kleinen Geſchützes in die beſtimmten Zimmer begleitet wurden: wo Sie ſich nach der Abendtafel in gnädigſt geäußertem Vergnügen zur Ruhe begaben.

Der vierte Tag.

Am Mittwoche den 10 Herbſtmonats wurde der Anfang der Feyerlichkeit mehrmal um 7 Uhr mit dem erſten ſolemnen Hochamte gemacht, welches Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unſeres Stiftes zu halten beliebte, um jenem feyerlichen Profeſſionsakte vorzuſtehen, welcher auf dieſe Stunde beſtimmet war. Es hatte nämlich P. Aegidius Feichtinger, unſeres Stiftes Profeß, ehedem eifrigſter Superior in Adlwang, und derzeit geiſtlicher Vater unſeres Konvents nach fünfzig bereits zurückgelegten verdienſtvollen Jahren die heiligen Ordensgelübde zu Gott bey dem Altare, ſelbſt vor unſerem hochwürdigen und gnädigen Oberhaupte mit der erbaulichſten Inbrunſt erneuert, und auf das feyerlichſte bekräftiget: welche heilige Handlung in dem frohen Kreiſe ſeiner herumſtehenden, und Glück und Heil wünſchenden geiſtlichen Mitbrüder vor ſich gegangen, und mit den munterſten Tönen des ambroſianiſchen Lobgeſanges beſchloſſen worden.

Dieſem feyerlichen Akte geruheten auch ſelbſt Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte apoſtoliſche Nunzius 2c. 2c. nachdem Höchſtdieſelbe ſchon eine halbe Stunde zuvor bey dem Altare des heiligen Agapitus das heiligſte Meßopfer vollendet hatten, wie nicht minder dem gan-

zen noch übrigen ſolemnen Amte mit größter Erbauung beyzuwohnen: worauf Sie ſich in unſeren Bücherſaal verfügten, und ſich daſelbſt zu Jedermandes Verwunderung bey vier Stunden, bis zur Mittagstafel, welche deßwegen auch beträchtlich ſpäter gehalten worden, beſonders mit Durchſuchung, und Anmerkung der alten Bücher, und Handſchriften alſo beſchäfftigten, wie es den unerſättlichen Trieben der tiefſinnigſten Gelehrſamkeit dieſes erhabenſten Hauptes vollkommen angemeſſen war.

Theils ſchon vor dem erſten Amte theils auch nach ſelbem hatten heut in den auferbaulichſten Prozeſſionen und mit beſonderer Feyerlichkeit die Pfarreyen **Weiskirchen**, **Wartberg** nächſt Schlierbach, **Thalham** nächſt Wels, **Schleisham**, **Buchkirchen**, der löbliche Markt **Wimſpach**, ſamt ihren hochwürdigen Herrn Pfarrern, und Seelſorgern, wie auch die k. k. und landesfürſtliche Stadt **Wels**, ſelbſt unter Anführung des hochwürdigen, und hochgelehrten Herrn Antons **Wolfsegger**, der röm. k. k. und apoſtoliſchen Majeſtät Religionsrathes, und würdigſten Herrn Stadtpfarrers daſelbſt mit ihren herrlichen Fähnen, und Labarn, unter Ertönung der Trompeten und Pauken unſere Stiftskirche in den Tagen ihrer Freude beſuchet, und ihr den Zins der Ehre mit dem angenehmſten Rauchwerk der Andacht erſtattet.

Nach dem feyerlichen Einzug der in ſo großer Menge verſammleten Pfarrgemeinden hatte der hochwürdige, und hochgelehrte Herr **Franziskus von Paula Winkler**, des preiswürdigſten Stiftes der regulirten Khorherrn des heiligen Auguſtins zu St. Florian Khor- und Kapitularherr, wie auch eifrigſter Pfarrer im Stifte, die Kanzel betreten, und mit ſeiner angebohrnen, ausbündigen Beredſamkeit uns die Erbarmniſſe Gottes bey Erhaltung unſeres Stiftes zu erkennen, und ewig zu preiſen, in einem ungemein rührenden, und kunſtmäſſigſten Tone vorgeſtellet. Er redete ſo:

Vorſpruch.

Miſericordias Domini in æternum cantabo: quoniam dixiſti: diſpoſui teſtamentum electis meis, juravi David ſervo meo, usque in æternum præparabo ſemen tuum, & ædificabo in generationem & generationem ſedem tuam.

Ich will die Erbarmniſſe des Herrn ewiglich beſingen; denn du haſt geſagt: Ich habe für meine Auserwählten einen Bund errichtet, ich habe meinem Knechte David geſchworen: bis in Ewigkeit will ich deinen Saamen bereiten, und von Geſchlechte zu Geſchlechte will ich deinen Stuhl aufbauen. David im 88 Pſalm. 1. 3. 4. Vers.

Eingang.

So war ehemals der König nach dem Herzen Gottes von Dankbarkeit durchdrungen, als ihm der Herr die wichtige Verheißung machte, daß er ſeinen Saamen in ſpäte Tage erhalten, und ſeinen Thron von Geſchlechte zu Geſchlechte bauen würde. Nein, o Herr! ſprach er ſogleich, daß ich ja dieſe Gnade, die du mir, deinem Knechte, anträgſt, nimmermehr vergeſſen will. Vielmehr ſoll jede Stunde, die dahin fließt, mir ſtets das Andenken derſelben erneuern: meine Zunge ſoll ſich, ſo lang ſie nur einer Bewegung fähig iſt, immer mit deinem Lobe beſchäftigen, und deine Güte und deine Erbarmniſſe ſollen den immerwährenden Stoff ihrer Danklieder ausmachen. Miſericordias Domini in æternum cantabo, deine Erbarmniſſe, o Herr! will ich beſingen ewiglich.

Wie aber, m. G. was glauben ſie, geſchieht es nicht aus gleichem Antriebe, daß wir gegenwärtig ſo prächtig verſammelt

ſind?

ſind? Und ſind es nicht die nämlichen Geſinnungen der Dankbarkeit, welche dieſe ſo ſeltene Feyerlichkeit, woran wir Theil zu nehmen die Ehre haben, veranſtaltet haben? Es hat zwar Gott dieſem preiswürdigſten Stifte nie, wie David, eine ausdrückliche Verheißung gemacht, daß er es in ſpäte Jahre erhalten wolle; aber — nachdem er daſſelbe ungeacht deſſen, mittelſt ſeines gütigen und allmächtigen Schutzes, bereits durch tauſend volle Jahre erhalten; nicht genug, nachdem er es von Jahre zu Jahre immer in einen blühendern Zuſtand geſetzet hat, iſt dieſe Wohlthat nicht deſto erheblicher, je weniger man ſich dieſelbe, weil keine vorhergehende Verheißung uns das Recht dazu gab, verſprechen konnte? O ja! gewiß! Sie iſt deſto größer:— und Kremsmünſter hat ſie auch bereits dafür ſchon anerkannt; denn wie du ſiehſt, o Herr! ſo ſteht es bereits im Begriffe, dich dafür zu preiſen. Deßwegen hat es dieſes prächtige Dankfeſt angeſtellet, deßwegen dieſen Tempel ſo herrlich ausgeſchmückt, deßwegen eine ſo große Menge des Volkes berufen, deßwegen mich zum Dollmetſchen ſeiner dankbaren Geſinnungen beſtimmet, damit ich in ſeinem Namen, oder vielmehr ſelbes durch meinen Mund dir mit David ſagen möge: Groß iſt deine Güte, o Herr! und unendlich ſind deine Erbarmniſſe. Erlaube alſo, daß ich dich dafür preiſe und lobe ewiglich. Miſericordias Domini in æternum cantabo.

Indeſſen, h. Z. da wir die lange Erhaltung von Kremsmünſter, als ein Wunder der Güte und der Allmacht unſers großen Gottes anrühmen und preiſen, werden wir es nicht auch zugleich, als ein Wunder der ausnehmenden Verdienſte dieſes preiswürdigſten Stiftes ſelbſten betrachten müſſen? Oder wie? würde wohl Gott die Kräfte ſeiner Allmacht und ſeiner Güte dergeſtalt zum

Nu=

Nutzen dieſes herrlichen Stiftes haben verwenden wollen, wenn daſſelbe nicht ſeiner Seits ſich alle Mühe gegeben hätte, ſich ſolche Verdienſte zu ſammeln, welche in den Augen Gottes angenehm, und ſeines gnädigen Wohlgefallens würdig geweſen wären? Wenn du mich anrufeſt, ſprach ehemals Gott zu ſeinem Propheten, alsdenn will ich dich zu meinem Erſtgebohrnen ſetzen: ich will dich über alle Könige der Erde erheben: nimmermehr will ich meine Barmherzigkeit von dir nehmen, und mein Bund ſoll dir treulich gehalten werden: deinen Saamen will ich erhalten ewiglich, und deinen Thron, wie die Tage des Himmels. (a) Wenn nun David, um auf ſeinem Throne erhalten zu werden, dieſe Bedingniſſe erfüllen mußte, daß er ſich Verdienſte ſammelte: ipſe invocabit me, wer wird daran zweifeln, daß nicht ebenfalls dieſes preiswürdigſte Stift dieſe Bedingniß wird haben erfüllen müſſen, indem es von Gott ſchon wirklich ſo lange erhalten ward?

Gleichwie man alſo ſagen muß, die Macht, und Güte des Herrn habe ſichs auf eine ganz beſondere Weiſe angelegen ſeyn laſſen, für die Erhaltung Kremsmünſters zu wachen; ſo glaube ich hinzuſetzen zu müſſen, daß ſelbes ſich ſeiner Seits den Schutz ſeines Gottes auf die vorzüglichſte Weiſe verdienet hat. Und endlich hieraus, was für einen Schluß ziehen wir? Zweifelsohne keinen andern, als den ich ihnen bereits mit zweyen Worten andeuten will, und welcher den Inhalt gegenwärtiger Dankrede ausmachen wird; nämlich dieſen: daß die ſo langwiehrige Erhaltung unſers uralten, und berühmteſten Stiftes Kremsmünſters als ein doppeltes Wunder mit allem Rechte könne angeſehen werden; als ein

(a) 88 Pſalm. 27 V.

Wunder von Seiten Gottes, und als ein Wunder von Seiten dieſes herrlichſten Stiftes ſelbſten. Von Seiten Gottes, als ein Wunder ſeiner Güte und ſeiner Allmacht, für welches wir ihm danken, dieß wird den Inhalt meines erſten: von Seiten Kremsmünſters ſelbſten, als ein Wunder ſeiner ausnehmenden Verdienſte, worüber wir dieſem Glück wünſchen müſſen, und dieß wird den Inhalt meines zweyten Theils ausmachen.

Möchte es mir doch gelingen, h. Z. eines, wie das andere ihnen nach Würde vorſtellen zu können! Jedoch wer bin ich, daß ich mir ſo etwas verſprechen ſoll? Nur du, o mein Heiland! zu deſſen Ehre dieſer prächtige Tempel eingeweihet iſt, und der du die Urquelle aller Gnaden biſt, du allein kannſt meine Schwäche unterſtützen, du allein kannſt zuwege bringen, daß ich die Erwartung meiner Zuhörer nicht vereitle, und daß ſie die Geduld nicht reue, mit welcher ſie mich beehren, indem ich ihnen ſage: Sie hören mich, und ſeyen bereit!

Erſter Theil.

Man zählte von der gnadenreichen Geburt des Weltheilandes eben das ſiebenhundert ſieben und ſiebenzigſte Jahr, als Taſſilo, ein bayeriſcher Herzog, über den ſo unverſehenen, als betrübten Todesfall ſeines geliebten Sohnes hier an dieſem Orte, als welcher der Schauplatz dieſer unglücklichen Begebenheit war, eine Kirche ſamt einem Kloſter aufzubauen, den großmüthigen Entſchluß faſſete. Heiliger Prinz! war es dazumal nicht vielmehr eine beſondere Anordnung Gottes, als die Liebe zu deinem Sohne, welche dich beredete, daß du dieſem Stifte, damit es in Zukunft

der

der Schauplatz ſeiner Güte, und ſeiner Allmacht wäre, den Anfang geben möchteſt? Wenigſtens hat es ſeine Richtigkeit, daß, wenn uns Kremsmünſter ein ewiges Denkmaal der gottſeligen Liebe eines Vaters gegen ſeinen verunglückten Sohn ſeyn muß, uns ebenfalls jedweder Stein dieſes durch ſo viele Jahrhunderte erhaltenen Stiftes ohne Aufhören zurufen müſſe: Sieh da ein Werk der allmächtigen und gütigen Hand Gottes! Denn wie? wenn wir ſehen, daß Kremsmünſter, unerachtet aller Unbilden der Zeit, unerachtet aller der grauſamen Verwüſtungen einfallender Feinde, unerachtet des ſo oft daſelbſt wüthenden Feuers, welches, was in vielen Jahren geſammelt, und aufgeführt worden, in einem einzigen Tage wieder verzehret und zu Grund gerichtet hat; nicht genug, wenn wir ſehen, daß es, je traurigere Zufälle es von Jahrhundert zu Jahrhunderte auszuſtehen hatte, dennoch immer, ſo, wie an der Herrlichkeit ihrer Gebäude, ſo an dem Umfange ihrer Herrſchaften angewachſen, und alſo immer in einen blühendern Stand iſt verſetzet worden, wer wird hier den gütigen und allmächtigen Finger Gottes noch verkennen können?

Indeſſen, h. Z. da ich, ihnen alle dieſe Umſtände näher zu erklären, gehe, ſo laſſen ſie uns zuvor einem Einwurfe entgegen kommen, den man uns machen möchte, als ob wir, indem wir die Erhaltung Kremsmünſters bloß als ein Werk Gottes anrühmen, der Dankbarkeit zu nahe träten, welche dieſes preiswürdigſte Stift jenen freygebigen Großen ſchuldig iſt, die es ſowohl mit ihrem Anſehen, als Gütern unterſtützet haben. Was hat ein Taſſilo, was ein Heinrich, was ein Leopold für ſelbes gethan? Wie viele Fürſten, wie viele Herzoge, wie viele Kaiſer haben ſich nicht um den Aufnahm deſſelben angenommen? welche Schankungen

gen haben ſie nicht gemacht? — — Werden wir dieſes alles vergeſſen? oder werden wir vielleicht die gottſeligen Werke dieſer großen Seelen einer Seits nur darum verringern, damit wir anderer Seits die Wirkungen der göttlichen Macht, und Güte deſto herrlicher erheben mögen? O nein! dieß ſey ferne von uns! wir erkennen vielmehr mit dem dankbareſten Herzen alles das Gute, was aus ſo großen und freygebigen Händen dieſem Stifte zugefloſſen: wir erkennen ſie, als ſeine Wohlthäter, als ſeine Beſchützer, als ſeine Stifter; allein werde ich darum nicht behaupten können, daß Gott nichts deſtoweniger in der ſo langwiehrigen Erhaltung Kremsmünſters ſowohl ſeine Macht als Güte ganz ſonderbar bewieſen hat? Wenn dieſe Große ſo viel zur Aufrechthaltung beygetragen, wer hat ſie zu dieſem gottſeligen Werke bewogen? wer hat ihnen dieſe Freygebigkeit in das Herz gelegt? War es nicht Gott, der ſich dieſer frommen Seelen nur als Werkzeuge bediente, damit er die Schätze ſeiner Güte, und die Wirkungen ſeiner Macht durch ſelbe ausbreiten möchte? Wir mögen alſo immer gegen unſere Wohlthäter dankbar ſeyn; aber wir müſſen dennoch bekennen, daß der Herr vor allen unſern Dank fodern kann: indem er eben derjenige iſt, der durch ſeine Güte uns dieſe Wohlthäter erwecket, durch ſeine Macht ihren Beyſtand geſtärket hat.

Und in der That, ohne deinen ſonderbaren Schutz, o mein Gott! wohin wäre es mit Kremsmünſter gekommen? und was würde aus demſelben in dem Verlaufe ſo vieler Jahrhunderte geworden ſeyn? Rufe alle Mächtige des Erdkreiſes als deine Beſchützer an: ſammle dich unter die Flügel der größten Monarchen der Welt: alle Schätze, die unter der Sonne ſind, ſollen dir zu Dienſte ſtehen; aber wenn die Hand des Herrn nicht mit dir iſt, was wird

es dich helfen? Ach! wenn Gott die Stadt nicht bewachet, welcher Sterbliche wird ſie nicht vergebens bewachen?

Bedenken ſie einmal, m. G. eine Zeit von tauſend Jahren, welche Verwüſtungen kann ſie in der Welt nicht anrichten? Uibertreibe ich die Sache, wenn ich ſage: ſie iſt, wie ein reißender Strom, deſſen Gewalt alles, was ihm unterkömmt, fortſchleppet? ſie iſt, wie ein Wirbel, der alles in ſeine Abgründe verſchlinget? ſie iſt, wie ein freſſender Blitz, der den Thurm Babels eben ſo leicht, als die hölzerne Hütte des Landmanns zerſtöret, und in Staub verwandelt? In dieſer Zeit, ach! wie viele der anſehnlichſten Verſammlungen ſind nicht zertrennet worden! wie viele der prächtigſten Städte, worüber der Erdenball, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, daß er ſie auf ſeinem Rücken trug, ſtolz war, haben kümmerlich noch ein Merkmaal ihrer vorigen Größe zurück gelaſſen? Wie viele Länder, die ehemals der Gegenſtand des Neides wegen ihrer Glückſeligkeit waren, ſind izt wegen ihres Elendes der Gegenſtand des Erbarmens, und des Mitleidens geworden? Wie viele Königreiche haben ihre Beherrſcher, wie viele Monarchen ihre Kronen verloren? Indeſſen wenn Kremsmünſter, aller dieſer Unbilden der Zeit ungeachtet, immer noch aufrecht da ſteht: wer hat es erhalten, wenn du es, o ewiger König der Zeiten, nicht geweſen biſt? O Kremsmünſter! dreymal glückliches Stift! Ganz ſichtbar hat dich der Herr in ſeinen Schutz genommen, mit beyden Augen ſah er auf dich herab, und, da er den Strom der allgemeinen Verwüſtung der Zeit auf dich hereinbrechen ſah, ſo hat er dich, wie die Stadt Gottes, auf einer Felſe befeſtiget: und, indem er dich von allen Gefahren befreyete, ſo wollte er, daß die Welt an dir ſowohl ein Wunder ſeiner Güte, als ſeiner Allmacht bewundern ſollte.

Jedoch was rede ich? Ach! welch neuer Anblick! Kremsmünſter wird vielmehr den betrübteſten Zufällen ausgeſetzet. Bald iſt es die Beute grauſamer Feinde, bald der Raub gefräßiger Flammen. Kann Gott alſo ſein Beſchützer ſeyn? So könnten ſie denken, g. C. Aber ich bitte ſie, bemerken ſie nur recht, wie nahe es dem Rande ihres Unterganges gekommen iſt, damit ſie hernach die Güte und die Macht derjenigen Hand, die es wieder errettet hat, deſto deutlicher erkennen, und um ſo viel dankbarer preiſen können.

Es war eben der Anfang des zehnten Jahrhundertes, als die Hunnen, ein räuberiſches und grauſames Volk, die Gränzen Oeſterreichs überſchwemmeten, unſerm lieben Vaterlande Untergang und Verderben droheten. Gewaltig, wie ein Sturm, der die Meere umkehret, Wälder ausreißet, Thürme einſtürzet, ſo brachen ſie herein. Je weniger man ſie vermuthete; deſto minderen Widerſtand finden ſie: unaufhaltſam ziehen ſie alſo fort: und Furcht und Schrecken, Tod und Verwüſtung gehen ihnen immer zur Seite. O! wehe dir Kremsmünſter, wenn dieſer Schwall auch deine Gegend erreichen ſoll! Was ſehe ich? Schon iſt er im Anzuge, der Barbar, ſchon kömmt er, ſchon iſt er da. Aber was wird er denn unternehmen? Er raubet, er mordet: die Kirche wird entheiliget, Kremsmünſter wird zu einem Steinhaufen gemacht: und damit, wie ſich der vortreffliche Verfaſſer der kremsmünſteriſchen Geſchichte ausdrücket, damit den Lilien nicht die Roſen, und der Standhaftigkeit der Beichtiger nicht die Krone der Martyrer mangeln möchte, müſſen fünfzig das Opfer ihrer raſenden Wuth und unmenſchlichen Grauſamkeit werden. Ach! da ward der Hirt geſchlagen, die Heerde zerſtreuete ſich, und, nachdem ſie

irgend aus einem Winkel, worein ſie ſich aus Furcht verkroch, alles das Ihrige verſchlungen ſah, blieb ihr weiter nichts übrig, als mit dem Klagpropheten ihre Seufzer erſchallen zu laſſen: Daß der Herr ihre Wohnungen dem Raube, ſie ſelbſt dem Geſpötte ihrer Feinde überlaſſen habe.

O Unbeſtand! o Eitelkeit der menſchlichen Dinge! So anſehnlich, ſo prächtig, wie die Zeder am Libanon, ſtand es noch vor Kurzem da, das geprieſene Kremsmünſter: Jeder, der es ſah, rühmte es, und dacht: es ſoll ſo alt, wie die Welt werden; Aber leider! ein Tag, ein einziger böſer Tag, hat dieſe Hoffnung vereitelt! Schnell, wie ein Stein von der Höhe fällt, ſo ſank plötzlich dieſes prächtige Stift herunter, und all ſein Anſehn und ſeine Größe iſt auf einmal verſchwunden.

Wie aber, o großer, ſchrecklicher Gott! wirſt du denn auch den lezten Funken in Iſrael auslöſchen laſſen? Wirſt du den Ort, der ein wahres Heiligthum war, und wo dir nur, ſo zu ſagen, lauter Heilige ihre Dienſte widmeten, gänzlich und auf ewig von deinem Angeſichte verwerfen? Nein! o meine Geliebten, nein! dieß ſind die Abſichten unſers Gottes nicht. Er ſchlägt nur, um wieder zu heilen: er führt zum Tode, damit er wieder zum Leben erwecken möge; und wenn er unſer Kremsmünſter bis an die äuſſerſten Spitze ſeines Unterganges ſtellet: ſo geſchieht es nur darum, damit er, indem er es wiederum vollkommen herſtellet, deſto mehr ſowohl ſeine Güte, als ſeine Allmacht vor den Augen der Welt verherrlichen möge.

In der That, m. G. nach dieſer ſo eben geſchilderten Niederlage, die der Herr aus ſeinen unerforſchlichen Abſichten zuließ, was thut er? Bis daher ſah er immer geduldig der ausſchweifen-

den

den Wuth der Gottloſen zu: er ſah ihre Räubereyen, er ſah die Ströme des Bluts, die ſie vergoſſen: er ſah den ganzen Gräuel der Verwüſtung, den ſie ſo gar bis in ſein Heiligthum brachten: er ſah, und ſchwieg.— Aber wird er denn immer ſchweigen? Ich fürchte, dieſe Stille ſey verdächtig, ſie ſey der Stille des Meeres gleich, welche allemal der gefürchtete Vorbott des ſchrecklichſten Sturmes iſt. Und ſehen ſie! ſchon macht er ſich auf, der Allmächtige, ſein Zorn hat ſich, wie Feuer, entzündet, er donnert von der Höhe ſeines Thrones, die Hunnen ſind vertilget, und Oeſterreich iſt befreyet, — aber Kremsmünſter —

Fürchten ſie nichts, m. G. wenn ſie gleich izt nichts, als traurige Ruinen, hier und dort nur etwa noch einige einſame Zellen, worinne ſich die zerſtreuten Ordensmänner, um ihre Rechte auf ihr Stift zu behaupten, ununterbrochen aufhalten, erblicken; ſo ſollen ſie dieſen betrübten Schauplatz auch bald verändert ſchauen. Denn hat ſich der Herr ehemals eines Cyrus, und eines Nehemias bedienet, um das zerſtörte Jeruſalem wieder herzuſtellen, ſo wird er ſich izt eines Heinrichs des zweyten, und eines Godehards bedienen, damit er ſein Kremsmünſter wieder herſtelle. Der erſte wird keine Köſten, der andere keinen Eifer ſparen: und ſo werden wir bald aus einem Steinhaufen ein neues Stift ſich erheben ſehen, welches dem erſten nicht nur nichts nachgiebt; ſondern ſelbes noch weit übertrift, und hinter ſich läßt. Und hätte ſich hierinnen deine Güte ſowohl, o mein Gott! als deine Allmacht ſichtbarer auszeichnen können?

Jedoch dieß iſt noch nicht alles: ich ſehe neue Verwüſtungen im Anzuge. So ſchön unſer preiswürdigſtes Stift aus dem Schutte, in welchen es die Wuth der Barbaren dahin warf, wieder aufſtund;

ſtund; ſo jämmerlich ſoll es durch die Wuth der Elemente in denſelben zurückſinken.

Aber was unternehme ich? Werde ich mich in eine noch weitläufigere Erzählung jener Unglücksfälle einlaſſen, welche Kremsmünſter die ſchmerzlichſten Wunden ſchlugen, und werde ich dieſelben, nachdem ſie bereits geheilet worden ſind, wieder aufdecken, um bey dem Anblicke derſelben dieſes Stift an ſeinem ſo feyerlichen Tage wieder in eine Betrübniß zu verſetzen? Ja, gewiß! das erſte will ich thun; aber das zweyte iſt durchaus meine Abſicht nicht. Ich will es thun, ſage ich, nicht um zu betrüben, ſondern vielmehr, um ihnen, hochwürdige Söhne dieſes Stiftes, jenes koſtbare Vergnügen zu verſchaffen, welches man allemal empfindet, wenn man ſeine Unglücksfälle glücklich überſtanden hat. In der That, wenn es überhaupt ſüß iſt, ſich ſeiner überſtandenen Arbeiten zu erinnern: welch ein Vergnügen muß es für ſie ſeyn, nach ſo vielen ausgeſtandenen Unglücken ſich ſo glücklich zu ſehen! Sie werden alſo dieſen fröhlichen Tag bey dem Anblicke ihrer gehabten Unfälle nicht mit Klagen zu verdunkeln Urſache haben: Sie werden ſeine Freuden vielmehr dadurch vermehren, indem ſie mit deſto mehr Dankbarkeit zu dem Himmel rufen werden: Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti, die Erbarmungen unſers Gottes ſind es, daß wir nicht ſind verzehret worden.

Laſſen ſie mich alſo immer in meiner Geſchichte fortfahren! Laſſen ſie ihnen erzählen, wie Kremsmünſter zu ſieben, oder noch öfterenmalen der unglückliche Raub der fürchterlichſten Feuersbrünſte geworden iſt: Feuersbrünſte, derer eine einzige ſchon genug war, um einen unerſetzlichen Schaden zuzufügen: Feuersbrünſte, derer traurige Wirkungen deſto nachtheiliger waren; je wenigere

Hilfsmittel die Zeit, in welcher ſie wütheten, übrig ließ, um dieſelben wieder gut zu machen: Feuersbrünſte endlich, derer Schaden vielleicht einem Königreiche eine blutige Wunde würde verſetzet haben. Ach! da befand ſich Kremsmünſter in einer Lage, die nicht betrübter hätte ſeyn können. Indeſſen erholet es ſich doch von allen dieſen Verwüſtungen wieder, und wie? Da es nämlich ſeine Wirthſchaft auf das ſorgfältigſte anſchicket, ſich Vorſteher wählet, derer Frömmigkeit vor Gott ein angenehmes Rauchwerk, und derer Einſichten und Beſcheidenheit von der Welt bewundert worden; So giebt Gott dem Saamen, den es ausſtreuet, den reichſten Wachsthum; nicht genug, er zahlet jene Schätze, welche zur Zeit des Glückes in den Schooß der armen und dürftigen Glieder Jeſu Chriſti hinterlegt worden ſind, mit hundertfältigen Zinſen zurück: ſein fruchtbarer Segen iſt mit allen ihren Unternehmungen; und, wenn es ſo iſt, g. Z. werden ſie ſich wundern, wenn ich ſage: daß, wie ſich ehemals das mit Todtengebeinen angefüllte Feld auf das Wort des Propheten plötzlich belebet hat, Kremsmünſter ſich allemal faſt eben ſo ſchnell aus ſeinen Ruinen erhoben, und von ſeinem Unglücke unter dem Schutze ſeines Gottes erholet hat?

O Gott des Himmels, und der Erde! So glücklich iſt man, wenn du Beſchützer biſt! Ach! wir Verblendete! Warum bauen wir alſo ſo ſehr auf Hilfe der Menſchen, und verachten den Schutz des Herrn? Warum ſtützen wir uns auf fleiſchlichen Arm, der ſo ſchwach, ſo ohnmächtig iſt? und verlaſſen denjenigen, der mit einem Finger Himmel und Erde abwiegt, der in die Schatten des Todes führet, und wieder zurück führet, deſſen Wink alle Schickſale der Menſchen entſcheidet, der allmächtig iſt? O der ſchwache Sterbliche! da er ſich ſelbſt nicht ſchützen kann, wie wird er andere

ſchü-

ſchützen können? Aber Gott, wenn der mit uns iſt, wer wird wider uns ſeyn? wer wird uns ſchaden können? Ach! in dem Mantel dieſer Hilfe eingehüllet, wie glücklich bin ich! Der Tod wird zwar tauſende zu meiner Linken, und zehntauſende zu meiner Rechten hinſtrecken; aber mir wird er ſich nicht nähern dürfen. Kein Uibel wird mich betrüben, und die Geiſel des Unglückes wird nicht an meine Wohnung ſchlagen dürfen. Von der unſichtbaren Hand meiner Schutzengel geleitet, oder vielmehr getragen, werde ich ungehindert meine Wege laufen, und kein Stein wird meinen Fuß verletzen. Es mögen die Nattern, das iſt, die giftigen Zungen der Verläumder meinen Ruf, und meine Ehre zu ſchmählen ſuchen: es mag der Baſilisk, das iſt, das Aergerniß meiner Seele mit Tod und Verderben drohen: es mag der Ungerechte, grauſam, wie ein Löwe, nach meinem Blut, und nach meinen Gütern gierig ſeyn: der Satan ſelbſt mag nach meinem Herzen ſtreben, um daſelbſt, wie ein Drach in den Berghöhlen, einen Wohnplatz zu ſuchen. Wohl mir! ich werde unverletzt über alle dieſe Feinde ſiegen. Denn der Herr hat geſagt: weil du auf mich gehoffet haſt, ſo will ich dich befreyen: ich will dich beſchützen, weil du meinen Namen erkannt haſt. Oder wie? ſoll ich dich vergebens zu mir rufen laſſen? Nein! ſpricht der Herr, ich will in deiner Trübſal bey dir ſeyn, ich will dich aus deiner Noth herausreißen, und ich will dich groß machen vor denen, die dich verfolgen. (b) Darum, o m. G. ſo laſſen ſie uns denn immer Gott vorzüglich zu unſerer Hilfe anflehen; in was immer für Umſtänden wir uns befinden, laſſen ſie uns vor allen zu ihm mit David rufen: Herr! du biſt mein Helfer, du biſt meine Zuflucht. Auf dich baue ich,

(b) 90 Pſalm.

auf dich hoffe ich, auf dich ſetze ich mein ganzes Vertrauen; und ſeyen ſie verſichert, ſo, wie David, werden auch wir mit Troſte ſagen können: Ich habe auf dich, o Herr! vertrauet, und in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden werden.

So war Kremsmünſter allezeit gegen ſeinen Gott geſinnet, und ſo iſt es auch in allen ſeinen Nöthen errettet worden. Keine Gefahr, keine Noth konnte ſein Vertrauen ſchwächen; aber auch keine Gefahr und keine Noth konnte es mehr in ſeinem Glücke ſtören. Unbeweglich, wie der Thurm, der mit den Waffen der Starken überall behänget iſt, trotzet es izt jedem Anfalle des Schickſales, und, wie eine fruchtbare Rebe an den Wänden eines Hauſes breitet es die Zweige ſeiner Herrſchaft immer weiter aus. Ich habe zu wenig geſagt: wie das Senftkorn aufwächſt, und wie der Weg der Gerechten bis auf den hellen Mittag zunimmt: ſo kann man das Glück dieſes preiswürdigſten Stiftes immer anwachſen ſehen, und man darf ſagen: Kremsmünſter nehme, wie an Jahren, ſo an ſeinem Ruhme und an ſeiner Herrlichkeit zu. Am Range iſt es ohnehin die Königinn von den Stiftern Oberöſterreichs. Wie weit läßt es nicht alle übrigen an der Pracht ſeiner Gebäude, an der Mannigfaltigkeit ſeiner Koſtbarkeiten, an der Menge ſeiner hochwürdigen Söhne, an der Weitläuftigkeit ſeiner Herrſchaften zurücke? Wie oft ward es nicht gewürdiget, die größten Häupter der Welt in ſeinen Mauern zu ſehen, und ihnen die Verwunderung abzunöthigen? Welche Menge der Fremdlinge ziehet nicht die Neugierde noch täglich daher, und wer iſt, welcher, nachdem er das Glück, es zu ſehen, hatte, nicht, wie jene Königinn von Saba bekennen muß, daß er weit mehr geſehen, als ihm zuvor der Ruf geſagt hatte?

Ich ſetze dieſen allen nichts mehr, denn dieſe Frage hinzu: Glauben ſie wohl, m. G. daß Kremsmünſter nach ſo vielen Unglücksfällen, nach ſo vielen Abwechslungen der Zeit, in einem ſo blühenden Zuſtande, als ſie es izt ſelbſten mit Augen ſehen, ohne ein Wunder der Güte und der Allmacht Gottes durch ſo lange Zeit hätte können erhalten werden? Nein! o Herr! nur du biſt es, dem wir dieſe Wohlthat verdanken müſſen. Du haſt dich um die Erhaltung dieſes preiswürdigſten Stiftes ſo mächtig angenommen; weil ſich anderer Seits daſſelbe ſo eifrig bemühet hat, ſich ſolche Verdienſte zu ſammeln, welche würdig waren, deinen Schutz zu verdienen. Ich habe geſagt: die Erhaltung Kremsmünſters wäre ein Wunder der Güte und Allmacht Gottes, und ich dächte, ſie wären davon überzeugt. Ich habe aber auch hinzugeſezt: ſie iſt ein Wunder der ausnehmenden Verdienſte dieſes Stiftes ſelbſten, welches ich ihnen, wenn ſie mir ihre Geduld noch eine kleine Weile ſchenken wollen, noch zu erweiſen habe in meinem

Zweyten Theile.

Da ich ihnen izt, h. Z. von den Verdienſten unſers preiswürdigſten Stiftes erzählen ſolle, ſo verſprechen ſie ſich nicht, daß ich ihnen von demſelben eine vollkommene Geſchichte vor Augen legen werde. Dieſes Feld, um es vollkommen und durchgehends bearbeiten zu können, iſt für die Kürze der Zeit, die mir geſezt iſt, viel zu weitſchichtig: oder vielmehr ich würde ein Wunder eines Redners ſeyn müſſen, wenn ich in den Gränzen derſelben bleiben, und dennoch nur den halben Theil ſo vieler verdienſtvoller Thaten, die ſie Gott, der Religion, der Kirche, und dem Staate zu Nutzen gewirket haben, mit ihrem gehörigen Lichte vorſtellen ſollte. Es

wird alſo alles, was ſie von mir zu hoffen haben, beynahe ſonſt nichts, als ein kurzer Auszug ſeyn, der noch darüber nöthig haben wird, daß ſie ihn mit ihren eigenen Kenntniſſen vollkommener machen, und, was ihm noch etwa am redneriſchen Zierathe mangeln möchte, durch ihre fruchtbare Einbildungskraft erſetzen. Indeſſen laſſen ſie mich zur Sache ſelbſten kommen.

Kremsmünſter war nicht ſobald aufgerichtet, und mit Ordensmännern des heiligen Benedikts, welche von Niederaltaich in Bayern, dieſer fruchtbaren Mutter ſo vieler großen Söhne, hieher berufen worden ſind, verſehen: als es auch ſchon als eine Schule der Tugend und der klöſterlichen Zucht konnte angeſehen werden. Fater war der erſte würdigſte Abt dieſes Stiftes, und ſo heilig er ſelbſt war, ſo heilig war auch die Krone der ihm untergebenen Brüder. Nichts lag ihnen mehr am Herzen, als wie ſie die ihnen vorgeſchriebenen Regeln und Satzungen auf das unverbrüchlichſte halten, ſich in anhaltenden Betrachtungen, und Pſalmenſingen, immer mehr heiligen, mit guten Werken bereichern, und auf dieſe Weiſe, indem ſie allen umliegenden Gegenden ein koſtbarer Geruch, wie der Apoſtel redet, geworden ſind, die Ehre ihres Gottes überall befördern möchten. Und wie! wird es ſie, g. C. demnach wohl Wunder nehmen, wenn ſelbſt von den größten Prinzen dieſes Stift, als ein heiliger Ort, ſchon bey ſeinem Entſtehen und Anfange iſt angeſehen, und gerühmet worden?

Allein bleiben wir hier nicht ſtehen, und denken wir nicht etwa, dieß wäre zwar eine Zeit des Eifers geweſen; aber ſie wäre mit den Ordensmännern, die in derſelben lebten, auch ſogleich wieder verſchwunden. O nein, m. G.! wenn Eliſäus den Geiſt des in den Himmel entfliehenden Elias doppelt erhalten hat; ſo darf

ich

ich behaupten, daß der Geiſt der Frömmigkeit der Väter dieſes Stiftes immer mit einem doppelten Maaße auf die Nachkömmlinge hinüber ſey gepflanzet worden. In der That, man ließ es nicht dabey bewenden, daß man nur getreu in die Fußſtapfen ſeiner Väter nachgetreten, daß man nur den geerbten Eifer in ſeiner vorigen Wärme zu erhalten ſuchte: man rückte immer noch fort, und das Feuer des Eifers mußte ſich immer noch weiter ausbreiten. Wohin aber, und auf welche Gegenſtände mußte es ſich ausbreiten? Ich antworte: auf alles das, was nur immer eine Beziehung auf die Beförderung der Ehre Gottes, das iſt, auf den Vortheil des wahren Chriſtenthums, und auf die Aufrechthaltung der einzig ſeligmachenden Kirche haben konnte. Heiliger Glaube! und du, o unbefleckte Braut meines Jeſu, heilige Kirche! habt ihr nicht immer eine eherne Mauer wider eure Feinde an Kremsmünſter gefunden? Luther macht ſich auf, meineidig entreißt er ſich der Fahne Jeſu Chriſti: und indem er die Misbräuche in der Kirche zu verbeſſern vorgiebt, untergräbt er die Grundfeſte der Religion, und will die ganze Kirche ſtürzen. O mein Gott! was für ein abſcheuliches Vorhaben iſt dieſes! Und dennoch, was erblicken wir? Schon iſt halb Deutſchland zu dieſem irrenden Uiberläufer hinüber getreten, und ein großer Theil iſt vielleicht in Gefahr es noch zu thun. Wundern ſie ſich aber hierüber nicht, m. G. denn die Lehren, die dieſer Irrlehrer vertheidiget, ſind dem Fleiſche und den Leidenſchaften ſo ſchmeichelhaft, daß es ſie vielmehr Wunder nehmen muß, daß er damit nicht das ganze Deutſchland, ja auch die ganze chriſtliche Welt betrogen und verführet hat. Bey dieſer Lage der Sachen, was denken ſie nun aber von Oeſterreich? Zittern ſie nicht in geheim, und fürchten ſie ſich nicht, es möchte

ſelbes, wie ſo viele andere Länder, von dem Strome hingeriſſen, und von der Peſt des Irrthums angeſtecket werden? Und wird nicht dieſe Furcht noch vielmehr geſtärket, indem ſie bereits ſchon hier und dort ein verdächtiges Feuer unter der Aſche glimmen ſehen? O ja! zittern ſie immer m. G. ich zittere ſelbſt mit ihnen, und bin der Meynung, daß, wenn uns Gott nicht ſonderbar zu Hilfe kömmt, es mit dem Glauben Oeſterreichs geſchehen iſt.

Es wäre geſchehen geweſen; Aber der Herr, deſſen Hilfe allemal denen nahe iſt, die ihn darum anrufen, hat es mit dieſem Theile ſeines Weingartens anders geordnet: und Kremsmünſter ſoll jener Stein ſeyn, woran ſich der Irrglaub ſeinen Schedel zerſtoſſen ſoll. Hier hat ſich der Herr jene Krieger in der ſtillen Einſamkeit auferzogen, die, wenn es die Noth erfoderet, hervortreten, und ſeine Kriege unterſtützen ſollen. Hier hat er, da überall Finſterniß und Irrthum herrſchete, die Fakel des Glaubens aufgeſteckt, damit ſie allen übrigen Gegenden leuchten ſolle. Hier hat er ſich Männer ausgeſucht, welche würdig ſind, die verlaſſenen Poſten der Miethlinge zu erſetzen, und den verlaſſenen Heerden Jeſu Chriſti als rechtſchaffene Hirten vorzuſtehen. Hier hat er endlich jene Hilfe hintergeleget, welche Oeſterreich wenigſtens zum größten Theile von ſeinem geiſtlichen Verfalle gerettet hat. Weil die ſo ſehr überhand nehmende Unwiſſenheit, wie man wohl einſah, als die größte Urſache aller dieſer Glaubensirrthümer angeſehen ward: ſo ſparrte ein Gregorius, würdigſter Abt dieſes Stiftes ſogleich weder Mühe noch Koſten, um öffentliche Schulen für die Jugend anzulegen, damit dieſe von der leidigen Unwiſſenheit befreyet, und nicht genöthiget würde, anderswo ihre Kenntniſſe hollen zu müſſen, wo ſie Gefahr liefe, zugleich mit der Seuche der Irr-

lehre

lehren angeſteckt zu werden. Nun wurden neue Pfarreyen errichtet, der Gottesdienſt überall mit doppeltem Eifer verrichtet: man predigte: man ließ die Worte des Heiles unermüdet in alle Theile dieſer Gegend ausgehen: man rieß aus; und pflanzte wieder: man bauete; und hat zerſtöret, und was ſoll ich noch mehr ſagen? Kremsmünſter hat es endlich zuwege gebracht, daß wir den koſtbaren Schatz des Glaubens, in deſſen Beſitze wir uns noch heut zu Tage freuen, bis auf dieſe Zeit herüber erhalten haben; Nochmehr, es hat ſo gar die Anſtalten getrofen, daß wir ihn auch nie wieder ſollten verlieren können. Denn in dieſer Abſicht hat es von Zeit zu Zeit ſeine Schulen erweitert, ſeine anvertrauten Schäflein mit mehrern Seelſorgern und Miſſionären verſehen, und, wenn ſich wirklich einige, entweder fremde, oder eigene Schafe ſollten verirret haben: ſo ſteht ſchon auf Köſten Kremsmünſters ein Haus in Bereitſchaft da, wo ſelbe den gehörigen Unterricht erhalten, und auf die rechten Wege mögen wieder zurücke geführet werden. Iſts möglich? kann man einen lebhafteren Eifer für den Glauben und für die Kirche Jeſu Chriſti ſich nur vorſtellen?

Bey allem dem habe ich noch nicht alles geſagt: Um wie viel würden ſie nicht die Zahl der ausnehmenden Verdienſte dieſes preiswürdigſten Stiftes noch hiedurch anwachſen ſehen, wenn ich ihnen ſagte: daß Kremsmünſter den Bisthümern von Wien und Paßau an einem Manegold, und an einem Antonius die größten Biſchöfe geliefert hat? daß es ſo viele Stifter mit den würdigſten Aebten und Prälaten, ſo viele Lehrämter mit den tauglichſten Subjekten verſehen hat? wenn ich ihnen ſagte: wie viele Jünglinge es der böſen Welt entriſſen, und unter die Fahne Jeſu Chriſti angeworben? wie viele Einwohner es den Klöſtern, wie viele ſelige

Bürger es dem Himmel gegeben habe? Wenn ich ihnen ſagte: welche herrlichen Stiftungen es zum Nutzen der Armen gemacht hat? mit welcher Sorgfalt es allemal der hereinreißenden Noth ſeiner Unterthanen geſteuret hat? wie eifrig es das Heil aller Menſchen ſuchte, damit in allen, und durch alle die Ehre Gottes befördert werden möchte? Wenn ich ihnen — — Jedoch laſſen wir das immer genug ſeyn, damit wir auch noch eine kurze Zeit gewinnen, einen Blick auf jene Verdienſte zu werfen, welche ſich Kremsmünſter auch in Anſehung des Staates geſammelt hat.

Denn, m. G. Kremsmünſter will ſich das nimmermehr nachreden laſſen, womit die Welt faſt überhaupt alle regulirten Verſammlungen läſtert, als ob ſie dem Staate mehr zum Schaden, als zum Nutzen gereicheten. Ob dieſe Sprache, welche izt die Modeſprache iſt, vielmehr eine Geburt des Vorurtheiles, als der Wahrheit ſey, iſt hier weder der Ort, noch die Zeit zu entſcheiden. Aber ſo viel getraue ich mir zu ſagen: daß, etwas dergleichen von Kremsmünſter zu reden, entweder die größte Blindheit, oder die vermeſſenſte Bosheit ſeyn müſſe. Warum? weil ich behaupten kann, daß Kremsmünſter in eben dem Maaße dem Kaiſer gegeben hat, was des Kaiſers iſt, in welchem es zuvor Gott gab, was Gottes iſt. Denn, komme nur, o Welt! und wenn du Augen zum Sehen, Ohren zum Hören haſt, ſo ſieh, und höre! Und was denn? Wie Kremsmünſter von ſeinem Anfange bis auf dieſe Zeiten her, von einem Fater, bis auf Erenbert, unter deſſen Regirung dieſes preiswürdigſte Stift ſich izt ſo glücklich ſchäzt, und den alle, welche die Ehre, Ihn zu kennen haben, Ihn unſterblich zu ſeyn, wünſchen, ſich allemal befliſſen hat, dem Staate nützlich zu ſeyn: wie es an ſeinen Aebten den Monarchen allemal die einſichtsvolleſten

Rä=

Räthe, dem Vaterlande die eifrigſten Patrioten geliefert: wie es nicht ſelten, eben ſo freygebig, als großmüthig, in allgemeinen Nöthen die fürſtliche Schatzkammer mit den merkwürdigſten Beyträgen unterſtützet, und wie es das Wohl des gemeinen Weſens allemal als ſein eigenes anſah, und es zu befördern ſuchte.

Ihr Stände des Landes! Welche, und wie viele Ihr immer ſeyd, welcher aus allen iſt, den ſich Kremsmünſter nicht durch Wohlthaten verbunden hat? Haben nicht ſo gar Kaiſer, indem Sie dieſes preiswürdigſte Stift öfters mit Briefen beehreten, und mit kaiſerlichen Koſtbarkeiten beſchenkten, die Wichtigkeit ſeiner geleiſteten Dienſte anerkennet, und ſelbe auf ſolche Art angerühmet? Ihr Herrſchaften! Ihr vom Adel dieſes Landes! Iſt es etwann für Euch ſo was geringes, daß man hier eine Akademie errichtet hat, welche bloß zum Nutzen eurer jungen Sprößlinge beſtimmet iſt, allwo ſie, wie unter den Augen einer zärtlichen Mutter auferzogen, in allen dem Adel zuſtehenden Uibungen und Wiſſenſchaften unterrichtet werden, und allwo ſie Euren hohen Familien zum Ruhm und Ehre, dem Kaiſer als rechtſchaffene Bürger, dem Staate als einſichtsvolle Patrioten, den Unterthanen als gute Herren und Gebieter heranwachſen? Iſt es etwas ſo geringes die gute Erziehung des Adels, welcher, gleichwie er die Zierde eines Landes, ſo auch die Stütze deſſelben ſeyn muß? Iſt es etwas ſo geringes, wenn Ihr Kinder hieher ſchicket, und Kremsmünſter ſie wieder, mit Tugend und Wiſſenſchaft beladen, als würdige Erben eures Blutes, in eure Arme zurückſendet?

Jedoch indeſſen, da unſer wohlthätiges Stift mit Hohen ſich beſchäfftiget, wird es den Niedrigen außer Acht laſſen? O ihr alle, die ihr das Glück habt, Bürger und Unterthanen von Krems-

münſter zu ſeyn, ach! daß ihr izt ſtatt meiner auftreten und reden möchtet! Denn ihr würdet viel beſſer, als ich, meinen Zuhörern ſagen können, wie hier Gerechtigkeit, und Güte ſich die Hände bieten, und ſich zu eurem allgemeinen ſowohl, als beſondern Vortheile vereinigen: wie ſehr man ſich beſtrebet, euch in dem Beſitze eurer Güter ungekränkt zu erhalten: wie man immerfort Sorge trägt, euch das Brod zu verſchaffen: wie man die Verunglückten mit ſchleinigſter Hilfe tröſtet, die Glücklichen noch immer glücklicher zu machen ſuchet. Ihr würdet dieſer Erzählung hernach noch Thränen der Dankbarkeit hinzuſetzen: und ſo würdet ihr uns ſogleich überzeugen, daß die Wohlthaten, die euch von Kremsmünſter zufließen, für euch von der größten Erheblichkeit ſeyn müſſen.

Wie aber, m. G. wenn ſich alſo unſer preiswürdigſtes Stift durch ſo viele, und ausnehmende Dienſtleiſtungen faſt alle Gattungen der Menſchen verbindlich gemacht hat: wenn es ſowohl zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes, als zur beſonderen Glückſeligkeit eines jedwederen einzelnen Gliedes deſſelben ſo viel beyträgt: wer wird es mir übel nehmen därfen, wenn ich noch einmal wiederholle, was ich ſchon zuvor geſagt habe: Kremsmünſter habe eben ſo reichlich dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, als Gott gegeben, was Gottes iſt?

Beſchluß.

Nehmen ſie nun aber einmal, g. C. alle dieſe Verdienſte zuſammen: betrachten ſie ſelbe, wie unter einem Geſichtspunkte; und hernach was werden ſie denken, was werden ſie ſchließen müſſen? Zweifelsohne jenes, was ich zum Grunde meiner Rede geleget habe: daß die ſo langwiehrige Erhaltung Kremsmünſters, wie ſie

ein

ein Wunder der Allmacht von Seiten Gottes iſt: ſo eben auch ein Wunder des Verdienſtes von Seiten dieſes Stiftes ſelbſten müſſe genennet werden. O ja, gewiß! Sie iſt ein Wunder des Verdienſtes von Seiten dieſes Stiftes; Denn Gott hat deine Verdienſte, o Kremsmünſter, angeſehen: er hat ſie gewogen: er hat ſie ſeines Wohlgefallens würdig gefunden, und darum hat er dich ſogleich in ſeinen Schutz genommen. Er ſprach: o Haus! an dem ich mein Wohlgefallen habe, du ſollſt glücklich ſeyn, und ſtehen ewiglich: fürchte dich nicht vor allen Zufällen, die dir begegnen mögen: nichts ſoll dich zittern machen; denn ich habe dich, wie eine Stadt befeſtiget, und wie eine eiſerne Säule, und wie eine eherne Mauer habe ich dich hingepflanzet: du wirſt zwar manche Stürme des Unglückes auszuhalten haben; aber ſie werden nichts wider dich vermögen: denn ich bin mit dir, ſpricht der Herr, auf daß ich dich von allen Böſen errette: Quia ego tecum ſum, ait Dominus, ut liberem te. (c)

O Kremsmünſter! welch ein Glück für dich! Aber ach! wer giebt mir auch, daß ich dir die Wünſche, die dieſem deinen Glücke angemeſſen ſind, darbringe? Mein Herz empfindet ſie. Aber mein Mund iſt viel zu ungeübt, um ſie vorbringen zu können. Alles, was ich ſagen kann, iſt dieſes einzige: und hierinne, ich weiß es, iſt dieſe ganze Verſammlung mit mir verſtanden; daß ich nämlich wünſche: daß der Herr, wie er izt, ſo in alle zukünftigen Zeiten mit dir ſeyn möge. Tauſend Jahre haſt du bereits geſtanden; der Herr kröne aber deine Verdienſte, derer Anzahl noch ſtets mit jedem Tage anwächſt, mit tauſend andern, und noch

(c) Jerem. 1 H. 19 V.

mehr. Er laſſe dieſe ausnehmende Freude, ſo wir izt genießen, auch unſern Nachkömmlingen zu wiederholtenmalen zukommen, und nach unzählbaren Geſchlechtern rühme man, wie heute, aufs neue wieder die Wunder deiner Verdienſte an, denen Gott ſelbſt ein Wunder ſeiner Allmacht und ſeiner Güte nicht verſagen konnte.

Darf ich endlich dieſen Wünſchen noch eine Bitte hinzuſetzen, ſo beſteht ſie, o mein Gott! nur hierinne, daß du, indem du dieſes preiswürdigſte Stift erhälteſt, demſelben auch zugleich an einem Erenbert, wenn anders die Welt eines ſo koſtbaren Schatzes noch würdig iſt, ſeinen würdigſten Vorſteher in ſpäte Jahre erhalten wolleſt. Du weißt, welche ausnehmende Liebe Ihn mit Seinen hochwürdigen Söhnen ſowohl, als mit Seinem ganzen Stifte verbindet. Du weißt, wie ſich Kremsmünſter nur in ſeinem Beſitze glücklich zu ſeyn dünket; darum um dieſer Liebe willen, die in deinen Augen allemal ſo angenehm iſt, o Herr! erhalte Ihn, erhalte Ihn, als den eifrigſten Beförderer deiner Ehre, und deines heiligen Namens, als die Stütze Seines Stiftes, als die Zierde des Prälatenſtandes, als den liebreichſten Vater der Seinigen, als die Hoffnung des Vaterlandes, als die Freude Seines Monarchen, als den gütigſten Herrn Seiner Unterthanen, als die Zuflucht der Armen. Erhalte Ihn! denn, o welche tiefe, unheilbar tiefe Wunde würdeſt du uns nicht ſchlagen, o Gott! wenn du Ihn uns entziehen wollteſt. Schone uns alſo, erſpare uns dieſen Schmerzen. Erhalte uns Erenbert: erhalte Ihn nur ſo viele Jahre, als vortrefliche Tugenden wir an Ihm zwar verehren; aber die Beſcheidenheit zu offenbaren verbietet. Und alsdenn hoffen wir Ihn wenigſtens ſo lange zu beſitzen, bis wir Ihn endlich, wenn es doch möglich iſt, genug geehret, und genug geliebet ha-

ben. Dieß, o Herr! verleihe uns! Dieſe Wohlthat ſchenke uns: und ſo wollen wir mit den lebhafteſten Regungen der Dankbarkeit ſo, wie wir es angefangen, ſo auch mit deinem Propheten endigen; indem wir aus einem Munde rufen: Miſericordias Domini in æternum cantabo. Laß uns, o Herr! daß wir deine Güte, deine Erbarmniſſe beſingen ewiglich. Amen.

Nach Vollendung dieſer ausnehmenden Dankrede, zeigte ſich der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Leopoldus**, des hochberühmten Stiftes der regulirten Chorherrn des heiligen Auguſtins zu St. Florian würdigſter Prälat, und lateranenſiſcher Abt, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc. beym Altare, und hatte das zweyte ſolemne Hochamt von dem heiligen Geiſte, mit aller in vorigen Tagen gehaltenen Jubelfeyerlichkeit abgeſungen.

Nach der Mittagstafel geruheten Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte Herr Herr Nunzius ꝛc. ꝛc. ſich mit Beſichtigung unſeres Kloſtergeräthes zu beſchäfftigen: nebſt anderen Behältnißgebäuden, die Höchſtſelbe Ihres gnädigſten Wohlgefallens würdigten, beliebten Sie auch unſere Sternwarte zu beſehen, ſelbe bis auf die Zinne zu beſteigen, und alles daſelbſt, was dennoch hierinne einer Aufmerkſamkeit würdig zu ſeyn ſcheinen möchte, mit einer der gelehrteſten Neugierde angemeſſenſten Genauigkeit zu durchforſchen, von welcher edelſten Beſchäfftigung Sie auch nicht eher abgelaſſen, bis der Sonneuntergang das Licht des Tages verneinet.

So

So ſehr wir übrigens durch die heutige fruhe Abreiſe vieler hohen Gäſte, und ſonderheitlich Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Prälaten von **Seitenſtetten**, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Probſtes von **St. Florian**, die Vermiſſung Hochſelber ſo erwünſchlichen Gegenwart bedaurten: ſo große Freude fühlten wir neuerdings nebſt anderen hochverehrteſten Gäſten an der hohen Ankunft dreyer anderen hochwürdigen, und gnädigen Häupter der Stifter: als Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Xaverius Joſephus**, Probſtes des hochberühmten Kollegiatſtiftes zu **Spital**, welcher ſchon vormittag nach erfreulicher Ankunft dem zweyten feyerlichen Hochamte beygewohnet, und nachmittags um 3 Uhr die fünfte ſolenne Pontifikalveſper zu halten, gnädiges Belieben getragen. Hochſelbem folgten um die Mittagsſtunde, zugleich als hoher Abgeordneter von der hochlöblichen Landſchaft in dem Erzherzogthume Oeſterreich ob der Enns, Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Chriſtianus**, des heiligen, und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens Prälat von **Baumgartenberg**, Verordneter des Landes aus dem Prälatenſtande. Und gegen dem Abend Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Amandus**, Prälat von **Lambach**, deſſen hohe Gegenwart wir deſto ſehnlicher erwarteten; je zuträulicher wir ſchon vorläufig, unſer Jubelfeſt den folgenden Tag zu zieren, und auf das feyerlichſte fortzuſetzen zu helfen, vom Hochſelben erbethen haben.

Der

Der fünfte Tag.

Am **Donnerstage den 11 Herbſtmonats.** Da der Donnerstag bey uns durch alle Wochen des Jahres dem feyerlichen Gottesdienſte der löblichen Bruderſchaft des zarteſten Fronleichnams unſers Herrn gewidmet iſt: ſo wurde auch in unſerer Jubeloktave nicht nur hievon nicht abgelaſſen; ſondern ſelber um ſo mehr verherrlichet: indem die heutige Feyerlichkeit **der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Amandus, des hochberühmten Benediktinerſtiftes Lambach würdigſter Prälat, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath** ꝛc. ꝛc. mit Herumtragung des hochwürdigſten Gutes in einer vorzüglich ſchön angeordneten Prozeſſion eröffnet, und ſodenn das erſte ſolemne Hochamt **von dem hochheiligſten Altarsſakrament** bey öffentlicher Ausſetzung deſſelben abgeſungen.

Bey deſſen Ende hatten ſich in der beträchtlichſten Anzahle, und in beſonders feyerlichen Einzügen die Pfarrgemeinden von **Vorchdorf**, von **Kemmaten**, wozu ſich auch der löbliche Markt **Neuhofen** mit allen ſeinen bürgerlichen Zünften, und ihren zierlichen Kreuzen, und Fähnen geſellet, ferners von **Waldneukirchen**, von **Grünburg**, und endlich auch von **Kirchham**, ſelbſt unter Begleitung und Anführung ihrer hochwürdigen Herrn Pfarrer und Seelſorger, in unſere Stiftskirche verſammlet: wozu noch eine ungewöhnliche Menge andächtiger Wallfahrter von

zerſchiedenen Gegenden gekommen, und die fromme Verſammlung heut wieder ſo angewachſen, daß wir, und die mit uns unermüdet arbeitenden wohlehrwürdigen P. P. Minoriten, und Kapuziner, ja auch die hochwürdigen Herrn Seelſorger von auswärtigen Pfarren, derer verehrenswürdigſte Gegenwart wir ſo eben genoſſen (Dank ſey es allen den eifrigſten Mitarbeitern in dieſer ſo frohen Zeit der reichlichen Ernde!) den immer mehr zudringenden Schaaren der reumüthigen Büſſer durch die heilige Losſprechung genug zu thun, mit unausgeſetzter Mühe befliſſen ſeyn mußten.

Als Redner ſahen wir heut auf unſerer Kanzel den in dem Reiche der ſchönen Künſte, und Wiſſenſchaften ſo ſehr berufenen **hochwürdigen, in Gott geiſtlichen, und hochgelehrten Herrn P. Maurus Lindemayr, des hochberühmten Benediktinerſtiftes Lambach Profeſſen, und vormaligen Prior, derzeit eifrigſten Pfarrer, und Seelſorger zu Neukirchen:** deſſen gelehrte Rede wir durch unſere Lobeserhebung um ſo mehr zu verdunkeln beſorgen; je heller ſich Jedermann durch die Leſung derſelben überzeugen kann, mit welch ächtem Lobe das Werk den Meiſter preiſe. Sie heißt ſo:

Vorſpruch.

Domine! Opus tuum.
Herr! Es iſt dein Werk. Habak. 3 H. 2 V.

Eingang.

Wenn wir Kremsmünſter mit jenen Augen betrachten, die nur die Oberfläche, oder das Sichtbare ſehen; was ſehen wir an dieſem Stifte? Ein herrliches Denkmaal einer fürſtlichen Gottſeligkeit, eine Frucht geſegneter Haushaltung, ein Werk des menſchlichen Fleißes. Denket aber auch ſo ein Menſch, der jede

Sache in ihrem ganzen Umfange erwäget? Ein ſolcher wird die noch immer fortwährende Dauer, und den ſo vortreflich blühenden Zuſtand dieſer weltberühmten, und uralten Abtey von einer höheren Macht herleiten, und ohne Anſtand mit mir zum Himmel rufen: Domine, opus tuum; Herr, alles, was durch die Friſt, durch dieſe ungeheuer lange Friſt eines verfloſſenen Jahrtauſends mit Kremsmünſter ſich zugetragen, iſt keine Reihe von aufeinander folgenden Begebenheiten, die du geſchehen läſſeſt, wie ſie geſchehen; nein, es iſt ein Werk deiner beſonderen Vorſicht, es iſt eine Erfüllung deiner alten getreuen Rathſchläge, es iſt deine Liebe, deine Barmherzigkeit, kraft welcher du es deine Sorge ſeyn lieſſeſt, ihm in dem Elende eine Stärke, vor dem Ungewitter eine Zuverſicht, vor der Hitze ein Schatten zu ſeyn. Du alſo, Herr unſer Gott, mußt in den Tagen dieſer außerordentlichen Feyerlichkeit von uns erhöhet werden. Innerſt gerühret von deiner Huld, und ganz durchdrungen von dem Gefühle deiner Gutthaten, bittet dich das jubilirende Stift, unſterblicher König der Zeiten! du wolleſt alles, was izt geſchieht, für einen Zins jener Dankſagung aufnehmen, welche es dir für das Werk, ſo du mit ihm gethan haſt, ſchuldig iſt. Laß alle Töne und Stimmen der Khöre, laß alle Ein- und alle Auszüge der Völker, laß alle Bruſtſchläge der reumüthigen Sünder, laß allen Eifer der inbrünſtigen Kommunikanten, laß alle Vorträge und Worte der Prediger, laß alle Aufmerkſamkeit und Begierde der Zuhörer, endlich laß auch das Schallen der Gloken, das Krachen der Feuerröhre, das Brüllen der Mörſer, ein aus dem Herzensgrunde dir von uns angeſtimmtes Te Deum ſeyn: ein Te Deum für dieſes Werk, welches du vor tauſend Jahren ſo wunderſam angefangen, durch tauſend Jahre ſo

 mäch-

mächtig fortgeſetzet, und wie der Augenſchein zeiget, je mehr und mehr zu ſeiner Vollkommenheit bringeſt.

Ihr merket ſchon, theuerſte Chriſten, was die Rede, welche ich vorzutragen bin befehliget worden, für einen Zweck habe. Ich ſuche in allen, die mir in dieſer Stunde ein Gehör verleihen, Dankbarkeit und herzliche Hochachtung zu erregen: Dankbarkeit gegen Gott, Hochachtung gegen das Stift. Zu dieſem Ende werde ich euch an Kremsmünſter ſolche Züge, ſolche Sonderheiten entdecken, daß ihr den Finger Gottes ſehr leicht werdet erkennen mögen.

Was für Züge ſind einem Werke, welches von Gott iſt, eigen? Ein bewundernswürdiger Anfang, eine feſte Dauer, ein herrlicher Nutz. Nun dieſes alles finde ich an Kremsmünſter. Wunderſam iſt es entſtanden: dieß iſt der erſte; Feſte hat es gedauert: dieß iſt der zweyte; Herrlich hat es genützet: dieß iſt der dritte Theil. Weg mit hohen Gedanken! Ich rede überall die Sprache des Herzens; ich werde ſie auch vor dieſer ſchimmerenden Verſammlung reden. Man vernehme mich, und ſey bereit.

Erſter Theil.

Wie hoch der Himmel über die Erde, eben ſo hoch, ſpricht der Prophet (a) ſind Gotteswege über die Wege der Sterblichen, und ſeine Gedanken über die Urtheile der Menſchen erhöhet. Will er heilen; ſo ſchlägt er Wunden: und durch Wunden bringt er das Heil. Will er erheben: ſo läßt er ſinken; und aus der Tiefe bereitet er eine Hochheit. Will er bauen: ſo reißet er nieder: und die Zerſtörung iſt ihm der Grund ſeines Werkes. Gehen wir da nicht in die Schrift: bleiben wir bloß bey der Stiftung Kremsmünſters.

Dem

(a) Iſai. 55, 9.

Dem Schluße des Herrn zu Folge mußte an dieſer Stätte, die eine Wildniß war, eine Freyſtätte der Buſſe, ein Schutzort der Unſchuld, eine Schule der Tugend, ein Wohnſitz der Wiſſenſchaften, ein erhabenes und prächtiges Stift, kurz: dem Schluße des Herrn zu Folge mußte hier ein Kremsmünſter entſtehen. Und was vermeynet ihr, habe dazu den erſten Anlaß geben müſſen? Ein erfochtener Sieg? Ein geſtifteter Bund? Ein erneuerter Friedensvertrag? oder ſonſt eine aus jenen Eräugniſſen, über welche die Länder jauchzen, die Herrſcher Glückwünſche annehmen? Ach! ſagen wir es, wie ſehr wir auch immer darob erſchaudern müſſen: ſagen wir es aber, um uns den Schmerz zu erſparen, aufs allerkürzeſte. Ein hoher Abkömmling lombardiſcher Könige, ein durchläuchtiger Sproß des Agylulphiſchen Hauſes, die größte Hoffnung des ganzen Bojariens, die Freude der Heerlager, der Augapfel der Völker, Prinz Gunther, Herzoges Taſſilons älteſter Sohn, lieget in ſeinem Blute, und röchelt die Seele aus. Ein wildes Schwein, dem er den Fang gegeben, fuhr in der Wuthe über ihn her, und brachte ihn um!

Himmel! Dieß ſoll der Anlaß zur Stiftung Kremsmünſters ſeyn? wären wir, wie wir izt da ſind, bey dieſem Trauerſpiele zugegen geweſen; was hätte uns einfallen können, geſchäzte Zuhörer, daß der auf das äußerſte betrübte Vater, bey dem Anblicke des zerriſſenen Körpers ſeines ſo zärtlich geliebten Sohnes denken, ſagen, und thun würde? Ich meines Ortes hätte von dieſem Fürſten eben daſſelbe Leidweſen erwartet, welches man am königlichen Propheten geſehen. Ich hätte von dem Taſſilo eben dieſelbe Verwünſchung vermuthet, welche einſt Iſrael aus dem Munde Davids gehöret. Nach einem beſtürzten und langen Still=

Stillſchweigen hätte er in eine Fluth von Thränen, nach den Thrä-
nen aber in ſolche Worte ausbrechen ſollen, die mit jenen, ſo ehe-
mals David geredet, einerley Inhaltes wären. „ Unglücklicher
„ Berg! ſollte er gerufen haben, es geſchehe dir, was man den
„ Bergen Gelboe gewünſchet, weil Saul und Jonathas dar-
„ auf ihr Leben verlohren. Höret Gott meine Stimme; ſo ſoll
„ auf dich, trauriger Hügel, fliehenswürdige Einöde, weder
„ Thau noch Regen kommen! Verwilde noch mehr, ſchreckliche
„ Wildniß! Verwandle dich in Moräſte! werde ein Aufenthalt
„ der Geſpenſter und Nachteule! ja ſink, und verſink, damit die
„ Sonne dich nicht mehr beſcheine, ein menſchlicher Fuß nicht mehr
„ betrete, und kein Geſchöpfe deiner mehr anſichtig werde! Mir
„ wenigſt, und meinem Hofe, werden die Wahl- und Richtplätze
„ nicht ſo entſetzlich ſeyn, als dieſes Ufer der Kremſe, wo ich das
„ ſchmerzliche Unglück habe, meinen Gunther, mein anders Ich,
„ im Rachen des Todes zu ſehen. –

Was, meine Chriſten! was anders, als ſolche Worte, hät-
tet ihr in dieſen Umſtänden von ihm enttrauen können? Wenn ihr
Väter, wenn ihr Mütter ſeyd; wenn ihr empfindſame und zarte
Seelen habet; ſo werdet ihr ja doch wiſſen, wie die Natur ſich wi-
der alles empöre, was mit dem Untergange der geliebten, ſonder-
bar aber der liebſten Söhne, auf was immer für eine Weiſe in
einer Verbindung ſtehet? Es ſey ihr Tod auch noch ſo natürlich,
und nichts minder, als unerwartet; dennoch, o wie entſetzet man
ſich über die Zimmer, wo ſie den Geiſt aufgaben, über den Kran-
kenwärter, der ihnen die Augen geſchloſſen, über den Prieſter, der
ihnen die Seele ausgeſegnet, über den Todtengräber, der ihnen die
Kruft zubereitet! Und Taſſilo, weit davon, dieſe klägliche Erde,

die ihren Mund eröffnet, und Gunthers Blut empfangen, mit einem Fluche zu belegen, benetzet ſie freylich zwar, als ein Vater, mit Thränen; heiliget ſie aber, als ein Chriſt, mit ſeiner Ergebenheit; und wo er natürlicherweiſe ſich über das Schickſal hätte entrüſten ſollen, dort bethet er, auf den Knieen liegend, die Schlüſſe der Gottheit an.

Nicht genug! das heldenmüthige Opfer iſt kaum entrichtet, ſo wird ihm der Ort, vor welchem ihm grauen mußte, ſogar auch angenehm, gerade, als wenn er, anſtatt Cypreſſen, hier Palmen und Lorber geſammelt hätte. Ohne von all denjenigen, die den Prinzen hätten begleiten ſollen, und ihn, weiß nicht wie, aus dem Geſichte verlohren, auch nur einen einzigen zur Verantwortung zu ziehen, deutet er mit dem Finger auf den Platz, wo er will, daß Gunther ruhen ſollte. Hier, ſaget er, mit einer Stärke, die nur von oben herab, vom Gott der Tugenden iſt, hier ſchlafe er, bis die Poſaune ihn einſt erwecken wird. Hier will ich ihm ein fürſtliches Grabmaal errichten; über das Grabmaal ſoll ſich ein prächtiger Tempel erheben; den Tempel werde ich mit einem Kloſter umfangen, das Kloſter zu einem Stifte machen, dem Stifte ſolche Vorrechte verleihen, daß es auch manchem Hochſtifte wird an der Seite ſtehen können.

Uibergehen wir wohlbedächtlich, was ſich hier ungewöhnliches ſoll eräugnet haben. Ein halber Hof hat es geſehen, und tauſend Jahre hindurch haben es unſere Väter geglaubet, ja der Nachkommenſchaft davon Bericht ertheilet, es ſey in dem Augenblicke, da Herzog Taſſilo mit ſolchen Gedanken umgieng, aus dem Innerſten des tiefen Gehölzes ein Hirſch erſchienen, welchem auf dem Gehörne, anſtatt der Enden, brennende Fakeln geleuchtet,

und

und der von dem Orte, wo er ſtehen geblieben, nicht konnte weg gebracht werden. Unſere Väter, die zwar nicht leichtgläubig, unterdeſſen doch auch nicht ungläubig waren, hielten davor, Gott ſelbſt hätte durch dieſe Erſcheinung dem Taſſilo die Stelle angezeiget, wo er zum Stifte den Grund legen ſollte. Aber kümmere dich nicht, philoſophiſches Weltalter! ich will dir mit ſolchen Wundergeſchichten, ſo wenig auch daran zu zweifeln iſt, in dieſer Rede nicht beſchwerlich fallen. Wunder genug, daß ein Fürſt, deſſen Schwachheiten uns doch bekannt ſind, einen Streich, gleichwie dieſer war, hat empfangen können, ohne doch in ſeiner Gottſeligkeit erſchüttert, und wankend zu werden. Er hatte ſchon allbereit große Summen verwendet, um dem Gottesdienſte die geziemende Majeſtät zu verſchaffen. Mattſee, Schlierſee, Frauenchiemſee, Garſch, Au, Thierhaupten, Münchsmünſter, Pollingen, und Weſſenbrunn, waren von ihm theils geſtiftet, theils begütert worden: Salzburg ſelbſt, und der biſchöfliche Sitz von Paßau, waren ihm größte Gutthaten ſchuldig. Nach ſchon erworbenen ſo großen Verdienſten konnte er von dem Himmel Belohnungen hoffen: und ſiehe Widerwärtigkeiten! er konnte Segen erwarten: und ſiehe Donnerkeile! er konnte ſich eines mächtigen Wachsthumes getröſten: und ſiehe Sturz! ſiehe Verderben! Wer ſollte nicht glauben, hier werde Taſſilo ſeinen Stiftungen ein Ende machen? und ſehet, er ſtiftet fort, ja er verdoppelt ſo gar ſeine Freygebigkeit. Mindere Klöſter bauete er in dem Glücke; izt, da ihn das ſchmerzlichſte Unglück getroffen, bauet er ein Kremsmünſter; welches, wenn ich nicht irre, gerade ſo viel iſt, als wenn ich ſagete: in dem Glücke hat er dem Himmel reichlich, in dem Unglücke aber auch majeſtätiſch geopfert. Woher eine ſo ſchöne Großmüthigkeit?

Fleiſch und Blut konnte daran keinen Theil haben: alſo biſt du es, der Taſſilonen regiret hat, du, von dem geſchrieben ſteht: Gleichwie die Theilungen der Gewäſſer, ſo iſt des Königs Herz in der Hand des Herrn; er wird es lenken, wohin er will. (b) Alſo biſt du es, ewiger Schluß der Vorſehung, der eine Reihe ſolcher Auftritte geordnet, wovon das Ende immerhin ein ſittliches Wunder iſt. Dörner: und aus Dörnern mußten dem Himmel Trauben reifen! Diſteln: und aus Diſteln hat unſer Orden Feigen geſammelt! Untergang: und der Untergang wurde ein neuer Aufgang! Zertrümmerung eines Thrones: und aus den Bruchſtücken eines Thrones mußte ſich ein Kremsmünſter bilden! ein Stift, welches vom erſten Anbeginne dermaſſen in Gottes Obhut war, daß ihm auch ergrimmte Beſtien, abſonderlich wilde Thiere das Heil bringen mußten. Nein, Hochanſehnliche, wenn ſich gleich alle Ausdrücke des neun und ſiebenzigſten Pſalms, wie von der Kirche, alſo auch von dieſem heiligen Orte ſagen laſſen: kommen wir auf den vierzehnten Vers; ſo müſſen wir ihn entweder weglaſſen, oder abänderen. Dort heißet es vom geiſtlichen Weinberge, welcher die Kirche iſt: ein Wildſchwein hat ihn verwüſtet; (c) von Kremsmünſter müſſen wir ſagen: ein Wildſchwein hat es gepflanzet; ein Wildſchwein hat durch ſein Schlagen, Hauen, Brechen, und Wühlen, gleichſam den erſten Grund zu jener Erneuerung geleget, wodurch dieſe ſchaudervolle und finſtere Wüſte ſich in ein Eden, ja irdiſchen Himmel verwandelt: denn Häuſer, welche die Majeſtät Gottes erfüllet, ſind ſie wohl etwas anders, als irdiſche Himmel zu nennen? Buchſtäblich mithin iſt hier auf ein neues geſchehen, was auf die Zeiten der Rückkunft

(b) Sprüchw. 21 H. 1 V. (c) Exterminavit eam aper. Pſalm. 79, 14.

Iſraels von ihm iſt vorgeſaget worden: das Thier auf dem Felde, ſagte er, (d) ſoll mich verherrlichen, zu meiner Verherrlichung nämlich Stoff und Gelegenheit geben.

Erſtaunliche Allmacht Gottes, der ſeine Ehre ſo gar durch Ungeheuer, das Wohl der Menſchen ſo gar durch Landſchäden befördert! und wird es Jenen wohl eine Mühe koſten, dieſes ſein Werk zu erhalten und fortzuſetzen, dem es ſo etwas leichtes war, es zu unternehmen und anzufangen? So wunderſam es entſtanden iſt, ſo feſte wird es dauern: welches der zweyte Punkt unſerer Betrachtung iſt.

Zweyter Theil.

Wer von der Macht, die Gott beſitzet, rechte Gedanken führet, den wird es fürwahr nicht Wunder nehmen, daß Kremsmünſter ein tauſendjähriges Alter erreichet, ob es ſchon ſo oft und vielmal an dem Rande des Verderbens geſchwebet. Gleichwie Niemand iſt, ſagt die Schrift, (e) welcher, wenn Gott zerſtöret, aufbaue; ſo iſt auch Niemand, der, wenn Gott aufbauet, für immer und ewig zerſtören möge. Freylich läßt er oft zu, daß ſein Gemächte durch die Misgunſt der Hölle, und Bosheit der Menſchen umgeworfen, und faſt zertrümmert wird; es iſt aber der Schaden, welchen es leidet, keine Zerſtörung, oder doch keine Zerſtörung für immer und ewig, keine Verwüſtung bis an das Ende. Sollte man es auch tauſendmal unter und über ſich gekehret haben; Er, der Allmächtige, welcher davon der Urheber iſt, wird es tauſendmal wieder in den vorigen Stand ſetzen, und jenen, die

(d) Glorificabit me beſtia agri. Iſai.43. 20. (e) Si deſtruxerit, nemo eſt, qui ædificet. Job.12.14

die es zernichten wollten, das Geſtändniß abdringen, daß ſie es mit ihrer Wuthe nur mehr befeſtiget haben. Die Richtigkeit dieſer Sätze zeiget ſich augenſcheinlich an **Kremsmünſter.**

Zehn ganze Jahrhundert! Wer wird alle Uibel, mit welchen Deutſchland unterdeſſen gerungen hat, ausſprechen und zählen können? Drohe nur der fromme Taſſilo, und kündige er denen, die ſeiner Willensmeynung ſollten entgegen handeln, den unausbleiblichen Zorn des allmächtigen Gottes an; verſichere er ſie in der Urkund der Stiftung, (f) daß ihr Theil mit dem Verräther Judas, und ihr Gericht mit dem Heilande der Welt ſeyn werde; bekräftige ein **Karl der Große**, ein **Ludwig der Fromme**, ein **Lotharius**, ein **Karolomannus**, und ein **Arnulphus** eben dieſes; ſage ihnen auch der apoſtoliſche Stuhl unter Alexander dem dritten, daß auf ſie eine gerechte Rache warte, und Chriſti Blut an ihnen verlohren ſey: (g) deſſen unangeſehen wird das Stift bald grauſam gepreſſet, bald feindlich geplündert, bald boshaft beeinträchtiget, bald ſo verwahrloſet, und in den Nothſtand geſetzet werden, daß es menſchlicherweiſe nicht mehr wird möglich ſcheinen, ſeinem Ruin noch vorzubauen. Höret, Auserwählte, was **Kremsmünſter** bisher gelitten habe.

Es ſcheint, alle vier apokalyptiſchen Zornengel, welchen gegeben iſt, die Erde und das Meer zu beſchädigen, hätten öfters in dem verwichenen Jahrtauſend von dem durch die Mißethaten erzörnten Gott freye Macht überkommen, die Provinzen des deut-

(f) Si quis, quælibet perſona contra hanc chartam traditionis contraire voluerit, iram Dei omnipotentis incurrat, & partem habeat cum Juda traditore, & cauſam cum ſancto Salvatore. Rettenpacher in annalib. Cremiſ. pag. 27.

(g) A ſacratiſſimo corpore & ſanguine Dei, & Domini noſtri JESV Chriſti (talis perſona) aliena fiat, atque in extremo examine diſtrictæ ultioni ſubjaceat. Idem pag. 169.

ſchen Reiches mit ſchrecklichſten Drangſalen zu überſchwemmen. Die Hölle, glaubte man, habe ſich eröffnet, und zum Verderben der chriſtlichen Welt Furien aus ihrem Rachen geſpieen, als die noch dazumal abgöttiſchen Ungarn, dieſe Abkömmlingen der grauſamen Scythen, in Europa zum Vorſcheine kamen. Nachdem ſie Boſnien und Sklavonien und dieſen ganzen Theil des heutigen Ungarlandes, der zwiſchen der Raab und Donau gelegen, mit Brandſtätten und Blutbädern erfüllet, fielen ſie in das obere Pannonien, folgſam auch in unſer Oeſterreich ein. Sie beſuchten auch dieſes Stift; und ihr errathet ſchon, was hier ihr Thun geweſen: Rauben und Morden, Sengen und Brennen. Kurz: das noch ſehr junge, und faſt noch neugebaute Kremsmünſter wurde durch dieſe Barbarn in einen Steinhaufen verwandelt, aus dem es hundert und mehrere Jahre ſich nicht hat erheben können.

Mit den Jahren vermehrten ſich auch die Unglücke, beſonders jene der kläglichſten Einäſcherungen. Schier ſollte ich denken, man habe das Stift, ſo oft es abgebrannt, einzig hiezu wiederum hergeſtellet, damit es neuerdings eine Speiſe der Flammen würde. Laſſet es euch nur an den Fingern herſagen, was dieſes wüthende Element hier alles zerſtöret habe. Einmal zerſtörte es beyde Schlafhäuſer, (h) ſiebenmal die Stiftskirche, (i) fünfmal das ganze Stift. (k) Abt Ulrich der vierte erhielt, gleichwie Job, beynahe täglich die traurigſten Bothſchaften. Bald hieß es:

(h) Das geſchah in dem 14ten Jahrhunderte, unter Abte Heinrich dem zweyten.

(i) Die Stiftskirche bran zwar ſo oft ab, als das Stift: doch blieb das Stift jezuweilen ſtehen, und die Kirche bran alleine ab. Dieß geſchah unter Abte Ulrichen in dem 12ten Jahrhunderte, wie auch unter Manegolden und Khunraden in dem 13ten Jahrhunderte u. a. w.

(k) Das geſchah in den Zeiten des Abtes Pezelinus, Alberts, und Manegoldus, u. a. m.

es: alle deine Höfe, welche du in Unterösterreich haſt, liegen im Schutte; der zu Krems iſt niedergeriſſen, der zu Mauttern verwüſtet, der zu Neuburg iſt in die Aſche geſunken. Bald kam Bericht: Viechtwang, Theuerwang und Pettenbach, ja noch weit mehrere kremsmünſteriſche Lehngüter, hätten das leidige Schickſal gehabt, mit allen Kornſpeichern in Rauch aufzugehen. Zweymal mußte der nämliche Abt den Markt in Flammen ſehen. Zweymal hat er in zehn Jahren ein Zuſchauer der Wuthe ſeyn müſſen, mit der ein Befehlshaber der Stadt Steyer, und zween Beſitzer der Herrſchaft Steyreck ringsherum in dieſen Bezirken ſchreckvolle Verheerungen angerichtet. (l)

Doch ſelbſt das Feuer iſt nicht ſo gefräſſig geweſen, als die Habſucht gewiſſer Menſchen, welche, weil ſie kein Recht erkannten, als ihre Fauſt, und keiner Richtſchnur folgten, als ihrem Belieben, den hieher gehörigen Stiftsgütern frey und zügellos unerſetzliche Schaden machten. Eine Menge von Schlöſſern und Flecken, anſehnliche Diſtrikte in Bayern und Oeſterreich hat dieſes Stift verlohren. Durch jene ſelbſt, welche es auf Eide und Gewiſſen hatten, die Rechte des Stiftes wider die Eingriffe handzuhaben, wurde ihm das Blut aus den Adern geſogen, das Mark aus den Beinen gezehret. Advokaten ihrer Kirche nahmen ſich nur um das Kloſter an, damit ſie ſelbſt reich würden. Sie wehrten ſich um Kremsmünſter ſo lange und viel, bis nicht mehr nothwendig war, es zu vertheidigen, weil nichts mehr da war: in der Sakriſtey kein guter Ornat, in der Schatzkammer kein reicher Kelch, in der Rentkammer keine hinlängliche Baarſchaft, in den

(l) Rettenbacher machet pag. 213 den Herrn Kommandanten von Steyer, und dieſe Herrn von Steyreck auch namhaft.

Speichern kein Korn, in den Kellern kein Wein, in und außer dem Konvente kein ganzes Dach, kein feſtes Gemäuer, kein gehäbiges Fenſter, kein guter Ofen.

Allgemeine von dem Himmel verhängte Geiſeln, öftere Nothjahre, manche durch mehrere Jahre anhaltende Kriege (m) haben nicht minder dem Stifte einen Stoß geben müſſen.

Da ihr mich alſo reden höret, Hochanſehnliche! werdet ihr vielleicht vermeinen, ich widerſpreche mir. Ich ſollte zeigen, wie Gott ſeinem Werke ſeinen mächtigen Beyſtand geleiſtet: und ich erzähle euch da von Jammer und Noth, Feuersbrünſten und Verderben? Aber wiſſet, daß für den Satz, den ich behaupte, eben hieraus der ſtärkeſte Beweis entſtehe. Denn erkläret es mir, meine Chriſten, wie Kremsmünſter, nachdem es allenthalben ſo ſehr war beängſtiget, beſtürmet, gedrücket worden, nicht endlich natürlicherweiſe von der Oberfläche dieſer Erde hätte verſchwinden ſollen? Man müßte ſich fürwahr nicht wundern, wenn da, wo wir izt anbethen, Schilfe und Kornähren ſtünden; wenn der Prälatenhof zu einer Wüſte, wenn die Klauſur zu einer Viehweide geworden wäre; wenn wir vom ganzen Stifte nichts als den Namen wüßten. So viel iſt außer Zweifel, daß ſo zahlreichen und ſchweren Unfällen nach dem gemeinen natürlichen Laufe, nichts als der unvermeidliche und gänzliche Ruin folgen mußte. Wenn er nun deſſen unangeſehen, wie euch vor Augen lieget, nicht gefolget iſt; was ſaget euch eure Vernunft? Müſſet ihr nicht gedenken, es habe die Allmacht hier gewirket, die wider die Ordnung und den Lauf der Natur ſogar durch Erſchütterungen Kremsmünſter befeſtiget hat? Dort, wo es Gott gehen ließ, wie es gieng, haben die

(m) Zum Beyſpiele, der Böhmiſche wider die Huſſiten.

die Uibel, die nach und nach ausgebrochen ſind, jene Wirkung gethan, die ihnen natürlich iſt. Sie haben Familien, Herrſchaften und Städte von jener Hoheit, in der ſie geſtanden waren, ſo tief heruntergeſetzet, daß zwiſchen dem, was ſie izt ſind, und was ſie geweſen, gar kein Vergleich iſt. Aquileja war vor der Ankunft des hunniſchen Attila eine der größten Pflanzſtädte, die Vormauer Italiens, ein Paradies, ein zweytes Rom; izt iſt es ein kleiner Flecken, ein Aufenthalt armer Fiſcher, ein Platz von ſo geringer Erheblichkeit, daß es, um ihn zu eroberen, der Mühe nicht werth ſeyn würde, nur eine Kanone abzufeuern. Ja, es iſt unvonnöthen, ein Beyſpiel aus anderen Ländern zu holen: werfen wir nur einen Blick auf das benachbarte alte Lorchen, und heutige Enns: was war es? was iſt es izt?

Wie oft, wenn wir nur durch unſer Vaterland reiſen, kommen uns alte Thürme, eingeſtürzte Gemäuer, Haufen von Quaterſteinen zu Geſichte, die ehemals Schlöſſer, Feſtungen, Landburgen und Reſidenzen geweſen? Manche aus ihnen hat ein einziger verderblicher Streich auf ewig zu Boden geſchlagen. Einmal, nicht öfter, verheerte ſie eine Brunſt; einmal, nicht öfter, verwüſtete ſie ein Erdbeben; einmal, nicht öfter, hat ſie die Wuthe des Feindes der Erde gleich gemacht: und ſiehe, es war ihr Fall ein Fall ohne Auferſtehung; Sie haben ſich, nachdem ſie den Stoß empfangen, nicht mehr erholen können. Gebet mir izt die Urſache, warum nicht ein gleiches auch mit Kremsmünſter geſchehen, nachdem ganze Wolkenbrüche von Uibeln und Drangſalen, und zwar ſo oft, über ſelbes ſind niedergegangen? Ich weiß keine andere, als den mächtigen Schutz, die ſtärkende Kraft, den Schirm in der Hitze, die Hilfe in dem Falle, und den, der Geſundheit,

heit, Leben und Segen giebt. (n) Ich weiß keine andere, als, weil der Herr eben ſowohl über dieſes verbrannte Kloſter, als über das abgebrannte Jeruſalem jenes gnädige Wort geredet: du wirſt wieder gegründet, wieder gebauet, wieder bewohnet werden. (o) Ich weiß keine andere, als jene troſtvolle Verſicherung: deine Mauern ſind ohne Unterlaß vor meinem Angeſichte. (p) Kurz: ich weiß keine Urſache, warum dieſes Stift durch ſo oft wiederholte und tiefe Fälle nicht ſey zerſchmettert worden, als weil der Herr, ſo oft es fiel, ihm, nach der Redensart des Pſalmiſten, (q) ſeine Hand untergeleget, um ſchnell und wunderſam ihm wiederum aufzuhelfen.

Saget mir, die ihr Kremsmünſters Schickſale etwas genauer kennen gelernet: iſt ihm nicht allemal vom Gott ein Helfer erwecket worden, wenn es ſich in einer mislichen Lage, in kläglichen Umſtänden befand?

Ich ſeufze noch über die ſchwarzen Kohlhaufen, ſo die Spuren der hunniſchen Grauſamkeit ſind: und ſieh! es nähert ſich dem öden Platze ein römiſcher Kaiſer, ein Heinrich dieſes Namens der zweyte, ein Prinz, der nur gebohren zu ſeyn ſchien, alles mit Wohlthaten zu überſtrömen, ſonderbar die Religion, ſonderbar den Benediktinerorden. Der kömmt: und Kremsmünſter wird wieder gebauet.

Nach-

(n) Protector potentiæ, firmamentum virtutis, tegimen ardoris, adjutorium caſus, dans ſanitatem, & vitam, & benedictionem. Eccli. 34. 19. 20.

(o) Qui dico Jeruſalem: habitaberis. . . Qui dico Jeruſalem: ædificaberis; & templo: fundaberis. Iſai. 44. 26. 28.

(p) Muri tui coram oculis meis ſemper. Iſai. 49. 16.

(q) Si ceciderit, non collidetur; quia Dominus ſupponit manum ſuam. Pſalm. 36. 23.

Nachdem es gebauet iſt, ſeufze ich über die traurige Einöde; denn die Mönche, die zum Lobe Gottes allhier verſammelt geweſen, ſind theils ein Opfer des feindlichen Schwertes, theils aber verſchiedentlich von dem Jammer verzehret worden: und ſieh! da mir ſchlechterdings keine Hoffnung anſcheinet, die Stühle des Khores ſo bald wieder beſetzet zu ſehen, tritt ein aus Bayern, aus Niederaltaich abgeordnetes Konvent auf. Das kömmt: und Kremsmünſter wird wieder bewohnet.

Da es izt wieder bewohnet iſt, fehlet es ihm nach Jahren an einer erbauenden Zucht, der ſchönſten Zierde, der größten Nothwendigkeit eines geiſtlichen Hauſes: und ſieh! es erſtehet ein neuer Esdras, es thut ſich unvermuthet ein Nehemias hervor. Der ſeiner Heiligkeit wegen ſo berühmte Altmannus, damaliger Biſchof von Paßau, giebt dem Stifte in der Perſon Dietherichs von Gözze einen der geiſtreicheſten und weiſeſten Vorſteher. Der kömmt, und führet die Satzungen der Kluniacenſer ein: und Kremsmünſter wird wiederum regelmäßig.

Ja, regelmäßig, und ich darf ſagen, heilig war es gewiß. Wo hatte es aber die Mittel, gleichwie das Herz, ſo auch den Verſtand auszubilden: gleichwie große Tugend, ſo auch große Wiſſenſchaft zu erlangen? Bücherſaal, der du izt kurzum alles begreifeſt, was ein Gelehrter nur immer wünſchen kann, wie erbärmlich ſaheſt du aus, da Abt Sigmarus den geiſtlichen Hirtenſtab übernahm! Vier Miſſale, zwey Evangelien- und zwey Epiſtelbücher, drey Gradualia, drey Antiphonaria, drey Pſalter, drey Regeln, eilf Bände der Schrift, vier Bücher von Homilien, zween Prediger, ein Dialog, eine Auslegung des Geneſis, der Smaragd, die Offenbarungen Wettini, das Hexameron, der Sul-

pitius Severus, zwey Segen- zwey Geſang- zwey Marterbücher, der Donatus, der Terentius, der Boetius; das war alles, was man in jenen Zeiten kremsmünſteriſche Bibliothek nennen konnte. Sieh aber! es läßt ſich die Vorſicht einen Alramus erwählen, der, was er erwirthſchaftet, gröſstentheils auf die Studien verwendet: und binnen Friſt weniger Jahre iſt Kremsmünſter mit auserleſenen Büchern, folgſam auch mit Gelehrten erfüllet. Was dieſer angefangen, hat ein Erhardus fortgeſetzet, ein Fürſt Antonius vollendet, und ein Abt Placidus zu einem Wunder gemacht. Führet Lateiner, Griechen, Hebräer, Chaldäer, Syrier, Araber, Perſer und Aethiopier her: alle dieſe verſchiedenen Völker werden im Heiligthume der kremsmünſteriſchen Muſen ihre Sprachen leſen, wie ſie ſelbe einſt in Jeruſalem zu ihrer Erſtaunung gehöret haben.

Alſo hat Gott ſein Werk, ſo oft es ſank, wieder empor gehoben. Er erhub es aus dem Ruin, aus der Entvölkerung, aus der Geiſtloſigkeit, und aus der Unwiſſenheit: aus dem Ruin ſchier bis zur Majeſtät; aus der Entvölkerung ſchier bis zum Uiberfluße: aus der Geiſtloſigkeit bis zur Inbrunſt; aus der Unwiſſenheit bis auf die Stuffe jener Gelehrſamkeit, welche ich am allerbeßten werde bezeichnet haben, wenn ich ſie die kremsmünſteriſche nenne. Aus dieſem allen aber ſind herrliche Früchte entſtanden, ſowohl für den Staat, als für die Kirche. Wollet ihr mich noch ein halbes Stündlein eurer Aufmerkſamkeit würdigen; ſo werdet ihr unwiderſprechlich davon überzeuget ſeyn, und auch des Nutzens wegen Kremsmünſter als ein Werk Gottes anſehen.

Drit-

Dritter Theil.

Der Nutz, den es der Kirche gebracht, lieget vor Augen. Hier lebte ein Abt Leonardus, der in den Tagen des einreiſſenden Lutherthums in allen Probſteyen und Prälaturen Schützer der Wahrheit erwecket. Hier lebte ein Alexander a Lacu, der bey dem Antritte ſeiner Abtey ſchier alle Unterthanen verkehret, und irrgläubig gefunden, Sterbend aber das theure Vergnügen hatte, beynahe alle bekehrt und rechtgläubig zu ſehen. Hier lebte ein S. Gerhard, ein Erenbert, ein Rainboto, ein Diethrich, ein Alram, und ein Wiſinto, Vorſteher und Ordensprofeſſen von einer bekannten Heiligkeit, die wir nur deſſentwegen nicht auf den Altären ſehen, entweder weil jene Wunder, ſo ſie gewirket, nicht ſind beſchrieben, oder aber, weil jene Bücher, wo ſie beſchrieben waren, dem Moder und Feuer nicht ſind entriſſen worden. Endlich haben erſt in unſeren Tagen hier ſolche Aſceten ihren Lauf vollendet, an welchen jedermann den Geiſt des Gebethes, die großmüthigſte Selbſtverläugnung, die ungefärbteſte Demuth, die kirnigſte Gottſeligkeit, die erbauendſte Tugend bewundert. Gewißlich, hätte ein Bucelini dieß unſer Weltalter erreichet; auch du unvergeßlicher Alexander Fixlmillner, lebendiger Abriß der evangeliſchen Vollkommenheit, würdeſt in ſeinem auflebenden Benediktus einen vorzüglichen Platz einnehmen.

Laſſen wir aber alles, was von Kremsmünſter im Buche des Lebens ſtehet, völlig bey Seite; reden wir von dem Nutzen, welchen es dem gemeinen Weſen brachte. Wahrlich, die aus-

nehmende Huld, deren das durchläuchtigſte Erzhaus es allzeit würdig geſchätzet, müßte uns von deſſen Verdienſten auch um den Staat eine genugſame Gewährleiſtung ſeyn, wenn wir auch ſonſt keine Proben hätten. Hat es nicht Herzog Leopold im Jahre 1217, dem Geize der Kirchenadvokaten aus den Klauen geriſſen? Hat es nicht Erzherzog Albrecht, dieſes Namens der fünfte nachmaliger römiſcher Kaiſer und König von Ungarn und Böhmen, da es ein blöder Abt in unerſchwingliche Schulden geſetzet, aus eigener Bewegung in ſeinen Schutz genommen, und ſolche Anſtalten verfüget, daß er ernſtlicher nicht hätte ſorgen können, wenn es ihm um ein Kammergut wäre zuthun geweſen? Hat nicht Maximilianus der erſte in der Perſon des gelehrten Abt Johanns ſeinen beſtändigen Beichtvater aus Kremsmünſter gewählet? Hat nicht der höchſte Hof Alexandern vom See ſo gar zu Geſandtſchaften gebrauchet? Hat er nicht drey Prälaten zu geheimen Räthen ernannt? Hat er nicht nach Kleſels Abſterben auf den Sitz des Bisthums zu Wien einen Abt Anton erhoben, weil es ſchien, daß es nur eine Reichsfürſten Würde, und biſchöfliche Infel ſeyn müßte, wodurch die Verdienſte dieſes unſterblichen Mannes könnten belohnet werden? Verwahre nur wohl, hochlöbliches Stift, das allerhöchſte kaiſerliche Dekret, mit welchem ihm Ferdinandus der zweyte über das mit ſolcher Klugheit geführte Rentmeiſteramt höchſt Dero Zufriedenheit allergnädigſt zu erkennen gegeben. Verwahre es wohl, ſage ich: und wenn es unumgänglich ſollte vonnöthen ſeyn, dich deiner Verdienſte auch um den Hof zu rühmen; ſo bitte jene, die dir entgegen ſind, um die Güte, aus dieſem Hofdekrete mehr nicht, als ſechs Zeilen zu leſen, Zeilen, in welchen ein jedes Wort eine prächtige Lobrede iſt. Da du, ſo redet

ein Kaiſer zu einem Prälaten von Kremsmünſter, (r) da du den Rechnungen unſerer Hofkammer, welche wir ſehr verwirret, und mißlich fanden, als Rentmeiſter vorſtundeſt, haſt du ſie auseinander zu ſetzen, und wieder empor zu bringen, ſchier ganze ſieben Jahre, zu deinem unſterblichen Lobe und unſerm vollkommenſten Vergnügen, ſolche Treue, Fleiß und Mühe angewandt, daß wir, indem wir erſt unlängſt die Rechnung deiner Verwaltung beſahen, die jährlichen Einkünfte derſelben unſerer Kammer auf viele hundert tauſend vermehret befunden haben. — Andere gekrönte Habſpurger erfuhren eben denſelben Dienſteifer, und es hat öfters nur einen Wink gebrauchet, ſo haben Sie kremsmünſteriſche Aebte mit reichen Opfern bey ihren Füßen geſehen, um ihren Herrſchern wenigſt mit ihrem Gute zu dienen, weil ihr Stand es ihnen nicht zugab, für ſie ihr Blut zu vergieſſen. (s)

Doch iſt dieß alles gleichſam nur für ein Scherflein zu halten, wenn man es gegen die erſtaunlichen Aufwände betrachtet, welche die hieſigen Aebte das Wohl ihrer Nebenmenſchen gekoſtet. Niedergeſunkene hohe Familien, die aber zum Troſte des Vaterlandes nun wiederum aufrecht ſtehen, ſind dankbar genug, es zu bekennen, daß Kremsmünſter nächſt Gott ihre Stütze geweſen. Welches Kloſter war je mit Schulden behaftet, dem es nicht, um den Kredit zu erhalten, anſehnliche Vorſchüſſe gethan?

(r) Cum cameræ noſtræ aulicæ rationibus, quas admodum intricatas ac difficiles reperiebamus, Præſes præpoſitus eſſes, eam fidem & induſtriam laboremque in iis explicandis ac reſtituendis, integro pœne ſeptennio immortali tua laude, ac pleniſſima noſtra ſatisfactione adhibuiſti, ut non ita pridem computum inſpicientes adminiſtrationis tuæ, tum ejusdem cameræ noſtræ redditus facile ad multa centena millia amplificatos repererimus. Rettenpacher in annal. pag. 239.

(s) Das wiſſen wir von Erenbert dem zweyten, von Martin dem dritten, von Alexander Straſſer, u. a. m.

Du wareſt hin Marienzell im Oeſterreich, ihr waret verloren Schlierbach und Fuldenbach, es war vorbey mit dir Frauenmünſter, und hohe Schule zu Salzburg, ja du ſelbſt, anſehnliches Gottwich, wäreſt vielleicht ſehr lange eine jämmerliche Brandſtätte geblieben, wenn dir nicht aus dieſem Zufluchtsorte Hilfe und Beyſtand gekommen wäre. Habet nicht acht auf das Murren derjenigen, welche hier Darlehen geſuchet, und nichts haben erhalten können. Darlehen auf Verſchwendungen erlaubet kein Geſetz, billiget keine Vernunft. Es iſt Gutthat, ſolche Gutthaten abzuſchlagen. Wenn aber zehn, zwanzig, dreyßig dießfalls nicht wohl zufrieden ſind, und ihrer Gewohnheit nach das Stift einer Kargheit beſchuldigen; ſo höre ich tauſend und tauſend andere freudenvoll das Geſtändniß thun: Kremsmünſter ſey es, ſo ihnen Lebensmittel geſchaffet, und ſie den Jammer nicht habe empfinden laſſen. Wie herrlich, wie ſchön, und glorreich, daß die Stimme des einhelligen Rufes mehrere hieſige Aebte Väter der Armen benamſet! Mit dieſem Ruhme glänzte ein Johann Spindler, ein Placidus Buchauer, und dieſer liebvolle, grundgütige Alexander der dritte, deſſen einziges Dichten und Denken war, wie er der göttlichen Majeſtät je mehr und mehr könnte gefällig, den Nothleidenden nützlich werden. Man denke nach, man gebe ſich ordentlich große Mühe, um eine Art der chriſtlichen Wohlthätigkeit zu erdenken, die dieſer im Rufe der Heiligkeit verſtorbene Prälat gegen die Menſchen nicht ausgeübet; man wird nicht finden, daß er es an einer einzigen hätte ermangeln laſſen. Was zahlreiche Miſſionen, unter denen er ſelbſt, vom apoſtoliſchen Eifer entflammet, einen Katecheten abgab! und ſolcher Geſtalt wurde den Armen das Evangelium geprediget. Was häufige Ausſpen-

dun-

dungen von allerley Heilsmitteln, welche Menge beſtrittener Wundkuren, für von der Blindheit gerettete Augen, für von der Taubheit geheilte Ohren, für von dem Ausſatze gereinigte Leiber, für Beinbrüche, für Schwind- und Waſſerſuchten! und ſolcher Geſtalt ſind auch die Blinden ſehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Ausſätzigen rein geworden. Was für Weyſenhäuſer, was für Spitäler, welche ihn hier und ringsherum theils zum Stifter, theils zum Erneuerer gehabt! und ſolcher Geſtalt wurden die Fremden beherberget, die Nackenden bekleidet, die Brodloſen mit Brode verſehen.

Lobwürdiger und weiſer Entwurf den Staat von Bettlern zu befreyen; du wareſt vielleicht noch nicht zu Papier gebracht, ſo hatte dich das Stift Kremsmünſter hier da in dieſem Bezirke ſchon in das Werk geſetzet. Um Händen, welche noch zugreifen konnten, fort und fort etwas zu thun zu geben, wurden Brünne, Brücken, Heeresſtraſſen, und Arbeitshäuſer gebauet, hiemit alle Müſſiggänger in die verhaßte, doch heilſame Noth geſetzet, entweder dem Lande zu nützen, oder aus ſelben wegzuziehen. Jenen aber, die ſchon erſchöpfet waren, öffnete das liebreiche Kremsmünſter ſeine Speicher, und ſagte werkthätig, was ein Gregorius von Nazianz auch mit Worten geſagt: (t) Ferne ſey es von mir, daß ich Uiberfluß ſollte haben, da andere Mangel leiden. Es iſt wahr, Arme giebt es an allen Orten, es gab ſie auch hier: iſt aber ein einziger hier jemals hilflos geblieben? Sollten ſie hergekommen ſeyn, gleichwie ein Lazarus; hier wurden ſie gelabet: ſollten ſie ausgeſehen haben, wie der verlor-

(t) Abſit hoc a me, ut opibus abundem, aliis inopia laborantibus. S. Greg. Nazianz. Orat. 161.

lorne Sohn; hier kriegten ſie Schuhe an ihre Füße, Unterkleider an ihre Lenden, Röcke um ihre Schultern, alles nämlich aus jenem Kleidergewölbe, welches eigens nur für die Armen gehörte, und mit viel tauſend neuen Stücken jährlich erfüllet wurde. Was ziſchet denn nun der Läſtergeiſt? Was murmelt er von den Martinen, Paulinen, und Auguſtinen, mit dem ſo ſcheinheiligen als gehäſſigen Wunſche, es möchte die Geiſtlichkeit unſerer Tage ſo liebreich und gutthätig ſeyn, gleichwie vor Alters? Wahrlich eine recht boshafte Verkleinerung, eine Mißgunſt, welche mit Fleiße die Augen ſchließet, um das Gute, welches ſie nicht vertragen kann, nicht ſehen zu müſſen. Was gab denn ein heiliger Martin? die Hälfte von ſeinem Mantel. Wie vielen? einem. Wie oft? einmal. In welchen Umſtänden? in der äußerſten Noth, in der Gefahr zu erfrieren. Kremsmünſter hingegen gab ganze Auskleidungen, und zwar ſo vielen, als ihrer kamen, ja ſo oft, als ſie kamen; und es wartete nicht, bis die Elenden zu erſtarren anfiengen: nicht die Blöße, ſondern der ſchlechte Aufzug rührte ihm ſchon das Herz. Große Liebe eines heiligen Paulinus, der dem Sohne einer bedrängten Wittwe ſo theuer die Freyheit erkaufet! aber redet, wohlehrwürdige Trinitarier: hat euch wohl irgendswo auch ein Fürſtenthum ſo reiche Löſegelder behändiget, als Kremsmünſter? Sind die Beyſteuern zur Hilfe der Gefangenen nicht jezuweilen auf etlich hundert Dukaten geſtiegen? Und, wenn es unſtreitig ein großes Verdienſt iſt, dem Staate entriſſene Glieder wieder zurückzugeben; um wieviel rühmlicher muß es erſt ſeyn, auf eigene Koſten ſolche Anſtalten zu treffen, daß er derſelben nicht kann verlurſtig werden? Erinnert euch der trübſeligen Jahre tauſend ſiebenhundert zwey und fünfzig, drey

und fünfzig, und vier und fünfzig, da große Schaaren wider die Kirche ſich auflehnender Inſaſſen nach Siebenbürgen gewandert. Für den Ackerbau war dieſes ein Stoß, den man empfinden mußte; noch weit mehr aber würde man ihn empfunden haben, wenn man nicht die Familien getheilet, und eine Menge der unſchuldigen Säuglinge zurückgehalten hätte: Säuglinge, an welchen wir izt gute Unterthanen, rechtſchaffene Katholiken haben. Es verfloſſen kaum etliche Jahre, ſo kam eine Jugend ans Licht, deren Daſeyn man hier im Oeſterreich kaum vermuthet hatte: eine Jugend, eine Nachkommenſchaft jenes Volkes, ſo ohne Verwirrung der Religion hier nicht geduldet, und ohne Abbruch genugſamer Bevölkerung nicht konnte entlaſſen werden. Wer, ſcheinet mir ſowohl das Vaterland, als die Kirche damals gefraget zu haben: (u) Wer hat mir dieſe gezeuget? und dieſe, wer hat ſie erzogen? und dieſe, wo ſind ſie geweſen? Durch weſſen Liebe, Sorgfalt und Treue komme ich unvermuthet dazu, jenen Riß wieder ergänzet zu ſehen, welchen ich durch den Abfall gelitten habe? Dieſe Liebe, dieſe Treue, hat dir o Vaterland, Stift Kremsmünſter bewieſen. Stift Kremsmünſter nahm dieſe Kinder ins Brod, gab für ſie Koſtgelder, ſorgte für ihre Auferziehung, und machte dir deinen Schaden wenigſt erträglich, da es ihn abzuwenden nicht das Vermögen gehabt. Rechneſt du es nun denjenigen, der einen Schiffbrüchigen an das Geſtad, und einen Ertrunkenen wieder zum Leben bringet, zum Verdienſte aus; bezeigeſt du große Luſt, nach dem Beyſpiele der alten Römer jenen Menſchenfreunden ſogar eine Bürgerkrone zu ertheilen, die dem Staate einen Bürger erhalten: welchen Dank wird denn von

(u) Quis genuit mihi iſtos? & iſtos quis enutrivit? & iſti ubi erant? Iſaiæ c. 49.

Oeſterreich erſt nicht Kremsmünſter verdienen, nachdem es ſo vielen Oeſterreichern Hilfe und Rettung verſchaffet?

Ich ſollte abbrechen, meine Chriſten, um eurer Geduld nicht etwan beſchwerlich zu fallen; es iſt mir aber beynahe nicht möglich, ohne noch vor dem Ende einen Blick auf dieſes erhabene Athenäum zu werfen, aus dem das Publikum ſo ausnehmende Früchte ſammelt. Es iſt ſchon lange, daß wir zu ſagen pflegen: das gelehrte Kremsmünſter. Wenige Aebte haben ſeit zweyen Jahrhunderten allhier die Infel getragen, welchen man nicht auf Univerſitäten zuvor die Doktormütze an die Stirne geſetzet. Nicht allein Wien und Gräz, nicht allein Salzburg und Ingolſtadt, ſondern auch Rom ſelbſt hat von Zeit zu Zeit aus dieſem Stifte eine geiſtliche Jugend empfangen, worunter ſo viele theils in der Rechts= theils in der Gottesgelehrtheit auf die Stuffen akademiſcher Ehren geſtiegen, daß man anderſtwo kaum ſo viele Mönche, als in Kremsmünſter öffentliche Lehrer oder doch Licentiaten fand. Aber es ſcheint, dieſes liebvolle und gutthätige Stift könne es nicht über das Herz bringen, was es hat, für ſich allein zu behalten: alles, ſogar ſeine Wiſſenſchaften, widmet es dem gemeinen Nutzen. Es eröffnete mithin ſeine Schulen, in welchen nunmehr ſich alles findet, was nutzbar und vortrefliches nur kann erſonnen werden: beßter Geſchmack, ſicherſte Anleitung, unermüdeter Nacheifer, Kunſtkammern, Sehthürme und Sternwarten, Lehrer endlich ſo ausgebreiteter Kenntniſſe, daß ſie ſogar außer Deutſchland, ſogar bey den Abtrinnigen einen herrlichen Namen haben. Hier, hier iſt der geprieſene Muſenſitz, wo ſich Glieder hoher Metropolitanen zu künftigen Biſchöfen, junge Profeſſen ausländiſcher Abteyen zu künftigen Reichesfürſten, ein zahlreicher junger Adel

zu

zu tüchtigen Staatsmännern gebildet: die Lager ſelbſt, ſchimmernde Akademie, haſt du bereits mit Helden erfüllet, in denen die ſchönſte und beßte Tapferkeit, die Gottesfurcht nämlich, und die Tugend, wenn ſie ſich ja auch vermindern ſollte, gänzlich doch nie erſterben wird. Und dieß, wenn ich nicht irre, iſt das entſcheidende Merkmaal, ſo dich bisher ausgezeichnet hat, daß du zwar an deinen Schülern ſcharfen und reinen Witz, fertiges und gutes Gedächtniß, unverdroßene und ſtrenge Anwendung; doch vielmehr lautere Sitten, ungeháuchelte Frömmigkeit erfoderſt; daß du zwar auf das Studium der Alterthümer, auf die Kirchen- und die Profangeſchichte, auf die Sprachen der Aus- und Morgenländer; noch weit ernſtlicher aber auf die innerliche Rechtſchaffenheit und Heiligung des Herzens dringeſt; kurz: daß der Chriſt immerhin dein erſtes Augenmerk iſt, feſtiglich überzeuget, es könne an nützlichen Bürgern unmöglich ein Abgang ſeyn, wenn an kirnigen und ächten Chriſten niemals ein Mangel iſt.

Beſchluß.

Wir ſehen alſo, geſchäzte Zuhörer, daß nicht eben nur von dem Stifte, ſondern auch von uns allen dem Herrn Dank gebühre: denn der Nutz, welchen ſein Werk gebracht hat, und auch noch künftighin, wie ich verhoffe, bringen wird, ſchränket ſich nicht auf dieſe Mauern ein: er erſtrecket ſich auf Land und Leute. O! ſo erheben wir denn die Herzen, und ſtimmen wir Jenem, der Kremsmünſter einen ſo wunderſamen Anfang, und eine ſo feſte Dauer gegeben, das für die Wohlthat geziemende Lob an. Vielleicht ſind Prieſter zugegen, die nicht am Altare ſtehen würden, vielleicht Beamte, die ſich nicht nähren könnten, vielleicht manche Hausgeſeſſene, die nie und nimmermehr ſich würden erſchwungen haben: und

Kremsmünſter half ihnen auf. Vielleicht ſind Familien da, welche Beyſteuern: Wittwen, die reiche Allmoſen: arme Studenten, welche die Gnadenkoſt: Sieche und Mittelloſe, welche von ihm den Unterhalt überkommen. An zahlreichen Vätern der ehrwürdigen Mendikanten, ſonderbar des ſeraphiſchen Kapuzinerordens, wird es ebenfalls nicht ermangeln. Dieſen lezteren wird wohl bewußt ſeyn, daß das Kloſter, welches in Wels von ihnen bewohnet wird, eine Gabe von Kremsmünſter iſt. Alle dieſe fodere ich auf, Gott den Vater, den Urheber alles Guten, durch Jeſum Chriſtum in Demuth anzuflehen, er wolle ſein Werk noch immer geſegnet ſeyn laſſen, zugleich auch alle, durch derer Zuthun er ſelbes angefangen, fortgeſetzet, und erhalten hat. Er ſegne das durchläuchtige Haus Bayern, ſo es geſtiftet hat! Er ſegne das allerdurchläuchtigſte Erzhaus von Oeſterreich, welches ihm unaufhörlich ſeinen Schirm verliehen! Er ſegne die hohen Landesſtände mit ihrem erhabenen Oberhaupte, die gegen daſſelbe jederzeit eine vorzügliche Achtung geheget! Er ſegne die Bürgerſchaft, und ihre Richter! Er ſegne die Schulen und ihre Lehrer! Er ſegne die Pfarren und ihre Hirten! Der Segen Gottes endlich ſey über das ganze hochwürdige Kapitel, und hochlöbliche Konvent! Langes Leben, Friede, Ehre und Herrlichkeit ſey inſonderheit über dieſen liebenswürdigen hohen Prieſter, von dem das Publikum eine Meynung heget, welche die ruhmvolleſte in ihrer Art iſt! Was für eine Meynung? Hochderſelbe wird mirs nicht ungnädig nehmen, wenn ich ſage, was ich ſo oft gehöret, und auch ſelbſt allzeit gedacht habe. Was ſaget man denn, und was denke ich? Man ſagt, und ich denke: Keine anſehnlichere Prälatur für dieſen Prälaten, als Kremsmünſter; kein anſehnlicherer Prälat für dieſe Prälatur als Erenbertus. Amen.

Nach geendigter Predigt war es nun Zeit zu dem zweyten feyerlichen Hochamte: und welch eine zederwürdige Gnade für uns! Es unterzog ſich heute dieſem feyerlichſten Werke des allerheiligſten unblutigen Opfers ein hoher Prieſter, den wir zwar nur in der Stille des Herzens ſehnlichſt gewunſchen; doch öffentlich hiezu zu erbitten uns niemal getrauet hätten: indem ſich Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte, und hochgebohrne Herr Herr **Joſephus, Graf von Garampi**, Erzbiſchof, und apoſtoliſcher Nunzius ꝛc. ꝛc. ſelbſt freywillig in den gnädigſten Ausdrüken hiezu zu beſtimmen geruheten. Wir machten ſogleich alle nöthigen Vorkehrungen: und zur beſtimmten Zeit wurden Seine hochwürdigſte Excellenz ꝛc. ꝛc. in ordentlicher Begleitung des hieſigen Konvents in ſeinen Khorkleidern, und ſowohl unſeres, als vier anderer hohen anweſenden hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten, wie auch des jungen Adels unſerer Akademie, und aller Stiftsbeamten, unter dem Geläute der Gloken, über die Abteyſtiege, durch den inneren Hof, und durch die Mitte der Kirche bey Ertönung der großen Orgel des hinteren Khores bis zu dem Hochaltare geführet: woſelbſt zween Diakonen, und zween Subdiakonen ſamt den übrigen Miniſtern des Altares Höchſtdieſelbe empfiengen, und mit den Pontifikalkleidern, der erhabenſten Würde dieſes hohen Kirchenhauptes gemäß, angezogen: worauf Höchſtdieſelbe, ſelbſt unter Aſſiſtirung Seiner Hochwürden und Gnaden unſers Hrn. Hrn. Prälaten das feyerliche Hochamt angefangen, mit unbeſchreiblicher Andacht fortgeſetzet, und mit allgemeiner Erbauung vollendet haben: auch überdieß dem in unglaublicher Menge verſammleten Volke, und allen den Jenigen, die dieſem feyerlichſten Opfer andächtig beywohnten, einen Ablaß von 300 Tagen gnädigſt zu verleihen geruhet. Nach Vollendung dieſer überaus rührenden heiligſten Handlung, die ſich erſt lange nach der Mittagsſtunde geendiget, wurden Seine hochwürdigſte Excellenz ꝛc. ꝛc. in der nämlichen Ordnung wieder unter dem Schalle der Gloken, und Paradirung der militäriſchen Bürgerkompagnie aus der Kirche begleitet, und ſodenn Höchſtderſelben für dieſe nie zur Genüge anzupreiſende Gnade die unterthänigſten Dankbetheurungen von uns, wenn ſchon nicht in dem vollen Maaße unſerer Pflicht; doch gewiß in der möglichſten Völle unſerer Kräfte entrichtet.

Nach der Mittagstafel, als noch zuvor um 3 Uhr die ſechſte ſolemne Veſper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von **Lambach** abgeſungen, wurde zur ſelbſt beliebigen Unterhaltung des höchſten Gaſtes, und der anderen hohen Anweſenden das wälſche Singſpiel ſamt der Anwendung zum zweytenmale auf dem Theater aufgeführet: und wie vergnügend mußte es uns fallen, daß hiebey auch beſonders Jene ihr Wohlgefallen geäußert, die in dem Spiele ihre eigene Mutterſprache aus dem Munde der deutſchen Jugend ertönen gehöret: wie dann vor allen andern Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte Herr Herr **Nunzius** ꝛc. ꝛc. bey dieſem Zeitvertreibe, beſonders wegen der guten Ausſprache der Sänger die holdeſten Merkmaale des vollen Vergnügens an den Tag geleget. Nach vollendetem Singſpiele geruheten **Höchſtdieſelbe** auch das Muſeum der ſtudirenden Jugend, die akademiſche Kapelle, und die Wohnzimmer des akademiſchen jungen Adels mit der höchſten und gnädigſten Gegenwart zu beehren.

Da uns übrigens heut mehrere hohe Gäſte, worunter Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Prälat von **Baumgartenberg** die Abreiſe beſchleuniget, ihre erwünſchteſte Gegenwart entzogen: ſo verherrlichte doch unſere folgenden Jubeltage wieder die Ankunft eben ſo vieler anderen. Unter welchen Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Opportunus**, Prälat von **Mondſee** noch Vormittags uns mit ſeiner ſonderheitlich vergnügenden hohen Gegenwart beehret: Welchem nachmittags Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Maurus**, Prälat von **Gärſten** gefolget, und durch ſeine hohe Ankunft unſer ſo ſehnliches Verlangen geſtillet; indem **Hochſelber** zur Verherrlichung unſers Jubelfeſtes ſchon vorhin auf den morgigen Tag beſtimmet, und von uns erbethen worden. Auch trafen heute zur Vergrößerung unſerer Freude im Stifte ein Seine hochgräfliche Excellenz, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr **Sigmund** des heil. röm. Reichs Graf von **Engel**, der röm. kaiſerl. königl. Majeſtät wirklich geheimer Rath ꝛc. ꝛc., und ſpäter gegen dem Abend Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Leopoldus**, des heil. und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens Prälat von **Engelzell**: nach deſſen und vieler anderen ſo erwünſchlichen Ankunft ſich ſodenn auch der heutige Freudentag mit allgemeiner Zufriedenheit, und zu Kremsmünſters außerordentlichem Vergnügen geendiget.

Der

Der ſechſte Tag.

Am Freytage, den 12 Herbſtmonats wurde die Feyerlichkeit von dem hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn **Leopoldus**, des hochberühmten Ciſtercienſerſtiftes zu Engelzell würdigſten Prälaten, der röm. kaiſerl. königl. und apoſtol. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc. angefangen; da Hochſelber um 7 Uhr das erſte ſolemne Hochamt abgeſungen: bey welchem ſich ſchon von der Ferne eine ſehr beträchtliche Menge der eifrigen Wallfahrter in unſerer Stiftskirche verſammlet, die ſich nachmals durch die in großer Anzahle, und beſonderer Feyerlichkeit angekommenen Pfarreyen Stainakirchen, Fiſchlham, und Eberſtallzell ungemein vermehret.

Zum Redner hatten wir heut den hochwürdigen, in Gott geiſtlichen, und hochgelehrten Herrn **P. Robertus Plank**, des preiswürdigſten Benediktinerſtiftes Gärſten Profeſſen, und vormaligen Prior daſelbſt, derzeit eifrigſten Pfarrer und Seelſorger zu Loſenſtein. Wer den Kern aus der Hülſe löſen kann, der wird ſich aus deſſen nachſtehender eben ſo vollkommenen, als nicht zu weitſchichtigen Ehrenrede überzeugen, was es heiße, mit wenigen vieles, wo nicht alles zu ſagen:

Vor=

Vorſpruch.

Ponam te in ſuperbiam ſeculorum.

Ich will dich immer verherrlichen. Iſai. 60, 15.

Eingang.

Tauſend Jahre ſind bereits verfloſſen, und Kremsmünſter ſtehet noch. Der freſſende Zahn der unerſättlichen Zeit zermalmet alles: dieſes raſende Unding vergreift ſich an allen Dingen: lebenden Geſchöpfen ſtecket es ein nur gar zu kurzes Ziel aus; und gönnet es auch den Lebloſen ein längeres Daſeyn: ſo ſind doch tauſend Jahre ihrer Dauer faſt ſeltſam, und immer der Gegenſtand unſerer tiefeſten Verwunderung. Wenige, auch der mächtigſten Reiche der Welt haben ſo ein Zeitalter erreichet: die herrlichſten Städte, ja Wundergebäude, ſo ihrer Stärke halber einer halben Ewigkeit zu trozen ſchienen, zerfielen in ihr Nichts, bevor ſie noch durch tauſend Jahre Etwas waren; und nach einer ſolchen Reihe der Jahre ſtehet Kremsmünſter noch.

So ehrwürdig das Alterthum, ſo große Hochachtung man insgemein grauen Haaren zinſet, ſo wichtige Vorzüge die heiligen Blätter ſelbſt dem Alter einräumen; ſo bedaurenswerth ſcheinet es doch zu ſeyn, wenn man es auf der andern Seite betrachtet. David hat ſich ſchon in ſeinen Tagen über die Mühe, und Schmerzen aufgehalten, ſo betagte Menſchen tragen, die noch kaum hundert Jahre auf ſich haben: (a) und finden wir heut zu Tage nicht noch mehr Urſach, hierüber zu klagen? Die Zuflucht zu einem hölzernen Fuße, um den wackelnden Körper zu unterſtützen, das treuf-

lende

(a) 89 Pſalm. 10 V.

lende Aug, die ſchwache Gedächtniß, und ſo viele andere Hinfälligkeiten ſind die beredſamſten Zeugen, je höher das Alter; je tiefer ſeye das Elend. Auch an Marmorgebäuden laſſen ſich mit der Zeit Ritze, und Spaltungen ſchauen. Wer will es läugnen, daß das Meiſte der Erde immer mehr an Kräften abnehme; je mehr es an Jahren zunimmt? Und Kremsmünſter, das uralte Kremsmünſter ſtehet noch, es ſtehet aufrecht, ja es ſchwinget ſich immer mehr, und höher an Ruhm, und Herrlichkeit empor.

Dieſe Wahrheit iſt ſo einleuchtend, daß ſie nur Jenem verborgen ſeyn mag, der Kremsmünſter weder dem Namen nach kennet. Die theuren Verheißungen, ſo die Worte meines Vorſpruches enthalten, und die ich aus dem Iſaias geborget, haben bey dir, preiswürdigſtes Stift, vollkommen eingetroffen: Ponam te in ſuperbiam ſeculorum, ich will dich immer, oder bis in die Jahrhunderte verherrlichen. Ich weiß, Gott ſelbſt redet dieſes durch den Iſaias: ich weiß, ſeiner zu errichtenden Kirche machet er dieſes wichtige Verſprechen, die er auf einem Felſen zu erbauen vorhatte, den weder die Jahrhunderte, noch eine Macht, wenn auch die Hölle allen Kräften aufbieten ſollte, jemals zum wanken bringen würden. Ja, ſeiner Kirche hat Gott in dieſen Worten eine unverwelkliche Herrlichkeit zugeſaget: Ponam te in ſuperbiam ſeculorum. Er hat es geſaget, und es geſchah: Er hat es verſprochen, und ſeine Verheißungen ſind erfüllet: wir müßten keine geſunden Augen haben, wenn uns der Glanz der Herrlichkeit unſerer Mutter der katholiſchen Kirche nicht einleuchtete.

Nun aber iſt Kremsmünſter, eine tauſendjährige Tochter dieſer ſo uralten, als herrlichen Mutter, von Gott nicht auch verherrlichet worden? Ich habe heut die unverdiente Ehre, dieſe

Frage mit einem ſicheren Ja zu beantworten. Ich mache ſogleich den Vortrag, und theile meine Rede. Gott, ſage ich, der gütigſte Gott hat Kremsmünſter bis in die Jahrhunderte herrlich gemacht: Ponam te in ſuperbiam ſeculorum, und zwar herrlich vor dem Himmel; aber auch herrlich vor der Welt. Welch herrliche Dienſte dieſes Stift dem Himmel geleiſtet, wollen wir zuerſt; welch herrlichen Nutzen die Welt demſelben zu verdanken hat, werden wir hernach vernehmen. Der Schluß wird ſich von ſelbſten machen, und zeigen, welch übergroßen Dank wir dem barmherzigſten Gott ſchuldig ſind, daß er Kremsmünſter auf eine zweyfache Art ſo groß verherrlichet hat.

O wenn ich von deinem Ruhme, weitberühmtes Stift, reden könnte, wie ich ſollte, wie herrlich würde meine Rede ausfallen! Da ich aber nur reden muß, ſo gut ich kann: ſo beſorge ich nicht ohne Grund, bey dieſer tauſendjährigen Jubelfeyer mehr zu verderben, als gutzumachen. Eines iſt, ſo mir Muth machet, nämlich: herrliche Thaten ſprechen ſich ſelbſt das ſchönſte Lob: ich darf alſo nur dieſe reden laſſen, ſo treffe ich ſchon das Ziel. Ich bitte um Geduld.

Erſter Theil.

Milde, und fromme Stiftungen haben vorzüglich die Ehre Gottes, das Heil der Seelen, folglich die Vortheile des Himmels zu ihrem Endzwecke. Auch der Armuth unter die Arme zu greifen, oder den Wiſſenſchaften aufzuhelfen, iſt öfters die Triebfeder gottſeliger Vermächtniſſe. Der Wille mildthätiger Stifter iſt dem Buchſtabe nach zu erfüllen; denn ihre Schankungen ſind heilig: ſie ſind Gott gewidmet: oder die Urkunden hievon ſind

we=

wenigſt im Namen des dreyeinigen Gottes verfaſſet. Man hat es alſo mit Gott ſelbſt auszumachen, wenn man entweder wider die Vorſchrift des Stifters ſich in den Säckel des Heiligthums vergreifet, oder, wie immer, den vorgeſchriebenen Satzungen zuwider handelt. Zu dieſem Ende werden die Stiftsbriefe in den Archiven, wie einſt die Geſetze Gottes in der Bundeslade ſorgfältigſt bewahret, (b) damit auch die ſpäteſten Nachkömmlinge darinne den Willen ihrer Wohlthäter, und im ſelben ihre Schuldigkeit leſen können. Nun die Befolgung ſolcher Schuldigkeiten, die pünktlichſte Beobachtung der Stiftsbriefe will zwar etwas, es will vieles; doch nichts beſonderes ſagen. Wenn aber Gott ſelbſt frommen Stiftungen den Wachsthum ertheilet: wenn er ſelbe mit dem Thaue des Himmels, und der Fette der Erde ſegnet: (c) wenn geſtiftete Gemeinden mittelſt kluger Haushaltung, und wirthſchäftlicher Verwaltung Gott geheiligter Güter es dahin bringen, daß ſie ſich im Stande befinden, für die Ehre des Himmels, und zum Vortheile der Welt gleichſam neue Stiftungen zu machen; ſodenn iſt es unſtreitig, daß man ſelben einen herrlichen Ruhm, und eine ruhmvolle Herrlichkeit nicht abſprechen könne. Und ſo hat Gott Kremsmünſter geſegnet: ſo hat es gewirthſchaftet: ſo iſt ſelbes vor dem Himmel, und der Welt herrlich geworden.

Taſſilo der zweyte, ein ſo gottesfürchtiger, als mächtiger Herzog der alten Bojen, den noch viele andere Klöſter als ihren Stifter ehren, hat auch zu dieſem den Grundſtein geleget: und hätte er wohl ſeinem Sohne Gunther, der als ein unglücklicher Jäger in dieſer Gegend bey Verfolgung eines Wildſchweins den Tod gefunden, ein herrlicheres Grabmaal errichten können? Der

---

(b) Deut. 10 K. 5 V. (c) Gen. 27 K. 28 V.

Anfang dieſes Stiftes war ſchon mit Ruhm, und Ehre vergeſellſchaftet: das berühmte Niederaltaich verſah ſolches mit Einwohnern, die von dem Geiſte des großen Erzvaters Benedikts beſeelet waren, an derer Spitze Fater, oder Faterich als erſter Abt ſich an Tugenden, und Frömmigkeit ausgezeichnet: der weltberufene Berg Kaſſin theilte ſelbem den Abriß klöſterlicher Zucht, und ſeiner erbaulichen Gebräuche mit: (d) der kaum errichteten Stiftskirche, ſo dem Heilande der Welt eingeweihet worden, hat der ſelige Walderich Biſchof zu Paßau den Vorzug unter allen Gott gewidmeten Häuſern ſeines Kirchſprengels zugeſtanden; vielleicht weil er voraus geſehen, wie weit ſie andere einſt an Herrlichkeit übertrefen würde: Rom ſelbſt beſtätigte Kremsmünſter, da es noch kaum ſtand, und beſchenkte es mit dem koſtbarſten Reichthume, dem heiligen Leibe des präneſtiniſchen Blutzeugen Agapitus, den es noch immer als ſeinen Schutzgeiſt auf das feyerlichſte verehret. Fragen ſie alſo nicht, was wird einſtens aus Kremsmünſter werden, da es bey ſeinem Urſprunge ſchon ſo herrlich ausſieht?

Der Eifer, ſo ſich in der wichtigen Seelſorg, in Pflanzung der Tugenden, und Tilgung der Laſter äußert, iſt ohne Ausnahm die würdigſte Beſchäftigung für den Himmel, ja ein Werk, ſo jene, die es ausüben, gleichſam vergöttert. Wunder wirken, dem Teufel Geſetze ſchreiben, dem Tode ſelbſt Schranken ſetzen, iſt nichts kleines; doch der Gewinn auch einer einzigen Seele, die Bekehrung nur eines Sünders, worüber der ganze Himmel jauchzet, gehet allen dieſen weit vor. Wer deſſen überzeuget ſeyn will, darf nur einen Blick in die Schrift machen. Die Blinden ſehen, heißt es, die Lahmen gehen, der Ausſatz wird geheilet, die Tauben hören, die

(d) Annal. Cremiſ. l. 1. c. 8.

die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigět:(e) es ſteiget der Text ſtafelweiſe von einem Wunder zum andern. Nun wer weiß nicht, daß die Ertheilung des Geſichtes, des Gehöres, der Geſundheit weniger heiße, als die Todten erwecken? Da alſo das Predigtamt auch dieſem nachgeſetzet wird, ſo folget von ſelbſt, ſelbes ſey allen übrigen vorzuziehen. Und eben dieſes iſt, worinne ſich die Benediktiner zu allen Zeiten hervorgethan, da ſie in die Fußſtapfen ihres heiligen Ordensvaters traten, der nebſt der tiefeſten Beſchaulichkeit des Lebens, auch den Unglauben aus dem Kaſſin verbannet hat. O die Söhne dieſes großen Erzvaters haben wohl niemal in dem evangeliſchen Weingarten die Laſt des Tages, und der Hitze (f) verſcheuet: wer nur obenhin in den Kirchengeſchichten bewandert iſt, kann ihnen mit Fuge die wichtigſten Verdienſte nicht abſprechen, ſo ſie ſich um die Seelſorg, und die Kirche, und eben dadurch um den Himmel geſammlet.

Weder die kremsmünſteriſchen Benediktiner wollten in dem Weinberge des Herrn die lezten ſeyn. Stellen wir uns ein Erdreich für, ſo nur mit Diſteln, und Dornhecken überwachſen, ich verſtehe, eine geräumige Strecke Landes, deſſen Bewohnern das Licht des ächten Gottesdienſtes nur wie die Stralen der Sonne durch düſtere Nebel in die Augen fällt: welche nebſt den roheſten Sitten ein laulichter, mit dem Aberglauben vermengter Glaube belebet. Da haben ſie die Schilderung hieſiger Gegenden, bevor ſie der Schweis apoſtoliſcher Arbeiter dieſes Stiftes benetzet, und fruchtbar gemacht hat. Und wie glücklich fielen ihre Bemühungen aus! Sie ſäeten kaum, als ſie ſchon einärntneten: ihre treflichen Bey-

(e) Luk. 7 H. 22 V. (f) Matth. 20 H. 12 V.

Beyſpiele ſowohl, als der unermüdete Seeleneifer thaten die ſchönſte Wirkung: der wahre Glaube blühet: die Tugend wird einheimiſch: das Laſter weichet ſo, daß ſchon unter Burcharden, und Snelpero, dem vierten, und fünften Abte dieſer Ort von ſeinen Landesfürſten Karlmann, und Arnulphen eine heilige, ja eine hochheilige Stätte genennet wird. Nur Schade, daß dieſem rühmlichen Eifer, der durch mehr, denn hundert Jahre die herrlichſten Früchte zum Vortheile des Himmels gebracht, ſobald Schranken geſetzet worden.

Doch welche Schranken? Verzeih es mir, liebſtes Kremsmünſter, wenn ich dich jener ſchwarzen Zeiten erinnere, da dir die barbariſchen Hunnen den Untergang geſchworen, in denen deine Kinder ſo kläglich ſeufzten: Unſer Erbtheil iſt den Fremden, und unſere Häuſer den Ausländern zu Theile geworden: wir ſind vaterloſe Weyſen, und unſere Mutter iſt wie eine Wittwe. (g) Trauriger Anblick! deine Mauren ſind der Erde gleich gemacht, dein Tempel iſt entheiliget, und geſchleifet, und die Krems färbet ſich mit dem Blute der Deinigen. Aber auch in dieſen herben Umſtänden vergaſſeſt du nicht, dich um den Himmel verdient zu machen, da du ſelbem ſo gar Blutzeugen aus deinem Schooße geliefert haſt.

Unglücksfälle, und harte Bedrückungen ſind nicht allzeit Folgen, daß der Himmel zörnet; gar oft ſchlägt Gott nur Jene, die er liebet. (h) Das Gold, ſo die Probe des Feuers, und die Hammerſchläge des Künſtlers ausgehalten, glänzet deſto ſchöner: ſo ſcheinet auch die göttliche Vorſehung ein ſo hartes Verhängniß über dieſes Stift nur darum beſchloſſen zu haben, damit es ſich deſto

(g) Orat. Jerem. 2. 3 V. (h) Apoc. 3 H. 19 V.

deſto herrlicher wiederum aus ſeinem Schutte erhebe. Mein Gott! Wie gut biſt du Jenen, die dich lieben! In der verzweifeltſten Lage kömmſt du gemeiniglich den Deinigen zu Hilfe, damit uns deine Güte deſto ſchätzbarer werde: du erweckeſt nicht ſelten Männer, wie dort einen Moyſes, und Aaron, die ſich der wahren Iſraeliten annehmen, eben da ſie in dem tiefeſten Elende ſchmachten. Auch dieſem gebeugten Stifte ſchickteſt du zween heilige Männer zu, damit ſelbem empor geholfen, und der vorige Glanz verſchaffet würde. Heinrich der zweyte, den ſeine Tugenden mehr, als die römiſche Kaiſerskron verherrlichet, nahm ſich deſſen als ein zweyter Stifter an: und Gotthard ein heiliger Abt von Niederaltaich ſtand, nebſt noch anderen Klöſtern, auch dieſem als ein wahrer Vater vor, der vorzüglich das Feuer des Eifers für die Ehre Gottes, ſo bisher nur unter der Aſche glimmte, neuerdings angefachet hat.

Erwarten ſie aber nicht von mir, daß ich ihnen zeige, wie gewaltig dieſes heilige Feuer von Jahrhundert zu Jahrhunderte zugenommen, und ſich allenthalben ausgebreitet habe; ich würde faſt bey jedem Vorſteher dieſes Stiftes ſtille ſtehen müſſen, derer die Meiſten von brennendem Eifer angeflammet, die herrlichſten Eroberungen für die Kirche Gottes veranſtaltet haben. Die ſo zahlreich, theils auch prächtig erbauten Gotteshäuſer, ſo viele Pfarren, in welche die ungemein anwachſende Heerde Chriſti mußte vertheilet werden, was reden ſie anders, als den kremsmünſteriſchen Eifer für die Ehre des Himmels? Und es iſt in der That nichts Kleines, daß bey vierzigtauſend Seelen unter der Obſorg kremsmünſteriſcher Hirten die fetteſte Weide finden.

Freylich wohl, wie das ganze Deutſchland, ſo ſind auch dieſe Gegenden von der Peſtluft der Irrthümer eines Luthers nicht

ganz

ganz befreyet geblieben; ſey es, daß manche raudige Schafe von der glaubigen Heerde mußten ausgemuſtert werden: was hat nicht Kremsmünſter gethan, um dieſer anſteckenden Seuche Einhalt, und Abbruch zu thun? War nicht deſſen ruhmvoller Abt Alexander der erſte, ein Schrecken dieſer ſchwärmenden Irrgläubigen? Hat nicht Anton der Große, wie ein Esdras für die Rollen des geſchriebenen Geſetzes, (i) alſo für die reine Lehre des Evangeliums geeifert? Mit äußerſter Mühe reinigten ſie den guten Weizen von den Spreuen, und führten die Verführten in den Schafſtall der wahren Kirche zurücke. Was der unvergeßliche Alexander der dritte faſt in gleichem Falle gethan, und wie viel er zur Errichtung der erbaulichen Miſſionen beygetragen, iſt im ſo friſchen, als geſegneten Angedenken. Ehre genug, daß die preiswürdigſten Aebte von hier dem löblichſt errichteten Religionsrathe immer vorzüglich zugezogen ſind.

Wollen ſie aber die Verdienſte dieſes Stiftes für den Himmel noch näher kennen; ſo müſſen ſie mich bis in das Heiligthum begleiten. Der Pracht, und die Andacht ſtreiten da in die Wette: dieſe, und jenen in den Gott geweihten Tempeln zu vermehren, ſcheint immer die Lieblingsbeſchäftigung dieſes Stiftes geweſen zu ſeyn. Raſe nur das gefräſſige Feuer noch ſo oft wider die hieſige Stiftskirche; es erſtehet doch allzeit eine deſto herrlichere aus der Aſche. Der große Aufwand in deren Erbauung, die ſo glänzenden, als koſtbaren Verzierungen, der angenehme, und ſehr reiche Altäre- und Prieſterpuz, die Menge von Gold- und Silbergefäßen, kurz, der prächtige Kirchenſchatz verleitet mich auf den Gedanken, es ſey faſt ein Wunder, daß der Eifer für das Haus des Herrn den kremsmünſteriſchen Säckel nicht verzehret hat. We-

(i) 2 Buch Esdr. 8 H. 5 V.

Weder die Andacht will dem Prachte in etwas nachgeben; ja ſie wird eben von dieſem deſto mehr gereizet. Das berühmte Gnadenort zu Adlwang, wo jährlich ſo viele tauſende frommer Wallfahrter zuſprechen, um das wunderthätige Bild der ſchmerzhaften Mutter Gottes zu verehren: der ſo anmuthige, als herrliche Kalvarieberg: die öffentliche Verehrung zweener heiligen Leiber der tapferen Blutzeugen Agapitus, und Kandida: mehrere unter zerſchiedenen Titeln eingeführte Bruderſchaften: die vierzigſtündige Anbethung des hochheiligſten Altarsgeheimniſſes eben in jenen Tagen, wo insgemein die Andacht der meiſten Chriſten erkaltet, und die Ausgelaſſenheiten im Schwange ſind: die vielen, und vollkommenen Seelenſchätze, ſo auch für die gegenwärtige Jubelfeyer von dem Vatikan erwirket worden, und jedem aufrichtigen Büſſer zu erheben freyſtehen: zeiget nicht alles dieſes den reizendſten Andachtseifer? Und finden wir hierinne nicht mehrmal die deutlichſten Proben, wie groß, und anſehnlich die Verdienſte dieſes Stiftes um den Himmel ſind?

Vieles, es iſt wahr, habe ich von dieſen Verdienſten bereits geredet; doch habe ich nicht alles geſagt: es läßt ſich aber auch nicht alles in ſo kurzem Zeitraume ſagen. Das Herrlichſte übriget noch, wodurch ſich Kremsmünſter bey dem Himmel eingeſchmeichelt, die Tugend nämlich, welche ſich gleichſam zwiſchen dieſen Kloſtermauren gelagert. Die eifervolle Handhabung, und genaueſte Beobachtung der heiligen Ordensregel: die Frömmigkeit, und Heiligkeit, womit die Söhne ſowohl, als die Väter dieſes Stiftes durch alle Jahrhunderte zur Zierde der Religion, und unſers heiligen Ordens geleuchtet haben: o die würdigen Namen eines heiligen Gotthard, der ſeligen Gerard, Erenbert, Theo-

dorich, und Alram hieſiger Aebte, nicht minder des im Rufe der Heiligkeit verſtorbenen Wiſintho, und des ſeligen Rainbot Profeſſen allda, werden ſicher, wie in den kremsmünſteriſchen Jahrbüchern, alſo auch in den Archiven menſchlicher Gedächtniß unauslöſchlich ſeyn. Und wie viele (Himmel! dir allein iſt es bewußt) werden noch in dieſer ſtillen Klauſur ihre Seelen, wie Moyſes in der Wüſte die Arche Gottes, vergoldet haben, und noch vergolden! Was Wunder demnach, daß auch andere, auch weit entfernte Klöſter, denen der Glanz dieſer erhabnen Tugenden, und Frömmigkeit ſo hell in die Augen fiel, um die Kinder dieſer Mutter mehr, als ein Jakob um die holde Rachel geeifert, und zerſchiedenen ihre Infeln angetragen; ich rede noch zu wenig: ſo gar biſchöfliche Infeln mußten die Tugenden, und Verdienſte kremsmünſteriſcher Häupter krönen. So herrlich hat Gott Kremsmünſter gemacht, nachdem ſelbes durch tauſend Jahre dem Himmel ſo herrliche Dienſte geleiſtet. Ponam te in ſuperbiam ſeculorum.

Was ſagt denn die Welt dazu? Nimmt ſelbe nicht auch Antheil an dem herrlichen Kremsmünſter? Wir wollen es ſehen.

Zweyter Theil.

Herrlich in den Augen der Welt ſeyn, will dem erſten Anblicke nach für Gott geweihte Stiftungen wenig rühmliches ſagen; die Welt ſelbſt macht den Klöſtern, und ihren Inſaſſen immer die ſpotenden Vorwürfe, als hielten ſie zu ſehr mit der Welt, und miſcheten ſich zu viel in ihre Geſchäffte. Es ſey weit von mir, daß ich heut unterſuche, in wie weit ihre Vorwürfe gegründet; man möchte mich einer Partheylichkeit beſchuldigen. Ich läugne es nicht, daß es Ordensmännern höchſt unanſtändig, wenn ſie der Welt zu ge-

gefallen ſuchen, und ſich derſelben anders gebrauchen, als ge-
braucheten ſie ſich deren nicht. (k) Giebt es aber nicht, wie eine ſchlimme; ſo auch eine gute, wie eine reiche; ſo eine arme, wie eine unwiſſende; ſo eine gelehrte Welt? Und wer will es behaupten, daß es den Ordensſtänden jemals übel angeſtanden, wenn ſie ſich um die gelehrte verdient gemacht: der dürftigen aufgeholfen: und, nachdem ſie Gott gegeben, was Gottes iſt, auch dem Kaiſer zu geben wußten, was des Kaiſers iſt? (l) O! die rechtſchaffne Welt weiß ihnen dafür vielmehr Dank, Ruhm, und Ehre. Wenn ich ihnen nun zeige, wie reichlich dieſes Stift für die Armen geſorget: welchen Vorſchub es den Wiſſenſchaften gegeben: und welch ſchöne Dienſte es dem Vaterlande erwieſen; werden ſie ſicher eingeſtehen, daß es auch vor der Welt den Namen eines Herrlichen verdiene.

Die Güter, ſo der gottſelige Taſſilo zum Unterhalte dieſes Stiftes vermachet, waren ohne Anſtand beträchtlich; denn er gab, was er immer geben konnte. (m) Karl der Große hat dieſe frommen Schankungen nicht nur gutgeheißen, ſondern auch anſehnlich vermehret. Mehrere Kaiſer, und Könige, als Ludwig der Fromme, und Lotharius, Karlmann, und Arnulph leben ihrer milden Freygebigkeit halber allda in immerwährendem Angedenken. Und wie viel, liebſtes Kremsmünſter, bleibſt du beſonders Heinrich dem zweyten, o dieſem heiligen Wohlthäter ſchuldig, der deine blutenden Wunden ſo liebreich geheilet, welche dir die feindſeligen Hunnen geſchlagen. Feuer, und Schwert welzten dich öfters bis an den Rand des Untergangs; denn wie oft warſt du ein Raub der Flammen! Wie vielmal empfandeſt du die Ungemach feindli-

(k) 1 Korinth. 7 H. 31 V. (l) Matth. 22 H. 21 V. (m) Lit. Fundat. Cremif.

cher Kriegsheere! Doch durch liebvolle Beyſteuren geiſtlicher, und weltlicher Gutthäter, durch den thätigen Schutz deiner Landesfürſten, beſonders unter dem Gefieder öſterreichiſcher Lerchen hatteſt du dich allzeit wieder empor geſchwungen: deine wirthſchäftliche Haushaltung, und heilige Verwendung geſtifteter Einkünfte, und vor allen die ſegnende Hand Gottes verſetzten dich endlich in den blühendſten Stand, worinne wir dich heute bewundern.

So groß, und herrlich aber immer dieſe Stiftungen, und die hieraus erwachſenen zeitlichen Vortheile ſind; ſo aufrichtig hat ſie Kremsmünſter allzeit mit der dürftigen Welt getheilet: ja ich weiß nicht, ob ſelbes mehr für ſich, oder für Fremde, beſonders für die Armen gewirthſchaftet habe. Stoſſen ſie ſich nicht an den herrlichen Gebäuden, ſo ſie da ſehen! Die Benediktinerklöſter waren ſchon in ihrem Urſprunge eben ſo viele Gaſthöfe, wo Fremde den Unterſtand, und die Verpflegung fanden, in denen ſie nach dem Text der heiligen Regel (n) wie Chriſtus ſelbſt aufgenommen wurden. Auch da ſind die geräumigſten, und zierlichſten Wohnungen nur für die Fremden beſtimmet; da ſich die Hausgenoſſenen meiſtens mit engen, und armen Zellen begnügen: weder die tägliche Koſt iſt zu niedlich; man beſetzet die Tafeln nur damals mehr, und würzet die Speiſen beſſer, wenn ſich Gäſte dabey einfinden.

Es iſt wahr, die Anzahl der Jenigen, welchen Kremsmünſter die tägliche Nahrung verſchaffen muß, iſt ſehr anſehnlich; aber noch weit mehreren reichet es das tägliche Brod als ein Almoſen. Denken ſie etwa, ich ſage zu viel? Nein; kommen ſie mit mir in die Spitäler: welche Menge der Armen findet in dieſen ihre Nahrung! Suchen wir ſo viele betrangte Wittwen, und verlaſſene Weyſen

(n) 53 Hauptſt.

ſen auf, die von dieſem Stifte den Unterhalt ziehen: zählen wir die ſtudierenden Jünglinge, ſo da das Gnadenbrod eſſen: rechnen wir das Kloſter der PP. Kapuziner in Wels dazu, ſo gleichfalls Kremsmünſter als ſeine vorzüglichſte Brodmutter ehret; und wir werden finden, daß ich mich keineswegs in der Rechnung verſtoſſen habe. Sollte ich ihnen noch die reichlichen Zehrpfenninge weiſen, ſo den Armen an der Kloſterpforte täglich gereichet werden: ſollte ich ſie der zuvor jährlich wiederhollten gewichtigen Ausſpendungen von Fleiſch, und Brod erinnern, die nunmehr in andere milde Werke verwandelt ſind: ſollte ich ihnen auf die Kornſpeicher zeigen, ſo öfters den von Hunger, und Theurung erſchöpften Bürgern, dem von Schauer, und Miswachs gedrückten Landmanne zum Troſt eröffnet wurden: ſollte ich ihnen ſo viele heimlich verunglückte, auch adeliche Familien vorweiſen, denen dieſes Stift ohne alles Geräuſch empor geholfen: ſollte ich ihnen ſogar Klöſter nennen, für welche deſſen großmüthige Freygebigkeit drückende Schulden getilget, und ſelbe damit dem nahen Untergange entrißen: ſollte ich — — — Doch genug! Dieſes allein überzeuget uns ſchon mehr, als zu viel, wie heilig Kremsmünſter mit dem Erbtheile des Herrn gewirthſchaftet, und wie herrlich es ſich um die dürftige Welt verdient gemacht; aber auch um die gelehrte.

Eben da hätte ich die ſchönſte Gelegenheit zu pralen, wenn ich anders groß thun wollte; aber ich will nicht. Ich könnte die wichtigen Vortheile herausſtreichen, ſo die freyen Künſte, und Wiſſenſchaften allenthalben von meinen Ordensbrüdern erhielten; doch ich will nicht. Ich könnte ſie mit dem bangen Schickſale der Muſen unterhalten, da ſie in jenem barbariſchen Zeitalter der achten, neunten, und folgenden Jahrhunderte gleichſam vogelfrey ge-

worden, und nur in unſern Klöſtern einen Unterſtand, und ſichere Zuflucht fanden; aber nein. Ich faſſe nur das einzige Kremsmünſter in die Augen: und da ſehe ich ſchon genug, was einer gelehrten Welt Ehre machet.

Glückſelige Gemeinde, deren Vorſteher nicht nur gewiſſenhaft, ſondern auch Freunde der Wiſſenſchaften ſind! Dieſes Glückes hat ſich Kremsmünſter zu rühmen, an deſſen Steuerruder meiſtens Männer ſaſſen, die eben ſo gelehrt, als eifrige Beförderer des Reiches der Gelehrten waren. **Wolfram**, und **Sighard**, der zweyte, und dritte Abt haben ſich ſchon unter den gelehrten Vätern der Aachiſchen Kirchenverſammlungen eingefunden: der Weisheit eines **Rudolph**, und **Berthold** des zweyten hat ſelbſt der römiſche Stuhl ſo vieles zugetrauet, daß ſie im Namen **Honorius** des dritten, und **Urban** des vierten, römiſcher Päpſte hin und wieder entſtandene Zwiſte beylegen mußten: wie eifrig hat ſchon der ſelige **Theodorich** die Seinigen zum Bücherſchreiben, und abſchreiben angehalten! Welchen Schatz der Bücher hatten bereits die gelehrten **Fridrich** der erſte, **Ulrich** der vierte, und **Erhard** geſammlet! Was Hochachtung erwarb ſich **Gregorius**, da er die niedrigen Schulen allda eröffnet! Wie groß wurde der grundgelehrte **Antonius** bewundert, der ſeine geiſtlichen Söhne bis Rom, Wien, und andere hohen Schulen verſchicket, um ſie mit den Wiſſenſchaften näher bekannt zu machen! Man zählte ihn den Gelehrteſten ſeiner Zeit bey, und ſagte ihm zum Ruhme nach, er habe dieſes Stift mit mehreren Doktorshüten verſehen, als vormals kaum geſchorne Köpfe da waren. So viel hielt man durch alle Jahrhunderte allhier auf das Gelehrt ſeyn: und was iſt es Wunder? Die meiſten Vorſteher waren Mäcenaten.

Wie

Wie ſieht es denn izt, in dieſen aufgeklärten Zeiten allda aus? Fordern ſie doch von mir keine Antwort auf dieſe Frage: ich müßte entweders mehr; oder das heutige Kremsmünſter weniger gelehrt ſeyn, wenn ich deſſen Verdienſte um das gelehrte Weſen würdig ſchildern ſollte. Künſte, und Wiſſenſchaften ſchwingen ſich immer höher empor: die ruhmvolle Eröffnung der höheren Schulen, die mit vortrefflichſten Männern beſezten Lehrſtühle, die adeliche Akademie: welches alles den unvergleichlichen Alexander den dritten als ſeinen Stifter, den tiefgelehrten Berthold den dritten als ſeinen Beförderer, und Erenberten — Kremsmünſter! Schlägt dir das Herz nicht vor Freuden, wenn ich deinen geliebteſten Vater nenne? Erenberten den dritten — Daß doch dieſes Beywort der Dritte allzeit etwas beſonderes ſagen will, wenn man von den hieſigen Vorſtehern redet! Erenberten den dritten, und drey und ſiebenzigſten Abt als ſeinen preiswürdigſten Vermehrer ehret: Der ſo ſchätzbare, und prächtige Bücherſaal: die reiche, und ſchöne Sammlung trefflichſter Bilder: die ungemein koſtbare, und herrliche Sternwarte, o dieſe Zierde nicht nur Oeſterreichs, ſondern des ganzen Deutſchlandes, werden auch der ſpäteſten Nachwelt die Verdienſte anpreiſen, ſo dieſes Stift der gelehrten Welt, und eben dadurch auch dem Vaterlande geleiſtet.

Es gereichet dem Lande zur Ehre ſowohl, als auch zum beſonderen Vortheile, wenn es nicht immer die unentbehrlichen Wiſſenſchaften, und gelehrten Köpfe in ausländiſchen Schulen erbethlen, und öfters mit großen Koſten gleichſam erkaufen muß; ſondern in ſeinen eigenen Pflanzſchulen aus hoffnungsvollen Jünglingen Männer bildet, die ſein zeitliches, und geiſtliches Wohl zu befördern im Stande ſind: ſolchergeſtalt bleibt vieles Geld zu Hauſe,

und

und fremde Untugenden bleiben außen. Und findeſt du nicht, werthes Oeſterreich, in dieſem Stifte ſo eine Pflanzſchule, worinne deine Kinder, auch hochadeliche Sproßen ohne merklichen Aufwand die Schätze der Weisheit ſammlen, und nicht nur zum Dienſte der Kirche, ſondern auch zum Beßten des Staates, und des gemeinen Weſens ſo hoffnungsvoll heranwachſen? O ja: auch würdige Staatsmänner, ſogar gelehrte Bürger will dir Kremsmünſter liefern; zumal es das Fach der Wiſſenſchaften auch mit gelehrten Vorleſungen über die Regeln der gemeinen, und Staatswirthſchaft vermehret hat.

Sollte ich ihnen erſt die Vorſteher dieſes Stiftes, als Väter des Vaterlandes anpreiſen? Sollte ich die wichtigen Dienſte anrühmen, ſo ſelbe als preiswürdige Verordnete, als kluge Räthe, als kaiſerliche, ſogar geheime Räthe, als Primaten geiſtlicher, und weltlicher Landſtände dem Staate, und dem Vaterlande erwieſen? Aber nein: ſo weit kann, und darf ich mich nicht wagen; ich ſage nur: die herrlichen Vorzüge, und vorzüglichen Gnadenbezeugungen, welche ſo viele Landesfürſten dieſem Stifte haben angedeihen laſſen: die wichtigſten Staatsgeſchäfte, die nicht ſelten den hieſigen Vorſtehern aufgeſchultert, und von ſelben mit ſo viel Ruhm, als Klugheit verwaltet wurden: ihre theuren Bemühungen, den zuweilen entkräfteten Staat, beſonders wider deſſen Feinde, mit möglichſten Kräften zu unterſtützen; wodurch ſie die Vorurtheile Einiger, als befände ſich der Kloſterbeutel nur in todten Händen, zimlich entkräftet: die ſchimmrenden Kreuze, ſo Karl der ſechſte, und unſere glorwürdigſte Landesmutter Maria Thereſia denſelben an die Bruſt geheftet, werden zum immerwährenden Beweiſe dienen, wie groß ſich Kremsmünſter um das Vaterland, und den Staat verdient

dient gemacht. Eben da öffnete ſich das weitſchichtigſte Feld, meine Rede auszudehnen, wo ich ſie zu ſchließen habe. Nehmen wir nun alles zuſammen, was dieſes Stift durch ſo viele Jahrhunderte für das Beßte einer Welt gethan: wie rühmlich es für die Armen, für die Wiſſenſchaften, und für das Vaterland gewirthſchaftet; und wir werden nicht in Abrede ſtellen können, daß es auch vor der Welt ungemein verherrlichet worden. Ponam te in ſuperbiam ſeculorum.

Beſchluß.

Aber es iſt Zeit, daß wir dem König der Herrlichkeit, (o) dem Herrn Himmels und der Erde, (p) dem großen Gott das ſchuldigſte Dankopfer abſtatten, deſſen unendliche Güte dieſes Stift durch tauſend Jahre ſo wunderbar erhalten, ſo reichlich geſegnet, und vor dem Himmel, und vor der Welt ſo herrlich gemacht hat. Weder da wollen wir ſtehen bleiben; ſondern mit gedoppeltem Eifer zu dem Vater der Erbarmungen (q) rufen, daß er ſeine theuren Verheißungen auch in der Zukunft erfüllen, und Kremsmünſter bis in die ſpäteſten Jahrhunderte erhalten, ſegnen, und verherrlichen wolle: Ponam te in ſuperbiam ſeculorum. Dieſes ſind die zärtlichſten Wünſche, die dir, preiswürdigſtes Stift, in dieſer deinen tauſendjährigen Jubelfeyer die dankbare Welt, und ſelbſt der Himmel weihet. Auch meine Mutter, das benachbarte Gärſten iſt vorzüglich damit verſtanden, welche nicht minder an deiner Herrlichkeit Antheil nimmt; denn ſie bildet ſich nicht wenig darauf ein, daß ſie dir drey Väter aus ihrem Schooße gegeben, denen du ſelbſt, beſonders Ulrich dem dritten, einem nahen Anverwand-

(o) 23 Pſalm. 10 V. (p) Matth. 11 H. 25 V. (q) 2 Korinth. 1 H. 3 V.

ten unſers heiligen Bertholds erſten Abtes, und Berthold dem zweyten zum Ruhme nachſageſt, daß ſie vieles zur Verherrlichung deines Namens beygetragen. Mich erfreuet es ganz beſonders, daß eben dieſer Berthold der zweyte ein Gärſtner, zu dieſem nämlichen Tempel den Grundſtein geleget, in welchem ich heute zu reden, und deine Herrlichkeit vor dem Himmel, und der Welt anzupreiſen die Ehre gehabt. Amen.

Die Stelle des hohen Prieſters vertrat hierauf der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Maurus**, des hochberühmten Benediktinerſtiftes Gärſten würdigſter Prälat, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath, und der löbl. oberöſterreichiſchen Landſchaft Verordneter ꝛc. ꝛc. da Hochſelber das zweyte ſolemne Hochamt von dem heiligen präneſtiniſchen Blutzeugen Agapitus, unſerem mächtigſten Schutzpatron, deſſen verehrenswürdigſte heiligen Gebeine bereits in das zehnte Jahrhundert unſer Heiligthum als den größten Schatz auf das ſorgfältigſte verwahret, mit der möglichſten Feyerlichkeit abgeſungen.

Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte Herr Herr apoſtoliſche Nunzius ꝛc. ꝛc. geruheten, nachdem Höchſtdieſelbe ſchon gegen 7 Uhr das heiligſte Meßopfer bey dem Altare des heiligen Agapitus entrichtet, wiederum unſern Bücherſaal zu beſuchen, und daſelbſt mit den tiefeſten Unterſuchungen und gelehrteſten Anmerkungen die Morgenſtunden zuzubringen.

Den Verlurſt, den wir heut fruhe durch die Abreiſe Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Probſtes **von Spital**: und nachmittags durch die Beurlaubung Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Prälaten **von Admont** bedauret, erſetzte doch die höchſterfreuliche Ankunft Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Alberikus**, des heil. und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens, Prälaten **vom heiligen Kreuz** in Unteröſterreich, und Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Jakobus**, Prälaten **von Mariazell** in Unteröſterreich, derer hohe Gegenwart wir ſchon um die Mittagsſtunde mit ausnehmendem Vergnügen genoſſen. Wie uns denn nicht minder die nachmittags erfolgte, auf das ſehnlichſte von uns gewünſchte, und erbethene hohe Ankunft, Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn **Wolfgangus**, Prälaten **von Gleink** in einen ungewöhnlichen Grad der Wonne verſetzet hat.

Der übrige Tag nach der Mittagstafel war zu einer öffentlichen Diſputation aus dem geiſtlichen Rechte beſtimmet. Nachdem alſo die ſiebente ſolemne Veſper Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Maurus**, Prälat **von Gärſten** feyerlichſt gehalten, verfügte ſich die ganze hohe Verſammlung in die akademiſche Kapelle, wo unter dem Vorſitze des P. Placidus Fixlmillner, unſers Stifts Profeſſen, Regenten der hieſigen adelichen Akademie, Dekans der oberen Schulen, Aſtronoms, und öffentlichen akademiſchen Lehrers des geiſtlichen Rechtes, drey geiſtliche Defendenten, nämlich der wohlehrwürdige, in Gott geiſtliche Hr. P. **Marianus Kupfer**, des hochberühmten Benediktinerſtifts Aſpach in Bayern Profeß: der ehrwürdige in Gott geiſtliche F. **Auguſtinus Lackenberger**, des heil. und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens aus dem hochberühmten Stifte **Engelzell**: und der ehrwürdige in Gott geiſtliche F. **Franziskus Walcher**, des heil. Benediktinerordens aus dem hochberühmten Stifte **Gärſten**, in unſerer k. k. Akademie der Gottesgelehrtheit, und beyder Rechte Befliſſene, ihre Sätze aus dem geiſtlichen

Rechte mit überzeugenden Proben ihrer ächtgegründeten, trefflichen Gelehrſamkeit vertheidiget haben. Welchen gelehrten Streit nicht nur eine glänzende Menge anſehnlicher Gäſte, wozu ſo eben auch der hochwürdige, und hochgelehrte Herr Maximilianus Hell, kaiſerl. königl. berühmteſter Aſtronom von Wien gekommen, und uns mit ſeiner theuren Gegenwart erfreuet: ſondern auch ſieben hochwürdige und gnädige Herrn Herrn Prälaten, ja ſelbſt Seine hochgräfliche Excellenz, der hochwürdigſte, und hochgebohrne Herr Herr apoſtoliſche Nunzius ꝛc. ꝛc. unter einem erhabenen Baldachin ſitzend, mit Ihrer anſehnlichſten Gegenwart auf die prächtigſte Weiſe verherrlichet haben: bey welchem gelehrten Zeitvertreibe Höchſtdieſelbe beſonders ein ſo wahres Vergnügen zu äußern geſchienen, daß dieſer öffentliche akademiſche Akt über die beſtimmte Zeit, faſt bis über den Abend fortgeſetzet wurde, und ſelbſt die feyerliche Abendandacht heut über eine halbe Stunde ſpäter konnte angefangen, und mit ſelber die ſo luſtſtrömende Feyerlichkeit des heutigen Tages beſchloſſen werden.

Der ſiebente Tag.

Am Samstage, den 13 Herbſtmonats. So erfreulich uns noch jeder Tag unſers Jubelfeſtes ſchon beym Anfange war; ſo ſchien doch der heutige ſich mit dem trüben Himmel zu paaren, und unſere Herzen mit traurigen Wolken zu decken: indem wir jene hohe Stütze der Kirche aus unſeren Augen verlohren, die immer unſerem Feſte die prächtigſte Zierde gegeben. Schon um 6 Uhr frühe beliebte es Seiner hochgräflichen Excellenz, dem hochwürdigſten Herrn Herrn apoſtoliſchen Nunzius ꝛc. ꝛc. das heiligſte Meßopfer beym Hochaltare dem daſelbſt im göttlichen Prachte verklärten Herrn der Heerſchaaren mit der erbaulichſten Inbrunſt zu entrichten: und nur noch eine Stunde war es, wo es uns, den holdeſten Antlitz zu ſehen, gegönnet wurde, von welchem wir unzertrennlich zu ſeyn, ſo ſehnlich gewunſchen. Allein der beſtimmte Zeitpunkt der Entfernung war zugegen: die Glocken erſchallten: das groſze, und kleine Geſchütz ertönte: und er verließ uns, der Hochwürdigſte ꝛc. ꝛc., und tauſend Danke von uns, und tauſend der frömmſten Segenswünſche folgten Seiner Reiſe: und unſere heißeſte Sehnſucht, und unſer tiefeſtes Angedenken werden immerhin Seine Schritte bis zu dem Haupte der römiſchen apoſtoliſchen Städte, bis zur erhabenſten Wohnſtätte der gepurpurten Häupter begleiten.

Ein Zeugniß jenes Vergnügens, welches Seine hochwürdigſte Excellenz ꝛc. ꝛc. bey dem dreytägigen Aufenthalt in unſerem Stifte zu fühlen geſchienen, können die gnädigſten Ausdrücke ſeyn, derer ſich Höchſtdieſelbe bald nach der Rückreiſe, und glücklichſt erfolgten Ankunft zu Wien in einem eigenhändigen Schreiben von 11 Oktobers des 1777ten Jahres an unſern hochwürdigen, und gnädigen Hrn. Hrn. Prälaten bedienet. Wir liefern ſelbes, nicht, unſere geringen Verdienſte zu rühmen; weder auch uns zu rechtfertigen, als wären wir dem herrlichſten Gaſte nach Würde zu begegnen vermögend geweſen: ſondern nur die Größe der Tugend an jenem edelſten Geiſte kundbar zu machen, der ſich im vollen Maaße der Güte ſo auszudrücken beliebte. Die getreue Uiberſetzung von der lateiniſchen in unſere Mutterſprache lautet faſt buchſtäblich alſo:

Hochwürdiger, Hochzuehrender!

In dem verfloſſenen Monate, als die Feyerlichkeit des tauſenden Jahres von der Stiftung Ihres Kloſters begangen wurde, war Ich bey dieſer Feyerlichkeit, wozu Mich Euer Hochwürden auf das höflichſte eingeladen, ſehr begierig zugegen, und habe auch einige Tage in ſelbem Kloſter mit größtem Troſte des Herzens zugebracht. Nun da Ich von der langen Reiſe, die Ich meiſtens durch Oberöſterreich gemacht, wieder zu Hauſe angelangt, halte Ich es für meine Pflicht, Euer Hochwürden mein dankbares Gemüth durch dieſes Schreiben zu eröffnen, und für jene Dienſte der Höflichkeit, und der Wohlthätigkeit, welche ſie Mir erwieſen, Dank zu ſagen.

Schon lange habe Ich gegen ſelbes Kloſter, welches nicht minder die Zierde Oeſterreichs, als der ganzen berühmten Benediktinerverſammlung iſt, eine ungemeine Hochachtung geheget. Nun aber, da Mir bey meinem neulichen Aufenthalte daſelbſt Zeit,

und Gelegenheit gegeben wurde, ſowohl den frommen Zulauf der Völker, als auch die vielen Bemühungen, und Sorgfalt, die Euer Hochwürden, und ihre ganze Verſammlung zur Beförderung der öffentlichen Andacht bezeiget, und endlich jene ſonderheitliche Zierde, und Religion, die ſie in Verrichtung der heiligen Geheimniſſe geäußert, näher einzuſehen, und zu beobachten: ſo wurde mein Herz hievon alſo gerühret, daß Ich dem allmächtigen Gott in der Demuth des Geiſtes gedanket, daß er ſeiner Kirche, und dem Orden des heiligen Benedikts dieſe neue Ehre vorbehalten, welche um ſo viel ſchätzbarer iſt; je mehr ſie ſelbſt unter den mächtigeren Reichen der Erde den Vorzug hat, da es wenige aus ſelben dahin gebracht, daß ſie zu einem ſo langen Zeitalter gelangten. Es muß alſo dieſes zu einem ſicheren Beweiſe dienen, daß die Religioſen dieſes Kloſters durch die Heiligkeit, Gelehrſamkeit, ſchuldige Achtung gegen die Kirche, und das Vaterland, und durch unausgeſetzte Arbeiten ſich ſo große Verdienſte geſammlet, daß ſie ſich dieſen beſonderen Schutz, und die immerwährende Hochachtung der Menſchen, wodurch ſie zu dieſem blühenden Stande erhoben worden, im höchſten Grade zugezogen: daß alſo deßwegen auch bey allem widrigen Schickſale der Zeiten und Völker, bey dem wechſelnden Glücke der Staate, und Reiche, das Kloſter Kremsmünſter, als ein ewiges Denkmaal ſeines eigenen Ruhmes noch immer aufrecht ſtehet.

Ich, der Ich von dieſer beſonderen Feyerlichkeit ſelbſt Augenzeug war, habe auch eine nicht geringe Freude des Herzens hierinne gefühlet, daß Ich nicht nur die genaueſte Beobachtung der Ordensgeſetze, welche in dieſem Stifte blühet; ſondern auch den Eifer, und die Gefliſſenheit, womit alle einſtimmig ſich bearbeiten, ſowohl das

Heil

Heil der Seelen zu beſorgen, als auch die ihnen anvertrauten Zöglinge in den Grundſätzen der Religion, und der ſchönen Wiſſenſchaften auszubilden: und endlich die vorzügliche Sorgfalt, Sanftmuth, und Klugheit, mit welchen Euer Hochwürden dem ihnen anvertrauten Stifte vorſtehen, geſehen, und bewundert habe. Was noch mehr? Selbſt jene Ehrebezeugungen, die Mir, als Abgeſandtem des apoſtoliſchen Stuhles geſchehen, indem ihr Stift gegen das höchſte Oberhaupt der Kirche, die frömmſte, und größte Ehrfurcht heget, müſſen zu eurem allgemeinen Lobe mit billigſtem Rechte gereichen.

Es werden alſo die ſo großen, und ausnehmenden Urſachen meiner Zuneigung, Hochachtung, und Dankbarkeit zu keiner Zeit, und in keinem Orte jemals aus meinem Gedächtniſſe entweichen: und ſie werden immer in Mir das heftigſte Verlangen nähren, ſolche Gelegenheiten zu überkommen, und an die Hand zu nehmen, in welchen Ich meine Gefliſſenheit, und Bemühung auf alles dieß anwenden werde, was ſowohl Euer Hochwürden, als ihrem Stifte auf irgend eine Weiſe wird nützlich, und erſprießlich ſeyn können. Und je öfter ſich ſolche Gelegenheiten eräugen werden: deſto angenehmer werden ſie Mir fallen. Deſſen können ſich Euer Hochwürden vollkommen verſichern, und denken, daß Ich der Jenige ſtets verbleiben werde, den Ich Mich nun ſchriftlich von Herzen zu ſeyn bekenne

Euer Hochwürden

zu dienen bereiteſter

Joſephus, Erzbiſchof, Biſchof des Berges Faliskus, und Cornetus, apoſtoliſcher Nunzius.

In

In der nämlichen Stunde entfernten ſich auch von unſerem Stifte Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Amandus**, Prälat von **Lambach**, wie auch Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr **Maurus**, Prälat von **Gärſten**: und wir müßten billig dieſen Tag trüb, und bitter nennen; wenn ihn nicht die Folge des neuen Jubels verſüſſet, und in vollen Glanz wieder verſetzet hätte. Unſere Feyerlichkeit begann ſich dem Ende zu nähern: und nur noch zween Tage übrigten ſelber; aber eben in dieſen bekam ſie wiederum neue Zierde, und das erhabenſte Anſehen: indem wir heute und morgen die höchſtzurühmende, und in unſeren Herzen unauslöſchliche Ehre genoſſen, nicht nur bey dem Altare, ſondern auch auf unſerer Kanzel infulirte Häupter zu ſehen.

Den Anfang um 7 Uhr machte ſchon mit dem erſten ſolemnen Hochamte **der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Alberikus, des hochberühmten Ciſtercienſerſtiftes zum heiligen Kreuz in Unteröſterreich würdigſter Prälat ꝛc. ꝛc.** bey welchem die Pfarrgemeinden von **Pettenbach**, und von **Pfarrkirchen**, ſamt dem löblichen Markt **Hall**, und allen ſeinen Zünften, unter Trompeten, und Paukenſchalle unſere Stiftskirche in zahlreichen Schaaren, in dem feyerlichſten, und in der ſchönſten Ordnung gehaltenen Einzuge beſuchet.

Und nun kam die Stunde des Redners auf der Kanzel zu ſprechen. Das uralte, und hochberühmte Stift **Mondſee**, welches wegen der nämlichen Wohlthätigkeit unſerer erſten Stifter mit uns immer in dem engſten Bündniſſe ſteht, deſſen erſtes Oberhaupt **Opportunus** ſelbſt zur Bekräftigung unſerer erſten Stiftung gezogen worden, unſere theurſte, unſere einzige, und immer höchſtgeſchätzte ältere Schweſter in Oeſterreich, wurde ſchon vorhin zu dem Tage unſerer Freude pflichtmäſſig geladen, ſo, wie auch wir vor neun und zwanzig Jahren die beſondere Ehre hatten, an der tauſendjährigen Feyerlichkeit deſſelben Stiftes auf die vorzüglichſte Weiſe Antheil zu nehmen. Mondſee gewährte unſere Bitte; es erfüllte unſere ſehnlichſten Wünſche, und wie? Fürwahr in dem vollkommenſten Grade. Es iſt nicht zu ſagen, welch rührenden Eindruck jener für uns ſo theure Anblick in unſere Herzen gemacht, als wir ſelbſt das Oberhaupt

des Stiftes, den hochwürdigen, hochedelgebohrnen, und hochgelehrten Herrn Herrn Opportunus, des preiswürdigſten Stiftes Mondſee würdigſten Abt, und Vorſteher, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc. unſere Kanzel beſteigen ſahen, und Hochſelben in dem erhabenſten, und Seiner hohen Würde angemeſſenſten Tone reden gehört. Die ſo gelehrten, und für uns ungemein gütigen Ausdrücke des hohen Redners waren folgende:

Vorſpruch.

Soror noſtra es: creſcas in mille millia, & poſſideat ſemen tuum portas inimicorum ſuorum.

Du biſt unſere Schweſter: wachſe in tauſend, und tauſend Geſchlechtsreihen, und deine Nachkömmlinge ſollen die Thore ihrer Feinde beſitzen. Im Buche der Erſchaffung. 24 H. 60 V.

Eingang.

Wie fröhlich, und vergnügt gieng es nicht im Hauſe Labans, eines angeſehenen Bürgers in der Stadt Nachor zu! Wie jauchzten, und hüpften nicht vor Freude die Verwandten, und Hausgenoſſen der tugendſamen Rebecca, als ihr Verlöbniß mit dem erwählten Sohne Abrahams geſchloſſen, und zum Unterpfande der zugeſicherten Treue die goldnen Armbänder, Ringe, und Ohrgehänge übergeben waren! Von allen Seiten erſchallet das muntere Jubelgeſchrey: Du biſt unſere Schweſter; dein Same verbreite ſich über tauſend, und tauſend Geſchlechtsreihen: er ſoll die Thore ſeiner Feinde beſitzen. Gehe fort unter dem Schutze des Himmels: eile hin in das Land, das dir dein aufgehender Glücks-

ſtern

ſtern zeiget: lebe wohl! Heil dir, du Zierde unſers Geblütes! Du Ehre, und Wonne deiner Brüder!

Dieß war der wohlgemeynte innigſte Wunſch: dieß war der aufrichtigſte Freudenton, den die über das unvermuthete große Glück der Rebecca entzückten Brüder ihr noch bey der lezten zärtlichen Umarmung zuruften, und bey der Abreiſe nachſchickten. In der That, wie billig war es, daß alle, die zur Familie Bathuels gehörten, an der Freude dieſes Ehrentages Theil nahmen. Stellen wir uns vor: die edle Tochter eilet, als eine von dem Himmel ſelbſt verlobte Braut hin, ſich in die Arme eines noch edleren Bräutigams zu werfen, der eben von dorther beſtimmt war, den unbegreiflich großen Lohn einzuſammlen, und zu beſitzen, der ihm für ſeine großmüthige Aufopferung auf dem Berge Moriah zugeſprochen wurde. Wir wiſſen, welch ein ungemeines Wohlgefallen der Allerhöchſte damals bey dem Geruche des bereits aufſteigenden Rauchwerks über das zur Schlachtung fertig liegende Opfer, den gebundnen Iſaak bezeiget hat. Noch iſt es unentſchieden, ob man mehr die unveränderliche Treue des Vaters gegen ſeinen gebietenden Schöpfer, oder den heldenmüthigen Gehorſam des Sohnes in Darſtreckung ſeines Halſes bewundern ſoll. Eben ſo wenig kann Jemandem unter uns die Verſicherung unbekannt ſeyn, die Gott gegeben hat, die Treue des Einen, und den Gehorſam des Andern ohne Maaß, und Gränzen zu belohnen. Sogar durch einen Eid verpfändete er ſein heiligſtes Wort, und in dem Ausdrucke der überſtrömenden Liebe ſprach er zum Vater: Weil du dieſes gethan, und, mir zu gefallen, deines einzigen Sohnes nicht geſchont haſt: ſo will ich deinen Samen vermehren, wie die Sterne am Firmamente, und den Sand am Ufer des Meeres. Dieſer Bräutigam

 war

war alſo erwählt, der Urzweig eines Stammbaumes zu werden, deſſen Aeſte ſich über alle vier Welttheile ausbreiten ſollten. In ſeinem Samen ſollten alle folgenden Geſchlechter geſegnet, und aus ſeinen Lenden unüberſehliche Reihen großer Wundermänner, ſo viele Erzväter, Propheten, Fürſten, geſalbte Könige, und der Sohn Davids Jeſus Chriſtus ſelbſt gezeuget werden. Kurz, Iſaak der einzige geſetzmäſſige Erbe, und Sohn des von Gott ſo ſehr geprieſenen Abrahams ſollte in kurzem anfangen, ſowohl die überaus reiche Erbſchaft des Landes der Verheißung, und zeitlicher Güter, als auch die Völle des verſchriebenen Segens in Beſitz zu nehmen.

Nun auf alle dieſe herrlichen Vorrechte wird, und darf Rebecca, ſeine würdigſte Gattinn künftig Anſpruch machen. Ihr gebührte die Halbſcheide des geſammten Erbgutes; denn ſie war jene von dem getreuen Eliezer aus allen Töchtern Meſopotamiens dem Sohne ſeines Herrn erkieſene Braut, der die Ehre vorbehalten war, eine fruchtbare Mutter des erwählten Volkes, die zwote Stifterinn der zwölf Stämme Iſraels, eine Urgroßmutter des göttlichen Heilandes ſelbſt zu werden. Welches Glück! Welche Würde, und Hochheit! Wie! Mußte dieß alles ihre zärtlichen Brüder, die es einigermaſſen vorſahen, nicht auf das innigſte rühren, und ihre Herzen mit unausſprechlichem Troſte erfüllen? Sie ſchickten alſo unter Freudenthränen, und mit erhobenen Händen Gebethe des froheſten Dankes zum Himmel, und erbathen zugleich ihrer geliebten Schweſter alles Glück, Heil, und tauſendfachen Segen auf den Weg. (a)

Theures Stift Kremsmünſter! Bey dem erſten Blicke, den ich heut auf den prächtigen Schmuck warf, wovon alle Wände des

(a) Geneſ. 24, 50.

des Gotteshauſes, die Sitze der Heiligen, der Thron des Gottmenſchen ſchimmern: bey dem erbaulichen Getöne, womit unzählige hieher eilende Chriſten nach ihrer Art eben das Jenige auf Erden thun, was die höchſten Geiſter im Himmel verrichten, da ſie mit geſenkten Häuptern, und gebogenen Knieen ihr dreyfaches Heilig anſtimmen: bey dieſem allen dünkte mich, als ſähe ich, wie vorhin der begeiſterte Jünger, jene koſtbar geſchmückte, ihrem Bräutigam entgegen kommende Braut vom Himmel ſteigen. Längſt gewünſchter, ſehnlichſt erwarteter Ehrentag! Du biſt nun ſchon zwey- oder dreymal in den Jahrbüchern mit dem goldnen Namen Erenbert bemerket, damit wir wüßten, daß dieſer vor andern deines Lichtes am würdigſten iſt. So iſt denn endlich die Hochzeit des Lammes gekommen, und die Braut hat ſich in ihrem herrlichſten Putze vorbereitet, daſſelbe würdig zu empfangen. (b) Ströme der Freude, und eines gewiſſen Vergnügens, das ſich nicht ausdrücken läßt, ergießen ſich durch mein Herz: und ich bin überzeugt, alle aufrichtigen Gönner des geiſtlichen Standes, ſo viel ihrer da zugegen ſind, werden es mir Dank wiſſen, wenn ich auch für ihre freudige Theilnehmung die Gewährſchaft leiſte.

Erlaube mir insbeſondere, beglückte Schweſter, daß ich mich unter deine Brüder zähle. Dieſen vertrauten Namen hat mir deine Demuth ſelbſt in den Mund geleget. Er iſt nur ein dankbarer Wiederhall des jenigen, womit es vor neun und zwanzig Jahren deinem in unſerm Andenken ſtets gegenwärtigen Lobredner (c) beliebet hat, mein geringes Stift bey der ähnlichen Jubelfeyer zu beehren. Du biſt unſere Schweſter; unſer gemeinſchäftliche Stif-

(b) Apokal. 19, 7. (c) Pl. R. P. Raymundus Joly, h. t. Prior.

ter Taſſilo berechtiget mich, ſo zu reden. Ich muß zwar geſtehen, Mondſee, als die triefäugige Lia, darf dir, als der ſchönen Rachel nicht zur Seite ſtehen. Allein wie gerne gönnet die ältergebohrne Schweſter der jüngern den weit anſehnlicheren Brautſchatz, und tauſend andere Vorzüge, die ihr die ſpätere Liebe des Vaters, wie es mit Schooßkindern immer zu geſchehen pflegt, ertheilet hat! Da ſie weiß, daß auch in dem Hauſe Iſaaks der jüngere Bruder vor dem älteren iſt geſegnet worden: ſo iſt ſie zufrieden, wenn ſie ſich nur immerhin das Recht vorbehalten darf, auf eine ſo vornehme Schweſter ſtolz zu ſeyn. Du prangeſt alſo, wie Jene, mit dem Lorberkranze deiner tauſendjährigen Erhaltung, und darfſt dich in dem Herrn groß machen, daß du ein weit über andere Ordenshäuſer hinausgeſtecktes Ziel, und Alter beſiegt haſt. Izt iſt nur die Frage: was ſollen wir für unſere Schweſter thun, an dem Tage, da Jedermann ſich beſtrebt, ihr Lob entweder zu verkündigen, oder zu hören? Der erſterwähnte hochehrwürdige Redner, deſſen Geſchicklichkeit Jedermann kennet, hat an dem erſten Tage des Mondſeeiſchen Jubiläums betheuren wollen, tauſend Jahre hätten ſeine Vernunft in Verwirrung gebracht, und den vor ihm beſtellten Redner gar in das Krankenbett geworfen. Tauſend Jahre, ſagte er, wenige Worte; aber vieles Weſen. Und ich —— ja ich werde wenigſtens das thun wollen, was zur Erbauung der hochanſehnlichen Gegenwart einigermaſſen dienen kann. Wir wollen nicht bey der bloſſen Bewunderung der Allmacht Gottes, die ſich in der geſegneten Zurücklegung zehn voller Jahrhunderte unverkennbar gezeiget hat, ſtille ſtehen; nein, wir wollen vielmehr in tiefeſter Demuth die unerſchöpflichen Schätze ſeiner Güte, und Weisheit anbethen, die für

die Erhaltung ſeines Lieblinghauſes ſo lange, ſo huldreich gewachet hat. Wir wollen ihm mit vereinigten Khören Dank ſagen im Namen der Kirche, im Namen des Vaterlandes, im Namen des Ordens. Die Kirche ſchätzet ſich glücklich wegen einer an Jahren, und Verdienſten gleich alten Tochter. Das Vaterland erfreut ſich an dem unverwelkten Flor ſeiner Wohlthäterinn. Der Orden des heiligen Benedikts frohlocket über den noch immer fortwährenden Wachsthum einer ſeiner ſchönſten Zierden. Dieß iſt der Inhalt meines aufrichtigen Glückwunſches, oder vielmehr meiner Dankrede zu dem unendlichen Weſen, das allezeit geweſen iſt, noch iſt, und deſſen Jahre kein Ende nehmen. (d)

Nichts wird mir bey dieſem Vortrage nöthiger ſeyn, und mehr zu ſtatten kommen, als die Nachſicht, und Geduld dieſer hochanſehnlichen Verſammlung. Wenn jedoch die gute Abſicht einer Rede jemals die Schwäche, und den ungeübten Vortrag des Redners erſetzen kann: ſo zweifle ich nicht, daß dieß, vornehmlich wegen des erhabenen Gegenſtandes, den ich zu behandeln habe, an der meinigen vollkommen geſchehen wird. Ein anderer Vortheil für mich: ich rede in dem Tone einer zärtlichen Schweſter, und einer ſolchen pflegt man — muß man immer vieles zu gute halten.

Erſter Theil.

Ja, meine Brüder! Es iſt höchſt billig, und das Recht der Natur ſelbſt befiehlt es, daß wir den Vater der Lichter, von welchem alle vollkommenen Gaben herkommen, (e) dafür preiſen, und ihn um ihre Fortſetzung bitten. Seiner gütigen Vorſehung müſſen wir es zuſchreiben, nicht nur wenn Geſchöpfe ge-

(d) 101 Pſalm. 28 V. (e) Jak. 1, 17.

gebohren werden; ſondern auch wenn ſie ſterben: wenn ſie ihren Anfang, und ihr Ende nehmen. Er iſt es, der Tage, und Stunden ausmißt, und jedem Dinge, das leben, und ſich bewegen ſoll, ſeine geſetzte Laufbahne anweiſet. Ein tauſendjähriges Alter auf einem ſo lockern, ſo ſchwachen Grunde, als unſere Erdkugel iſt, wo alle körperlichen Weſen, kaum haben ſie ihr Daſeyn gefühlet; alſogleich wieder ihrem Nichts zueilen, iſt daher ohne allen Widerſpruch ein außerordentliches Kennzeichen des göttlichen Fingers, der in ſeinen Wirkungen weder Maaß, noch Gränzen kennet. Kehre wieder in die Erde, du Staub, aus welcher du entſtanden biſt: (f) ſo lautet das Geſetz, das uns, ſobald wir das erſte Taglicht erblicken, verrufen wird, und welches unſrer Pilgerſchaft, unſrem Aufenthalte in einer ſtets beweglichen Stadt (g) ſehr enge, und kurze Schranken ſetzet. Wenn anders das Zeitmaaß, deſſen ſich Moſes bedienet, mit dem unſrigen übereinkömmt: ſo ſind zwar Einige von denen, die den Erdball zuerſt bewohnet haben, wie Seth, Mathuſala, Noah dem beynahe äußerſten Zenith der Zeit, das iſt, tauſend Jahren ſehr nahe gekommen; Keiner jedoch, kein einziger auch der würdigſten Patriarchen hat dieſes Ziel völlig erreichet. Und doch hatten ſie dießfalls einen merklichen Vorſprung nicht nur vor ihren Kindern, und Enkeln; ſondern auch vor den berühmteſten Völkerſchaften der Nachwelt. Die künftige Dauer der aſſyriſchen, perſiſchen, und griechiſchen Monarchie würde dem ſtolzen Nebukadnezar zwar unter dem Sinnbilde der allerfeſteſten Metalle des Goldes, Silbers, und Erzes gezeiget; gleichwohl hat ſie ſich bey keiner von dieſen viel über fünfhundert Jahre erſtrecket. Sie ſtand gleich anfangs auf ſo mürben Füßen, daß ein einziges

Stein=

(f) Eccl. 12, 7. (g) Hebr. 13, 14.

Steinchen, das auf den erſtaunenswürdigen Koloß herunter fiel, hinlänglich war, ſowohl das Rieſenhaupt, und die Bruſt, als die Schenkel von Erde zu zermalmen. (h) Zum Reiche Juda hatte Gott ſelbſt den erſten Grundſtein gelegt, und ihm den Scepter verfertiget; und doch hatten ſeine unerforſchlichen Urtheile beſchloſſen, daß auch dieſes nicht einmal ſo lange, als die vorhergehenden, dem Umſturze widerſtehen ſoll. Nach ſiebenzig Wochen, wie der eigentliche Ausdruck in der Weiſſagung Daniels lautet, das iſt, nach ungefähr vierhundert Jahren iſt es in Trümmer zerfallen, ohne daß es Jemand wieder herſtellen konnte. Salomons prächtiger Palaſt mochte noch ſo feſt von Zedern des Libanus, und ſein Tempel von gehauenen Marmor, Porphyr, und der reichen Ausbeute der Inſel Tharſis (i) erbauet ſeyn: Palaſt, Tempel, Burg Sion, Stadt Davids, alles liegt ſchon ſeit vielen Jahrhunderten im Schutte vergraben.

Nur jenes mächtige Reich, höchſter Gott, welches ſich ein unendlich weiſer Baumeiſter, dein eingebohrner Sohn auf Erden errichtet, welches er über das zerſtörte Jeruſalem, und Kapitol mit Hintanſetzung des Juden- und Heidenthumes aufgeführet, dem er zur Grundfeſte den unbeweglichen Felſen Petrus, und ſich ſelbſt zum Eckſteine geſetzet hat: nur deine ſeligmachende Kirche iſt jenes unbegränzte Reich, jene unüberwindliche Monarchie, deren kein Ende ſeyn wird. Die vereinigte Macht der Höllenpforten hat es bis auf dieſe Stunde nicht wankend machen, der fruchtbare Schwarm ſeiner Erbfeinde nicht überwältigen, die heftigſten Stürme der Verfolgungen nicht ſtürzen können. Haben wir, meine Brüder, nicht einen auffallenden Beweis dieſer großen Wahrheit

(h) Daniel. 2, 35. (i) 3 B. der Könige 10 H.

an dieſer ihrer Tochter, deren herrliche Siege wir ſo feyerlich begehen? Können wir wohl zweifeln, daß der Erlöſer ſein theures Verſprechen: **Sehet, ich will bis an das Ende der Welt bey euch bleiben,** ſicher erfüllen werde, da er für die Bewahrung eines einzigen Gliedes den mächtigen Einfluß ſeines Beyſtandes, und gnädigen Schutzes volle tauſend Jahre hindurch bey den ſchrecklichſten Gefahren, und der mannigfaltigen Abwechslung fürchterlicher Unglücksfälle ſo offenbar bewieſen hat?

Ja, mein werthes Stift! Gefahren, herbe Stöße, gewaltige Erſchütterungen, und alle die traurigen Fälle, die allemal Verderben drohen, und meiſtens auch verurſachen, ſchienen ein großer Theil der Morgengabe zu ſeyn, die der gottſelige Taſſilo, wider Willen, ſeinen beyden Töchtern, Kremsmünſter, und Mondſee, ſo ungleich die übrige Mitgift war, zu gleichen Portionen hinterlaſſen hat. Durchgehe ich deine Geſchichte, halte ich die unſrige dagegen, ſo finde ich, daß du eben ſo oft, und eben ſo wehmuthsvoll, als wir, in den vergangenen Zeiten an den Bächen Babylons ſitzen, ſeufzen, weinen, und bittre Klaglieder in des Jeremias Tone haſt anſtimmen müſſen. Deine, und unſere Geburt ſind ſich einander vollkommen gleich: ſie war für uns beyde glücklich, die Wiege ſanft, und gemächlich, der Frühling angenehm, heiter, und voll der beßten Ausſichten, und Hoffnungen für die Zukunft. Aber auch die darauffolgenden Jünglingsjahre, und das mannbare Alter ſind bey der Einen ſowohl, als bey der Andern voller wüthenden Stürme, und Donnerſchläge. Kaum hatte, wie ich leſe, der fromme Herzog, und nach ſeinem Beyſpiele die milden Kaiſer Karl der Große, Ludwig ſein Sohn, Arnulph, und andere ihre verlobten Opfer, und Geſchenke zu den Füßen des neuerrichteten Heiligthums

thums hingelegt: kaum war das der Anbethung des Welterlöſers gewidmete Gotteshaus recht befeſtiget: kaum hatten die fünf erſten Aebte unter ihre noch wenigen Söhne den Geiſt Benedikts, wie Moſes ſeinen unter die ſiebenzig Aelteſten in Iſrael, verbreitet; ach, ewiger Gott! wie verliere ich dich, armes Gotteshaus, hier plötzlich aus dem Geſichte! Wo iſt dein erſter Glanz, wo dein reizendes Antlitz, deine Schönheit hingekommen? Ich ſehe deine Jakobshütten zerſtöret, deine Altäre über den Haufen geworfen, die heilige Stätte mit dem Gräuel der Verwüſtung erfüllet. Die Vorhöfe zwiſchen dem Tempel, und Altare ſind, wie zu des Zacharias Zeiten, mit Leichen erwürgter Prieſter bedecket: die Hände wilder Barbarn rauchen vom Blute der Kinder, derer Verlurſt die untröſtliche Rachel beweinet: die unſchätzbaren Uiberbleibſel der Heiligen werden zerſtreuet, und die unglückliche Tochter Sion trauret bey der Entheiligung ihrer Feſttage.

Doch ich würde das heutige Feſt entweihen, wenn ich ſolcher bösartigen Menſchen, welche den gänzlichen Sturz dieſes Stiftes mit neidiſchem, oder habſüchtigem Gemüthe zu befördern ſuchten, ferners erwähnen wollte. Nein, meine Brüder! Bethen wir vielmehr mit Dank, und Ehrfurcht die ewige Weisheit an, die troz aller Wuth gehäſſiger Neider, ihre, und ihrer Diener geheiligte Wohnungen eben ſo unverlezt zu erhalten weiß, als vormals die Bundeslade in dem Lager der feindlichen Philiſther. Ja, ſie iſt es, die gemeiniglich, je dichter die Finſterniſſe ſind, deſto heller ihr Gnadenlicht durchbrechen läßt, (k) und auch aus zerfallenen Steinen, oder Kloſtermauern öfters neue Söhne Abrahams geſtaltet. (l) Wenn dieſe Mauern von zahlreichen

(k) 2 Korinth. 4. (l) Matth. 3, 9

Rotten barbariſcher Hunnen angefallen, und niedergeriſſen werden: wenn fünfzig Glaubensbekenner die Schwerter, und den Boden mit ihrem Blute färben; was erfolgte daraus, als daß der Himmel neue Sterne, die Kirche neue Martyrerkronen, Kremsmünſter neue Palmzweige, Zweige der Ehre, und Gnade (m) aufweiſen konnte? Wenn gottesvergeſſene Hände Taſſilons geiſtlichen Kindern ihre erſten Pfründen entziehen: waren deßwegen die Hände eines gekrönten Gutthäters Heinrichs gebunden, das geraubte doppelt zu erſetzen? Was haben ſechs= bis ſiebenmal ausbrechende Feuerflammen — Zittre, ältere Schweſter, bey dieſem Worte, und ſchaue auf deinen Kohlhaufen zurücke — (n) ſo ſchrecklich ſie auch wüthen mochten, weiters geſchadet, als daß ſich die Kloſtergebäude durch Gottes wunderbarlichen Segen nur um ſo viel herrlicher aus der Glut erhoben, und zu jener geiſtmäßigen Höhe geſchwungen haben, die ganz Deutſchland nunmehr an ihnen bewundert? Ehre genug für dich, edles Stift, daß Perſonen von höchſtem Range, gepurpurte Kirchenhäupter, Erzbiſchöfe, Reichsfürſten, königliche Prinzen in deinem ſchönen Gaſthofe ihre Einkehr genommen: daß die Glorie Habſpurgs, der große Kaiſer Leopold ſelbſt im Jahre 1680, und zwar eben am heutigen Tage, den 13 September deinen Saal, und deine Schlafzimmer mit ſeiner Majeſtät beleuchtet hat. Wie vergnügt erinnert mich hier dein Geſchichtſchreiber — Sieh, wie ſich meine Eigenliebe nicht bergen kann — daß dieſer glorwürdige Monarch einige Zeit darauf auch unſer rauhes Mondſeergebirge zu beſteigen, und als ein andächtiger Pilger die Kirche des heiligen Wolfgangs zu beſuchen ſich gewürdiget. Herr, wir erfreuen uns nunmehr der Tage hal-

ber

(m) Eccle. 24, 22. (n) Mondſee durch eine entſetzliche Feuersbrunſt im Jahre 1774 verwüſtet.

der, in welchen du uns gedemüthiget haſt, und wegen der Jahre, da es uns übel gieng. (o) Deine gerechte Hand hat uns verwundet; eben dieſe väterliche Hand hat uns wieder geheilet. Sie wird uns auch künftig – dieß trauen wir deiner grundloſen Barmherzigkeit zu – erhalten, und wir werden immerhin in deinem Angeſichte leben, (p) damit alle Sterblichen erkennen mögen, du ſeyeſt es, der tödtet; und belebet, in die Tiefe hinunter; und wieder zurückführet, arm; und reich machet, erniedriget; und empor hebt. (q) Die jüngere Schweſter hat es: die ältere hoffet es, doch ohne allen Vergleich, und Ehrgeiz, noch in der Zukunft zu erfahren.

Wiſſet ihr aber, meine Chriſten, woran ſich eure allgemeine Mutter, die Kirche mit Troſt, und Wohlluſt erinnern wird? Sehet, ganze Provinzen, leider, daß man es leſen muß! die weitſchichtigſten Länder, und Königreiche Europens, die volkreicheſten Bisthümer, Kirchenſprengel, Abteyen, Pfarreyen – ach Germanien, und Römerreich! könnet ihr ohne Schauer an den unerſetzlichen Verlurſt gedenken? – hat die unſelige Spaltung vor ein paar hundert Jahren verheeret, und gänzlich verwüſtet. Kaum iſt an der ſchönen Stadt Gottes ein Stein auf dem andern geblieben. Viele Millionen von der zum Schafſtalle Chriſti geſammleten Heerde ſind flüchtig geworden, und ganze Schaaren des erwählten Volkes wurden in die Ketten, und Knechtſchaft des Irrglaubens fortgeriſſen. Selbſt unſer theures Oberöſterreich blutet noch an ſeinen Wunden, und fühlet die Schmerzen, die kaum der unermüdete Fleiß, und die ängſtliche Sorgfalt unſerer verdienſtvollen Seelſorger ſtillen kann. Doch an dieſem unüberwindlichen, mit tauſend

(o) Pſalm. 89. (p) Oſe. 6. (q) 1 B. der Könige. 2.

Schilden, und allen Waffen der Starken ausgerüſteten Thurme Davids, an Kremsmünſter hat ſich die hölliſche Schlange mit ihrem Geſchwader den Schedel zerſtoſſen: hier ſind ihre Zähne ſtumpf geworden. Abt Johann der dritte, und Alexander der erſte, waren jene unerſchrockenen Zeloten, jene ſtarkmüthigen Macchabäer, die für die reinen Geſetze ihrer Väter, für die wahre Religion zu ſterben bereit, ſich als eherne Mauern dem hereinſtürmenden Schwarme der Irrgläubigen entgegen ſezten. Ihrem brennenden Eifer haben wir es vorzüglich zu verdanken, daß das einreißende Lutherthum, wie zu des Phinees Zeiten die freche Brut Madian, entweder noch in ſeinem Aufkeimen erſticket; oder, nachdem es Wurzel geſchlagen hatte, glücklich wieder vertilget, und ausgereutet wurde. Die kurze Stunde erlaubet mir nicht, mehr davon zu reden. Es kömmt nur darauf an, meine Brüder, daß wir geiſtliche Taglöhner, die der göttliche Hausvater zwar etwas ſpäter, erſt um die eilfte Stunde, doch um eben denſelben bedungenen Groſchen in ſeinen Weingarten berufen hat, nachdem unſere Vorgänger bereits die Laſt, und die Hitze des Tages getragen, und mit ihrem Schweiß, und Blute den Weizen von den Spreuern gereiniget haben, etwa nicht durch unſere Zaghaftigkeit, oder Trägheit den Acker auf ein neues verwilden laſſen. Würde es nicht der ſchimpflichſte Vorwurf für uns ſeyn, wenn man in künftigen Zeiten ſagen dürfte: Die Knechte haben geſchlafen: und mittlerweile hat der Feind wieder giftiges Unkraut ausgeſtreuet? Könnten wir es hören, ohne zu erröthen, wenn in unſeren Tagen der heilige Bernhard fragen müßte: Wo iſt der apoſtoliſche Geiſt, wo die Demuth, der Eifer, und der Fleiß der erſten Kirche hingekommen? Doch nein! Wir werden – wir können es nicht zugeben,

daß uns eine ſolche Nachläſſigkeit zur Schuld gelegt werde. Auch wir wollen von dem Feuer des brennenden Dornbuſches, wie Moſes, erhitzet hingehen, dem uns anvertrauten Volke die Geheimniſſe der wahren Religion zu verkündigen. Du kannſt es, katholiſche Kirche, unſere Mutter, von unſerm Eifer um ſo viel gewiſſer erwarten: da unter drey und ſechzig wachſamen Hirten, die Kremsmünſter zählet, noch kein einziger den Wölfen den entfernteſten Zutritt zu deiner Heerde geſtattet hat. Heil dir! Dein apoſtoliſcher Fels wanket noch nicht im geringſten: die Pfeiler ſtehen noch unverrückt auf ihrem Grunde. Gehe izt, nähere dich mit den vier und zwanzig Alten dem Throne des Lammes: du kannſt daſelbſt nunmehr an deiner Tiare eine neue köſtliche Perl, eine tauſendjährige Tochter aufweiſen, an welcher weder Ritze, noch Mackel zu finden. Wir indeſſen danken dem unſterblichen, und unſichtbaren Könige der Weltzeiten (r) für den mächtigen Arm, womit er ſie gehalten hat, daß ſie immer aufrecht ſtehen konnte. Aber auch das Vaterland ſoll nun meinen Dank bekräftigen.

Zweyter Theil.

Gleichwie ein jeder Menſch, ſobald er auf dieſer Erde, als einem öffentlichen Schauplatze auftritt, nicht bloß deßwegen da ſteht, daß er einen müſſigen Zuſeher abgebe; ſondern daß er nebſt Erfüllung der Hauptpflichten, die er ſeinem Urheber zu entrichten hat, auch dem Lande, der Republik, der Geſellſchaft, zu welcher er wie ein Glied an einer Kette gehöret, nach Kräften diene, und die allgemeine Wohlfahrt beförderen helfe: eben ſo liegt auch hinwieder dieſer Geſellſchaft ob, die Jenigen in dem Schooße ihres ver-

(r) 1 Timoth. 17.

vereinigten Körpers, wie er nach den verſchiedenen Regirungsformen immer heißen mag, beſonders zu ehren, und hoch zu ſchätzen, die ſich durch Wohlthaten, und edelmüthige Handlungen vor andern ausgezeichnet haben. Wir wiſſen keine Nation auf der Welt, ſo roh, und ungeſittet ſie im übrigen ſeyn mag, die dieſe gegenſeitige Verbindlichkeit nicht lediglich aus dem Lichte der Vernunft begriffe. Sogar die wilden Kaffern an der äußerſten Spitze von Afrika, die außer der unſterblichen Seele nicht viel menſchenähnliches zu haben ſcheinen, pflegen, wie uns die Reiſenden berichten, wohlverdiente Mitbürger nach ihrer Art, und in Ermanglung eines Beſſeren, wenigſtens mit Blumenkränzen, rothen Armbändern, und Muſchelſchnüren zu belohnen.

Izt, allerliebſtes Vaterland, erbitte ich mir deine ganze Aufmerkſamkeit; oder ich wünſche doch, daß manche, ſo zu reden, gefühlloſe Einwohner aus einem gewiſſen Schlummer erwachen möchten. Geſammter Lehr- Wehr- und Nährſtand! Euch fodere ich auf: erwäget einmal mit Bedacht, was, und wieviel ihr dem gutherzigen Stifte Kremsmünſter ſchuldig ſeyd. Dem erſten dieſer Stände die Sache in ihrem wahren Lichte zu zeigen, würde ſehr dienlich ſeyn; wenn wir auf jene Zeiten zurück ſehen wollten, da man allhier gemäß dem Geiſte Benedikts, der ſich, ohne Ruhmſucht zu melden, von Anbeginn her auf Gottesfurcht, und Wiſſenſchaften, auf Zucht, und Gelehrſamkeit gegründet hat; wie es nicht einmal unſere gehäßigſten Glaubensgegner, unter andern der berufene Böhmer, läugnen: wo man, ſage ich, der weiſen Pallas — nein, wir wollen chriſtlich ſprechen — den freyen Künſten ihre Heimath, und ihren erſten Wohnſitz angewieſen hat. Es müßten die lobwürdigſten Muſenfreunde, Gregor der erſte, der die Schulen

ein-

einführte, drey Alexander, der weltberühmte Fürſt Anton aus ihren Ruheſtätten auftreten, die alle weder Mühe noch Koſten geſparet haben, um die Studien blühend zu machen, und dieſes nunmehr auch in den entfernteſten Provinzen bekannte Kariath Sepher (s) mit geſchickten Lehrern zu verſehen, und für jedes Fach gemeinnütziger Kenntniſſe beſondere Lehrſtühle zu errichten. Ich wollte gerne den wirklich regirenden Muſageten — — Doch man winket mir ſchon zu, daß ich ſchweigen ſoll: ich gehorche; nur das muß ich jedem Patrioten zuvor noch an das Herz legen: Merket euch den Prieſter, deſſen Lippen die Wiſſenſchaft bewahren, und man wird — Gott gebe, noch in den ſpäteſten Zeiten — das Geſetz aus ſeinem Munde holen; denn er iſt ein Geſandter des Herrn der Heerſchaaren. (t) Ich könnte endlich tauſend Vortheile anführen, die dieſer ruhmvolle Sitz der Gelehrſamkeit dem Staate gebracht hat. Allein die Reichhaltigkeit der Materie, wovon ich noch zu reden habe, nöthiget mich, ſparſam mit der Zeit zu ſeyn, und meine Rede bloß auf das einzuſchränken, was dem Vaterlande unter allen das Nützlichſte iſt.

Eltern, ſo viel ihr bisher eure hoffnungsvollen Söhne das Pfad der Weiſen allhier habt antreten laſſen! geſtehet offenherzig, was ihr ohne Undankbarkeit nicht verneinen könnet: habt ihr nicht eine zwote Mutter, eine wahre Säugamme gefunden, die euren zarten Sproßen nicht nur die Milch eines körnichten Unterrichtes; ſondern auch, was noch weit höher zu ſchätzen iſt, den beßten Saft eines gründlichen Chriſtenthums, einer zarten Gottesfurcht, und Frömmigkeit, woran es unſern Stutzern ſo oft mangelt, dargebothen hat? Ich ſelbſt kann ein ſicheres, und unwiderſprechliches

(s) B. der Richter 1, 11. (t) Malach. 2, 7.

Zeugniß davon geben: da ich das Glück gehabt habe, einige Zeit ein Mitſchüler zu ſeyn. Ich ſah zu meiner Erbauung, wie ämſig, und unermüdet die Lehrer, und Aufſeher der Schulen beſchäfftiget waren, den Anfang der Weisheit auf die Furcht Gottes zu gründen: (u) wie ſorgfältig die kleinen Knaben zu beſtimmten Stunden zum Gottesdienſte, zur Anhörung der Predigt, zur Kommunion, und anderen Geiſtesübungen geführet wurden. Ich bewunderte den Fleiß, womit man ihren ſchwachen Verſtand durch angemeſſene Begriffe aufzuklären, ihren Willen zur Ausübung der Tugend zu lenken, und ihre noch rohen Sitten zu verfeinern ſuchte, ſo, daß man billig ſagen durfte, dieſe Kinder hätten zwar von ihren Eltern das Leben, und die erſten Geſichtszüge erhalten; hier aber ſeyen ſie erſt vollkommen zu Gottes Ebenbildern geſtaltet, oder, wie der Apoſtel ſich von ſeinen Korinthern rühmet, zu dem Evangelium Jeſu Chriſti wiedergebohren worden. (w) Nichts aber leuchtete mehr in meine Augen, als die ungemeine Wachſamkeit auf alle Schritte der adelichen Jugend, an deren guten Erziehung dem gemeinen Weſen, zu deſſen Ruder, und Verwaltung ſie meiſtentheils berufen wird, nur gar zu viel gelegen iſt. Mein Gott! dachte ich oft bey mir ſelbſt, welchem Verderbniſſe der erſten Unſchuld ſind vornehmer Leute Kinder in allzuweit entfernten, ausländiſchen, oder wohl gar unkatholiſchen Seminarien ausgeſetzet! Wie ſelten behalten ſie daſelbſt ihren Zweck gebührend vor Augen! Sie ſehen, ſagt ein erfahrner Mann, die Univerſitäten als Freyſtätten für ihre Leidenſchaften, als Tummelplätze ihrer Uippigkeit, als Sicherheitsorte ihrer Unverſchämtheit, wenigſtens als Winkel an, wo ſie ungehindert dem Müſſiggange opfern können. Dieß wäre noch endlich

(u) Sprüchwört. 1, 7. (w) 1 Korinth. 4, 15.

lich zu gedulden; aber ſie werden alldort ſehr oft zu Schlachtopfern gewiſſer Götzenbilder, die für ſie deſto gefährlicher ſind; je weniger ihre jugendliche Hitze bezäumet, und gewarnet wird, ſich vor blenderiſchen Reizen, und Lockſpeiſen zu hüten. Schlechter Vortheil für das Vaterland! Es ſchicket weiſſe Tauben in die Fremde; und bekömmt nach einigen Jahren ſchwarze Raben, Dümmlinge, Starrköpfe, Freydenker, Religionsſpötter, und, damit ich mit einem Worte alles ſage, ſogenannte ſtarke Geiſter zurücke. Sie wollen Kenner der gelehrten Welt heißen, und ſind Verehrer der Thorheit.

Vergeben Sie mir, hochgeſchätzte Anweſende, daß ich von dieſen unartigen Kindern eine kurze Erwähnung gemacht habe. Es geſchah nur, um das Vaterland deſto heller zu überzeugen, wie beglückt es ſich im Gegentheile halten ſoll: da es wegen der unverbeſſerlichen Schulmethode der daſigen Akademie ruhig bleiben: da es ſeine theuren Söhne nicht anderwärtshin ſenden: da es ſich mit der gewiſſen Hoffnung guter Zöglinge, die bereits ſchon wie grüne Oelzweige an dem Tiſche des Herrn herumſtehen, (x) ſchmeicheln, und im Voraus den ſüſſen Troſt verkoſten darf, ſeine jungen Pflanzen zu tüchtigen Staats- Raths- und Kriegsmännern aufwachſen zu ſehen. Wirklich weiſen alle Landes- Juſtiz- und Polizeyſtellen ihrer viele mit allgemeiner Zufriedenheit auf. Der Aufwand für Koſt, und Verpflegung ſteht mit dem Vermögensſtande im möglich geringſten Verhältniſſe. Ein beträchtlicher Theil der Studirenden wird durch die milde Hand der hochwürdigen Mäcenaten deſſen gänzlich überhoben, oder es bleibt alles neben anderen Dingen, woran man ſich nicht mehr erinnern will, im Buche der Vergeſſenheit eingeſchrieben. Und endlich iſt die genaue Kenntniß,

(x) Pſalm. 127, 3.

und die mit derſelben wachſende Liebe gegen das eigene Vaterland, die ihnen unter den Augen ihrer Eltern von Kindesbeinen an hier eingeflößet wird, ſchon für ſich ſelbſt ein Gut, das niemals genug kann bezahlet werden. O Oeſterreich! Wie viel haſt du deinem Athen zu verdanken! Möchte doch dein Lorber mit mehr ſolchen einheimiſchen Zweigen verflochten ſeyn!

Was den Wehrſtand betrift, müſſen ſie zwar von mir nicht erwarten, daß ich ganze Bataillonen, und Armeen aufführe, die man zur Schutzwehre des Landes hier ausgerüſtet hätte. Nein, das nicht; aber der weiſe Solon hat behauptet, jene Städte oder Geſellſchaften trügen das meiſte bey, ein Land ſeinen Feinden furchtbar und unbezwinglich zu machen, die darinne die guten Geſetze, und Wiſſenſchaften verbeſſern, und in Aufnahm bringen, und die Jugend zu einer wohlgeſitteten Lebensart anleiten. Hier wäre es nun keineswegs nöthig, meinen Satz mit mehrerem zu beweiſen. Man hat meinen Vortrag ſo eben gehöret: und ich darf glauben, er werde bey von allem Eigendünkel, und Vorurtheile unbefangenen Gemüthern Beyfall gefunden haben. Doch da ich bey Durchbläterung der göttlichen Schrift von ungefähr ſehe, daß zu den Zeiten des iſraelitiſchen Heerführers Moſes nichts mehr erfodert wurde, um die Amalekiter auf das Haupt zu ſchlagen, als daß der hohe Prieſter Aaron deſſen aufgehobene Arme während dem Gefechte empor hielt, da denn, wie der Text meldet,(y) Iſrael ſiegte, ſo lange des Moſes Hände in dieſer Richtung verblieben; und im Gegentheile unterliegen mußte, ſobald er ſie ſinken ließ: ſo giebt mir dieſes Anlaß, der Sache tiefer auf den Grund zu ſehen. Es iſt ausgemacht: nur dem

(y) Exod. 17.

dem rechtmäßigen Oberherrn, und Regenten eines Staats kömmt es zu, in einer Hand den Degen zu führen; wie er in der andern den Befehlsſtab hält. Ihm, und ihm allein hat der allerhöchſte Monarch der Welt, der in der Schrift vorzüglicherweiſe mit dem majeſtätiſchen Titel: Gott Zebaoth, Herr der Heerſchaaren an ſeiner Hüfte pranget, aufgetragen, als ſein Reichsverweſer auf Erden das Schwert aus der Scheide zu ziehen, wenn, und ſo oft es die Sicherheit ſeines Volkes erfodert, wenn es, wie Paulus redet (z) den Guten zum Schutze, den Böſen zum Troze, oder Züchtigung damit angeſehen iſt. Das Schwert, welches der Monarch wider ſeine Feinde zücket, bekömmt Unterſtützung: wenn der Unterthan ſeine beſtändige Treue in der That erweiſet, und wenn der Prieſter, wie Moſes zu dem allmächtigen Gott ſeine Arme aufhebet. Beydes hat dieſes uralte Stift bey allen Gelegenheiten niemal unterlaſſen: ſeine Vorſteher, und Geiſtlichkeit haben die Hände um ihren allergnädigſten Landesherrn, den Beyſtand vom Gott zu erbitten, allzeit eifrigſt aufgehoben: dabey haben ſie die Treue, welche Vaſallen tragen müſſen, durch thätige Hilfe nach allen Kräften zu erweiſen, ſich jederzeit befliſſen. Die Probe hievon zeiget ſich: wenn man ſich erinnert, in welchen allergnädigſten Ausdrücken des höchſten Wohlgefallens, der Begnehmigung, und Erkenntlichkeit die durchläuchtigſten Landesfürſten, und Souverainen, und zwar noch bey unſern Zeiten unſere allergnädigſte Landesmutter ſelbſt ſich deßhalben gegen die Vorſteher dieſes Stiftes, als wahre Patrioten geäußert haben.

Ich komme auf den Nährſtand; aber in welch ein unermeßliches Feld gerathe ich allhier! Nur eine Minute übriget mir noch:

(z) Röm. 13, 4.

und ich ſollte unzählige Tage, und Stunden durchwandern, die alle mit merkwürdigen Thaten der Milde, und Erbarmung gegen den Bürger und Unterthan bezeichnet ſind. Ja, ich durchwandere ſie; aber, um mich der eigenen Worte des ſchon rühmlich erwähnten Mondſeeiſchen Lobredners mit weit beſſerem Fuge zu gebrauchen, ich durchwandere ſie, wie ein flüchtiges Pferd, das zwar durch ſeinen ſchnellen Lauf einen weiten Weg hinter ſich legt; aber nur den mindeſten Theil der Erde mit ſeinem Hufe berühret. Auch die Maler, wenn ſie eine ſchöne Landſchaft ſchildern wollen, pflegen uns irgend ein Schloß, oder einen Haven in der Nähe mit helleren Farben vorzubilden, und laſſen darneben die größten Städte, und Fluren, als kaum kennbare Dinge, in einer gewiſſen Vertiefung im Durchſchnitte ſehen: oder ſie zeichnen einige Stabsofficiere auf dem Schlachtfelde, und wollen, daß man ganze Armeen unter den übrigen Pünktchen ſuchen ſoll. Ich will ihrem Pinſel nachahmen.

Ich ſah, kann ich eben ſowohl, als Johann auf ſeinem Patmos betheuren, eine überaus große Schaare von allen Völkern, und Geſchlechtern, Zungen, und Ständen, die Niemand zu zählen vermochte: Menſchen, nicht nur in Zwilch, ſondern auch in Seide gekleidet: Menſchen, die entweder offenbar mit gefaltenen Händen, und flehendem Munde, oder insgeheim durch Bittſchriften das ſchwere Joch ihrer äußerſten Dürftigkeit zu erkennen gaben: und ich ſah zugleich, mit welch einem heiteren Angeſichte, mit welchem ſichtbaren Troſte, und unter wie vielen Segenswünſchen, und vergelt es Gott dieſe Dürftigen von der Thüre ihres Brodvaters, den ſie hier jedesmal richtig gefunden haben, hinweg giengen. O Redſtunde! O Joſue! hätte ich doch deine Gewalt, der Sonne zu gebieten! Was ich nur von dem ägypti-

ſchen Nährvater, dem gemeinen Labſale aller Bedrangten, und — ich muß mich nur ſo ausdrücken — dem deutſchen Großalmoſenier, Alexander dem dritten, deſſen Name beſonders in meinem dankvollen Gedächtniſſe ſtets unvergeßlich ſeyn wird, ſelbſt zu erzählen wüßte, überſteigt beynahe meine Faſſung, ungeachtet ich es zum Theile mit Augen geſehen habe: und wie vielen, die es nur hören, oder leſen, dürfte es unglaublich ſcheinen? Und gleichwohl weiß die linke Hand das Wenigſte von dem, was die rechte gethan hat. Ich könnte ihnen einen mitleidsvollen Samariten weiſen, der ſich oft, faſt zum Nachtheile ſeiner hohen Würde, der eigenen Kleider beraubte, um den Nackenden auf der Straße zu bedecken. Hauptſtadt Linz! deine Wittwen, und Weyſen werden mich verſtehen. Ich könnte ihnen einen zweyten Tobias zeigen, der noch öfter, als der erſtere, ſein zubereitetes Mittagmahl verlaſſen hat, oder vor demſelben hingegangen iſt, um zuvor mit freygebiger Hand den Hungrigen zu ſpeiſen. Denket ein wenig zurück, ihr Bediente des abteylichen Zimmers, und Speisſaales! Ihr habt es mit angeſehen, und ich könnte euch noch izt den Tag, und die Stunde nennen. Ich könnte ferners einen wahren Nachfolger ſeines barmherzigen Heilandes anführen, der zwar nicht, wie dieſer, durch ein unerhörtes Wunderwerk vier, und fünftauſend Menſchen mit fünf Brode in der Wüſte geſättiget; aber doch nicht ohne bewunderenswürdige Erbarmung über das arme Volk, das ihn ſchaarenweiſe auf allen Straßen, vor ſeiner Wohnung zu Hauſe, in ſeiner Wohnung zu Linz erwartete, und wie ſeine Leibwache ſtets bis in das Landhaus begleitete, volle Getreidſäcke, ganze Kleider, Gold- und Silberſtücke auszutheilen gepflogen. Allein ich würde auch damit an kein Ende kommen, und ihrer Geduld zu nahe treten.

Und

Und wo erſt, wo bleibet ihr, zahlreiche Haufen, die ſeit undenklichen Zeiten jährlich zu zwanzig- und über zwanzigtauſend am eilften Tage des Chriſtmonats, ohne ausdrücklichen Befehl des erſten Stifters, ſo viel mir wenigſtens vom Mondſee bekannt iſt, wo man ſo etwas im Schatten an eben dieſem Tage nachmachte; ſondern nur aus löblicher Gewohnheit, und einem ſtets fortgeſetzten Gebrauche ſehr anſehnliche Fleiſch- Brod- und Geldſpenden erhalten haben! Ich weiß zwar, ihr erſcheinet izt nicht mehr mit ſo ſichtbarem Gedränge; es hat dieſes ſeine wichtigen Urſachen: ich weiß aber auch, daß der iztregirende Gutthäter deßwegen nicht das alte Augenmerk, dem Nothleidenden, dem Weyſen, und Armen, dem ſonſt kein Helfer übrig iſt, beyzuſpringen; (a) ſondern nur die Wege, und den Kanal, durch welchen das Almoſen geleitet wird, verändert hat. Du, o allwiſſende Gottheit, vergelte es nach dem Gehalte deiner unerſchöpflichen Schätze mit der Fette der Erde, und dem Thaue des Himmels! Belohne unſere milde Schweſter nach dem Maaße ihrer Wohlthaten, und Verdienſte! Laß ſie noch tauſendmal wachſen, und über Haß, und Feinde ſiegen! Ich wünſche dieſes im Namen des dankbaren Vaterlandes: und mein heiliger Orden ſtimmet in dieſe Wünſche ein, da er unſerer Schweſter eben ſo ſehr, als jenes, verbunden iſt.

Dritter Theil.

Die erſtaunlich ſchnelle Ausbreitung, beſonders im Occidente, die immerwährende Fortpflanzung, und Dauer von ſeiner frühen Morgenröthe an, bis auf den ſpäten Abend iſt ein Vorrecht, das meinem heiligen Orden ſchon längſt vom Himmel iſt zugeſichert wor-

(a) Pſalm. 71, 12.

worden. Ich befürchte gar nicht, deßhalben einer partheylichen Eigenliebe beſchuldiget, oder ein Redner für ſeine eigene Sache, und ſein eigenes Haus genennet zu werden. Es iſt ein Ausſpruch, den ich von dem großen Papſte Gregor entlehnet habe. Unterdeſſen geſtehe ich ganz gerne, daß die wahre Größe eines regulirten Ordens nicht eben in der Menge der dazu gehörigen Ordenshäuſer, nicht in dem weiten Umfange, und Glanze der Gebäude, Landgüter, und Probſteyen, auch nicht in der beträchtlichen Anzahle der Profeſſen; ſondern in der genauen Haltung der Ordensgelübde, und Satzungen, in der guten Diſciplin, und ihrer unverbrüchlichen Beobachtung, im Geiſte der Demuth, und Abſchälung von dem Welttumulte geſucht werden müſſe. Die wolkenhohen Spitzſäulen in Aegypten zeugten zwar äußerlich von der Macht, und dem Prachte — man könnte hinzuſetzen, von der gehirnloſen Verſchwendung ihrer Erbauer. Das Aug ſtarrte bey ihrem Anblicke. Sie verhüllten aber von innen nichts Sehenswürdiges, als das vermoderte Gerippe, oder etwa die Mumie eines todten Körpers. Man erſtaunte über ihre Höhe, und Dicke: das war aber auch alles, was man davon zu ſagen wußte. Wunderwerke der Welt, wie man ſie hieß, die nur ihren ſeltſamen Bau, ſonſt aber nichts aufweiſen können, womit ſie irgendwo Nutzen bringen, mögen zwar eine Weile dem Umſturze, nicht aber der Verachtung, und Vergeſſenheit widerſtehen.

Glückſeliger Orden meines heiligen Erzvaters! Wie weit dauerhaftere, weit nützlichere Werke der Baukunſt kannſt du in deinem Umkreiſe vorzeigen? Klöſter, die nach fünf, ſechs hundert, tauſend, und noch mehr Jahren eben ſo unverletzt zur Ehre Gottes da ſtehen, als ob ſie erſt geſtern entſtanden wären, ſind kein Wun-

derding mehr; weil ſie mit der Jahrzahle gemein werden. Nur unſer Deutſchland ſtellet uns heuer ſchon zwey dergleichen zur Schaue aus. Das fürſtliche Stift Kempten, das ich mir noch ganz lebhaft vorſtelle, hat in dem grünen Frühling die Siegerkrone auf der Stirne getragen: hier ſehen wir eine ganz gleiche Gefährtinn die Früchte eines ſegenreichen Herbſtes einärnten.

Doch ihr Söhne Benedikts! Laſſet es nicht bey einer unthätigen Bewunderung, oder Freude über ſolche Aufzüge beruhen. Sie ſind Nebendinge, die wir zwar als hohe Gnaden von dem gütigſten Gott mit Danke erkennen müſſen; die aber zu unſerer weſentlichen Glückſeligkeit nur ſehr wenig beytragen. Der Erlöſer warnete ſeine Jünger, ſie ſollten nicht pralen: wenn ſie ſehen würden, daß die hölliſchen Geiſter ihren Befehlen unterworfen wären; ſondern alsdenn könnten ſie billig frohlocken: wenn ſie höreten, daß ihre Namen im Buche des Lebens eingeſchrieben ſtünden. Dieß iſt, was unſere Lauigkeit ermuntern, was unſern Eifer, und die Begierde, auf den Wegen des Herrn ſtets fortzuwandern, anſpornen, unſer Vertrauen auf die ewige Fürſorge Gottes beleben ſoll. Erinnert euch, was Iſaias geſchrieben hat: (b) *Was auf Gerechtigkeit gebauet iſt, hat ſich keines Falles jemals zu befürchten. Der Gerechte wird jederzeit blühen, wie ein Palmbaum, und wie ein grüner Zweig niemals verdorren.* Der Boshafte hingegen, der nur auf ſeinen Mamon der Ungerechtigkeit pochet, deſſen Grundfeſte eitel Laſter, und Betrüge ſind, *wird wie ein öder Stamm auf ſeiner Wurzel verdorren.* Behalten wir, meine Gelübdsverwandte! behalten wir dieſe mit dem Finger des heiligen Geiſtes entworfenen Sittenwahrheiten tief in unſere Herzen eingedrücket. Erfüllen wir ſie in allen Stücken ſo, wie ſie unſere Regel weſentlich, nur mit weitläufigeren Worten zum Grunde hat. Ein rechtſchaffener Benediktiner, ſagt der gelehrte

(b) Iſa. 54.

lehrte Kalmet, (c) ſoll ein Mann ſeyn, deſſen Leben ſtets zwiſchen dem Lobſingen, und Betrachten göttlicher Geheimniſſe getheilet, eine unausgeſetzte Tugendübung, und Fortſchreitung bis zum Gipfel der chriſtlichen Vollkommenheit iſt. Er ſoll ſich nur als einen Fremdling in der Welt, oder noch ſicherer, als einen Exulanten betrachten, der mit ihren, und der Ihrigen Handlungen keine Gemeinſchaft heget. Er muß, nachdem er einmal die Hand an den Pflug geleget hat, keinen einzigen Blick mehr auf Eitelkeiten, und Traumbilder des Fleiſches zurückwerfen. Er muß den Todten die Sorge, ihre Todten zu begraben, überlaſſen, und ſich mit dem, was allein nothwendig iſt, mit ſeiner, und des Nebenchriſten Heiligmachung beſchäfftigen. Erfüllen wir, ſage ich noch einmal, dieſe großen Pflichten unſers Standes: ſuchen wir niemals, unter was immer für einem Vorwande, das mit der Gnade Gottes leichte Joch, unter welches wir unſere Schultern feyerlich gebeuget haben, abzuwerfen. Und der Jenige, der nach dem Zeugniſſe Gregors unſerm heiligen Patriarchen durch einen Engel hat andeuten laſſen, daß ſeine geiſtliche Verſammlung bis an das Ende der Welt aufrecht ſtehen, und eben damals der Kirche wichtige Dienſte leiſten ſoll, wird wiſſen, ſein unbetrügliches Wort auf das genaueſte zu erfüllen.

Wundern wir uns daher nicht über die lange Dauer dieſes Ordenshauſes. Jene Mauern konnten nicht zuſammenfallen, die mit dem Lebensſafte ſo vieler Blutzeugen geſalbet ſind: die ſo vielen, bereits dem Regiſter der Heiligen einverleibten Tugendmännern, dem Godehard, Gerard, Erenbert, Dietrich, Alram, und Wiſintho zur Wohnung gedienet haben: die bey dem Anfalle der Schwärmer im Lande ob der Ens als Bollwerke der Religion ſtanden, wider welche ihr Schwindelkopf vergeblich anprellte, Bollwerke, aus denen der beherzte Esdras, Alexander der erſte,

(c) Præfat. in comment. Reg.

und wiederum der niemals genug geprieſene Nehemias Fürſt Anton mit dem Schwerte des göttlichen Wortes ſowohl, als Gedeons ſeinem, mit dem Schilde des Evangeliums hervorgetreten ſind, den meineidigen Apoſtaten, und Sektirern die Stirne zu bieten. Selbſt mein Stift behält von dieſem leztern, den es in der nämlichen Gefahr als ſeinen Schutzgeiſt angerufen hat, ein ewiges Merkmaal, ſeine Handſchrift auf. Dieſes geiſtliche Haus endlich iſt es, welches ſo viele um die allgemeine Wohlfahrt beßtverdiente Prälaten, ſo viele vom römiſchen Stuhle geprieſene Oberhirten, ſo viele geſchickte Miniſter für das Kabinet unſers gekrönten Erzhauſes gezeuget hat. Wie es daher bis auf dieſen Tag aufrecht geſtanden iſt, und den mannigfältigen Abwechslungen des Glückes troz gebothen hat: auf gleiche Weiſe wird es unfehlbar eben ſo lange, als die Welt ſelbſt, ſtehen bleiben. Deine Mauern, Jeruſalem— Kremsmünſter, wollte ich ſagen,— ſind lauter koſtbare Steine. Sie ſind der Wohnſitz Gottes unter den Menſchen. Er wird allezeit bey ihnen wohnen: Er wird ihr Gott, und ſie ſein Volk ſeyn. (d) Benediktiniſche Mitbrüder! Welch ein Vergnügen! Welcher Ruhm für unſere Geſellſchaft!

Beſchluß.

Hier endiget ſich mein gutgemeinter Wunſch, oder vielmehr die dreyfache Dankſagung, die ich der dreyeinigen unendlich anbethenswürdigen Gottheit im Namen ſo vieler Schuldner zu erſtatten, dieſen Rednerſtuhl beſtiegen habe. Iſt ſie für die Gabe des tauſendjährigen göttlichen Segens zu geringe— und welche Zunge, welch ein Geſchöpf kann wohl mit aller ſeiner Bemühung der Gnade Gottes das Gleichgewicht halten?— ſo hat ſie doch, wie ich hoffe, dem Verlangen, und den Abſichten der gegenwärtigen Verſamm-

(d) Apokal. 19, 21, und 21, 3.

ſammlung einigermaſſen Folge geleiſtet, und entſprochen. An dieſem Tage nämlich, den der Herr gemacht hat, den er uns bey ſeinen Altären feyerlichſt zu begehen, und aus der Völle des Herzens Freudenlieder zu ſingen (e) befohlen hat, gebühret es ſich vor allen, daß die Kirche, das Vaterland, der Orden ein dankbares Hoſanna entgegen rufe. Die wunderbare Beſchützung eines der anſehnlichſten Stifter unter tauſenderley Gefahren iſt ein vortreffliches Werk ſeiner Allmacht: verehret ſie mit Ehrfurcht, ihr Kinder ſeiner Geſpons! Sie iſt eine ſichtbare Wirkung ſeiner Güte: preiſe ihn dafür in dem ganzen Umfange deines Lerchenfeldes, katholiſches Oeſterreich! Sie iſt ein Meiſterſtück ſeiner Weisheit: allerliebſte Ordensverwandte! Machet ſeinen Namen groß in allen Gegenden, wohin der eurige bisher gelanget iſt. Laſſet uns der jubelgekrönten Schweſter Blumen, und Roſen auf ihr ehrengraues Haupt ſtreuen; denn der Herr hat an ihr ſeine Barmherzigkeit verherrlichet. (f) Er hat ſie unter dem Schatten ſeiner Flügel von dem achten, bis in das achtzehnte Jahrhundert wider die geſammte Höllenmacht vertheidiget. (g) Fürwahr ein liebreicher, und in ſeinem Verſprechen getreuer Herr, (h) der ſeinen, mit dem Geiſte aller Gerechten erfüllten Diener, unſern großen Stammvater mit einer ſo würdigen Tochter geſegnet hat!

Und nun nur noch ein Wort, wertheſte Schweſter! Iſt es erlaubt, daß auch eine kleine Miterbinn deines erſten Stiftes, eine ungeſtaltete Lia, mein geringes Klöſterchen für ſich noch etwas ſpreche? Ich kann mich nicht enthalten, auch in deſſen Namen einen aufrichtig geſinnten Glückwunſch beyzuſetzen. Du haſt dich im Jahre 1748 gewürdiget, ihr zwar nur den Jahren, nicht dem Glanze nach gleiches Jubelfeſt ſowohl mit der Gegenwart deines gnä-

(e) Pſalm. 117. (f) Luk. 1, 58. (g) Pſalm. 16, 8. (h) 2 Korinth. 1, 13.

gnädigen Oberhauptes — o glaube gewiß, deines Alexanders Bildniß wird in unſeren Gemüthern ſtets eben ſo unauslöſchlich ſeyn, als in unſeren Jahrbüchern — als auch mit einer ausnehmenden Lobrede zu beehren. Ich war damals eben ein Neuling, der im Begriffe ſtand, ſeine Gelübde feyerlich zu befeſtigen. Doch kann ich betheuren, daß ich eine gewiſſe innerliche Regung, und Begierde bey mir empfand: o möchte ich doch einſt ſo glücklich ſeyn, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und unſere erkenntlichſte Verbindlichkeit hinwieder bezeugen zu können! Dank ſey dem Himmel! Ich hab es erlebt. Ich bezahle, ſo gut es meine lallende Zunge zu thun fähig iſt, mit völliger Uibereinſtimmung des Herzens, und Mundes, was wir ſchuldig verblieben ſind, und nehme alle Anweſenden zu Zeugen, daß wir doch nicht gar verlohrne Schuldner ſeyn wollen.

Was ſich bey dem Triumphe der Heldinn von Bethulia ereignet hat, das äußert ſich heut. Gleich nach den Hohenprieſtern, und Standesperſonen, meldet der Text, haben ſich auch die geringern Bürger hinzu gedränget, an ihrer Glorie Theil zu nehmen. Ein jedes der benachbarten Stifter will gleichſam ein Mitrecht auf die Deinigen haben, oder es macht wenigſtens Anſpruch darauf. Eines nennet ſich eine beglückte Mutter deiner beßten Söhne: weil es Kremsmünſter die erſten Pflanzen geliefert hat. Ein anderes nennet dich ſelbſt ſeine liebe Mutter: da es von dir entweder den Urſprung, oder doch ſeine infulirten Häupter bekommen hat. Einige bekennen, du ſeyeſt ihre Nothhelferinn, und Ernährerinn in harten, und bedrängnißvollen Zeiten geweſen. Sieh, auch das dir ganz ergebene Mondſee getrauet ſich, wie Saul unter die Propheten zu miſchen. Es rühmet ſich — vergieb ihm dieſe Ruhmſucht — daß, da du ſo vielen andern Klö-

ſtern, und ſogar erzbiſchöflichen, und biſchöflichen Stühlen, wie Paßau, Wien, Hildesheim, Tiberias würdige Hirten, und Vorſteher gegeben haſt, ſolches dir ſelbſt einen Kloſtervater, in der Ordnung den fünfzigſten, und alſo das Beßte, was es in ſeinem Vermögen fand, zu geben die Ehre gehabt hat. Noch nicht genug, es rühmet ſich, und kann aus deinen eigenen Urſchriften darthun, daß Opportun, ſein erſter ſeliger Abt, von deinem Stifter Taſſilo iſt beygezogen worden, ein Zeuge ſeiner Schankungen, und milden Vermächtniſſe zu ſeyn, und folglich auf eine gewiſſe Art mitgeholfen hat, dein Aufkommen zu beſchleunigen. Er hat in dem Hauptinſtrumente der erſte unter den Aebten, gleich nach den heiligen Biſchöfen von Salzburg, Paßau, und Regenſpurg unterſchrieben. O mit welcher Luſt unterzeichne ich, als ſein unwürdiger Namens- und Stabsfolger bey dem Antritte des zweyten Jahrtauſendes mit Hand, und Mund, was dieſer im Anfange des erſten Jahrtauſendes mit der Feder unterſchrieben hat! O möchte doch eine ganze Ewigkeit der Nachwelt zu leſen geben, und was? - - - Ich habe es ſchon anfangs gemeldet: Du biſt unſere Schweſter: wachſe, werde vermehret, ſtehe aufrecht, herrſche durch tauſend, und nochmal tauſend Geſchlechtsreihen. Deine Nachkömmlinge ſollen die Thore ihrer Feinde beſitzen. So wünſchen alle redlichen Labansbrüder, alle patriotiſchen Landeskinder, alle Ordensbrüder. Herr! Segne unſern beßtgeſinnten Wunſch. Alles Volk ſpreche mit vollem Jubelgeſchreye: Amen.

Nach-

Nachdem der infulirte Redner die Kanzel verlaſſen, näherte ſich zu dem heiligſten Opfertiſche der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Wolfgangus**, Prälat von Gleink ꝛc. ꝛc. und ſang das zweyte ſolemne Hochamt von unſerm heiligen Erzvater Benedikt mit aller der anſehnlichen Feyerlichkeit ab, wie ſie immer in den vorigen Jubeltagen veranſtaltet vor ſich gegangen.

Nachmittags um 3 Uhr bewilligten Seine Hochwürden und Gnaden (Titel) Herr Herr Jakobus, Prälat von Mariazell in Oeſterreich die achte ſolemne Veſper, und darauf bey ausgeſeztem hochwürdigſten Gute die Fraulitaney zu halten, um von der Freude jenes heiligen Hauſes auf eine beſondere Weiſe theilzunehmen, in welchem Hochſelber bereits vor drey und vierzig Jahren die feyerlichen Ordensgelübde geſchworen.

Uibrigens fühlten wir noch heute den Verlurſt Seiner Hochwürden und Gnaden, (Titel) Herrn Herrn Leopoldus, Prälaten von Engelzell, welcher nach der Mittagstafel unſer Stift beurlaubet; doch wurde uns ſelber durch die nach der Veſper erfolgte gewünſchteſte hohe Ankunft Seiner Hochwürden und Gnaden (Titel) Herrn Herrn Conſtantinus, des heil. und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens, Prälaten von Schlierbach, und vieler anderen hochanſehnlichen, und hochverehrteſten Gäſte in dem erfreulichſten Grade erſetzet, welche im lezten Jubeltage mit uns die frohe Feyerlichkeit mit dem erbaulichſten Eifer der Andacht zu beſchließen angekommen.

Der

Der achte Tag.

Am Sonntage, den 14 Herbſtmonats, welcher zwar der lezte unſers Jubelfeſtes; doch an Zierde der Feyerlichkeit billig einer der erſten geweſen, hatte ſich um 7 Uhr der erſte hohe Prieſter, der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Jakobus, Prälat des hochberühmten Benediktinerſtiftes Mariazell in Oeſterreich ꝛc. ꝛc. zu dem ſolemnen Hochamte bereitet, und dem höchſten Gott das unblutige Opfer in der Freude des Herzens unter tauſendfältigen mit ganz Kremsmünſter vereinigten Dankſagungen entrichtet: bey welchem unſere Kloſterpfarre Kirchberg in beträchtlichſten Reihen, mit erbaulichſter Ordnung und Andacht angekommen, und durch ihren Einzug die ohnehin ſchon große Verſammlung des frommen Volkes ungemein verſtärket: wie ſich denn heute überhaupt wieder eine ſolche Anzahle der Menſchen unſerm Gotteshauſe genähert, daß ſelbe derjenigen am zweyten Tage faſt nicht zu weichen geſchienen.

Beſonders war der Zulauf gegen der achten Stunde ganz außerordentlich. Häufige Schaaren wimmelten hin zu der heiligen Stätte: alles drang ſich hinein, ſo, daß die fromme Gewalt ſogar Kirchenſtühle gebeuget: alle Plätze der Kirche wurden beſetzet, und alles erwartete voll der Begierde, in dieſer Stunde jenen glänzendſten Redner zu hören, von dem ſich der Ruf ſchon vorhin verbreitet, daß Hochſelber in dieſem Tage

unſer Jubelfeſt mit der Kraft ſeines Wortes begeiſtern würde. Die Stunde war da: und Er erſchien auf der Kanzel, in der Völle unſers Vergnügens, der Schimmer, die Zierde der deutſchen Redner: Er redete mit Nachdruck, und Erbauung, der ſich allein immerhin Gleicheſte, und er redete ſo beynahe zwo Stunden der **hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Wolfgangus, des hochberühmten Benediktinerſtiftes Gleink preiswürdigſter Abt, und Vorſteher, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath** ꝛc. ꝛc. Deſſen erhabenſten Geiſt in dieſem Fache zu rühmen, ſey ferne von unſerer ſtumpfen Wohlredenheit; wir wollen die ächte Beredſamkeit ſelbſt vernehmen: ſie findet ſich alſo geſchildert:

Vorſpruch.

Gratias agimus tibi Domine Deus omnipotens, qui es, & qui eras, & qui venturus es; quia accepiſti virtutem tuam magnam, & regnaſti.

Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, und der du wareſt, und der du kommen wirſt; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret haſt. Offenb. XI, 17.

Eingang.

Welch ein wunderbares Schauſpiel ſtellet ſich heut meinen Augen vor! Mir ſcheint, ich ſehe den Himmel eröffnen; der ſchwache Blick erhält neue Stärke, und dringt bis in das Innerſte der ſeligen Wohnungen, wo die feurigen Seraphim das dreyfache Heilig ohne Unterlaß anſtimmen; (a) wo das ganze Heer der Auserwählten in voller Entzückung mit einhälliger Stimme dem Al-

(a) Iſai. VI. 3.

Allerhöchſten zuruft: Alleluja, Heil, und Ehre, und Kraft ſey unſerm Gotte. (b) Ich ſehe da die vier und zwanzig Alten ſich von ihren Stühlen erheben, ihre Kronen zu den Füßen des Thrones legen, auf ihr Angeſicht niederfallen, und dem Alten der Tage, der auf dem Throne ſitzet, (c) mit Dank, und Lob erfüllten Herzen, anbethen, daß er die Feinde ſeiner Kirche getilget, die Gefahr davon durch ſeinen mächtigen Arm abgewendet, und ſein Reich befeſtiget hat. **Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, und der du wareſt, und der du kommen wirſt; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret haſt.**

Meine Brüder! Erinnern ſie ſich nicht mit mir dieſes rührenden Schauſpieles, das der geliebte Jünger bey dem offenen Himmel angeſehen hat, wenn ſie dieſes große Dankfeſt, welches dieſes uralte Stift während dieſer acht Tage mit ſo prächtiger Feyerlichkeit begangen hat, etwas ernſtlicher zu Gemüthe führen? Die frommen Väter dieſes heiligen Hauſes fallen auf ihr Angeſicht, ſie werfen ſich zu den Füßen des Thrones des Allerhöchſten; das dankbare Gemüth, das tauſend Seufzer ausſtoßt, das freudige Herz, das in Thränen zerfließt, bringt dem Vater der Barmherzigkeit, und dem Gott alles Troſtes ein heißes Dankopfer, und der Mund bricht in aufrichtige Lob- und Danklieder aus: **Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, und der du wareſt, und der du kommen wirſt; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret haſt.**

Alles iſt beſchäftiget, ſeine Dankbarkeit mit der ihrigen zu vereinigen; alles eilet herbey, dieſe großen Tage zu heiligen; Die

(b) Offenbar. XIX. 1. (c) Daniel. VII. 9.

Altäre rauchen von dem Blute des unbefleckten Lammes, das dem ewigen Vater geopfert wird; Die Diener des Herrn, die Bewahrer ſeines Wortes, und ſeiner Wiſſenſchaft tretten öffentlich auf, ſeine Barmherzigkeit zu preiſen, und die Andacht des unzahlbaren Volkes anzufeuern; ganze Völkerſchaften drängen ſich herzu, und laſſen Jubelgeſänge erſchallen, daß der Herr, der Barmherzigkeit, und Wahrheit liebet, und Gnade, und Herrlichkeit giebt, (d) dieſes berühmte Stift durch tauſend Jahre ſo väterlich erhalten, in dieſem ſeine mächtige Kraft ſo herrlich gezeiget, und hier ſein unumſchränktes Reich ſo unbeweglich feſt geſetzet hat. Du haſt deine große Kraft angenommen, und regiret.

Ja, o Herr! dir allein gebühret Lob, und Klarheit, Weisheit, und Dankſagung, Ehre, und Kraft, und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. (e) Denn du biſt der einige, der alles in ſeiner gränzenloſen Gewalt hat; auf deſſen Wink die Himmel ſelbſt beben, oder in ihrer Feſte dauern; du erniedrigeſt, oder erhöheſt; du verwirfſt, oder erwähleſt; du ſtürzeſt Throne darnieder, oder richteſt ſie auf; du nimmſt den Fürſten die Macht, und überläſſeſt ſie ihrer eigenen Schwachheit, oder theileſt ihnen die Deinige mit, und macheſt ſie vor der Welt herrlich. Wie viele Königreiche, wie viele der mächtigſten Häuſer liegen in ihrem Schutte, und in ihrer Vergeſſenheit, von denen kaum der Name mehr übrig iſt, weil ſie dein erbarmender Arm nicht bewahret hat? Aber die Hütte Jakobs, das Haus deiner Diener, wo dein heiliges Lob Tag und Nacht erſchallet; wo du die ſeltenen Uiberbleibſel des erſten Chriſtenthumes hinterleget haſt; wo ſich deine heiße Liebe eine angenehme Wohnung bereitet hat; wo die Dürftigen ihre Hil-

(d) 83 Pſalm. 12. (e) Offenbar. VII. 12.

Hilfe ſuchen, und für den Leib nicht minder, als für die Seele allen Troſt, und alles Labſal empfangen, das bewahreſt du unter den Schatten deiner Flügel, und bewahreſt es wie deinen Augapfel. (f) Wenn gleich die Hölle mit allen Gefahren drohet, wenn gleich die Welt alle Kunſtgriffe anwendet, es zu ſtürzen; ſo bleibt es doch durch deinen mächtigen Schutz immer aufrecht ſtehen. Denn, wer wird etwas wider daſſelbe vermögen, wenn du dafür biſt? Wer würde die Stadt beſchützen können, wenn du ſie nicht beſchützeteſt? (g) Wir müſſen dir alſo mit den vier und zwanzig Alten in Demuth danken, o Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, und der du wareſt, und der du kommen wirſt; weil du deine große Kraft angenommen, und regiret haſt.

Es iſt wahr, meine Brüder! der Herr hat dieſes preiswürdigſte Stift, ſeit tauſend Jahren her, auch mit manchen Drangſalen heimgeſuchet, und dem Untergange ſchon ſehr nahe kommen laſſen. Allein würde ſeine Kraft ſo offenbar hervorgeleuchtet haben, wenn es nicht von Trübſalen allenthalben wäre umgeben geweſen? Würde es ſo groß geworden ſeyn, wenn es Gott nicht durch Trübſalen ſo hoch erhoben hätte? Würde es vor ſeinen Augen ſo angenehm geweſen ſeyn, wenn es in ſeinen finſtern Tagen weniger Standhaftigkeit bewieſen hätte, als in ſeinen heitern? Es meldet zwar ein weltlicher Geſchichtſchreiber (h) von ſeinen römiſchen Helden, daß es ihnen eigen geweſen, große Dinge nicht nur zu wirken, ſondern auch zu leiden. Wir können aber mit größerm Rechte behaupten, daß es den Dienern des Herrn in dieſem Stifte vielmehr eigen war, große Dinge ſo zu leiden, wie zu wirken;

(f) 16 Pſalm. 8. (g) 122 Pſalm. 1. (h) Liv. Libr. II. c. 12.

ken; und daß der Herr in jenem ſeine größte Kraft gezeiget, wie er in dieſem ſeine Herrſchaft an den Tag geleget hat. Du haſt deine große Kraft angenommen, und regiret.

Ich darf Ihnen die Beweiſe davon nicht weit herhollen; wenn wir die Jahrbücher dieſes uralten Stiftes nur obenhin durchgehen, ſo ſtellen ſie ſich von ſelbſt dar, und wir werden zur Gnüge ſehen, was die Diener des Herrn hier Großes gelitten, aber auch unter ſeinem mächtigen Schutze überwunden haben: Du haſt deine große Kraft angenommen. Wir werden dann nicht minder ſehen, was ſie mit ſeiner Gnade Großes gewirket, und wie herrlich ſich ſeine Herrſchaft durch ſie gezeiget habe: und du haſt regiret. Beydes ſoll den Inhalt meiner Dankrede ausmachen, und beydes ſoll unſere Dankbarkeit ermuntern. Denn da wir Chriſten ſind, denen der Erlöſer kein anders Erbtheil auf dieſer Erde hinterlaſſen hat, als Kreuz und Leiden, das er ſelbſt uns zum Beyſpiele auf ſich genommen hat; ſo ſind wir nicht weniger Dank ſchuldig, wenn er ſein Kreuz auf unſere Schultern leget, und darin ſeine Kraft kundbar machet; als wenn er in uns große Dinge wirket, und ſeine Herrlichkeit verbreitet. Indeſſen aber erwarten ſie von mir nicht, daß ich ihnen die lange Reihe unzählbarer Begebenheiten erzähle, und mehr ein Geſchichtſchreiber, als ein geiſtlicher Redner werde. Sie haben dieſe Tage hindurch, wie ich nicht zweifeln darf, genug davon gehöret, und die Fürſehung des Allerhöchſten zu bewundern, Stoff genug gefunden. Meine Abſicht geht alſo nur dahin, ihre Andacht in ihrer Wärme zu erhalten, und ihre Seelen durch eine heilige Nutzanwendung zu erbauen.

Allein o Herr! wie werde ich dieſes zu Stande bringen, wenn nicht dein Geiſt, von dem nicht nur das Wollen, ſondern

auch das Wirken (i) abhängt, mein Herz erwärmet, und meine Zunge beſeelet? Ach! ich werfe mich von tiefeſtem, und heißem Verlangen durchdrungen, vor deinem Throne nieder. Sende mir von deinen heiligen Höhen nur einen Funken desjenigen Feuers, das deine Jünger ſo beredſam gemacht hat, damit ich deine Wunder verkündigen, deine Barmherzigkeit preiſen, und das Gemüth meiner Zuhörer mit Dankbarkeit erfüllen möge. Sie aber meine Chriſten! vereinigen ſie ihr Gebeth mit mir, und ſchenken mir eine kurze Aufmerkſamkeit, und Geduld.

Erſter Theil.

O Tiefe der Schätze der Weisheit, und Erkenntniſſe Gottes! Wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſind ſeine Wege! (k) Wie gewaltiglich erſtrecket ſich ſeine Weisheit von einem Ende bis zum andern, und wie lieblich ordnet ſie alles an! (l) Einer muß von dem Tode hinweggeraffet werden, damit Tauſende das Leben erhalten. Einem wird die Seele genommen, damit Tauſenden die Gnade ertheilet werde. Die ewige Weisheit ſelbſt kömmt auf die Erde, und unterwirft ſich in dem menſchlichen Fleiſche freywillig dem Tode, damit die auserwählte Heerde das Leben im Uiberfluſſe habe; (m) ein Leben, das nicht in dieſe Zeit eingeſchränket wäre, ſondern das eben ſo wenig Gränzen, als die Ewigkeit haben ſollte.

Der Fall eines Einigen war auch hier die Urſache der Errichtung dieſes herrlichen Stiftes, und der Tod eines Einigen gab auch hier das Leben ſo vielen tauſend Dienern Gottes. Gunther der edelſte Zweig aus dem durchlauchtigen Hauſe der Herzoge von Bayern fällt

(i) Philipp. II. 13. (k) Röm. XI. 33. (l) Weish. VIII. 1. (m) Joh. X. 10.

fällt hier in der ſchönſten Blühte der Jahre; ein wilder Eber ſtür-
zet ihn durch den tödtlichen Zahn in das Grab, und Taſſilo, der
über den unverhofften Tod ſeines geliebten Sohnes ſo betrübte
Vater ſorget nicht ſoviel ſich einen Troſt anders woher zu holen,
als ſeinem liebſten Sohne eine ewige Ruhe zu verſchaffen. Seine
Gottſeligkeit (erlaubet mir, meine Chriſten, daß ich ſeinen from-
men Entſchluß ſo nennen darf, den die witzige, und in dem Fleiſch
verſenkte Welt vielleicht eine rohe Dummheit nennet) ſeine Gottſe-
ligkeit, die ſchon ſo viele Denkmaale von heiligen Stiftungen errich-
tet hat, wird aufs neue rege. Der Herr, der aus dem Unglücke
das Heil zu ziehen pfleget, bediente ſich ſeiner als eines Werkzeu-
ges um ſeinen Namen zu verherrlichen, und den Menſchen das
ewige Wohl zu bereiten. Er wollte hier durch den frommen Für-
ſten ein **heiliges Volk verſammeln, das er ſich als ſein ei-
genes Volk von allen Völkern, die auf der Erde ſind, aus-
erwählet hat.** Darum ſollte ihm Taſſilo ein Haus bauen, in
dem ſein heiliger Name angerufen würde, und ſein Lob Tag und
Nacht erſchallen ſollte; ſein zärtliches Vaterherz ſollte durch den
ſchmerzlichen Tod nur darum gerühret werden, damit tauſend
Söhnen Jeſu Chriſti das Leben zu Theil würde. Taſſilo verweilet
auch nicht dem göttlichen Winke Folge zu leiſten; er ruft aus dem
uralten Stifte Niederaltaich, mit Pater dem erſten Abte geiſtvolle
Männer her, die den Grund zur klöſterlichen Vollkommenheit legen
ſollen.

Möchte ich Ihnen doch den warmen Eifer dieſer frommen
Fremdlinge lebhaft vor Augen ſtellen! möchte ich Ihnen doch zei-
gen, wie in dieſer Einöde, in dieſem Orte des Schreckens, und
der Finſterniſſe **das Licht der Heiden, und die Herrlichkeit**

Iſra-

Iſraels (n) aufgegangen! wie dieſe Wüſte, und dieſer ungebahnte Ort frohlockete, und gleich einer Lilge zu blühen (o) anfieng! Was würden ſie für ſchöne Bilder einer geſezten Frömmigkeit wahrnehmen, wenn ich ihnen von den Kreuzigungen des Fleiſches ſagete, welche dieſe Erſtlinge vornahmen; von den harten Arbeiten, mit welchen ſie das unbändige Erdreich fruchtbar machten; von dem inbrünſtigen Gebethe, wo ſie ihre durch die ſchwere Arbeit abgematteten Hände von der Erde zum Himmel erhoben, und für die Welt den Segen des Allerhöchſten erbathen; von dem ununterbrochenen Stillſchweigen, das nur mit dem Lobe Gottes, und den Ermahnungen des Volkes abwechſelte; von dem ſtrengen Faſten, das dem entkräfteten Leibe kaum das Leben ließ. Wenn ich Ihnen ſagete, daß ſich alles beſtrebte, die heilige Zucht nicht nur in ihrem Eifer zu erhalten, ſondern ſie auch auf den höchſten Gipfel zu bringen; daß Wolfram der Nachfolger Faters nach Aachen eilete, um unter der Anleitung des großen heiligen Benedikts von Anniene der Verſammlung der Väter beyzuwohnen, und daß Sieghard, ſein Nachfolger, nach dieſem Beyſpiele bey einer andern Kirchenverſammlung zugegen war, um neue Anleitungen zur Vollkommenheit ſeinen Söhnen zurücke zu bringen, und ihren Eifer zu befriedigen.

Sehet, meine Chriſten, dieß war der ſchöne Anfang dieſes berühmten Stiftes. Wer hätte demſelben nicht eine ununterbrochene Dauer, einen immer fortwährenden Segen, und den unausgeſezten Schutz des Himmels verſprechen ſollen? Allein, wie lange glänzete dieſer ſchöne Morgen? Ein fürchterliches Ungewitter erhob ſich plötzlich, welches den heitern Tag allenthalben überzog,

 und

(n) Luk. II. 32. (o) Iſai. XXXV. 1.

und nun wollte der Herr dieſem Stifte zeigen, was es für ſeinen Namen zu leiden hätte. (p) Die Hunnen, ein Volk ohne Glauben, ohne Menſchlichkeit, das nur zur Grauſamkeit gebohren zu ſeyn ſchien, das an dem Menſchenblute ſeine Luſt fühlete, und dann wieder neues Leben erhielt, wenn es ſeine Wuth mit dem Morde der Gläubigen, und beſonders der Diener des Herrn kühlen könnte; Die Hunnen, ſage ich, brachen aus ihren Winkeln hervor, ſie drangen in dieſe Gegend, und verwüſteten mit Feuer und Schwert alles, was ihrer Mordbegierde entgegen kam. Gleich anfangs fielen hier fünfzig theils geiſtliche, theils weltliche Perſonen durch ihre Wuth, als ein angenehmes Opfer des Glaubens, und verſiegelten ihre ſtandhafte Treu durch ihr Blut. Wenn gleich der tapfere Widerſtand Luitpolds dieſen unmenſchlichen Barbarn Schranken geſetzet, und ſie in ihre Wüſteneyen znrücke getrieben; ſo hörete ihre Raubbegierde dennoch nicht auf, nach Blut und Beute Deutſchlandes zu lüſtern. Sie kamen nach wenig Jahren mit verſtärkten Kräften zurücke, und lieſſen ihrer Grauſamkeit freyen Zügel, die ſie vor kurzer Zeit angefangen, aber nicht vollenden können.

Entſetzlicher Anblick dieſes heiligen Hauſes! Wer kann ſich dieſes Greuels erinnern, ohne in bitterſten Thränen zu zerflieſſen, und von einem tödtlichen Schmerzen ganz durchdrungen zu werden? Das Heiligthum iſt geſchändet, die Altäre eingeſtürzet, die heiligen Gefäße, und Opfergeſchirre entheiliget, die Mauern des Tempels eingeriſſen, die raſenden Flammen laſſen nichts, denn Aſche zurücke. Ach, möchteſt du mir doch den Geiſt deines Jeremias verleihen, o Herr! damit ich von ſeiner Empfindung eingenommen glei-

(p) Apoſtelgeſch. IX. 16.

gleiche Klaglieder anſtimmen, und den Greuel der Verwůſtung eben ſo nachdrücklich vorſtellen kȯnnte! Wo biſt du, o ſchȯnes Kremsmůnſter? Wem ſoll ich dich vergleichen, o Tochter Jeruſalem? und wie ſoll ich dich trȯſten, o jungfråuliche Tochter Zions? Fůrwahr deine Zerknirſchung iſt wie das Meer! Wer wird dich heilen? (q) Der Herr ſcheint in dir ſeinen Grimm erfůllet zu haben: er hat in Zion ein Feuer angezůndet, das die Grundfeſte verzehret hat. (r) Deine Wege ſind voller Klagen; deine Prieſter ſeufzen, und du biſt ganz von Bitterkeit unterdrůcket. (s) Deine Sȯhne irren verweyſet herum; ſie ſitzen, und weinen an den Flůſſen Babylons, da ſie ſich ihres Zions erinnern. Ihr Verlangen treibt ſie zwar an, die Lobgeſånger Zions zu ſingen. Wie werden ſie aber in einem fremden Lande das Geſang des Herrn ſingen kȯnnen? (t) Sie wagen es, und kehren zurůcke; ſie fangen ſchon an neue Hůtten zu bauen, und die unterbrochenen Lobgeſånge von neuen wieder anzuſtimmen. Allein die beſtåndigen Unruhen, die wiederhollten Einfålle der blutgierigen Hunnen vereiteln bald wieder die heiligen Unternehmungen, und laſſen mehr denn hundert Jahre das Stift in ſeinem Schutte vergraben.

Wo ſind denn deine Erbarmniſſe o Herr! Wie lange wirſt du ůber das Gebeth deiner Diener noch zȯrnen? (u) Wo ſind die Verſprechen, die du den Gerechten gethan haſt, daß ſie in ihrem Vertrauen nicht zu Schanden werden ſollen? Willſt du denn den Heiden Gelegenheit zu låſtern geben, daß du dein Volk in das verſprochene Land nicht haſt einfůhren kȯnnen?

(q) Klagl. II. 13. (r) Eben da, IV. 11. (s) Eben daſelbſt, I. 4. (t) 136 Pſalm. 1, 3, 4. (u) 79 Pſalm. 5.

nen, und es deßwegen in der Wüſte haſt umkommen laſſen? (w) Nein, meine Brüder, laſſet uns nicht ſo reden. Der Herr hat ſeine Zeit, und ſeine Abſichten, die allzeit heilig ſind. Wenn er gleich die Gerechten in die Unglücke der Gottloſen verwickelt; wenn er ſie gleich die Ruthe mit den Böſen empfinden läßt; ſo hat doch der Gerechte allzeit das Beßte zum Voraus. Denn eben dieſelbe Drangſal, ſagt der heilige Auguſtin, welche die Böſen ſtrafet, vertilget, und zernichtet; prüfet, reiniget, und erwählet die Frommen. (x) Er läßt ſie zwar ſinken, aber nicht untergehen; er züchtiget ſie, weil er ſie für ſeine rechtmäßigen Kinder hält; und er züchtiget ſie als Vater, wie der Apoſtel ſpricht. (y) Er läßt ſie verſuchen, aber nur darum, weil er aus der Verſuchung ihren Nutzen ziehen will, (z) und endlich er überhäufet ſie mit Trübſalen, damit ſie zu ihm flehen, und er Gelegenheit habe, durch ſeine Hilfe ſeine große Kraft dem Menſchen zu zeigen. Wenn er gleich zu verweilen ſcheint; ſo wird er doch zu ſeiner Zeit kommen, wenn wir ſeiner Hilfe am meiſten bedürfen.

Merket euch dieſes, und faſſet es wohl zu Gemüthe, ihr ungeduldigen Chriſten, die ihr bey den Bitterkeiten dieſes Lebens, bey dem Kreuze, das der barmherzige Gott euren Schultern aufgeleget hat, wider die weiſeſte Fürſehung ſo gerne murret, und euren Unwillen allzuoffenbar an den Tag leget. Er mag eure Liebe prüfen, ob ſie ächt ſey, und das Feuer, wie das Gold, aushalte, oder er mag eure Sünden ſtrafen, mit welchen ihr ſeine Gerechtigkeit gereizet habet; ſo geſchieht es allzeit aus Barmherzigkeit, um entweder euch Verdienſte zu verſchaffen, oder euch von den

(w) 4 Buch Moſ. XIV. 16. (x) In Pſalm. (y) Hebr. XII. 7, 8. (z) 1 Korinth. X. 13.

den Wegen der Bosheit zurücke, und zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen. Würdet ihr ſeine Streiche in Demuth, und Vertrauen annehmen; würdet ihr in euch ſelbſt gehen, und euer Innerſtes aufrichtig, und ernſtlich unterſuchen, und dann bey übel befundenen Gewiſſen mit reumüthigen Herzen ſeine Barmherzigkeit anflehen; ſo würde er euch ſelbſt das Kreuz tragen helfen, und euch zu ſeiner Zeit davon befreyen. Wenn er euch gleich nicht alſo bald zu erhören ſcheint, und mit ſeinem Troſt lange ausbleibt; ſo iſt er euch doch näher, als ihr es glaubet, und ſeine linke Hand unterſtützet euch, da euch die rechte ſchlägt. Er wird zu rechter Zeit kommen, gleichwie er dieſem zerſtörten Stift zu Hilfe gekommen iſt.

Denn kaum hat der ſiegreiche Arm Ottons des großen römiſchen Kaiſers die Wuth der Hunnen gedämpfet, und die Ruhe in Deutſchland hergeſtellet, hat ſich der Gott des Friedens ſeiner Diener erbarmet. Er verſammelte ſie wieder um ihre Mutter; man ſah die Mauren Jeruſalems unter einem Nehemias wieder in die Höhe ſteigen; Die Gewölber des Tempels ſchloſſen ſich wieder; die heiligen Geſetze wurden durch einen eifrigen Esdras in ihr Anſehen, und ihre Wirkung gebracht, und die Vollkommenheit hergeſtellet. Ein ſeliger Piligrinus Biſchof zu Paßau war es, der ſich um die verlaſſenen Söhne ſo väterlich annahm, die Uiberbleibſel von ihren Gütern ihnen einräumte, und ſeine Freygebigkeit durch viele andere großmüthig bewies. Und dir, o ſegenwerthes Niederaltaich, verdanket dieſes Stift ſeinen zweyten Urſprung, da durch deinen heiligen Gotthard, der bey dem heil. Kaiſer Heinrich alles vermochte, deine betrübten Enkel getröſtet, ihre entriſſenen Güter mit allem Rechte vollkommen zurückgeſtellet, und der alte

Eifer zu ſeinem vorigen Glanze wieder gekommen iſt. Die große Kraft Gottes zeigte ſich endlich nach ſo langen Bedrängniſſen ganz offenbar, und man kann von dieſem Stifte ſagen, was ein gewiſſer Kirchenvater von der erſten Kirche geſagt hat, daß das Blut der Martyrer der Samen der Chriſten geweſen. Denn das Blut, das die erſten Mönche bey dem Einfalle der Hunnen um Chriſti Willen vergoſſen, hat zweifelsohne nicht wie das Blut Abels um Rache, ſondern wie das Blut Jeſu Chriſti um Barmherzigkeit gerufen. Der ewige Vater hat es auch erhöret; er hat den Geiſt der Frömmigkeit wieder aufleben laſſen, und die Nachkömmlinge in ihrer Vollkommenheit feſtgeſetzet.

Aber denket ja nicht, meine Brüder, daß dieſe frommen Diener des Herrn hinnach geſchonet worden, daß ihnen Gott keine Drangſalen mehr zugeſchicket habe. Nein, ſie waren ihm zu Liebe, daß er ihnen das koſtbare Merkmaal ſeines geliebten Sohnes nicht einprägen ſollte. Er wollte ſie ihm gleichförmig machen, weil er ihnen mit ihm ein gleiches Erbtheil zubereitet hat. Und da Jeſus Chriſtus nur durch das Leiden die himmliſche Herrlichkeit erwerben ſollte, wie er ſelbſt geſprochen, (a) ſo ſollten auch ſie durch manche Trübſalen die Krone der Gerechtigkeit erhalten.

Ich will Ihnen aber hier nichts von den mannigfaltigen Unglücksfällen melden, die das Stift ſo oft betroffen; ich rede nichts von den grauſamen Feuersflammen, die daſſelbe ſo oft entweder ganz, oder doch zum Theil in die Aſche geleget haben; ich ſchweige von mancher Laſt, welche es ſo ſehr gedrücket hat, daß nur ein Albrecht von Oeſterreich dieſelbe erleichtern konnte; ich übergehe auch alle Drangſalen, die den frommen Abt Placidus ſo

ſehr

(a) Luk. XXIV. 26.

ſehr beängſtigten, da er die eiſenen Zeiten des dreyßigjährigen Schwedenkrieges, die ausgeſäugten Unterthanen, den zehrenden Hunger, die wüthende Peſt, und tauſend andere betrübte Schickſale erfahren mußte: ich will nur ganz kurz von jenen Gewaltthätigkeiten eine Erwehnung thun, die dieſes preiswürdigſte Stift ſo oft auszuſtehen hatte.

O mein Gott, wie fett ſcheint das Brod Jeſu Chriſti, das Brod deiner Diener, die Nahrung der Armen zu ſeyn, daß es die Habluſt der Welt ſo ſehr reizet, und den Neid der Unerſättlichen ſo heftig erwecket! Kaum hat ihnen deine Güte etwas Beſſers zugetheilet, um die Bitterkeit ihres Lebens doch in etwas zu verſüſſen, und ihre Verdienſte auch in dieſer Zeitlichkeit zu belohnen; ſo ruhet der Geifer nicht, daſſelbe an ſich zu bringen. Was hat doch das Mein, und Dein, dieſes kühle Wort, damit ich mich des Ausdruckes des heiligen Chryſoſtomus (b) bediene, für Uibel in die Welt eingeführet! Du haſt es erfahren, und haſt es ſo nachdrücklich erfahren, o preiswürdiges Stift! Es war nicht genug, daß die Chaldäer deine Tempel beraubet, und die heiligen Schätze boshafterweiſe an ſich gezogen; du klagteſt auch mit Jeremias, daß dein Erbtheil Fremden zu Theil geworden, und deine Häuſer an Ausländer gekommen ſind. (c) Wie oft beweinteſt du, daß deine Unglücke den Geiz mancher habſüchtigen Menſchen noch reger gemacht haben, die ſich erfreuten, eine Gelegenheit gefunden zu haben, mit Luſt im Trüben fiſchen zu können, und deſtomehr Recht zu haben glaubten, dich desjenigen zu berauben, je härter dein betrübtes Schickſal anders woher auf dich ſtürmte!

Wie

(b) Orat. de S. Philog. (c) Klagl. V. 2.

Wie groß aber war dein Leidweſen, da du diejenigen ſelbſt unter den unrechtmäßigen Beſitzern deiner Güter ſehen mußteſt, die deine Rechte vertheidigen, dein Erbtheil beſchützen, deine fromme Vermächtniſſe aufrecht erhalten, und deinen Wohlſtand befördern ſollten! Wenn deine Feinde über dich gefluchet hätten, würdeſt du es geduldet haben; wenn diejenigen, die dich haſſeten, große Dinge von dir geredet hätten, würdeſt du dich vielleicht vor ihnen verborgen haben: (d) Da aber Menſchen, die mit dir einträchtig umgehen, die deine Führer, deine Freunde, und deine Beſchützer ſeyn ſollten, über dich fluchen, und nach deinem Eigenthum trachten; da ſie dich mit dem Munde ſegnen, und mit dem Herzen verfluchen, (e) wie empfindlich muß der Schmerz geweſen ſeyn, der deine Seele drückte? Allein der Herr war mit dir; der gütige Gott hat mitten in deinem Unglücke ſeine große Kraft gezeiget; er hat die Macht der Erde wieder deine Feinde bewaffnet; er hat die gottſeligen Herzen deiner Landesfürſten erwecket, daß ſie den räuberiſchen Händen mancher habſüchtigen Menſchen Einhalt gethan, und ſie genöthiget, dasjenige Gott wieder zurückzuſtellen, was ſie ſeinen Dienern entriſſen haben. O Gott, wie gut biſt du denen, die dich lieben; und wie wacheſt du, daß deinem Augapfel kein Leid geſchehe!

Endlich muß ich noch von Trübſalen reden, die eigentlich wahre Trübſalen in der Seele eines Chriſten heißen, die vor den Augen der Welt, wie vor den Augen des Himmels hätten beträchtlich werden können, wenn die Erbarmniſſe des Herrn nicht wären dazwiſchen gekommen. Erlaube mir, berühmtes Stift, daß ich von gewiſſen Finſterniſſen hier reden darf, die deinen hellleuchten-

(d) 54 Pſalm, 13. (e) 61 Pſalm, 5.

tenden Glanz hätten verdunkeln können, wenn er nicht ſo gut gegründet geweſen wäre; an denen aber mehr die ſtürmiſchen Zeiten, als du, die Schuld tragen, und derer du dich noch immer nicht ohne Zittern erinnerſt, ob ſie gleich nicht gänzlich ausgebrochen ſind. Denn wem ſind jene bejammernswürdigen Zeiten des eilften Jahrhunderts nicht bekannt, wo der Feind des Friedens, und der Eintracht den Zankapfel unter die geiſtliche und weltliche Macht geworfen; wo die traurige Spaltung der Kirche, und des Staates, durch ſo lange Jahre, die häßlichſten Verwüſtungen verurſachte; wo die ſchändlichſten Laſter die Erde überſchwemmten; wo die Wohllüſte, und der Eigennutz die Oberhand gewannen; kurz, wo die Bosheit überhand genommen, und die Liebe vieler erkaltet iſt. (f)

In dieſen betrübten Zeiten ſchien hier das Gold ſich zu verdunkeln; die beßte Farbe fieng an, ſich zu ändern; die Steine des Heiligthumes wollten ſich zerſtreuen, und auf den Straſſen ſehen laſſen: (g) Oder ohne Bilder zu reden, der warme Eifer dieſer frommen Einwohner fieng an zu erkalten, die klöſterliche Zucht wollte zerfallen, die Gewohnheiten Babylons begannen in das Heiligthum einzudringen, und die Kinder Belials wollten die Jünger Jeſu Chriſti an ſich ziehen. Ach! wie betrübt ſieht es in dem Hauſe Gottes aus, wenn ſeine Diener ihre Pflicht außer Acht laſſen! Wie erſchrecklich iſt das Uibel, das der Lauigkeit der Ordensmänner bevorſteht! Wie unvermeidlich iſt der Untergang derjenigen, die ſich von den Wegen ihres Berufes verirren! Wie ſcheußlich ſind ſie vor Gott, wie verhaßt bey dem Menſchen! Herr! haſt du die Gefahr deiner Diener anſehen können, ohne ihnen,

(f) Matth. XXIV. 12. (g) Klagl. IV. 1.

gleich bey dem erſten Ausbruche Hilfe zu leiſten, der du ſo oft bey den kleinſten Trübſalen die Hand eilfertig gebothen haſt? haſt du jene, die du liebeſt, in der Lauigkeit ſchmachten, und ihrem Tode ſo nahe anſehen können, ohne ſie zu erwecken? Ja, meine Brüder, Gott hat ſie angeſehen; aber er hat ſie mit Erbarmen angeſehen, und ihre geblendeten Herzen zur Erkenntniß gebracht, daß ſie ſelbſt, noch eher, als das Uibel allgemein ausgebrochen, voll von reumüthiger Schamröthe zu ihm gerufen: **Gedenke, o Herr, was uns geſchehen iſt; ſieh an, und betrachte unſere Schande!** (h) Er hat ſie angeſehen, wie er einen verläugnenden Petrus angeſehen; er hat ſie angeſehen, wie er einen ungläubigen Thomas angeſehen; er hat ſie angeſehen, wie er ſeine ungelehrigen Jünger angeſehen; er hat ſie mit nachdrücklicher Liebe angeſehen, und ihnen durch ſeine heilige Furcht einen feſten Damm geſetzet, daß die Vergeſſenheit ſeiner Gerichte keinen Zugang finde; er hat ihnen Propheten gegeben, die ſie auf den Wegen ſeiner Gerechtigkeit einherführen ſollten. Altmannus der heilige Biſchof, dem die Verbeſſerung der klöſterlichen Vollkommenheit ſo tief am Herzen lag, und Theodorikus der ſelige Abt waren ſeine auserwählten Werkzeuge, durch welche er ſeine große Kraft offenbar machte. Man ſah in kurzer Zeit den alten Eifer wieder aufbrennen, die Geſetze des Herrn kamen bald in ihr voriges Anſehen, die Vollkommenheit zeigte allenthalben ihren erſten Glanz, und ganz Jeruſalem ward erneuert.

Was würde man aus dieſer Lauigkeit für traurige Folgen geſehen haben, wenn ſich die große Kraft Gottes derſelben nicht barmherzig entgegen geſetzet, und ſeine Diener aus dem unthätigen

Schlum-

(h) Klagl. V. 1.

Schlummer erwecket hätte? Ach, meine Chriſten, wie gefährlich iſt die Lauigkeit einer chriſtlichen Seele! Wenn die, ſo in dem Hauſe Gottes wohnen, einer tödtlichen Einſchläferung ſo ſehr ausgeſetzet ſind, ſoferne ſie nicht immer wachen; was haben nicht jene zu befürchten, die in der Welt, mitten in den Gefahren, leben, und für ihr Heil ganz ungekümmert ſind? Wenn ſich dieſes bey dem grünen Zweige ſo leicht zutragen kann, was wird bey dem dürren Holze geſchehen? (i) Wie ſehr iſt zu befürchten, daß eure Lauigkeit nicht endlich zu jenem Grade komme, wo euch Jeſus Chriſtus aus ſeinem Munde zu ſpeyen, und ewig zu verwerfen genöthiget wird, eben darum, weil ihr lau ſeyd? (k) Ach wachet, und bethet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet, und ſeyd auf euer ewiges Heil aufmerkſam! Wachet; denn dieß iſt das wichtigſte Geboth des Erlöſers, das er nicht nur den Ordensperſonen, ſondern allen Chriſten ſo oft, und ſo nachdrücklich einpräget, daß kaum eine Seite in den heiligen Büchern zu finden iſt, wo er es nicht ausdrückete! Wachet, denn ihr wiſſet weder den Tag, noch die Stunde, wann der Herr kommen wird, (l) der allzeit unvermuthet, wie ein Dieb, kömmt. Rufet mit heißem Verlangen, daß euch der barmherzige Gott noch eher aus eurem tödtlichen Schlummer erwecke, als euch die Lauigkeit vor den ſtrengen Richter bringt; und folget dem frommen Beyſpiele jener mit neuem Eifer erwärmten Diener des Herrn, die er aus der nahen Gefahr ſo väterlich gezogen hat, und uns nun Gelegenheit giebt, ſeiner Barmherzigkeit demuthsvolle Danklieder zu ſingen. Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, weil du deine große Kraft angenommen haſt. Wir danken dir aber

(i) Luk. XXIII. 31. (k) Offenb. III. 16. (l) Matth. XXV. 13.

auch, o Herr, weil du regiret haſt. Dieß wird der zweyte Theil ſeyn.

Zweyter Theil.

Die Herrſchaft des allmächtigen Gottes machet ſich auf eine zweyfache Art der Welt offenbar, wie die heiligen Bücher melden. Sie zeiget ſich entweder in einer unerbittlichen Gerechtigkeit; da ſie ſich die hartnäckigen Sünder, auch wider ihren Willen unterwirft, und ihre ſtrengen Geſetze anzunehmen nöthiget. Daher ſagt der Pſalmiſt: **Du wirſt ſie mit einer eiſenen Ruthe regiren, und wie ein irdenes Geſchirr zerbrechen:** (m) Oder ſie zeiget ſich in einer liebreichen Barmherzigkeit; da ſie ihre Wohlthaten allenthalben austheilet, und allen, und jeden Gnade, und Güte angedeihen läßt. Dahin zielen die Worte des königlichen Propheten, wenn er ſagt: **Geh hervor, ſtreite glücklich, und regire durch deine Schönheit, und Annehmlichkeit.** (n) Wir ſchweigen heut von der erſten, und überlaſſen ſie denjenigen zur reifen Betrachtung, welche durch ihr ungeſcheuetes Sündigen genug an Tag geben, daß ſie Gott weniger als den Menſchen achten, und in dem Herzen wünſcheten, daß gar kein Gott wäre, damit ſie ihren böſen Leidenſchaften deſto freyeren Zügel laſſen, und ungeſtraft bleiben könnten. Dieſe ſollen ſich lebhaft vorſtellen, daß der Herr, ſo wenig ſie ſichs auch einbilden, über ſie, **nicht zu ihrem Guten, ſondern zu ihrem Uibel, wache.** (o) Die gegenwärtige Jubelfeyer gebieth uns vielmehr, das Reich der Barmherzigkeit, die **über alle Werke Gottes iſt,** (p) zur Betrachtung vorzunehmen, und den gütigſten Vater in den Werken ſeiner Diener

(m) 2 Pſalm, 9. (n) 40 Pſalm, 5. (o) Jerem. XLIV. 27. (p) 144 Pſalm, 9.

ner zu preiſen. Denn es ſcheint, Gott habe ſich dieſen Ort beſonders auserſehen, wo er den Thron ſeiner Güte errichten, und den Glanz ſeiner liebvollen Herrlichkeit in der Welt verbreiten wollte. Die unzahlbaren Verdienſte, welche ſich dieſe frommen Väter durch tauſend Jahre um die Religion, um die Wiſſenſchaften, und um den Staat erworben, ſind uns unlaugbare Zeugniſſe, daß der allmächtige Gott in ihnen regiret habe. Erneuern ſie alſo ihre Aufmerkſamkeit, ich bitte ſie, meine Brüder; denn die Dinge, die ich ihren Augen vorlegen werde, ſind aller Aufmerkſamkeit würdig.

Glückſeliges Stift, das der Herr durch ſo viele Drangſalen geführt, aber auch zu einer ſo großen Herrlichkeit erhoben hat! Wo ſoll ich anfangen? Wo werde ich ein Ende finden? Wie werde ich in der Ordnung bleiben können, deine Verdienſte kundbar zu machen, die der Welt, den Engeln, und den Menſchen zu ſo einem ſchönen Schauſpiele geworden ſind? (q) Stelle ich mir deine Frömmigkeit vor, ſo giebt uns die Vollkommenheit eines Gerhard, eines Erenbert I. eines Wiſintho, eines Theodorikus, und eines Alram vor andern ſolche Bilder, die der großen Heiligen würdig ſind, die dem Herrn mit vollem Eifer gedienet, die Welt mit ihren herrlichen Tugenden erbauet haben, und ein Muſter ihrer Heerde geworden ſind. Unterſuche ich die unzahlbare Schaare anderer frommen Einwohner dieſes heiligen Hauſes, ſo bringen mich die mannigfältigen Tugenden, die heilige Eiferſucht in dem Dienſte Gottes, und in der Beobachtung der klöſterlichen Pflichten, die heiße Liebe des Nächſten in Verwirrung, ihr Glanz blendet meine Augen, und ich bin außer Stand geſetzet, ſie zu erzählen. Deine Gnade war es o Herr, die ſo

(q) 1 Kor. IV. 9.

ſo viele rühmliche Männer hier gebildet hat. Ach, möchteſt du mir auch deine Gnade verleihen, damit ich in ihnen deinen Namen preiſe! Und wenn ich bey dem kurzen Raume der Zeit ſo viele ſchöne Beyſpiele der Frömmigkeit, und des Eifers für die Religion mit Stillſchweigen übergehe, ſo vergebet es mir, meine Chriſten. Ihr ſollet aber aus den wenigen, die ich vortragen werde, leichtlich ſchließen, wie fruchtbar dieſer Ort an verdienſtvollen Männern geweſen ſey.

O heilige Religion! o unſchätzbares Geſchenk des Himmels! o einzige Stütze der Reiche! o feſtes Band zwiſchen Gott, und dem Menſchen, das uns nicht nur zu wahren Menſchen bildet, ſondern auch zu glückſeligen Bürgern des Himmels machet! Wie ſehr wareſt du in jenen trauervollen Zeiten entheiliget, da die Hölle ſo viele verdammliche Irrlehren ausgeſpien; da Luther mit ſeinem Anhange durch boshafte Verdrehungen des göttlichen Wortes bey nahe ganz Europa verunſtaltet, und die Gemüther der Gläubigen mit ſeinem läſterlichen Gifte bis zum Tode verderbet hat, wovon noch immer die traurigen Uiberbleibſel in ſo vielen ungelehrigen Seelen Wurzel ſchlagen. Was hat dieſes von einem heiligen Eifer brennende Stift nicht gethan, als es mit betrübten Herzen anſehen mußte, daß dein Heiligthum, deine Schönheit, und deine Klarheit zerſtöret, und von den Unglaubigen verunreiniget worden? (r) Wie befliſſen war es nicht, deine Herrlichkeit wieder herzuſtellen, das heilige Feuer in den erkalteten Herzen wieder anzuzünden, und die Finſterniſſe zu zerſtreuen? Wie viele fromme, und für die Reinigkeit des Glaubens eifernde Männer haben ſich nicht den einreißenden Wölfen entgegen geſtellet, und die irrenden Schafe aus ihrem Rachen geriſſen? Ich

(r) 1 Buch Machab. II. 12.

Ich will Ihnen hier die lange Reihe ſo vieler eifrigen Männer nicht aufführen, die in der Bekehrung der Irrgläubigen ſo unermüdet gearbeitet haben; ich ſtelle mir nur einen Alexander I. vor. Dieſer Mann, deſſen Klugheit, und Geſchicklichkeit in allen ſeinen Werken ihm bey allen den Namen eines Großen zuwegegebracht, war nicht zu frieden, daß er ſeine Söhne wider die Ketzerey bewaffnete, und den wüthenden Träumereyen entgegen ſchickte, damit ſie die Feinde der Wahrheit zerſtreuen, das rohe Volk, das ſich von jedem Winde ſo leicht herumwähen läßt, in der heiligen Lehre gründlich unterrichten, und wider allen Irrthum ſicher ſtellen ſollten: er ſelbſt gieng als ein tapferer Machabäer dem Feinde entgegen; er ſelbſt ſchonete keiner Mühe noch Arbeit, die Abtrinnigen zur wahren Kirche zurück zu führen, und die ausſchweifenden Schafe in den Schafſtall Jeſu Chriſti wieder zu bringen. Und was vermochte nicht ſeine gründliche Beredſamkeit? **Wer konnte der Weisheit, und dem Geiſte, der aus ihm redete, widerſtehen?** (s) Sah man nicht ganze Schaaren zu ſeinen Füßen die verdammliche Irrlehre abſchwören, und zu ihrer heiligen Mutter zurücke kehren?

Sollten wir Alexander III. fragen, was er für die wahre Kirche gethan habe; ſo würde er uns mit einem wahrhaft dankbaren Herzen gegen ſeinen Gott bekennen, daß der Eifer für die Religion ſeine ganze Seele eingenommen; daß er aller Orte die geſchickteſten Männer ausgeſetzet, die der ſchleichenden Peſt nachſpüren, die Schlange in ihrer Geburt erſticken, und mit den geiſtlichen Waffen der reinen Lehre, und des Gebethes die Irrthümer beſtreiten ſollten. Er würde uns ſagen, daß er, das heilſamſte

Werk

(s) Apoſtelgeſch. VI. 10.

Werk der Bekehrung ſo vieler irrenden Seelen nach allen Kräften zu befördern, keine Unkoſten angeſehen, keine Mühe geſparet, keine Gelegenheit außer Acht gelaſſen. Du könnteſt uns ſagen, o Bekehrungshaus, das er hier mit nicht geringem Aufwande errichtet hat, was er für den Glanz der Religion Großes gethan hat; denn du haſt ihn ſo oft geſehen, wie er ſich ſtundenlange mit den Kleinen unterhalten; du haſt ihn geſehen, wie ihm ſein ermüdeter Eifer bey den verſtockten Irrgläubigen den Schweis ausgepreſſet hat; du haſt ſeine Freygebigkeit, deine Beförderung ſo reichlich erfahren. Fürwahr, der Herr hat hier das Reich ſeiner Barmherzigkeit feſtgeſetzet: **Du haſt regiret.**

Wenn ich Ihnen von den Verdienſten, welche ſich dieſes berühmte Stift um die Wiſſenſchaften erworben, eine Meldung thun ſolle; ſo kann ich Ihnen keinen beſſern Begriff davon machen, als wenn ich ſie an jene berühmten Klöſter des alten Englandes, und Frankreichs erinnere, von denen man kaum entſcheiden konnte, ob die geiſtliche Vollkommenheit, oder die Gelehrſamkeit im höhern Grade zu finden geweſen; aus denen die gelehrteſten Männer in alle Welt ausgegangen, und das Licht der Wiſſenſchaft ausgebreitet haben. Denn ſaget mir von einer Gattung der Gelehrſamkeit, welche hier von den frommen Vätern nicht ausgeübet worden, da ſie die Weisheit mit der Frömmigkeit ſo geſchickt zu vereinigen gewußt, und als Sterne von der erſten Größe der Welt vorgeleuchtet haben. Die hohen Schulen können ihnen das ſicherſte Zeugniß davon geben, wo die Gelehrten dieſes Stiftes Altes, und Neues aus ihrem Schatze hervor gebracht, (t) und die Erde mit ihrer Weisheit erfüllet haben; die mannigfaltigen Schriften, die

(t) Matth. XIII.

die ſie über ſo verſchiedene Gegenſtände der Wiſſenſchaften abgefaſ- ſet, reden zu laut, als daß es nöthig wäre, ihre Verdienſte noch offenbarer zu machen. Was hat man dir nicht zu verdanken, o verdienſtvoller Gregorius, der du der Weisheit, und Gelehrſamkeit den Weg gebahnet, und in deinem Stifte der nach den Wiſſenſchaften durſtenden Jugend die Schulen eröffnet haſt, damit ſie von den Ciſternen der Welt, die nur faules Waſſer haben, abgehalten, hier aus der friſchen Quelle, aus der Quelle des Lebens, ſchöpfen könnten.

O danket dem erbarmenden Gott, ihr glücklichen Jünglinge daß er euch an Gregorius ſo einen ſorgfältigen Vater gegeben hat, der als euer Führer eure wankenden Schritte geleitet, die ächten Wege zur Weisheit gezeiget hat. Aber danket ihm beſonders, daß er durch ihn euer Herz eingerichtet, eure Sitten gebildet, und die Tugend beliebt gemacht hat. Denn was würde es euch nützen, wenn euer Verſtand mit den Kenntniſſen der Welt erfüllet, euer Herz aber mit Eitelkeiten, und Bosheiten angeſtecket blieb? Wohin würde euch euer Scharfſinn, und Witz führen, wenn euch die chriſtliche Klugheit den rechten Gebrauch davon nicht lehrete; wenn euer Willen verderbet, eure Leidenſchaften nicht im Zaume gehalten würden? Ja wie würdet ihr die wahre Weisheit erlangen, wenn in euren Seelen keine Gottesfurcht wohnete, da dieſe nur allein nützlich, da dieſe nur allein der Anfang der Weisheit iſt, (u) und der Geiſt der Weisheit in eine boshafte Seele niemals eingehen wird? (w) Wenn euch vielleicht die traurigen Beyſpiele mancher Jünglinge, die um die Einrichtung ihres Herzens gar nicht bekümmert, und des Joches einer ſorg-

(u) 110 Pſalm. 10. (w) Weish. I. 4.

fältigen Aufſicht müde ſind, anjetzo nicht rühren; ſo werdet ihr euch bey eurem reifen Verſtande, und geſetztem Alter erfreuen, daß ihr durch die Anleitung eurer aufſichtigen Lehrer abgehalten, an den Verderbniſſen der Jugend keinen Theil genommen, und die Gemeinſchaft derjenigen geflohen habet, welche zu den goldenen Kälbern gelaufen ſind. (x)

Und ihr, o edle Sproſſen des Landes, ihr zarten Hoffnungen der Kirche, und des Staates, welche die Natur durch eine erhabene Geburt vor andern ausgezeichnet hat, damit ſich auch eure Weisheit, und Tugend von andern unterſcheide, werdet ihr die unermüdete Sorgfalt eines Alexanders III. vergeſſen können, mit welcher er für eure ſtandmäſſige Erziehung gewachet hat! Werdet ihr das Andenken ſeines Eifers aus eurem Gemüthe verlieren können, mit welcher er dieſe adeliche Akademie errichtet, und verherrlichet hat, wo ihr in allen Wiſſenſchaften, und Künſten unterwieſen, wo euch der rechte Gebrauch der Vernunft gelehret, und die Triebe des zärtlichen Herzens in Ordnung gebracht werden! Was hat er nicht zu eurem Beßten angewendet? Wie wenig hat er die großen Unkoſten angeſehen? Wie großmüthig hat er euren Fleiß belohnet, und wie viele Nächte hat er ſchlaflos zugebracht, damit er auf eure Vollkommenheit denken könnte? Die allergnädigſte Landesfürſtinn hat auch ſeinen Eifer gerühmet, ſeine Unternehmungen gutgeheißen, ſein Werk durch ihre Macht, und ihr Anſehen bekräftiget; und wir haben Gott zu danken, daß er durch ihn ſo große Dinge gewirket, und in ihm regiret hat.

Sollte ich ihnen, meine Chriſten, noch mehr hochwürdigſte Aebte vorführen, die ſich um die Gelehrſamkeit dieſes Stiftes ſo be-

(x) Tob. I. 5.

berühmt gemachet haben, ſollte ich ihnen einen Erhard, einen Placidus, einen Erenbert II., einen Alexander II., einen Berthold III. vor Augen ſtellen, was würde ich ihnen nicht für herrliche Werke, und erhabene Denkmaale der Gelehrſamkeit zeigen können? Was haben dieſe größten Männer nicht unternommen, was haben ſie nicht für Unkoſten angewendet, um entweder den Büchervorrath mit den ſeltenſten, und koſtbareſten Büchern zu vermehren, oder ihren Söhnen auf den berühmteſten hohen Schulen Gelegenheit zu machen, ſich die reicheſten Schätze der Weisheit zu ſammeln? Fodert von mir nicht, daß ich mich hier in das Umſtändliche einlaſſe, und euch alles erzähle, was der Unſterblichkeit dieſer großen Vorſteher würdig iſt. Ich würde zu lange werden, und euch Dinge vortragen, die ihr ſelbſt mit euern Augen täglich anſehen, und die würdigen Väter dieſes uralten Stiftes euch täglich nicht mit leeren Worten, ſondern in dem Werke ſelbſt vorlegen können. Es bleibt uns alſo nichts übrig, als daß wir voll der Verwunderung dem Allmächtigen danken, daß er hier für die Gelehrſamkeit ſo große Dinge gewirket, und regiret hat.

Laſſet uns nun zu Verdienſten kommen, welche ſich dieſes berühmte Stift um das Vaterland erworben hat. Ich will ihnen hier nichts von den großen Geldſummen melden, welche dieſes Stift theils in dem langwiehrigen Schwedenkrieg, theils bey den blutigen Türkenkriegen, theils auch bey andern kläglichen Zeiten, und ſchweren Angelegenheiten des Landes allzeit bereitwillig hergeſchoſſen, und ſich beynahe ſelbſt in Dürftigkeit geſetzet hat; denn ich kann mir gar leicht vorſtellen, was mir manche Witzlinge antworten würden, die allzeit eine geheime Luſt in ihrer Seele fühlen, wenn auf die geiſtlichen Güter in dieſem Fache ein wichtiger Antheil

theil kömmt. Ich will dieſen ſchadenfrohen Geiſtern die Mühe erſparen, und ſage ihnen nur, meine Brüder, von jenen berühmten Aebten, die durch ihre klugen Räthe, durch ihre großmüthige Freygebigkeit, und durch ihre unerſchrockene Standhaftigkeit dem Vaterlande die wichtigſten Dienſte geleiſtet haben. Mit welcher Großmuth, und Unerſchrockenheit gieng nicht damals Johannes III. den aufrühriſchen Bauern entgegen, die kein anders Geſetz, als ihren Muthwillen annehmen wollten? In welche Furcht ſetzte ſie nicht ſeine Gegenwart? Und wie bald trennete er nicht ihre Rotten, und nöthigte ſie zur Ruhe? Welch einen Nutzen ſchuff nicht die Weisheit eines Alexanders I. bey der betrübten Lage des allgemeinen Weſens? Was für beſchwerliche Reiſen unternahm er nicht aus Liebe, und zum Beßten des Vaterlandes? Wie leicht ſetzten nicht ſeine klugen Rathſchläge die gefährlichſten, und verwirrteſten Händel auseinander? Wie viele heilſame, und vortheilhafte Anſchläge gab er nicht dem großen Kaiſer Rudolph II.? War wohl irgends eine Gefahr, der nicht ſeine Weisheit geſteuert? War irgend eine Schwierigkeit im Lande, die er nicht gehoben? Und war er nicht die Ehre des Landes, das Orakel der Stände, die Hilfe in allen Nöthen?

Wem iſt Alexander II. unbekannt? Wer hat ſeine tiefeſten Einſichten, ſeine erſtaunenswürdige Klugheit, ſeinen brennenden Eifer für das Vaterland nicht bewundert? Wer preiſet nicht, auch bey unſern Zeiten, ſeine Liebe gegen die Unterthanen, ſeinen Großmuth gegen den Adel, ſeine Freygebigkeit gegen alle? O daß mir doch die Zeit geſtattete, alle ſeine großen, und dem Volke ſo nützlichen Werke der Reihe nach zu erzählen! Wie viele herrliche Beyſpiele der Liebe gegen das Vaterland, der Weisheit in den öf-

fent-

fentlichen Berathſchlagungen, der Klugheit in den allgemeinen Bedrangniſſen des Volkes, der Treue gegen den durchläuchtigſten Landesfürſten würde ich ihnen vor Augen legen können. Du aber o fromme Aſche Alexanders III. verzeih mir, daß ich deine ſo wichtigen Dienſte, die du dem Vaterlande ſo kräftig erwieſen haſt, nicht mit einer weitläuftigen Rede der Welt verkündigen kann! Ich laſſe ſtatt meiner ſo viele tauſend der Armen reden, die du bekleidet, die du geſpeiſet, die du getränket haſt. Ich rufe aus den verborgenſten Winkeln die unzahlbaren Bedrangten hervor, die deine Liebe in Geheim, um ihrer Ehre zu ſchonen, ſo mächtig getröſtet hat; ſie ſollen nun ihre Geheimniſſe aufdecken, und deine Güte kund machen. Ich laſſe die Schaaren der Jünglinge reden, die dir ihre Erziehung, ihre Gelehrſamkeit, ihr Glück, ihr Heil zu verdanken haben, und auch immer verdanken werden. Ich laſſe endlich das ganze Land reden, das deine Wohlthaten ſo wenig als deiner Vorfahrer, und Nachfolger vergeſſen kann.

Ach möchte ich ihnen doch die vielen anſehnlichen Familien aufführen können, die dieſem Stifte, und ihren würdigen Vorſtehern ihr Anſehen, ihren Wohlſtand, ihren Glanz, und ihr Glück zu verdanken haben! Möchte ich ihnen doch die Klöſter nennen können, die hier in ihren Bedrangniſſen Troſt, in ihren Dürftigkeiten reiche Hilfe, in ihrem Untergange eine mächtige Stütze, und eine dauerhafte Erhebung erhalten haben! Möchte ich ihnen alle Gattungen der Menſchen herſagen können, die alle hier in ihren betrübten Angelegenheiten beglücket worden! Sie würden geſtehen müſſen, daß hier wahrhaftig der gütige Gott regiret hat. Denn wer hat hier gebethen, und hat nicht empfangen? Wer hat

hier geſuchet, und hat nicht gefunden? (y) Wer hat hier angeklopfet, und iſt ihm nicht aufgethan worden? Wer — — —

Aber, in welche Verwirrung gerathe ich! Wie! verläßt mich denn mein Gedächtniß gänzlich! Ich rede von den großen Männern dieſes preiswürdigſten Stiftes, und vergeſſe dabey den großen Antonius, der unter allen, wie die Sonne unter den Sternen geglänzet hat. Nein, meine Brüder, Er verdienet beſonders geprieſen zu werden, da ich an ihm alles dasjenige verſammelt wahrnehme, was ich an andern einzeln finde. Ich ſehe an ihm alles im höchſten Grade, den Eifer für die Religion, die Liebe zu den Wiſſenſchaften, die Sorgfalt für das Vaterland, einen Mann, der der Kirche, wie dem Staat nützlich, der für alle gebohren zu ſeyn ſchien.

O Gott, was haſt du uns an ihm für einen Mann gegeben? Was haſt du durch ihn der Welt gezeiget? O Herr, aus deiner kleinen Heerde, die von der Welt ſo oft, ſo ſchwer verfolget worden; die ſo unnütz, dem Staat ſo ſchädlich geachtet, von dir aber niemals aus den Augen gelaſſen, und Trotz alles Neides ſo mächtig beſchützet wird; der du deine Geheimniſſe ſo aufrichtig offenbareſt, welche du den Weiſen der Welt ſo vorſichtig verbirgſt (z); aus deiner kleinen Heerde ziehſt du einen Joſeph hervor, der über ganz Aegypten herrſchen ſolle, der der Kirche, und dem Staate die glänzendſten Dienſte thut, und dadurch die Hochmüthigen beſchämet. Antonius war es, den du erwähleteſt, deine Herrſchaft der Welt zu zeigen.

Antonius war es, meine Chriſten, der, die wahre Religion zu unterſtützen, die Klöſter mit würdigen Vorſtehern verſehen hat; der

(y) Matth. VII, 8. (z) Matth. XI, 25.

der die Söhne des heiligen Franziskus zu Wels nicht nur eingeführet, ſondern auch geſtiftet hat; der das Stift Schlierbach den Söhnen des heiligen Bernhard eingeräumet; der für die Aufrechthaltung der klöſterlichen Zucht in Oeſterreich, zu Mölk, und zu Regenſpurg ſo unermüdet geſorget; der als Biſchof zu Wien ſeinen brennenden Hirteneifer allenthalben verbreitet, und zur Herſtellung des katholiſchen Glaubens das meiſte in Oeſterreich beygetragen; der die Einkünfte des wieneriſchen Biſchofthumes vermehret, den biſchöflichen Palaſt erbauet, der Domkirche ihre Zierde verſchaffet hat.

Antonius war es, der, die Gelehrſamkeit zu befördern, ſeine Söhne nach Rom, Wien, Grätz, und Ingolſtadt geſendet, und dieſelben in vollem Glanze der Weisheit zurückkehren geſehen; der den Bücherſaal mit vortreflichen, und koſtbaren Büchern im Uiberfluße bereichert hat, und von dem ein Großer des Landes ſagte, daß er in ſeinem Stifte mehr Lehrer der Gottesgelehrtheit hätte, als man vorhin da Mönche zählte.

Antonius war es, der dem Staate ſo wichtige Dienſte gethan hat; der die kaiſerliche Kammer in ſo guten Stand geſetzet, daß ſie jährlich, ohne die geringſte Preſſung der Unterthanen, große Summen zum Uiberſchuße hatte; der von dem durchlauchtigſten Ferdinanden in den beträchtlichſten Geſchäften gebrauchet wurde, und allenthalben ſeine wirkſame Treu, und ſiegreiche Klugheit bewies; der das verpfändete Oberöſterreich von Maximilian Herzogen in Bayern bekam; und hinnach eine Zeit lang mit andern Großen verwaltete; der mit den Feinden Oeſterreichs Frieden ſchloß.

Antonius war es, der ſich durch ſeine Frömmigkeit, und Klugheit würdig gemachet hat, den Purpurhut zu erlangen, welchen ihm Bellarminus ſchon in ſeiner Jugend zu Rom geweiſſaget hat, und welchen er auch würde erhalten haben, wenn ihn nicht der Tod zu fruhe entriſſen hätte. Antonius war es endlich, der bey allen ſeinen wichtigen, und zerſtreuenden Geſchäften ſeine Seele heilig erhalten, und die Nichtigkeiten aller Hoheiten mit Großmuth, und Demuth verachtet, und es noch in ſeinen letzten Tagen bezeuget hat, da er dieſe Aufſchrift auf ſein Grab zu ſetzen befahl: Antonius Mönch, Abt, Biſchof, Fürſt, Nichts.

Laſſet uns hier ein klein wenig ſtille ſtehen, und die menſchlichen Hoheiten bey dem Grabe des großen Antonius betrachten. Wer war größer, wer war angeſehener, als Antonius? Und dennoch, o ſeltenes Beyſpiel! hielt er alles für Nichts. Und in der That, was ſind die Hoheiten, die Schätze, die Ehren, die erhabenen Würden, nach denen die Ehrſucht der Menſchen ſo brünſtig lechzet? Was ſind ſie? Nichts. Ihre Dauer iſt kurz; ihre Sicherheit zweifelhaft; ihr Glanz eitel; ihre Luſt hinfällig; ihre Spitze gefährlich; ihr Genuß eckelhaft; ihr ganzes Weſen Nichts. O daß wir von den irdiſchen Hoheiten eben ſo dächten, wie Antonius davon gedacht hat! O daß wir uns in unſer Nichts verhülleten, und unſer Alles nur allein in Gott ſucheten, wie es Antonius gethan hat! Wie groß würden wir werden! Welche Hoheiten würden wir in dem andern Leben finden, wo alles groß iſt, was hier auf dieſer Erde klein geworden. Ja wie hoch würde uns GOtt ſo gar auch auf dieſer Erde erheben, da er nur die Kleinen anſieht, und die Demüthigen erhöhet; gleichwie er dieſes Stift zur Herrlichkeit gebracht, und darinn regiret hat.

Beſchluß.

Beſchluß.

Sehen ſie alſo, meine Brüder, Urſache genug, warum wir dem allmächtigen Gott einen immerfort daurenden Dank abzuſtatten haben, der dieſes berühmte Stift durch tauſend Jahre in allen ſeinen Widerwärtigkeiten, und Trübſalen ſo väterlich beſchützet, und durch daſſelbe ſo große Dinge gewirket hat. Laſſet uns demnach die gefaltenen Hände gegen den Himmel erheben, und ich zweifle nicht, ihr alle, meine Chriſten, werdet es mit mir thun, und mit mir dem barmherzigen Gott aus aufrichtigen Herzen danken: denn ich kann mir nicht vorſtellen, daß ſie eine bloſſe Neugierigkeit hergeführet habe, nm dieſes große Geſicht zu ſehen. Ich kann vielmehr ſicher vermuthen, daß, gleichwie mein mir anvertrautes Stift, die großen Wohlthaten, die es hier von den ruhmvollen Vorſtehern ſo großmüthig empfangen hat, allzeit mit aufrichtigſter Dankbarkeit erkennen wird, auch vielleicht die meiſten aus meinen Zuhörern die freygebigſte Wohlthätigkeit reichlich werden erfahren haben, und ſich eben darum hier einfinden, um ihre dankende Pflicht im Werke ſelbſt zu bezeugen. So laſſet uns denn unſere wahre Dankſagung mit der Dankbarkeit dieſer frommen Väter vereinigen, und mit ihnen Gott dem allmächtigen das ſchuldige Dankopfer bringen, daß er ſeine Diener durch tauſend Jahre in ſo mannigfaltigen Gefahren erhalten, der Kirche, und dem Staate durch ſie ſo erſprießliche Wohlthaten erwieſen hat. Wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, der du wareſt, und der du kommen wirſt, weil du deine große Kraft angenommen, und regiret haſt.

Allein, meine Chriſten, wenn gleich ein ewiges Andenken der Wohlthaten, und eine immerwährende Dankſagung die beßte Bewahrerinn derſelben iſt, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt, (a) laſſen wir es bey dieſem nicht beruhen, ſondern laſſet uns vielmehr mit der ſchuldigen Dankſagung die heißeſten Gelübde vereinigen; laſſet uns Gott inbrünſtig anflehen, daß er dieſes uralte Stift noch immerhin in ſeinem heiligen Schutz erhalte; daß er deſſelben würdigſten Vorſteher, der in den Fußſtapfen ſeiner großen Vorfahren mit Riſenſchritten einhergeht, und nun das ſeltene Glück hat das tauſende Jahr ſo feyerlich zu begehen, wie ſein Vorfahrer an Namen, und Würde Erenbert II. das neunte Jahrhundert vor hundert Jahren gefeyret hat; daß Gott, ſage ich, unſerm hochwürdigſten Erenbert von ſeinen heiligen Höhen, und von dem Sitz ſeiner Größe den Geiſt der Weisheit ſende, damit er wiſſe, was vor ihm angenehm ſey. (b) Daß ihm Gott mit der Fülle ſeiner Gnade überhäufe, damit er durch ſie ſeine Söhne in den Wegen der Gerechtigkeit fortführe, ihren Eifer erhalte, und die Pflichten ihres Berufes in Erfüllung bringe, ſo wird die Kirche, ſo wird das Vaterland immerhin die reichen Früchte davon genießen, und allzeit Urſache haben dem barmherzigen Gott Dank- und Lobopfer zu bringen. Amen.

Kaum hatten wir dieſen infulirten Redner von der Kanzel begleitet, trat ſchon in wiederholter Feyerlichkeit der zweyte hohe Prieſter, der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr Op-

(a) Homil. 26, in Matth. (b) Weish. IX, 10.

Opportunus, Prälat von Mondſee ꝛc. ꝛc. zum Altare: und wurde vom Hochſelben das zweyte ſolemne Hochamt von dem heiligſten Namen Mariä, deſſen Feſt eben heut die Kirche begieng, im potifikaliſchen Prachte gehalten.

Nach deſſen Vollendung hatte ſich noch der dritte Opferprieſter feyerlich dem Altare genähert, und gleichwie der neueſte Prieſter von uns in dem erſten Tage zur Jubelfeyerlichkeit den Anfang gemacht; ſo ſollte der älteſte in unſerem Stifte mit dem lezten feyerlichen Opfer des unbefleckten Lammes dieſelbe beſchließen: und es befolgte auch dieſes **P. Nonnoſus Stadler, jubilirter Profeß, und Prieſter, Senior, und bereits in dem neun und dreyßigſten Jahre beſtverdienter Schaffner unſeres Stiftes:** welcher, weil ihm das ein und achtzigjährige hohe Alter an der feyerlichen Abſingung eines Amtes gehindert; doch die ſtille Meſſe eben im Namensfeſte Mariä der Gnadenmutter, gegen die er ganz Liebe iſt, unter den feyerlichſten Tönen der marianiſchen Lobgeſänger, wozu er ganz Ohr iſt, mit rührender Andacht geleſen: womit er zugleich das frohe Gedächtniß ſeines fünfzigjährigen ruhmvollen Prieſterthums, welches öffentlich zu begehen er noch immer verſchoben, bey dieſer allgemeinen Feyerlichkeit gehalten, und alſo unſerem lezten vormittägigen Jubelfeſte das zierlichſte Ende gegeben.

Nachmittags kam es ſodenn wirklich zu dem Beſchluße. Wir hatten das uns nächſtens benachbarte, wegen der genaueſten Bündniß immer ſo ſchätzbare, hochberühmte Stift Schlierbach ſchon vorhin dazu erbethen: und ſelbſt **der hochwürdige, in Gott geiſtliche, und hochgelehrte Herr P. Michael Obauer, des heil. und vom Urſprunge befreyten Ciſtercienſerordens Profeß, und würdigſter Prior in Schlierbach** begnügte unſere Sehnſucht. Er betrat um 2 Uhr die Kanzel, der lebhafteſte Redner, und ermunterte uns durch ſeine nicht minder gelehrte, als ungemein eindringliche Rede zum ewigen Lob, und Danke, die wir gleich allen Khören der Engel dem Herrn des Himmels, beſonders noch heute, und künftig ohne Unterlaß abſtatten ſollen.

 Vor-

Vorſpruch.

Vos autem benedicite Deum, & narrate omnia mirabilia ejus. Ihr aber benedeyet Gott, und verkündiget alle ſeine Wunderwerke. Tob. 12 v. 20.

Eingang.

Wenn der getreue Wegweiſer Azarias, oder nachmals erkannte heilige Erzengel Raphael den alten, und jungen Tobias belehret, wie ſie gegen den gütigſten Gott wegen empfangener Gutthaten ſich dankbar erzeigen ſollen; ſagt er ihnen kurzum: Ihr aber benedeyet Gott, und verkündiget alle ſeine Wunderwerke. Dieſer Unterricht iſt ohne Zweifel heilig: weil er engliſch, und vom Himmel ſelbſt entlehnet iſt. Ich ſage vom Himmel entlehnet: denn dort, dort im Himmel hat Johannes der geliebte Jünger in ſeiner Offenbarung geſehen, wie die Engel auf ihre Angeſichter niederfallen, und den großen Gott anbethen: (a) Dort, dort im Himmel hat er gehöret, wie die Auserwählten nur allein Gott, und dem göttlichen Lamme ewiges Lob, Heil, und Dankſagungen anſtimmen. Was können demnach wir Menſchen auf Erden heiligeres, was Gott wohlgefälligeres thun? Wie können wir gegen unſeren Gott dankbarer ſeyn, als wenn wir getreu Das nachahmen, wozu uns die Engel ſelbſt Lehre, und Beyſpiel gegeben haben?

Hochlöbliches, uraltes, weitberühmtes Stift Kremsmünſter! Du zähleſt nunmehr von deiner erſten löblichen Stiftung an tauſend Jahre: und dieſes tauſendjährige Alter iſt die Urſache deiner gegenwärtigen Freude, der Gegenſtand deiner ſonderbaren Feyer-

(a) Offenb. 7.

Feyerlichkeit. Von allen Orten haſt du ganze Schaaren der Menſchen vom verſchiedenen Stande, Alter, und Geſchlechte herzugezogen, an deinem ſo vieljährigen Segen mit erneuerten Wünſchen theil zu nehmen. Schon acht Tage nacheinander höret man in deinen geſegneten Mauern nichts, als Benedeyungen. Man ſieht hochwürdigſte Väter von den berühmteſten Stiftern mit Infeln, und Hirtenſtäben an deine geheiligten Altäre treten, allda Gott das gebührende Lob- und Dankopfer zu zinſen. Beredſamſte Zungen verbreiten von der Kanzel zur größeren Ehre Gottes deinen Ruhm. Die Khöre wechſeln miteinander Lobgeſänger, und viele tauſend andächtige Herzen, demüthigſt zur Erde gebeugt, ſuchen mit wiederholltem inbrünſtigen Seufzen, und Bitten bey ſo gnadenvoller Jubelzeit das Heil ihrer Seelen zu finden.

Der Anblick ſo außerordentlicher Andacht iſt wahrhaftig rührend, und man darf faſt ſagen: dieſer herrlich gezierte Tempel zu Kremsmünſter ſey in dem tauſenden Jahre entweder zu einem Himmel; oder die Menſchen darinne zu lauter Engel geworden: weil in dieſem geheiligten Orte die Menſchen das thun, was die Engel im Himmel, nämlich Gott anbethen, loben, benedeyen, und ihm dankſagen.

Heute willſt du zwar dein vorgehabtes Jubelfeſt endigen; mit dem Ende aber auch deinen Eifer, und deine Dankbarkeit gegen Gott verdoppeln: hiezu haſt du Schlierbach, das nächſte in der Nachbarſchaft; das mindeſte aber unter den Klöſtern zu ſonderen Ehren vorgeladen. Mein würdigſtes Oberhaupt, und ehemals hoffnungvoller Zögling deiner berühmteſten akademiſchen Schulen ſoll heute Gott zum Danke den Schluß machen: und ich, der mindeſte aus meinen Brüdern: ich, dem es an Fähigkeit, und

Beredſamkeit ſo ſehr gebricht: ich ſoll zum Voraus tauſendjährige Wunderwerke Gottes von dieſer Kanzel in aller Kürze verkündigen. Allzeit hochzuehrendes Stift! verzeihe mir, wenn ich bey dieſen Umſtänden nicht ſo reden kann, wie du hoffeſt, und auch verdieneſt: meine Kräfte ſind immer zu kurz gemeſſen, uud alſo niemal hinreichend, jenen bisher glänzenden Rednern, ich will nicht ſagen, zu gleichen; ſondern auch nur von weiten nachzuarbeiten. Muß es dennoch gewaget ſeyn; ſo erlaube, daß ich meinen wenigen Vortrag von dem entlehne, was ich heute mit Augen ſehe. Ich ſehe: du ſchließeſt dein tauſendjähriges Jubelfeſt, und dankeſt Gott mit großer Feyerlichkeit. Gar recht; dieſe Handlung verdienet alles Lob: und es wird deine Dankbarkeit um ſo mehr gerechtfertiget werden, wenn ich zeige, daß dein tauſendjähriges Alter theils eine wundervolle Gutthat Gottes: theils ein ſonderbarer Lohn deiner Verdienſte ſey. Die wundervolle Gutthat Gottes ſoll zum erſten: hernach der ſonderbare Lohn der Verdienſte bewieſen werden; darum bitte ich um geneigte Geduld.

Erſter Theil.

Die Gutthaten Gottes ſind alle faſt lauter Wunderwerke, oder wenigſtens gleichen ſie ſelben. Denn wenn ſchon Gott, uns Gutes zu thun, nicht allzeit ſeiner unumſchränkten Allmacht aufbietet; wenn er ſchon nicht allzeit die Ordnung, und Kräfte der Natur überſchreitet: handelt er doch gemeiniglich nach den Umſtänden ſo, daß alles, wie der gekrönte Prophet ſagt, was von Gott geſchieht, wunderbar in unſern Augen iſt. (b)

Frey-

(b) Pſalm. 117.

Freylich giebt es zu unſeren Zeiten manche Menſchen, welche öfters über die wunderbaren Fügungen Gottes ſtutzen. Sie wollen faſt alles nur einem Ungefähr; und faſt nichts der weiſen Vorſehung Gottes zuſchreiben. Sie glauben, und bereden auch andere dazu: auf der Welt gehe alles nur ſo, wie es kömmt. Am wenigſten wollen ſie begreifen, daß Gott, von dem man doch behauptet, daß er ſo vorſichtig, ſo gütig ſey, nichts deſto weniger ſo viele Uibel auf Erden gedulde, und zulaſſe: daß er meiſtens den Böſen Glück; den Frommen aber nur Elend, und Noth zutheile. Sie vernünfteln hierüber ſehr kühn, und werden auf ihre Schlüſſe immer ſtolzer: fangen endlich an, entweder zu zweifeln; oder gar zu läugnen, daß Gott im Himmel für uns Menſchen auf Erden ſorge. Wunderliche Leute! Wie? Sollet denn ihr vielleicht den göttlichen Abgrund durchſehen? Sollte es blind auf euer Wort gelten, daß Gott nicht anders handle, als wie ihr denket? Nein: Gott iſt, und bleibt allzeit unveränderlich. Er iſt niemal ſchuldig, nach eurem falſchen Begriffe, ſeine Güte, und Vorſichtigkeit zu retten, nur das Uible von uns abzuwenden; er kann jedem Dinge ſeinen freyen Lauf laſſen. Vielmehr beſteht ſeine ewig anbethenswürdige Vorſicht in dem, daß ſelbe alles, es ſey gut, oder bös, zum lezten Ziele, welches die Ehre Gottes iſt, weislich anordne.

Deßwegen, wenn ſchon Gott öfters ein Uibel zuläßt, ſo weiß ſeine wunderbare Vorſicht wiederum die Sache alſo einzuleiten, daß auch ſogar von Uibeln Gutes entſtehe, und hiemit die göttliche Ehre vergrößert werde. Proben hievon haben wir in heiliger Schrift. Will Gott, und ſolle Joſeph, der Sohn Jakobs in Aegypten herrſchen; (c) mit einer Kette um den Hals, mit einem

(c) Geneſ. 41.

nem Ringe am Finger gezieret, die erſte Perſon nach dem König Pharao ſeyn; ſoll er die Scheuren füllen, und einer ſiebenjährigen Hungersnoth vorbeugen; ſo läßt Gott zu, und Joſeph muß zuvor von ſeinen eigenen Brüdern gehaſſet, verfolgt, ergriffen, in eine Ciſterne geworfen, und den Madianiten verkaufet werden: (d) er muß in Aegypten auch unſchuldigerweiſe noch lange Zeit im Kerker ſchmachten. (e) Soll aus einem wüthenden Saulus ein heiliger Paulus, ich will ſagen, ein auserwähltes Gefäß Gottes werden: (f) muß er zuvor wider die Jünger Chriſti raſen, und mitten auf dem Wege nach Damaskus noch ſchnaubend vom Pferde ſtürzen. Die Kirche Gottes ſelbſt hat ihren Aufnahm, Wachsthum, Siege, und Herrlichkeit meiſtens den erſten Verfolgungen des Chriſtenthums zu danken. Viele tauſend heilige Martyrer mußten unter den Tyrannen ihr Blut verſpritzen; dieſes Blut aber, ſagt der alte Tertullian, war ein Samen der Chriſten, wovon die Zahle der Gläubigen nur mehr angewachſen. (g)

Von dem herrlichen Stifte Kremsmünſter zu reden, gründet ſich ſein Urſprung gleichermaſſen auf einen Unglücksfall. Gunther der Sohn des gottſeligen Stifters Taſſilo wird in dieſer Gegend auf der Jagd von einem Wildſchweine verwundet: die Wunde iſt tödtlich: er ſtirbt. Und wer will behaupten, daß dieſes von ungefähr geſchehen: nachdem wir wiſſen, und klar ſehen, wie es Gott ſo wunderbar gefüget, daß von dem Tode Gunthers ſo viele Söhne eines heiligen Benedikts zu leben angefangen? Das traurige Andenken eines Menſchen hat ſich in freudige Lobgeſänger Gottes verwandelt: und der ſchüchterne Aufenthalt wilder Thiere iſt ein Wohnſitz frommer Mönche geworden.

Jauch-

(d) Geneſ. 37. (e) eben da, 39. (f) Apoſtelgeſch. 9. (g) Tertull. in Apol. cap. ult.

Jauchze, und frohlocke da nicht zu frühe, bösartige Welt, wenn du heute Kremsmünſter in ſeinem ganzen Umfange ſchaueſt; in ſeinen Jahrbüchern aber lieſeſt, daß auf dem nämlichen Orte, wo wir uns izt befinden, anfangs nur hölzerne Zellen geſtanden. Mache nicht ſogleich den Schluß, daß Jene, welche, Gott zu dienen, geiſtlicherweiſe der Welt abſterben, auch nichts anderes von der Welt mehr genießen müſſen. Sage nicht: den Ordensmännern können immer, wie den wahrhaft Todten, ſchon drey ſchlechte Bretter zur Bahre erklecken. Gott ſelbſt eifert für ſeine Diener, und für ſeine Ehre. Im alten Bunde hat er zwar für die Kinder Levi keinen eigentlichen Theil in den Zünften aufgezeichnet; doch hat er auf andere Art für ſie zum Beßten geſorget. Wie? Vermeſſene Menſchen! Wollet ihr vielleicht an Gott tadeln, wenn er ſeine Prieſter von ſeinen eigenen Opfern nähret? (h) Oder aber wollet ihr es eine Verſchwendung heißen, wenn er verordnet, wenn er befiehlt, daß ſeine Bundeslade von den Gezelten erſtlich in die Burg Sion, nachmals in den herrlichſten Tempel Salomons ſoll überſetzet werden? (i) Abenteurliche Klugheit! Dort will man ein Kalb zu einem Gott machen; und es darf Iſrael ohne Widerrede ſeine koſtbareſten Schätze dazu geben: (k) und heut zu Tage ſoll vielleicht der wahre, lebendige Gott ohne allen Gepräng, und nur in hölzernen Hütten angebethet werden?

Karl der Große, Ludwig der Fromme, Lothar, Arnulph, o welch gottſelige Fürſten! hatten beſſere Denkungsart für Gott, und ſeine Diener. Darum haben ſie nicht nur die erſte löbliche Stiftung Kremsmünſters zur größeren Ehre Gottes beſtättiget, das Kloſter zur Zierde aufgebauet, und erweitert; ſondern auch

Mm mit

(h) Levit. 6. (i) 3 B. der Könige, 8. (k) Exod. 32.

mit ſo anſehnlich neuen Einkünften, und Gütern vermehret, daß Karlmann ſchon zu ſelben Zeiten Kremsmünſter ein heiliges, und fürſtliches Kloſter genennet hat. (l) Was würde er ſagen, wenn er das nämliche Stift izt nach tauſend Jahren in noch größerem Wachsthume erblickete.

Allein dieß alles hat Gott gethan. Er hat wunderbar geſegnet, und das Geſegnete durch tauſend Jahre mit gleichem Wunder erhalten: ich ſage, mit Wunder erhalten; denn wenn wir auch mit ſchnellen Blicken jene betrübten Zeiten einſehen, in welchen ſo oft dieſem herrlichen Stifte nicht nur der Einſturz angedrohet; ſondern auch der gänzliche Untergang ſchon wirklich am nächſten geweſen iſt: wird Jedermann bekennen müſſen, daß Kremsmünſter heut zu Tage nur durch Wunder Gottes noch aufrecht ſtehe.

Bevor ich aber von dieſen mehrers handle, rufe ich dir zu, kleingläubiger, verzagter Chriſt! Lerne da im Unglücke deinen Gott recht kennen: Lerne, was du in deinen Nöthen von dem gütigſten Gott zu hoffen haſt. Biſt du ſchon von einem ganzen Meere der Bitterkeiten umgeben; ſey nur nicht kleingläubig: und du wirſt, wie Petrus, nach dem Geheiße Chriſti ſo gar auf den Wellen einhertreten. (m) Wollen die brauſenden Sturmwinde das Schifflein deiner Hoffnung in den tiefeſten Abgrund verſenken; rufe nur zu Gott: und er wird erwachen, den Winden, und dem Meere gebieten. (n) Haben dir Feuer, oder Waſſer, Feinde, oder ein anderer Zufall deine Güter geraubet; biſt du krank, voll der Gepreßten; leideſt du Verfolgung, Widerſpruch, Schmach, und Unbild; verharre in Geduld: und Gott wird dir, wie dort dem Job, alles doppelt erſetzen: (o) er wird dich, wie ihn, von allen

Uibeln

(l) Annal. Cremiſ. (m) Matth. 14. (n) Matth. 8. (o) Job. 42.

Uibeln retten. Der Arm Gottes iſt niemal abgekürzet. (p) Liegt Iſmael in der Wüſte ſchon zum Sterben hingeſtrecket: ſo wird ein Engel der betrübten Mutter Agar noch einen Brunn zeigen, ihn zu erhalten. (q) Will Samſon nach dem Siege vor Durſt verſchmachten: ſo wird ſogar aus dem Zahne eines Eſelskinnbein Waſſer fließen, ihn zu laben. (r) So nämlich macht es Gott. Wenn, und wo die Noth am größten; da iſt auch ſeine Hilfe am nächſten.

Hochlöbliches Stift Kremsmünſter! Zeige uns izt die Probe dieſes Satzes. O welch fürchterliche Ungewitter haben ſich öfters über dich zuſammgeſchlagen! Welch große Gefahren, und traurige Schickſale haſt du ausdauren müſſen! Gleich anfangs, du zählteſt kaum den fünften Abt, fallen die grauſamen Hunnen, wie reißende Wölfe über deine Mauren her. Sie rauben, und morden alles zuſamm: ſie erbrechen die Kirche, entheiligen ſelbe, werfen die Altäre zu Boden, zerſchlagen, zertrümmern Bilder, Denkmäler, Heiligthümer: Kein Stein blieb über den andern; denn was ihre blutgierigen Hände nicht konnten, mußte das praßelnde Feuer verheeren. Du lageſt wirklich unter dem Schutte deiner eigenen Mauren begraben: und die gräuliche Verwüſtung hat nur das traurige Andenken übergelaſſen, daß man mit dem Finger noch zeigen können, wo Kremsmünſter einſtens geſtanden iſt. Faſt hundert Jahre wollte keine Hoffnung anſcheinen, daß dieſer Phönix wieder aufleben werde. Doch die mächtige Hand Gottes, meine Chriſten, die mächtige Hand Gottes hat Wunder gewirket. Sie hat das Herz eines heiligen Heinrichs, wie vormals das Herz eines Cyrus berühret, das edle Stift Kremsmünſter ſo, wie dort zu Jeruſalem den Tempel Gottes herzuſtellen. (s) Noch

(p) Iſa. 59. (q) Geneſ. 21. (r) B. der Richter 15. (s) 1 Esdr. 1.

hab ich kaum ausgeredet, und ſehet: Kremsmünſter ſteht unter fleißiger Obſorg eines heiligen Abtes Godehard ſchon wieder faſt in größerer Zierde vor unſeren Augen, als ſelbes vormals geweſen iſt; jedoch noch nicht von allen Gefahren befreyet: denn in den folgenden Zeiten mußte es noch ferners geprüfet werden.

Wie oft haben leidige Feuersbrünſte ihm von neuen den Untergang gedrohet? Aber allemal iſt es aus ſeiner Aſche ſchöner hervorgetreten. Wie viele verderbliche Kriege, Theurungen, und andere Landesplagen haben auf einmal geraubet, was durch ſo viele Jahre mit klugem Fleiße, und Geſparſamkeit iſt geſammlet worden? Spaltuug, Ketzerey, Unglauben, o welch grauſame Unthiere! Wie ſehr haben ſie allenthalben den Weinberg Gottes durchwühlet? Ihre Wuth, und Raſerey hatten ſonderbar Klöſter, und Mönche zum Ziele: die herrlichſten Stiftungen ſind damals durch Rauben, und Plündern in gänzlichen Verfall gekommen. Aber Kremsmünſter (ich ſollte ſagen ein Liebling, ein Augapfel Gottes) Kremsmünſter iſt bey ſo allgemeinen betrübten Zeiten vor andern allzeit geſchützet, gerettet, und erhalten worden.

Schließet demnach, und entſcheidet ſelbſt, ob bey ſo beſtellten Sachen das tauſendjährige Alter Kremsmünſters nicht eine wundervolle Gutthat Gottes ſey. Was mich betrift, eile ich weiters darzuthun, daß Kremsmünſter dieſes preiswürdige Alter auch ſonderbar verdienet habe.

Zweyter Theil.

Gewiß, Gott läßt nichts unbelohnet. So gar einem kalten Trunk Waſſer, den man in ſeinem Namen einem Durſtigen dar-

darbietet, iſt der Lohn verſprochen. (t) Nur dieſes iſt der Unterſchied, daß Gott nicht allzeit gleich; ſondern ſo, wie mans verdienet, belohnet. So viel weiß ich aus heiliger Schrift: daß Gott gemeiniglich Gerechten, und denen, die ihn fürchten, nebſt zeitlichen Segen auch die Tage ihres Lebens verlängere; (u) wo er hingegen den Gottloſen ganze Jahre abkürzet, und leztlich ihr Andenken gar aus der Welt vertilget. Abraham wandelte vor Gott, und war vollkommen: (w) David war ein Mann nach dem Herzen Gottes; und darum iſt dem erſten verſprochen, daß er in einer unzahlbaren Nachkommenſchaft leben werde: zum lezten wurde geſagt, daß bey ſeinem Namen zu ewigen Zeiten Kron, und Scepter bleiben ſoll. (x) Darf ich da nur in Kürze erzählen, wie befliſſen, und unermüdet Kremsmünſter für Gott, und Menſchen ſich bearbeitet habe: ſo iſt auf einmal der Verdienſt ſchon entworfen, welchen Gott mit einem ſo preiswürdigen Alter hat belohnen wollen.

Tauſend Jahre ſind es alſo, hochlöbliches Stift, daß du nach der Regel des heiligen Benedikts die löbliche Kloſterzucht auf das genaueſte erfülleſt. Tauſend Jahre ſind es, daß du von der Welt abgeſöndert, in dieſer heiligen Einöde vor dem Tabernakel des göttlichen Lammes, wie dort im Himmel die Cherubim, und Seraphim vor dem Throne der Herrlichkeit Gottes ſteheſt. (y) Tauſend Jahre ſind es, daß du Tag und Nacht mit Bethen, und Singen zubringeſt: daß du mit Pſalmen und wechſelnden Stimmen in brünſtiger Andacht des Herzens Gott benedeyeſt. Tauſend Jahre ſind es, daß du auf den geheiligten Altären unblutigerweiſe das blutige Opfer unſerer Erlöſung erneuereſt. Du trägſt täglich

 dei=

(t) Mark. 9. (u) Sprüchw. 10. (w) Geneſ. 17. (x) 2 B. der Könige 7. (y) Iſa. 6.

deinen Gott in deinen Händen, den die ganze Welt nicht einſchließen kann: du betheſt ihn an, und nähreſt Leib, und Seel mit dieſem Himmelbrod. Tauſend Jahre ſind es endlich, daß du in Ausübung aller Tugenden, in Verläugnung deiner ſelbſt, in Faſten, Wachen, Kaſteyungen, in Leſung geiſtlicher Bücher, in feurigen Betrachtungen, in entzückender Beſchaulichkeit die Laſt des Leibes nicht fühleſt; ſondern in Gott ganz verſenket, mehr im Himmel, als auf Erden wandelſt. O möchten doch Weltmenſchen die Annehmlichkeit dieſes heiligen Wandels einmal verkoſten! Möchten ſie doch nicht immer mit der Martha über ſo verſchiedene zergängliche Dinge ſich beſorgen; ſondern auch einmal mit Magdalena bey den Füßen Jeſu die Süſſigkeit geiſtlicher Ruhe ſchmecken. (z) Was Troſt ſoll ihre Herzen treffen? Was Zufriedenheit des Geiſtes ſollen ſie ſpüren? Wahrhaftig, kaum würden ſie die Größe der innerlichen Freude übertragen können.

Allein fleiſchlich geſinnte Menſchen empfinden nicht, was des Geiſtes iſt. Vielmehr finden ſich Manche, die wie die Spinnen aus der nämlichen Blum nur das Gift ſaugen, wovon doch die Bienen Hönig ſammlen. Sehr oft wird in der Welt geſagt; und wie geſagt, ſo geglaubt: Mönche führen außer dem Khore nur müſſiges Leben: ſie ſitzen zwiſchen den Mauren, und eſſen das Fette der Erde hinweg: ſie nähen nicht, ſie ſpinnen nicht: ihr Daſeyn iſt der Welt eben ſo ſchädlich, als wenig ſie anderen nützen. Wichtige Klagen! Mächtige Beſchwerden! Aber nur ein wenig Geduld! Kremsmünſter kann vor andern dieſem ſtürmenden Widder auf einmal die Hörner brechen.

Ur-

(z) Luk. 10.

Uraltes Stift! Zeige uns dann, was deine geiſtlichen Söhne durch tauſend Jahre nebſt ununterbrochener Pflicht des geiſtlichen Lebens für die Menſchen nützliches gearbeitet haben. Lege uns vor Augen ſo viele gelehrte, nützliche Schriften, und Bücher, ſo nunmehr, wie den Bibliotheken zur Zierde, ſo auch allen zur Gelehrſamkeit dienen. Benenne uns jene eifrigen Prediger des Worts Gottes, jene unermüdeten Seelſorger, die allenthalben von der Kanzel, in den Beichtſtühlen die Unwiſſenden belehret, den Sündern zu Herzen geredet, die Betrübten getröſtet, die Frommen angeeifert, und ſo allen, und jeden den ſicherſten Weg zum ewigen Heile gezeiget haben. Wie liebvoll ſind ſie den Kranken, und Sterbenden Tag, und Nacht beygeſtanden? Wie eilfertig haben ſie ihnen die heiligen Sakramenten gereichet? Wie troſtvoll zugeſprochen, ermahnet, und alſo ihren lezten Kampf für die ganze Ewigkeit erleichtert? Wer hat zur Zeit der lezten leidigen Spaltung, wo das unſelige Lutherthum ſich auch in unſere Gegenden, wie ein reißender Waſſerſtrom ergoſſen, mehr gearbeitet? Wer hat die Irrenden zurückgeführet? Wer die Wankenden geſtärket? Wer hat den alten wahren Gottesdienſt aufrecht erhalten? Wer die neuen Wortsdiener zu ſchanden gemacht, und als verführeriſche Miethlinge von der Heerde hinweggedrungen? Wer Anderer mehr als Kremsmünſter, und ſeine arbeitſamen Söhne? Dir, löbliches Stift, hat auch Schlierbach zu danken, daß ſelbes bey ſo verderblichen Zeiten von dem augenſcheinlichen Untergange noch iſt gerettet worden. Die Nonnen wurden vertrieben: die Einkünfte hinweggezwackt: Noth, und Schulden durch ſo verſchiedene unwirthſchäftliche Sachwalter angehäufet. Du allein, nachdem dir die Verwaltung anvertraut worden, haſt der Sache eine

an=

andere Wendung gegeben. Du haſt zum Erſten die zwo zum Tiſche geſtifteten, nachmals aber faſt abgeriſſenen Pfarren Wartberg, und Kirchdorf mit ihren Zehenten aus fremden Händen wiederum herausgewunden: du haſt den ſchweren Schuldenlaſt durch kluge Wirthſchaft getilget: du haſt aus dem nachmals erſparten Uiberreſt die Kirchen geſäubert, die zerfallnen Mauren wieder ergänzet: und endlich alſo für uns itzige Kinder dieſes erarmten Kloſters den Grund geleget, daß wir ſeyn können, was wir ſind.

Was ſoll, und kann ich weiters von deinen ſo berühmten akademiſchen Schulen reden? Soll ich mehr die müheſamen Arbeiten der Lehrer; oder den Fleiß, und die Emſigkeit der Schüler bewundern? Frömmigkeit, und Wiſſenſchaft werden da mit gleichem Eifer betrieben: und man wird es Kremsmünſter zum Lobe ſagen müſſen, daß ſelbes noch allzeit nicht nur den Klöſtern taugliche Geiſtlichen, den Geiſtlichen würdige Vorſteher; ſondern auch insgemein dem weltlichen Staate lauter nützliche Bürger erzogen, und geſtaltet habe.

Ich rede nichts von den würdigſten Aebten dieſes uralten Stiftes, was nützliche Dienſte ſie dem gemeinen Weſen zu allen Zeiten geleiſtet: was Würde, und Aemter ſie begleitet: was wichtige Geſchäffte ihnen anvertrauet worden, die ſie auch glücklich ausgeführet. Schon genug, wenn wir wiſſen, daß ſie deßwegen von den durchläuchtigſten Landesfürſten ſelbſt allzeit ſonderbar ſind bemerket, und geehret worden.

Eines kann ich nicht verſchweigen, was auch unläugbar iſt, nämlich: daß Kremsmünſter niemal, wie man zu ſagen pflegt, todte; ſondern allzeit lebendige Hände gehabt. Denn mit einer

hat

hat es nach Vorſchrift des heiligen Evangeliums dem Kaiſer gegeben, was des Kaiſers iſt; (a) mit der andern aber hat es den Nothleidenden aufgeholfen. Rede, und bekenne es, umliegende Nachbarſchaft! Wie oft hat Kremsmünſter ſeine Scheuren eröffnet, bey dringender Hungersnoth Brod zu verſchaffen? Wie liebvoll hat es für die Armen Arbeiten ausgeſonnen, theils dem Müſſiggang zu ſteuren; theils unter dem Scheine eines Lohns ihnen Almoſen zuzuſtecken? Weyſen, Kranken, Verunglückten, und denen, welchen das Alter die Kräfte zur Arbeit benommen, hat es mit Freuden Koſt, Kleidung, Unterhalt gereichet; denn es wußte wohl, was der göttliche Heiland ſpricht: Was ihr dem Mindeſten aus den Meinigen gethan, das habt ihr mir gethan. (b)

Beſchluß.

Ey dann, hochlöbliches Stift Kremsmünſter! So haſt du dir endlich, wie die Menſchen, ſo Gott ſelbſten zum Schuldner gemacht. Erfreue dich! Gott bleibt nichts ſchuldig: er trägt den Lohn allzeit bey ſich: (c) er hat dich auch wirklich belohnet. Tauſend Jahre hat er dich bisher durch ſeinen mächtigen Arm aufrecht erhalten: und das iſt ja eine wundervolle Gutthat? Tauſend Jahre hat er deinen Aufnahm mit reichlichen Segen befördert, und leget noch heut zu Tage mehreren Wachsthum zu: und das iſt jener ſonderbare Lohn, den du verdienet haſt, und Gott auch gegeben hat. Deine Dankbarkeit legeſt du izt auch einer ganzen Welt vor Augen: und es werden Väter ihren Kindern, und Kinder ihren Nachkömmlingen noch zu ſagen wiſſen, mit was Pracht, Andacht,

Nn und

(a) Matth. 22. (b) Matth. 25. (c) Offenb. 22.

und Feyerlichkeit Kremsmünſter ſein tauſendjähriges Jubelfeſt begangen habe.

Erenbert dem dritten dieſes Namens, und itzigen würdigſten Vorſteher dieſes uralten Stiftes wird es zum ewigen Nachruhm bleiben, daß unter ſeiner preiswürdigſten Regierung ſolche Wunder geſchehen. Gott mehre die Tage ſeines Lebens, und ſegne auf ſpäteſte Zeiten die Arbeit ſeiner Hände.

Ihr aber, meine Chriſten, die ihr heut mit mir da gegenwärtig ſeyd! Bereitet nun eure Herzen, vereiniget eure Stimmen. Kremsmünſter ſchließt mit feyerlichem Danke ſein tauſendjähriges Jubelfeſt, und fängt zu ſingen an: Te Deum laudamus, Herr Gott! Wir loben dich. Singet mit, machet mit mir den Schluß, und ſprechet zu größerer Ehre Gottes: Amen.

Nach dem Schluße dieſer lezten eifrigſten Dankrede hielt der hochwürdige, hochedelgebohrne, und hochgelehrte Herr Herr **Conſtantinus**, des hochberühmten Ciſtercienſerſtiftes Schlierbach würdigſter Prälat, der röm. k. k. und apoſt. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc. die lezte ſolemne Veſper mit ausnehmender Feyerlichkeit: worauf die Komplet in dem Khoralkhore abgebethet worden. Indeß wurden alle Zubereitungen zu einer feyerlichen Prozeſſion gemacht, welche ſelbſt unſer hochwürdiges, und gnädiges Oberhaupt mit Herumtragung des hochwürdigſten Gutes gehalten, und welche ſogleich nach dem Ende der Komplet in folgender Ordnung vor ſich gegangen.

Schon

Schon vor 2 Uhr hielt unſere Kloſterpfarre Kirchberg mit allen bürgerlichen Zünften des Marktes einen ungewöhnlich zahlreichen Einzug in unſere Stiftskirche. Dieſe nun eröffnete auch ſamt den Zünften den Zug mit ihren zierlichen Kreuze, Fähnen, und zum Theile auch brinnenden Kerzen: den erſten Schaaren folgte die Jugend unſerer deutſchen Hauptſchule mit ihren Lehrern: hierauf die ſtudirende Jugend der lateiniſchen niedern, und höheren Schulen: ferners die drey löblichen Bruderſchaften, des heiligen Johannes von Nepomuck in gelben Röcken, des heiligen Roſenkranzes Mariá in blauen, und des zarteſten Fronleichnams unſers Herrn in rothen, eine jede mit ihren Stäben, Fähnen, und Labarn von der ihnen eigenen Farbe gezieret: den nächſten Platz nahm der akademiſche junge Adel mit ſeinen geiſtlichen Obern, und Bedienten: worauf zween Khöre mit Trompeten und Pauken ihre Aufzüge mit dem Khore der vokaliſchen Muſik immer in den munterſten Tönen gewechſelt: nach dieſen giengen mit brinnenden Wachslichtern die wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, und Minoriten von Wels: ſodenn unter Voraustragung des Kapitelkreuzes das hieſige Konvent in ſeinen Khorkleidern mit brinnenden Lichtern: ferners die Altarsminiſter und Aſſiſtenten: nach welchen ſelbſt Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unſeres Stiftes unter einem prächtigen Baldachin mit dem hochwürdigſten Gute einhergieng: an deſſen Seiten in langer Reihe achtzehn Knaben, alle mit fein rothen, und reich goldbortirten ſpaniſchen Kleidern angezogen, mit brinnenden Fakeln gegangen, die wiederum eine Bedeckung von dreyßig Mann aus der bewaffneten Bürgerkompagnie an der Seite hatten. Das Hochwürdigſte begleiteten noch fünfe der anweſenden hochwürdigen, und gnädigen Herrn Herrn Prälaten von **heiligen Kreuz**, von **Mariazell** in Unteröſterreich, von **Mondſee**, von **Gleink**, und von **Schlierbach**: Hochſelben folgten alle gegenwärtigen, anſehnlichen, und hochverehrteſten Gäſte: wie auch alle Beamten, und Bedienten des Stiftes nach ihrem Range: den Schluß machte eine ungeheure Menge des frommen Volkes, welches ſammt uns mit dem froheſten Schalle des Gebethes tauſend Lob, und Danke dem höchſten Gott zum Himmel gerufen.

Der Zug gieng durch beyde Höfe gegen der Sigmundkirche rings um den Guntherteich nach der langen Mauer zurück in die Stiftskirche.

Nachdem ſich daſelbſt alles Volk wieder verſammlet hatte, wurde von Seiner Hochwürden und Gnaden ꝛc. ꝛc. das Te Deum angeſtimmet, und ſelbes mit wechſelnden Khoral= und Figuralkhören unter Ertönung des großen, und kleinen Geſchützes auf das feyerlichſte abgeſungen: womit ſodenn unter wiederholter unendlichen Dankſagung für alle Gnaden, und Wohlthaten, die Kremsmünſter von dem gütigſten Gott durch tauſend Jahre genoßen, die ganze Feyerlichkeit geſchloſſen worden.

Gegen dem Abend wurde noch das Singſpiel beſonders auf Verlangen jener hohen Gäſte, welche die lezteren Tage eingetroffen, öffentlich das drittemal aufgeführet: mit welchem ſich auch der lezte Tag unſerer Jubelfeyer bey allgemeinem Vergnügen geendiget.

Nacherinnerung.

Den folgenden Tag hatten ſich beynahe alle hohen, und anſehnlichen Gäſte nach unſeren verbindlichſten Dankbetheurungen von unſerem Stifte beurlaubet. Wir aber, damit an unſerer Jubelfreude nicht nur die Jenigen Antheil hätten, welche bereits noch im Leben unſerem Stifte mit ſonderheitlichen Schutze, Gnaden, Wohlthaten, Gunſt, und Gewogenheit beßtens zugethan ſind; ſondern auch Jene, welche ſchon in der Ewigkeit ſich durch vorzügliche Stiftungen, Schankungen, Beförderung des geiſtlichen und zeitlichen Nutzens unſers Stiftes bey uns unſterblich gemacht; wir alſo hielten es für unſere Pflicht, auch Derſelben Verſtorbenen in einem beſonderen Gottesdienſte zu gedenken.

Zu dieſem Ende wurden die ſechs folgenden Tage beſtimmet, in derer jedem ein feyerliches Seelenamt gehalten worden.

Schon heute alſo fieng man an, der Kirche das Kleid der Freude zu nehmen, das Gold zu verdunkeln, und die beßte Farbe zu ändern. Es wurde ſchon fruhe beſonders der Hochaltar mit ſchwarzen Tapeten bedecket, nnd ſelbſt **Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Prälat unſers Stiftes** hielt das erſte Seelenamt für **unſere erſten Stifter, und Wohlthäter.** Dienſtags darauf wurde von unſerm Hrn. P. Prior das zweyte für **alle verſtorbenen Häupter aus dem allerdurchläuchtigſten Erzhaus von Oeſterreich** gehalten. Am Mittwoche von unſerm Hrn. P. Subprior das dritte für **alle verſtorbenen hochwürdig-**

ſten Biſchöfe, und unſere gnädigſten Ordinarien zu Paßau: die drey lezteren von den PP. Senioren unſers Konvents, und zwar am Donnerstage das vierte für alle hieſigen Aebte: am Freytage das fünfte für alle unſere verſtorbenen Profeſſen, und Mitbrüder: und am Samstage das ſechſte für alle abgeleibten Stiftsbeamten, und Unterthanen.

Auf ſolche Weiſe nun dachten wir unſerer allſeitigen Pflicht ein Genügen geleiſtet zu haben. Wir beſchloſſen die Tage des Jubels, von denen wir überhaupt ſagen können, daß ſie die Erwartung unſers Vergnügens weit überſtiegen haben.

Die glänzendſte hochanſehnliche Gegenwart ſechszehen infulirter Häupter, welche täglich unſere feyerlichen Gottesdienſte mit pontifikaliſcher Zierde verherrlichet: die theuerſte, und verehrenswürdigſte Schaare der Geſalbten des Herrn, welche auf den geheiligten unblutigen Opfertiſchen mit Leſung der heiligen Meſſe ihre eifrigſten Dankopfer mit den unſrigen vereiniget, und welche nur in der Stiftskirche allein zuſammen berechnet, die Zahle ein tauſend, ein hundert, und zehen erſtreckten: die ungemeine Anzahle der frommen Seelen, denen ſelbſt in den dazu bereiteten Kirchen, und Kapellen unſers Stiftes die heilige Kommunion gereichet worden, und derer wir über vierzig tauſend gezählet: (Dank ſey es nochmal, und immerhin den hochwürdigen, und wohlehrwürdigen Vätern, welche die Laſt der Hitze mit uns ſo unermüdet getragen!) die erſtaunenswürdige Menge des täglich verſammleten andächtigen Volkes, ſo dieſe acht Tage hindurch nach anderswo empfangenen heiligen Sakramenten wechſelweiſe zur Gewinnung des vollkommenen Gnadenſchatzes ſich mit begierigen Schritten in unſere Stiftskirche gedrungen, und die ſich über neunzig tauſend ſicher beläuft: der durchaus aufſcheinende Eifer bey der Menge der feyerlichen Gottesdienſte: die rührende Andacht von Hohen, bis zu dem Niedrigſten: die auch bey dem größten Zulaufe des

Vol-

Volkes überall herrſchende Ruhe, Zufriedenheit, und Redlichkeit, vermöge welcher ohne die geringſte Verletzung, ohne den mindeſten Schaden, in der gewünſchteſten Ordnung ſich ein Tag nach dem andern geſchloſſen: Gott! Welch ein Strom des Vergnügens mußte ſich nicht aus allen dieſen über unſere Herzen ergießen!

Ja, wir danken dem Himmel, daß wir ſie geſehen, die Tage der Freude: und wir wollen ſie aufgezeichnet aller Folge der Zeiten liefern, um alle Geſchlechter zur Dankbarkeit, und zum Lobe des Jenigen aufzufodern, der uns nicht nur das Seyn, ſondern auch die Dauer gegeben: wir wollen ſie liefern der Nachwelt, damit ſich auch beſonders die ganze ehrwürdige Folge unſerer Brüder beſtrebe, die unendliche Güte Gottes in Kremsmünſters Erhaltung zu kennen, und ſelbe darum in der Freude des Herzens ewig zu preiſen. O ja, **dem König der ewigen Zeiten, dem unſterblichen, dem unſichtbaren, dem einzigen Gott ſey Lob, und Ruhm von einem Jahrhundert zum anderen!** Rufet mit uns, ihr gütigen Leſer, und rufet doch auch ſo aufrichtig, wie das tauſendjährige Kremsmünſter: **Amen.**

A. Z. G. E. G.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plank, Beda,

Die Jubelfeyer des tausendjährigen Kremsmünsters, Benediktinerstiftes in Oberösterreich, welche in der Stiftskirche daselbst vom siebenten, bis vierzehnten Herbstmonats, von der ersten Stiftung desselben in dem tausenden Jahre 1777 auf das froheste gehalten worden

Linz 1778

4 H.mon. 310
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10006572-2
VD18 15345866